

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 5 (1889)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zwanzigster Jahrgang.

N° 1 und 2.

(Neue Folge.)

1889.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 104. Noch einmal die Grenze zwischen dem Thurgau und dem Rheingau, von Dr. H. Wartmann. — 105. Letztwillige Verfügung des Dominicus zu Gunsten seiner Gattin Sisa und seiner Kinder und des Klosters Schennis, von Prof. G. v. Wyss. — 106. Der Tuggenersee, von Prof. G. v. Wyss. — 107. Kleine Chronik von Schänis, von Dr. Th. v. Liebenau. — 108. Der Mönch von Basel und die Schlacht bei Crécy, von Prof. H. Boos. — 109. Zur Schlacht von Sempach, von Prof. G. v. Wyss. — 110. Ueber Justingers Relation betreffend den projektirten Feldzug König Sigismunds gegen Mailand v. J. 1413, von Dr. Th. v. Liebenau. — 111. Albert von Bonstetten's *Horae canonicae* von 1493, von Dr. Ludwig Sieber. — 112. Woher die grosse Aufregung der Unterwaldner im Glarnerhandel? von Ant. Küchler, Pfarrhelfer. — 113. Kleine Mittheilungen. — Todtenschau schweizerischer Historiker, 1887, von W. F. v. Müllinen.

104. Noch einmal die Grenze zwischen dem Thurgau und Rheingau.

(Vgl. Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1874, Nr. 2.)

Angesichts der ganzen Literatur, welche über diese Frage schon vorhanden ist und sich am breitesten in Heft V und VI der Schriften des Bodenseevereins abgelagert hat, bedarf es eines gewissen Muthes, um noch einmal an sie heranzutreten. Wenn wir indess das wohl unbestrittene Recht für uns in Anspruch nehmen, Alles bei Seite zu lassen, was nicht zur Sache gehört und nur ganz ungehöriger Weise mit ihr in Verbindung gebracht worden ist, so gestaltet sich die anscheinend so verwickelte Frage ziemlich einfach. Es will uns sogar vorkommen, als ob die Schwierigkeiten, welche man in ihr gefunden hat, zum weitaus grössten Theile gar nicht wirklich in ihr selbst liegen, sondern erst in sie hinein gelegt worden seien.

Vorerst ist zu wiederholen, was von unsern Vorgängern schon W. v. Juvalt und G. Meyer von Knonau hervorgehoben haben: dass bei der Stelle, um deren Auslegung es sich handelt, von der *rhätischen* Grenze in keiner Beziehung die Rede ist. Damit fallen für uns die weitläufigen Ausführungen Pupikofers in Heft V und VI der Schriften des Bodenseevereins zum vorneherein völlig dahin. Sodann ist festzustellen, dass es sich ganz ebenso wenig um eine Grenzbestimmung zwischen dem *Argengau* und dem *Rheingau* handelt, und damit fällt für uns auch die Mooser'sche Abhandlung in Heft VI der gleichen Schriften zum vorneherein ausser Betracht. Dass der *Thurgau* niemals auf die rechte Rheinseite hinübergegriffen hat, steht ausser allem Zweifel.

Wir haben uns daher im Wesentlichen nur noch mit der Ansicht auseinanderzusetzen, welche Herr Prof. G. Meyer v. Knonau zuerst in dem trefflichen Excurs II zu

Ratpert im XIII. Heft der St. Galler Mittheilungen und nachher — gegen Pupikofer — auch im Anzeiger für Schweiz. Gesch., 1874, S. 17—20¹⁾, niedergelegt und begründet hat. Es wird sich dabei herausstellen, dass wir in einem einzigen Punkte von ihm abweichen, aber allerdings in einem entscheidenden.

Bevor wir zu unserer kurzen Erörterung übergehen, wird es zweckmässig sein, die zu erläuternde Stelle der Urkunde vom 30. August 890 (Urk.-Buch der Abtei St. Gallen II. 281, n. 680) noch einmal zum Abdruck und damit jedem Leser vor Augen zu bringen. Sie lautet:

«Eodem quippe juramento et comitatus diviserunt: terminum inter Durgeuve et Ringeuve asserentes de Schwarzunegka, ubi aquae adhuc ad nos vergunt, usque ad Manen in medium gurgitem Rheni et inde usque ad lacum Podamicum». — Gegeben ist dieser Entscheid «in loco, ubi Rhenus lacum influit Podamicum».

Das ist das ganze Material, welches wirklich in Betracht kommt und um dessen richtige Auslegung es sich handelt.

Gibt es ein auf der Wasserscheide gelegenes Schwarzenegg, welches als Ausgangspunkt der Grenzlinie zwischen Thurgau und Rheingau passt? Gibt es ein unmittelbar am Rhein gelegenes Manen, bis zu welchem die von Schwarzenegg ausgehende Grenzlinie vernünftiger Weise fortgeführt werden kann? Das sind die zwei Fragen, die wir zu beantworten haben und deren Beantwortung bei unbefangener Betrachtung der Dinge doch förmlich auf der Hand zu liegen scheint. Denn wir finden ein Schwarzenegg am nordwestlichen Abhange des appenzellischen Vorberges Kaien zwischen Heiden und Grub, und sozusagen genau von diesem Schwarzenegg aus fliesst einerseits der Leze- oder Steinlibach²⁾ nach Nordosten dem Rheine zu, anderseits der Landgraben nach Westen zur Goldach. Wir finden unmittelbar in den Rhein abfallend den Monstein, der noch bis zum Jahre 1345 unter der einfachen Bezeichnung «der Man» urkundlich nachweisbar ist (Urk.-Buch der Abtei St. Gallen III. 556 n. 1423³⁾).

Und fragt man weiter: ob die Linie von Schwarzenegg bis zum Monstein wirklich eine naturgemässe und vernünftige Grenzlinie sei? so darf man ohne jedes Bedenken mit «Ja» antworten, wenn man diese Linie über Heiden, über die hinter Walzenhausen liegenden Höhen und über die Meldegg hinunter zieht. Der grösste Theil dieser Linie ist wieder die natürliche Wasserscheide zwischen den damaligen Höfen oder jetzigen Gemeinden unterhalb und denjenigen oberhalb des Monsteins; wie aber im Mittelalter für die Grenzbestimmungen unserer bergigen Gebiete mit besonderer, übrigens ganz begreiflicher Vorliebe die Wasserscheiden oder «Schneescheifinen» verwendet wurden, ist hinreichend bekannt. Dazu kommt, dass gerade für eine Versammlung beim Einflusse des Rheins in den Bodensee sich kaum ein besserer Ausgangspunkt für die zu bestimmende Grenzlinie denken lässt, als das an der Wasserscheide auf der Höhe

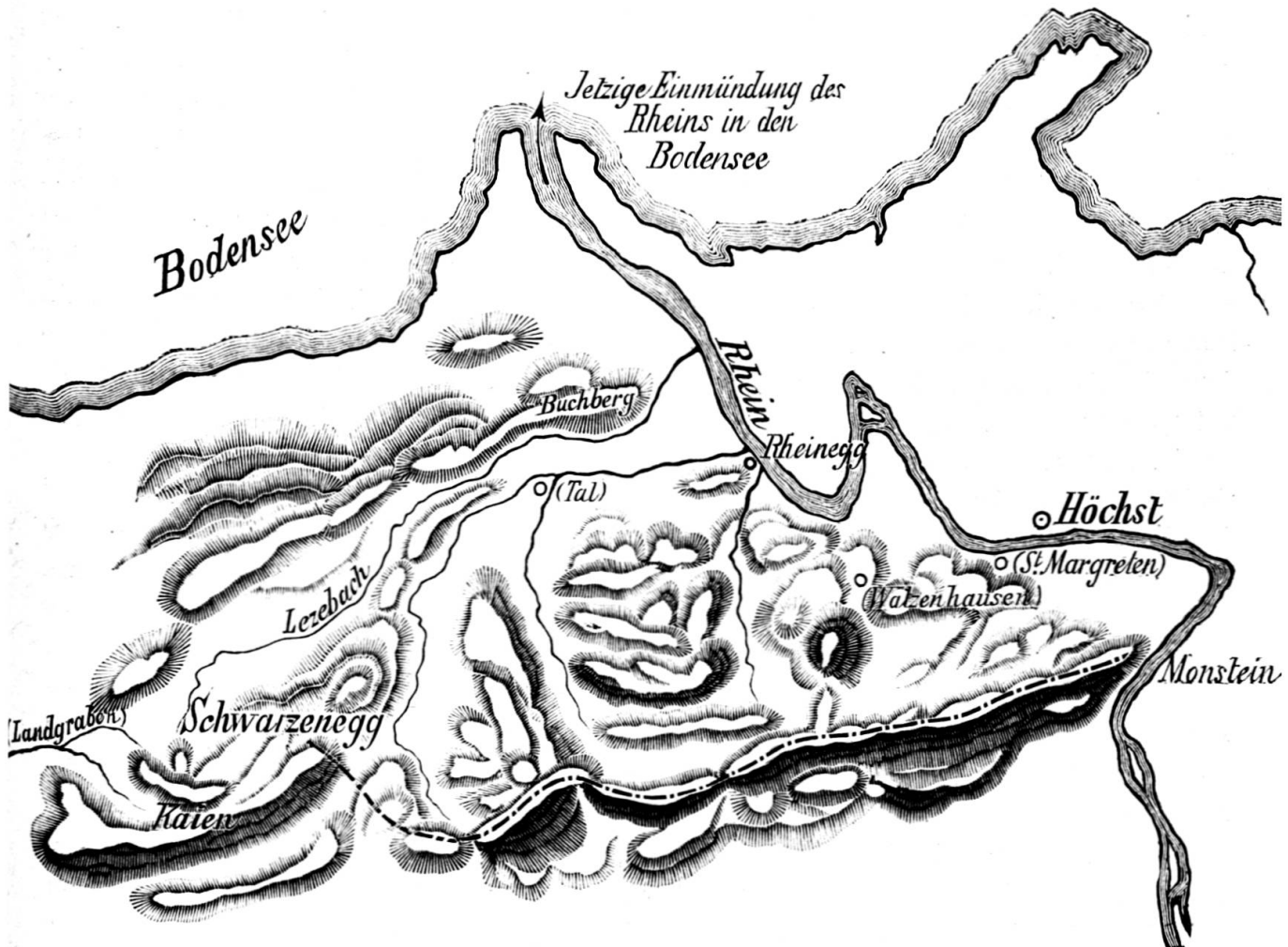
¹⁾ Auch in Heft VI der Schriften des Bodenseevereins abgedruckt.

²⁾ «Lezebach» — im Siegfried-Atlas, Blatt 80, jetzt «Mattenbach». — heisst der Steinlibach in seinem obern Laufe, wo er die Grenze zwischen St. Gallen und Appenzell A.-Rh. bildet.

³⁾ Der gleiche Name blieb unter der Form «Mon» wenigstens bis zum Jahre 1775 an einem Gut beim Monstein haften, wenn er nicht heute noch gebräuchlich ist (vgl. Hof Widnau-Haslach, S. 260. Nr. 286).

gelegene Schwarzenegg, von dem auch in wenigen Stunden die ganze Linie bis zum Monstein begangen werden konnte. Und eine solche Begehung wird doch fast nothwendig gewesen sein; denn dass die «principes» von diesseits und jenseits des Bodensee's und aus Rhätien eine so genaue Kenntniss der territorialen Verhältnisse des betreffenden Grenzgebiets mit sich gebracht hätten, um ohne Augenschein an Ort und Stelle mit Sicherheit zu entscheiden, lässt sich durchaus nicht annehmen. Zum allerwenigsten mussten die Grenzpunkte in Sicht liegen.

Es dürfte gewiss wenige Grenzbestimmungen aus dem frühern Mittelalter geben, die genauer und verständlicher bezeichnet wären, als diese Grenzlinie zwischen dem



Thurgau und Rheingau von Schwarzenegg nach dem Monstein und von da an den Bodensee.

Was hat nun gleichwohl den mit vollster Orts- und Sachkenntniss ausgerüsteten Herrn Prof. Meyer v. Knonau abgehalten, diese Grenzlinie anzunehmen? Was hat ihn veranlasst, den «Manen» von 890 nicht in dem zum Grenzpunkt wie eigens geschaffenen «Man» von 1345 oder dem jetzigen Monstein, sondern in dem nördlich von Thal und Rheinegg gelegenen Buchberg zu suchen; obschon dessen Name nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür bietet, obschon dieser Höhenzug gar nicht unmittelbar in den Rhein abfällt, dafür aber vor 1000 Jahren so nahe bei der Rheinmündung selbst lag, dass kaum noch Raum gewesen wäre für eine Grenzlinie von dort bis zum Bodensee?

Einzig die allerdings schwerwiegende Thatsache, dass der auf *beiden Ufern* des Rheins *unterhalb* des Monsteins gelegene Hof *Höchst* durch ganz unanfechtbare Zeugnisse besonders durch eine Urkunde Otto's II. vom 29. Oktober 980 (Urk.-Buch der Abte St. Gallen III. 31, Nr. 816), dem *Rheingau* zugeschrieben wird. Wenn aber der linksrheinische Theil dieses Hofes — das spätere *St. Margreten-Höchst* im Gegensatz zu dem rechtsufrigen *St. Johann-Höchst* — dem Rheingau zugehörte, kann — so wurde gefolgert — der oberhalb oder südlich davon gelegene Monstein nicht den Rheingau von dem Thurgau abgegrenzt haben.

Ganz genau genommen, gibt es gegen diese Folgerung keine Einwendung. Bedenkt man jedoch, dass es der rechtsrheinische Theil des Höchster Hofes war, von welchem der Name des Hofes ausging und an dem er schliesslich allein haften blieb, dass also das Schwergewicht des Hofes von jeher auf jenem Rheinufer lag, welches auch durch die Grenzbestimmung von 890 gänzlich dem Rheingau zugewiesen wurde, so dass der linksrheinische Hoftheil gewissermassen nur als ein Anhängsel des rechtsrheinischen, namen- und massgebenden Hoftheils erscheint, so wird man die Versetzung von Höchst in den Rheingau — neben Dorenbüren — nicht mehr als durchaus unvereinbar erachten mit der Abgrenzung des linksufrigen Rheingaus durch den oberhalb von St. Margreten gelegenen Monstein, auf welchen die Angaben der Urkunde von 890 so deutlich als möglich hinweisen. Es fällt dabei überdies in Betracht, dass gerade unterhalb von St. Margreten ein Ausläufer der appenzellischen Vorberge ganz ebenso unmittelbar an den Rhein herantritt, wie oberhalb der Monstein, wodurch das linksrheinische St. Margreten-Höchst zwischen der dortigen Ausbiegung des Rheins und den Vorbergen durch die natürliche Bodengestaltung gewissermassen etwas für sich Abgesondertes bildet. Schliesslich mag daran erinnert werden, wie später Lustnau immer als hohenemsischer, Kriessern immer als schweizerischer Hof gegolten hat, ob schon erhebliche Theile dieser beiden Höfe je auf dem andern Rheinufer lagen.

Wir halten daher mit voller Ueberzeugung an der Grenzlinie Schwarzenegg-Monstein fest, wie sie schon von Arx (Gesch. d. Kant. St. Gallen, I. 87) angenommen hat¹⁾ und die ihm so selbstverständlich erschien, dass er offenbar gar nicht an die Möglichkeit einer andern Erklärung dachte.

Der Anschluss des Hofes Thal und der aus ihm hervorgegangenen Vogtei Rheinegg an das vom Rheingau abgelöste Rheinthal im alten Sinne des Worts, d. h. an die vier Höfe Altstätten, Marbach, Balgach, Bernang, datirt erst aus viel späterer Zeit und wurde dadurch eingeleitet, dass die Vogtei Rheinegg und die Vogtei Rheinthal sich 1347 in den Händen der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg als Pfandschaft vom Reiche zusammen fanden.

¹⁾ Gegen v. Arx halten wir mit Meyer v. Knonau (St. Gall. Mittheilungen XIII. 93, Note 30) dafür, dass unter den «nos», zu welchen die Bäche von Schwarzenegg ihren Lauf nehmen, nach dem Sprachgebrauch der ganzen Urkunde nur die «Brüder von St. Gallen» gemeint sein können. Doch ist diese untergeordnete Differenz für den Entscheid der von uns behandelten Frage weiter von keiner Bedeutung.

Was wir über die Grenzbestimmung zwischen dem Thurgau und Rheingau nach der Urkunde vom 30. August 890 zu sagen hatten, wäre hiemit erledigt. Da indess gerade von dieser Urkunde die Rede ist, benutzen wir den Anlass zur Richtigstellung eines ärgerlichen Versehens, welches uns bei Verwerthung dieses Stückes in Anmerkung 1 der geschichtlichen Einleitung zum Hof Widnau-Haslach begegnet ist. Es ist uns nämlich damals jene Stelle der Urkunde auf S. 382 des Urkundenbuchs der Abtei St. Gallen entgangen, durch welche die *Anwesenheit* des Grafen Ulrich vom Linzgau bei den Verhandlungen ausdrücklich bezeugt wird. Es gibt daher bei Dümmler, Ostfränkisches Reich II. 343, nichts zu modificiren: vielmehr hat sich die ausserordentliche Zuverlässigkeit seiner Darstellung bis in's Kleinste auch hier wieder bewährt.

H. W.

105. Letztwillige Verfügung des Dominicus zu Gunsten seiner Gattin Sisa und Kinder und des Klosters Schennis.

Vinona (Rankwil). Im Februar 1127.

Im ersten Bande der Urschrift von Tschudi's Chronik, welche die Stadtbibliothek Zürich besitzt (Msc. A. 57), findet sich zum Jahre 1127 eine bisher nicht bekannt gewesene Urkunde des Klosters Schennis abschriftlich eingetragen, von Tschudi's eigener Hand, unter der Ueberschrift: «*Littera Scandensis*» und mit den Beisätzen: «*ad formam*» und «*puto in Walgaw*».

Das «*ad formam*» will wohl nur besagen, dass Tschudi die Form der Urkunde so getreu als möglich wiedergibt, nämlich ohne jegliche Auflösung der zahlreichen, von ihm nachgebildeten Abkürzungen. Dass seine Vermuthung «*in Walgaw*» richtig, d. h. dass die Urkunde daselbst gegeben ist, zeigen der Ort ihrer Entstehung: Vinona = Rankwil bei Feldkirch und die übrigen in ihr erwähnten Ortsnamen. In der Gegend von Rankwil hatte das Kloster Schennis (Kloster des heiligen Sebastian) auch schon Mitte des elften Jahrhunderts reichen Besitz, den die Urkunde König Heinrichs III. vom 30. Januar 1045 für Schennis aufzählt. (Hidber Schw. Urk. R. I. Nr. 1331. Abdruck: Herrgott Gen. dipl. Habsb. 2, 117).

Der Text der Urkunde lautet (mit Beibehaltung der Abkürzungen) wie folgt:

In Xri nomine. Regnante Rege nostro Luthero An. II.

Ego itaque Domg^{us} omne predium quod ego habeo in Unona, in Munthile, in Fraxnaxra, in Solames, in agris et pratis, cum eruo et folio, in monte et in plano et ubicunque aliquid habeo, cum licentia comitis Rodulfi do et dono tibi Sisani uxori meae et meis infantibus in potestate Sancti Sebastiani. Et hoc laudo post meum discessum. Et tali conditione ut infantes mei nullo constringantur ad aliquod beneficium nisi eorum rogatu et sint subditi ecclesiae Sancti Sebastiani et vocato ejus ad omne placitum. Et hoc recepit Sisa et sui infantes manu vocati sui Huberti et fal. misit. III on ad Annarubbia cfi in Sancta Maria. Et II on ad Maningus cfi in Fruza. II on in Burgune cfi in Via. III on in Fussadalta

cfi in Via. III on in Campolongo cfi in Duce Heinrico. III on ad Fruzola cfi in Sancto Gallo. XI on in Fuldine cfi in Alberto. II on ad Runcalepedru cfi in Caila. Et omnia sine censo. Trac. fac. car. ad Vinona, mense februario. Sig. t. Ropertus. Balfridus. Leo. Petrus. i. Petrus. Odalricus. Ursinus t. et vican.

Et ego Vitalis in vice Meraldi cancellarii hanc cartam scripsi.

Die Vergleichung dieses Dokumentes mit den zahlreich aus Rankwil stammenden Urkunden des Klosters St. Gallen bei Wartmann (Urk.-Buch der Abtei St. Gallen) kann darüber keinen Zweifel lassen, dass dasselbe sich auf die nämliche Gegend wie die letztern bezieht, und gibt über einen Theil der genannten Ortsnamen, sowie über die Bedeutung der abgekürzten Worte Aufschluss.

Uinona ist die alte Malstätte von Rankwil; Fraxnaxra ist das unweit davon liegende heutige Dorf Fraxern; Fruza, der Frutzbach, der aus dem Laternserthal kömmt und an Rankwil vorbeifliessend, bei Au in die Ill mündet; Burgune, die in der Gegend liegende (unbekannte) Oertlichkeit, welche unter dem Namen Bergune in den St. Galler Urkunden bei Wartmann I, Nr. 235, 243, 254, als Bergunasca ebendasselbst II, Nr. 293 vorkommt. Frutzola wird ein Nebenbach der Frutz (kleine Frutz, der von Fraxern herkommende Bach?) sein, welcher Name auch in dem unsichern Frugala bei Wartmann I, Nr. 264, stecken möchte; Roncalepedru wird ein zu der alten Kirche St. Peter bei Rankwil in Beziehung stehendes oder von einem Petrus angelegtes Roncale (vergl. Wartmann II, Nr. 707) bezeichnen.

Unbekannt sind uns dagegen Munthile, Solames, Fussadalta, Campuslongus, Fuldine. Annarubbia = Aquarubea wird der Name eines Röthenbachs (Bach bei Röthis? ebenfalls Zufluss der Frutz) sein. (Vgl. Wartmann II, Nr. 683.)

Das Wort fal. bezeichnet die in den rätischen Urkunden so häufig erwähnte falsicia (= falcidia), d. h. den nach der Lex falcidia von jeder Vergabung den rechtmässigen Erben zukommenden Viertel. Vergl. z. B. Mohr Cod. dipl. ræt. I, Nr. 117—119 und Anzeiger f. Schw. Geschichte und Alterthumskunde 1861, S. 55.

On ist == onera, wie schon Tschudi in einer Glosse conjecturirt, s. v. a. Fuder, Wagenlast; cfi ist soviel als confinit oder confinante, d. h. der Ausdruck, mit welchem nach Erwähnung jeden Grundstückes die Nennung der Anstösser eingeleitet wird; — worüber die voralbergischen Urkunden bei Wartmann keinen Zweifel lassen.

«Cum ervo et folio» ist wohl gesetzt für: cum (h)erba et folio; trac., fac., car. = tracta, facta, carta (aufgesetzt und ausgefertigt?), vergl. die oben erwähnten St. Galler Urkunden.

Am Schlusse der Urkunde sind nach den Zeugen noch die (übrigen) *vicani*, Bewohner des Dorfes, erwähnt.

Das Gepräge der vorliegenden Aufzeichnung ist übrigens den betreffenden St. Galler Urkunden so ähnlich und so alterthümlicher Art, dass man versucht sein könnte, sie in eine ebensoweit zurückliegende Epoche zu setzen, wie jene St. Galler Urkunden aus Rankwil, d. h. in's 9. Jahrhundert, und in dem rex Lutherus, nach welchem die Urkunde datirt ist, nicht König Lothar den Sachsen, sondern Kaiser Lothar I. zu sehen, von welchem 840—843 rätische Urkunden gegeben sind und andere datiren.

Allein einerseits würde dann doch wohl Imperante und Imperatore nostro gesagt sein; anderseits wird Tschudi, der das Original sah, in der Schätzung der Schrift nicht so sehr geirrt, vielleicht auch eine archivalische Notiz auf dem Pergamen gesehen haben, die ihn zur Angabe des Jahres 1127 bestimmte. Ganz besonders aber deutet mit Gewissheit auf die Zeit König Lothars, des Sachsen, der Name des «*Dux Heinricus*» hin, der als Anstösser an das Gut des Dominicus in Campolongo bezeichnet wird. Denn während aus Kaiser Lothars Zeit ein solcher Name für unsere Gegend ganz unbekannt wäre, ist im zweiten Jahr König Lothars (1127) ohne Zweifel an seinen Schwiegersohn Herzog Heinrich von Bayern, den Welfen, zu denken, der in den Bodensee- und rätischen Gegenden Grundbesitz hatte.

Unter dem Comes Rudolfus ist entweder der letzte Graf dieses Namens aus dem alten Bregenzerstamm zu verstehen, der als Graf in Unterrätien dem Landgerichte in Vinonna vorsass, vor welchem Dominicus seine Verfügung traf, insofern Dominicus persönlich frei und nur seine Gattin und Kinder Hörige des Gotteshauses Schennis waren, und hierauf scheint der Wortlaut der Urkunde hinzudeuten. Oder es ist Graf Rudolf I. von Lenzburg gemeint, Kastvogt von Schennis, mit dessen Einwilligung Dominicus im Interesse seiner Familie und des Gotteshauses, dem sie angehört, über seine Güter Verfügung trifft. Sorgfältig bestimmt er ja auch, dass seine Frau und Kinder mit ihrem Besitzthum nicht vom Kloster entfremdet und irgend Jemand andern zu Lehen gegeben oder zu Leistungen verpflichtet werden sollen.

Der Kanzler Meroaldus ist der Schreiber des Landgerichtes. Den Namen Meroaldus s. auch u. A. bei Wartmann II, Nr. 681 und 707. *G. v. Wyss.*

106. Der Tuggenersee.

Im «Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde», 14. Jahrgang (1868), S. 140, machte Herr Professor Meyer von Knonau darauf aufmerksam, dass der Ausdruck der Vita Sancti Galli, die villa Tuccinia (Tuggen, Kanton Schwyz) liege «in capite ipsius laci Tureginensis» auf das einstige Bestehen einer grössern Wasserfläche in der Nähe von Tuggen hinzuweisen scheine und dass in der That noch im Jahre 1220 urkundlich ein «*Tuggenersee*» erwähnt werde.

Diese Erwähnung findet sich nämlich in einer Marchenbeschreibung des Twinges, den die Grafen Ulrich von Lenzburg und Arnold von Baden (im 12. Jahrhundert) an das Kloster Schennis schenkten, von welcher Beschreibung eine deutsche Uebersetzung vom Jahr 1220 aus dem einstigen Archive von Schennis sich im Autographon von Tschudi's Chronik (Stadtbiibl. Zürich, Msc. A. 58) vorfindet und nach Tschudi von Herrgott Geneal. dipl. Habsb. II, pag. 228 sowie nach Diesem in von Arx' Geschichte von St. Gallen I, 247 abgedruckt wurde.

Tschudi in seinem erwähnten Manuscripte führt das Aktenstück mit folgender Ueberschrift ein (die Herrgott abgekürzt und in Latein wiedergab): «Der getwing und rehtu so vorziten Grave Uolrich von Lenzburg und Grave Arnold von Baden an das

Goteshus Schennis ggeben uss Latine ze Tiutse gescriben in dem Jare do von Gottis giburte waren zwelfhundert und zweiziche Jaren». Dieser Wortlaut schon zeugt für die wirkliche Vorlage des zeitgenössischen Textes von 1220, als Tschudi denselben copirte. Seine Abschrift ist aber auch gleich am Eingange deutlicher und besser, als die nach ihr gemachten Abdrücke bei Herrgott und von Arx. Denn dieser Eingang lautet nicht wie in letztern: «Der getwinc . . . der sol von alleme rehte gan in den hove ze Bebinkon in dem Sewe. So sol der Hove von Tuggeno eintrahte han« u. s. f., sondern: «Der getwinc . . . der sol von alleme rehte gan in den Hove ze Bebinkon. In dem Sewe so sol der Hove von Tuggeno ein trachte han«. Der *bei Tuggen* liegende See mit den darauf bezüglichen Fischenzen ist der erste Gegenstand, dem sich die Marchenbeschreibung zuwendet.

Das Autographon von Tschudi theilt aber ein noch viel umfänglicheres und um ein volles Jahrhundert späteres Aktenstück mit, worin der Tuggenersee wiederum erscheint. Zum Jahr 1322 nämlich ist daselbst eine ausführliche Öffnung des Hofes zu Benken gesetzt, unter dem Titel: «Dis sind die Fryheiten und Gnaden, so die Hoffjünger habent in dem Hof zu Benken in Gastern», die also beginnt; «Item des ersten sind sie komen aus eines Grafen von Churwalchen Hand an die Grafen von Lentzburg, und uss eins Grafen hand von Lentzburg an die Grafen von Kiburg, und uss eines Grafen zu Kiburg hand in Mins Herren hand von Oesterrich und der Hof hat das Recht» u. s. f. Im Texte der Öffnung kommt u. A. folgende Stelle vor: «Das Gotzhus ze Schännis und mine Herren söllend ze Vischerhüsern han zwo Trachten und sond die *im Tugkensee* vischen». Also noch 1322 bestand ein «Tuggenersee». Den Schluss der Öffnung (von welcher nur Titel und Eingang sich bei Herrgott, Gen. dipl. Habsb. III, S. 625 abgedruckt finden) bildet eine Marchenbeschreibung des Hofes zu Benken, deren Vergleichung mit derjenigen von 1220 letztere noch näher erläutert. Sie lautet wie folgt: «Ouch sprechend si (die Hoffjünger), das ir twing und ban anvachind an Rötenbach, und nidt sich gangind untzit an Meigrispach, von Meigrispach nieder untz gen Buttikon an den Büel. Von demselben Büel untzit an Martisbüel. Von Martisbüel nider untz an das nidrist ragens (d. h. ragende) Ror an *Tugkensee*, von dem Ror nider untzit an Eglofshus, von Eglofshus uf ze bergwert untz ze Tattigkon an den bach, von Tattigkon uf untzit an Attenbach, vom Attenbach ufhin untzit an Crützenstein, vom Crützenstein hin untzit an Räglenstein, vom Räglenstein hin untzit an Witenkänel, vom Witenkänel hin untzit an Sant Petersgrund, von Sant Petersgrund untzit an Sperkambseck, von Sperkambseck hin untzit an Beckenrunss, denn ze Talwert untzit an Küemecklunstein, vom Küemecklunstein hin wider ze tal untz in den Rötenbach». Hierauf schliesst die Öffnung mit den Worten: «Diese twing und ban sind von einem Herren an den andern komen und sol die ein Herrschaft schirmen getrülich nach Iren gnaden. Were ouch ob ze vil oder ze lützel geschriben wäre, on gevärd. das sol minen Herren, minen Frowen, den Hoffjüngern, dehainen schaden bringen». Noch sei die Bemerkung gestattet, dass, wenn der Tuggenersee, wie wahrscheinlich, seinen Ausfluss gegen das östliche Ende des Buchbergs, wo jetzt Grynau steht, und die sumpfige Tiefebene von dort bis zum heutigen obern Zürichsee hin hatte, der Ausdruck des Biographen des h. Gall: «in capite lacu Tureginensis» auch buchstäblich genommen wohl auf jene Wasserfläche passen mochte. *G. v. Wyss.*

107. Kleine Chronik von Schännis.

Vom Gottshaus vnd Closter Schännis.

Nimbt sein ursprung vom heiligen Creütz A^o 808. Carolus Magnus, ein überauss (grosser) Liebhaber der kirchen vnd Gottssheüßern hat 27 Stiftkirchen in 14 iahren seines keisertumbss vnd 70 iahr seines alters erbauwen.

Disen keiser zu sehen ist künig Azan auss dem heiligen land auf Röm gereiset, ist aber krankheit halber nur in die Insel Corsica gelanget, dahär hat der keiser den abt der Reichenau, Waldus genampt, sambt dem graf Hunfrid auss Istria als gsante zu (ihm) geschickt.

Der künig hat under vilen heiltumen dem keiser ein kreütz mit gold vnd edelgestein übersetzt, in welchem ein gross stuck vom heiligen Creütz, zugeschickt. Abt Waldus hat für sein legation vom keiser vil freiheiten erhalten, Graf Hunfried, ein alter herr, allein diss H. Creütz, welchem er zu ehren ein schönes vnd herrliches Gottshaus zu Schönnis in der landschafft Castra Retica genampt, adelichen frouwen erbauen, welche nach S. Augustinss regel Got dienen mit singen und läsen vnd S. Sebastian alss patrone samt dem heiligen Creütz.

Die weil aber nach ableiben grafen Hunfrid dess eltern der sohn Adelbertus die grafschafft bekommen, hat graf Rupertus ein einziger Leheman künig Ludwigss Adelbertum durch kriegsmacht von der grafschafft abgetrieben, welcher in Istria mit seinem bruder gesterkt, aber sich vil mehr aufs heilig Creütz verlassen, Rupertum auss Cizers verjagt, welcher im fliehen von einem pfert geschlagen, sich auf sein schilt gesenckt, und ellend gestorben. Ligt zu Lindouw begraben. Vmb diesen sig, Gott zu danck, gibt graf Adelbertus, aussgenommen den bischöflichen Hof, das ganze dorf Cizers mit aller zugehört dem neuen fürstlichen Stifft Schänniss.

Adelbertus verliess einen sohn Adelicum vnd diser eine dochter Hemma, an welche Schänniss kommen, sy nimbt grafen Vlrich von Lenzburg, vnd frouw Schwanhildin (deren tochter er) zur eh bekommen, verehrt er der gottsäligen schwigerin Swanhildin das heilige Crütz. Und ob sy das heilig Creütz hinder ein anders Creüz hinder der schloss Capellen wolte verbergen und aus andacht verehren, ist doch das h. Creütz alwägen wider am morgen zu vorderst öffentlich vor dem andern Creütz wunderbarlich gehanget.

Als 919 graf Walthert von herzog Burkhard stark belagert ward, vnd schier geschlagen, ist durch anrufen dess h. Creütz dem feind, welcher schon zu oberst auf den felsen kommen, ein stein auf den kopf aus dem schloss geworfen worden, welcher hinab doth gefallen, den feind erschreckt und alle in die flucht sich begeben. Auf solches ist das h. Creüz gen Reichenouw herr Vlrich, Conventherrn, fr. Schwanhildin bruder, zukommen.

956 vnder Bischof Herbort (Hartpert) ist Cizers dem bistum zukommen¹⁾.

1045 Graf Vlrich von Lenzburg, der reiche, er hielt by künig Heinrichen zu Zürich, welcher ein stift Schänniss ewig in schutz vnd schirm genommen vnd ewig gfreyet, wie alle künigkliche Closter mit künigklichen diplomatibus vnd gwaldbriefen die geben sind a^o 1045²⁾.

¹⁾ Vgl. Hidber: Urkunden-Register I, Nr. 1047.

²⁾ Ibidem Nr. 1331.

1082 sind durch krieg im Ärgauw vil güeter von Schänniss kommen.

1091 Graf Arnold zu Lenzburg vnd Baden, disen schaden zu ersetzen, eignet sein theil güeter zu Maseltrang, Brug vnd Piltten dem Gottsshauss zu ¹⁾.

Graf Arnold gab auch sein theil Vnder Wonen (Nieder Urnen) gen Schenniss²⁾. Fr. Gräfin Vdelhildin, geborne von Kiburg, gab samt vilen guetern St. Lorenzen heiltumb mit gold vnd edelgestein eingefasset. Copirt Anno 1636, 3. Jan.

Handschrift bei Herrn Oberst Walther am Rhyn in Luzern.

Die Geschichte des heiligen Kreuzes stimmt fast wörtlich mit jener Reichenauer Relation überein, die Mabillon in den annal. S. Benedict. III, 699, Waitz in den Mon. German. VI, 146, und Mone in der Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte I, 67 ff. veröffentlicht hat. Die übrigen Nachrichten stammen theils aus Urkunden, theils aus einer seither verlorenen Handschrift des Stiftes Schännis. Copien dieser Schänniser-Chronik finden sich auch anderwärts mehrfach. *Dr. Th. v. Liebenau.*

108. Der Mönch von Basel und die Schlacht bei Crécy.

Als die todesmüden Eidgenossen hinter der Mauer des Siechenhauses zu St. Jakob an der Birs ihr Ende erwarteten, empfanden die Sieger eine Scheu vor ihrer todesverachtenden Tapferkeit und der Delfin schickte daher einen Unterhändler zu ihnen. Allein Burkhard Mönch war kaum der geeignete Vermittler. Nach dem Berichte Appenwilers sah er in den Garten und sprach: «Ich siehe in ein rossegarten, den min fordren geret hand vor 100 joren!». Diese höhrenden Worte hat Herr Professor Vischer³⁾ seiner Zeit in einem Vortrag in der historischen Gesellschaft zu Basel als eine Anspielung auf die Schlacht bei Crécy, 26. August 1346, aufgefasst, wo laut Froissart ein Mönch von Basel an der Seite des blinden Böhmenkönigs Johann für Frankreichs Sache gefallen ist. Froissart erzählt nach der ersten Redaction⁴⁾: «Nachdem der König von Abbeville aufgebrochen war, um mit dem Feind zusammenzustossen, schickte er einige Ritter, darunter le Monne de Basèle, voraus, die Lage der Feinde auszukundschaften. Nach ihrer Rückkunft fragte sie der König: «Seigneurs, was habt ihr für Nachrichten?» Sie sahen sich einander an, denn keiner wollte vor seinen Gefährten antworten, und sie sagten zu einander: «Sire, sprecht zum König, ich mag vor euch nicht reden». Schliesslich⁵⁾ befahl der König dem Monne de Basèle, den man seit

¹⁾ Vgl. Hidber: Urkunden-Register I, Nr. 1451.

²⁾ Vgl. Blumer: Urkunden-Sammlung von Glarus p. 14—18; Urkunde von 1127, 11. August. Hidber Nr. 1657.

³⁾ Siehe A. Bernoulli, Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Basel 1877, p. 35 f.

⁴⁾ Chroniques de Jean Froissart publiées pour la société de l'histoire de France par Siméon Luce. Paris. 8 Bände (1869—1888). Band III, pag. 171 ff. «Ces parolles plaisirent bien au dit roy, et y envoya quatre moult vaillans chevaliers, le Monne de Basèle» etc.

⁵⁾ III, 172. Finablement de le bouce dou roy issi li ordenance que il commanda au Monne de Basèle, que on tenoit es ce jour pour l'un des plus chevalereus et vaillans chevaliers dou monde, et qui plus avoit travilliet de son corps, que il en desist sen entente etc.

diesem Tage als einen der tapfersten Ritter der Welt schätzte und der in der Umgebung des Böhmenkönigs sich befand, zu reden. «Sire, antwortete der Monne de Basèle, ich rede, da es euch so gefällt. Wir sind geritten und haben die Situation der Feinde beobachtet. Wisst, dass sie sich in drei Schlachthaufen aufgestellt haben; sie machen nicht den Anschein zu fliehen, sondern erwarten euch. Meinerseits rathe ich euch, immerhin euren bessern Rath vorbehalten, dass ihr eure Leute diesen Tag rasten lässt. Denn bevor die Letzten kämen und eine Schlachtordnung aufgestellt wäre, würde es zu spät. Denn eure Leute sind müde und abgearbeitet und ohne Ordnung, eure Feinde aber findet ihr frisch und sie haben alles vorgesehen. Morgen könnt ihr mit Musse die Schlachtordnung aufstellen und euren Feinden anzeigen, wo ihr sie bekämpfen wollet; denn seid gewiss, sie erwarten euch». Dieser Rath gefiel dem König sehr wohl und er befahl, dass also gethan würde, allein die andern Ritter drängten zum Kampfe. Froissart fügt in der II. Redaction hinzu, dass die Schlacht einen andern Ausgang genommen hätte, wenn man dem Rath des guten Ritters le Monne de Basèle gefolgt wäre.

Dann erzählt Froissart weiter: Der blinde König von Böhmen habe sich nach dem Verlaufe der Schlacht erkundigt; als er die schlimme Lage der Franzosen vernahm, verlangte er in das Schlachtgetümmel geführt zu werden. Sein Gefolge, darunter wieder li Monnes de Basèle, knüpfte die Leitseile der Pferde zusammen und sie fanden mit ihrem König den gewünschten Tod. Nach der III. Redaction rief li Monnes de Basèle aus: «Ach! man hat meinem Rath nicht gefolgt, nun verlieren wir alles.» Der tapfere König hörte diese Worte und fragte: «Monne, wie spät ist es und wie steht unser Feind?» «Sire, antwortete der Ritter, es ist spät Abend und wir haben die Sonne im Gesicht. Die Unsrigen sind ohne Ordnung, sie rennen in die Geschütze hinein und gehen sinnlos zu Grunde». Wenn eine Sache schief angefangen ist, kann man sie nicht mehr verbessern¹⁾. Darauf bat der blinde König, ihn in die Schlacht zu führen. Der Monne de Basèle, der einer der waffengeübtesten²⁾ war, liess das Banner des Königs wehen und führte den König in die Schlacht, wo alle mit Ausnahme von zwei starben. So Froissart. — Schon Sinner³⁾ hat im Jahre 1770 die Vermuthung ausgesprochen, dass dieser Monne de Basèle der bekannten Basler Ministerialenfamilie der Mönche angehöre, und W. Vischer hat, wie wir gesehen haben, dieser Meinung beigestimmt. Allein der Herausgeber der *Histoire de France* des P. Daniel (1755 bis 1760) hat diesen tapfern Ritter einer Familie in der Champagne zugewiesen, bekannt unter dem Namen le Bascle d'Argenteuille. In der That schreiben circa 10 Handschriften Bascle. S. Luce⁴⁾ dagegen will den Beweis führen, dass dieser Monne einer

¹⁾ l. c. 420. «Ha! dist li Monnes de Basèle, liquels estoit dalés li et à son frain, on n'a point tenu ne creu non ordenance. Si sommes sus un parti que de tout perdre». «Li gentils rois entendi la parole dou chevalier; se li demanda: «Monnes, quel heure est il, et comment sont nostre ennemi?» — «Sire, respondi li chevaliers, il est tout bas vespres, et si avons le solel en l'oel. Et sont li nostre de povre arroi, car il entrèrent au tret des archiers et s'en vont perdre sans raison et, puis que la cose est commencee, on n'i puét remediier».

²⁾ l. c. 420. Li Monnes de Basèle, qui estoit li plus usés d'armes.

³⁾ *Catalogus codicum mss. bibliothecae Bernensis* II, 220—241.

⁴⁾ l. c. III, pag. LIV, not. 3.

luxemburgischen Familie angehöre und zwar der du Bazeilles bei Sedan (lat. «*de Basellis*»). Auch Kervyn de Lettenhove¹⁾ ist dieser Meinung und er macht darauf aufmerksam, dass die Bazeilles in ihrem Wappenschild einen Mönch oder Eremiten mit einem Rosenkranz in der Hand zeigten, daher ihr Name Mönch. Da nun der luxemburgische Adel²⁾ lebhaft an dem Kampfe Frankreichs gegen England Theil nahm und da andererseits von einer Theilnahme oberländischer Herren sonst nichts bekannt ist³⁾, so erscheint die Zuweisung des Monne de Basèle zu der Familie du Bazeilles wohl begründet. Nichtsdestoweniger neige ich mich doch der Ansicht zu, dass dieser Mönch wirklich ein Basler ist. Einmal ist mir, beziehungsweise S. Luce und Kervyn, keine Urkunde bekannt, worin die Bazeilles als Mönche bezeichnet werden, denn die Angaben von Kervyn und Luce darüber sind ganz unsicher. Dann aber besitzt Froissart so grosse Kenntnisse von dem Adel der sein Heimatland umgebenden Landschaften, dass er höchst wahrscheinlich, wenn der tapfere Ritter wirklich dem Luxemburger Adel angehörte, denselben nicht bloss so vage als le Monne de Basèle bezeichnet, sondern auch seinen vollen richtigen Namen, wie er sonst immer thut, angegeben hätte. Erinnern wir uns nur, dass Froissart lange in der Umgebung Wenzels von Luxemburg weilte und dass er hier leicht Näheres über den Mönch de Basèle erfahren konnte; allein in der II. Redaction bezeichnet er ihn dennoch nie anders als le Monne de Basèle. Dagegen waren Froissarts Kenntnisse der deutschen Verhältnisse sehr gering; das erkennt man klar aus seiner sehr ungenauen und unrichtigen Schilderung des Zuges Engerrands de Coucy in das Elsass und die Schweiz; mit keinem Worte berührt er die Niederlage der Gugler bei Büttisholz und Fraubrunnen. Oder sollte hierbei schönfärbender Patriotismus Antheil haben? Schliesslich schreibt Mathias von Neuenburg (Böhmer, Fontes IV, 235): «et ceciderunt inter alios Johannes rex Bohemie cecus, . . . item (Heinricus) Monachi di Basilea» etc., woraus zweifellos hervorgeht, dass der Moine bei Froissart identisch ist mit dem Monachus bei Mathias. Kurz, wenn man all dieses erwägt, so scheint der Schluss nicht allzu gewagt, dass der ruhmvoll ausgezeichnete Monne de Basèle wirklich ein Mönch von Basel ist und dass Burkhard Mönch mit seinen höhnenden Worten in der That an den Opfertod erinnern wollte, den sein Vorahn am Jahrestag der Schlacht bei St. Jakob, bei Crécy, erlitten hatte und zwar unter den Streichen des bürgerlichen Fussvolkes der Engländer. Der Garten hinter der Mauer des Siechenhauses, wo die Schweizer Bauern ihr Ende erwarteten, war für ihn wirklich ein Rosengarten und dieser Tag ein Tag langersehnter Rache.

Basel.

H. Boos.

¹⁾ In seiner Ausgabe Froissarts V, p. 475 f.

²⁾ Froissart ed. Luce III, p. 178: «et ossi eussent pluisieur bon chevalier de le conté de Lussembourc», p. 420; «et le bons chevaliers de son pays de Behayngue et de Luxembourch».

³⁾ Doch siehe Froissart Manuscript in Rom l. c. pag. 421: «Là furent chil Behagnon et Alemant».

109. Zur Schlacht von Sempach.

Die erhebende fünfte Säcularfeier der Schlacht von Sempach rief in den letzten Jahren eine Reihe von historischen Untersuchungen und Schriften über das denkwürdige Ereigniss hervor, die dasselbe von den verschiedensten Seiten aus behandeln. Neben dem verdienstlichen offiziellen «Gedenkbuche», in welchem Herr Dr. Th. v. Liebenau den Sempacherkrieg darstellte und die Berichte der Quellen und Denkmäler der Schlacht in erschöpfendster Weise sammelte, erschienen andere theils populäre, theils fachmännische Schilderungen der Schlacht und es fehlte auch nicht an Phantasieschriften über dieselbe, die, mit leichtem Muthe über die Quellenberichte sich hinwegsetzend, bis dahin gelangten, die Waffen und Rollen der streitenden Heere völlig umzutauschen.

Die Dürftigkeit der ältesten Berichte lässt aber, ungeachtet aller Forschungen, über den wirklichen Verlauf der Schlacht und insbesondere über die einleitenden Vorgänge derselben, welche Manches erklären könnten, noch immer ein gewisses Dunkel schweben. Insbesondere sind wir über die Bewegungen Herzog Leopolds vom Augenblicke an, wo der Waffenstillstand zwischen Oesterreich und den Eidgenossen ablief (17. Juni 1386) und der Herzog (noch am 22. Juni) in Brugg weilte, bis zum Momente seines Ausmarsches aus Sursee am 9. Juli früh, sowie über das eigentliche Ziel dieses Marsches nur ungenügend unterrichtet.

In Bezug auf Ersteres verdankt man Herrn Moritz von Stürler die einzigen bisherigen Angaben. Aus Urkunden des Staatsarchives von Neuenburg wies er im «Anzeiger für schweizerische Geschichte» Jahrg. 1862, Nr. 2, S. 25 u. ff. und — berichtend — im Jahrgang 1864, Nr. 2, S. 21 u. ff. nach¹⁾, dass der Herzog am 30. Juni in Zofingen mit der Besitzerin der Stadt Willisau, Gräfin Maha von Valangin, einen durch seinen Hofmeister Reinhard von Wähingen vermittelten Vertrag abschloss, wonach ihm die Gräfin die Stadt (nebst den darin gelegenen zwei Burgen²⁾) unter bestimmten Bedingungen einräumte, und dass der Herzog am folgenden Tage, Sonntags den 1. Juli mit seinem Kriegsvolke daselbst einrückte, dass die Gräfin auch ihre nahe bei Willisau gelegene Veste Hasenburg des Herzogs Hofmeister Matthias von Büttikon einräumte und dass beim Abzuge der Oesterreicher am folgenden Sonntag, am 8. Juli, die Stadt Willisau und die Veste Hasenburg von ihnen in Brand gesteckt wurden. Hierauf beschränkt sich aber auch Alles, was über Herzog Leopolds Schritte zwischen dem 22. Juni und 9. Juli früh bisher bekannt war oder wenigstens angegeben wurde. Noch weniger sind wir über die kriegerischen Anstalten der Eidgenossen während dieser Tage unterrichtet. Nur dass Sempach von Luzern besetzt war und dass Luzern und die Waldstätte, als die Gefahr ihnen näher trat, ihre Zusätzer aus Zürich abriefen — an welchem Tage wird von den Quellen nicht berichtet — weiss man mit Bestimmtheit.

Ueber das eigentliche Ziel Herzog Leopolds beim Ausmarsche aus Sempach besteht nur die Vermuthung der neuern militärischen oder historischen Schriftsteller, der Herzog habe über die Höhen über Sempach nach Hildisrieden und von da auf Rothenburg und Luzern marschiren wollen.

¹⁾ Vergl. dazu auch Th. v. Liebenau im «Anzeiger f. schw. Geschichte» 1882. Nr. 4, S. 73.

²⁾ Vergl. Segesser «Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern» (1851). Band I, S. 622, Anmerk. 3.

In diesen bisherigen Annahmen liegt aber doch viel Unwahrscheinlichkeit. Dass der Herzog sich mit seiner Hauptmacht, um den Krieg gegen Luzern zu führen, zuerst nach Willisau gewandt, dort persönlich acht volle Tage gelegen und endlich sich in dem weiten Bogen über Sursee, Hildisrieden und Rothenburg gegen Luzern gewendet habe, ist kaum zu begreifen. Denn auf möglichst schleunige Erfolge in dem Feldzuge, zu welchem ja nach damaliger Sitte die Contingente nur auf kurze Zeit zusammenzuhalten waren, musste es ihm unter allen Umständen ankommen.

Auch von Sursee aus wäre doch Luzern auf kürzerm Wege, als über Hildisrieden und Rothenburg, zu erreichen gewesen und dem in Willisau zusammengezogenen österreichischen Heere gegenüber hätten die Eidgenossen sich jedenfalls nicht zunächst nach Sempach gewandt.

Jede Spur, welche die Vorgänge jener Tage näher zu erhellen geeignet ist, muss daher dem Geschichtsforscher von Werth sein, und auf eine solche, die noch nicht benutzt wurde, möchten die nachfolgenden Zeilen aufmerksam machen.

Anfangs Mai 1461 (75 Jahre nach der Schlacht von Sempach) nach Eroberung des Thurgau durch die Eidgenossen fanden in Constanz lange Verhandlungen zwischen den Eidgenossen und Bevollmächtigten Herzog Sigismunds von Oesterreich behufs voller gegenseitiger Aussöhnung statt, wobei alle gegenseitigen Klagepunkte der Parteien seit ältester Zeit zur Erörterung in Rede und Gegenrede kamen. Hierbei drückte sich des Herzogs Bevollmächtigter, Marquard Brisacher, über den Sempacherkrieg u. A. aus wie folgt: «Considerandum est, quod cum illi de Switz, Lucern et alii subditi (dominorum Austriae) oppidum dicti ducis (Lüpoldi) nomine *Sorse* obsiderunt et prefatus dux illud redimere volens et *ibidem applicuit* et inimici prefati *recederunt* ab eodem *usque ad Sempach*, quod etiam ducis ipsius erat et jam proxime rebellaverat, et (dux) se objecit illis sic facientibus, venerunt subditi sui *de Willisau* rogantes, quod ad eos venire dignaretur et oppidum suum dictum videret, quod propter rogatum hujusmodi fecit et cum eis *pernoctavit ac manefacto* recedens ab eisdem *ad Surse reverti* volens non ea intentione, quod cum inimicis ea die concertare vellet, eo quod majorem partem sue armate cum eo non habuit, sed ad alia loca destinavit, *a casu* inimicos cum extenso bannerio respiciens ac ipsum et suos invasuros arbitrans, conflictum iniit cum eisdem, ubi occubuit in domino.» ¹⁾

Im letztern Theil dieser Aussage ist zunächst die mit allen frühern Berichten übereinstimmende Angabe bemerkenswerth und ohne Zweifel richtig, dass das Zusammentreffen des Herzogs mit den Eidgenossen «*a casu*» erfolgte, d. h. ihm ein unerwartetes war. Auch die Thatsache, dass Leopold nicht *alle* seine Truppen beisammen hatte, wenn dies auch kein Motiv für ihn bildete, seinen Marsch zu verschieben, ist richtig; Besatzungen standen ja, abgesehen vom Heere Bonstettens in Baden, das gegen Zürich sich richtete, in manchen andern Plätzen und die vielen schwäbischen Edeln, die erst nach der Schlacht den Eidgenossen absagten, waren unzweifelhaft schon früher vom Herzoge gemahnt worden, aber am 9. Juli noch nicht auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen. Auch Geschütz war noch nicht da. Irrig ist dagegen die An-

¹⁾ Amtl. Sammlung der Eidg. Abschiede, Bd. 2, Nr. 493, S. 313/314.

gabe, dass der Herzog am Tage seines Aufbruches von Willisau die Schlacht geliefert und den Tod gefunden habe; denn da nach den frühern zeitgenössischen Akten bei Stürler die Oesterreicher am Sonntag den 8. Juli aus Willisau abzogen und die Schlacht erst am 9. erfolgte, muss der Herzog die Nacht vor seinem Tode, vom 8. auf den 9. Juli, in Sursee zugebracht haben.

Aber *ungemein beachtenswerth* sind die vorangehenden Aeusserungen von Brisacher, wonach der Herzog seine Aktion damit begonnen habe, die vor Sursee als Belagerer liegenden Eidgenossen bis nach Sempach zurückzudrängen, dann von Sursee aus «auf Bitte der Seinigen» nach Willisau gegangen sei, dort eine Nacht zugebracht habe und, am *folgenden* Tage von dort ausziehend, nach Sursee zurückgegangen und in das Treffen verwickelt worden sei.

Die Aussage, dass Herzog Leopold «*von Sursee aus*» nach Willisau auf Bitten der Seinigen» gegangen sei, kann unmöglich Brisachers Erfindung sein, sondern muss auf erhalten gebliebenen Erinnerungen beruhen.

Allerdings lässt sich dabei ein Zwiefaches denken. Entweder beziehen sich Brisachers Worte auf das erste Erscheinen des Herzogs in Willisau am 1. Juli 1386, welches von Zofingen aus erfolgte (wie die Aktenstücke aus Neuenburg bezeugen), und der Herzog wäre von Sursee auf dem langen Umwege über Zofingen nach Willisau gegangen und dann bis zum 8. Juli dort geblieben. Oder er wäre nach dem 1. Juli von Willisau, nur eine Besatzung daselbst zurücklassend, direkt nach Sursee zurückgekehrt, dann aber «*auf Bitte der Seinigen*» am Samstag den 7. Juli nochmals nach Willisau gegangen, und nach dort zugebrachter Nacht *mit* seinen Besatzungstruppen (die Willisau und Hasenburg beim Abzuge in Brand steckten) abgezogen. Die Unwahrscheinlichkeit eines achttägigen Aufenthaltes des Herzogs in Willisau, die Wahrnehmung, dass die Klageschrift des Grafen Wilhelm von Valangin («Anzeiger» 1864, S. 23) nur sagt: «*Das folk* blieb da (in Willisau) liegen untz uff den andern sunnentag» (nicht aber: «*der Herzog*»), das prägnante «*per-noctavit ac manefacto*» Brisachers und dessen Angabe «*auf Bitte der Seinigen*» (d. h. der Bürger, oder wenigstens der österreichisch gesinnten Minderheit in Willisau, die von seinem Kriegsvolke litten). scheinen für die zweite Alternative zu entscheiden.¹⁾

Wie dem aber auch sei, soviel geht mit Gewissheit aus Brisachers Aeusserungen hervor, dass Herzog Leopold in der Zeit vom 22. Juni bis zum 9. Juli seine Hauptsorge zuerst auf Sursee richtete, dass *er persönlich zuerst dort erschien* die Eidgenossen aus der Umgebung des Städtchens vertrieb und nach Sempach zurückdrängte und dass somit *Sursee*, und nicht Willisau, der Punkt war, um den sich die ersten wirklichen Kriegsaktionen *von der dritten Woche des Juni an* bewegten. Unzweifelhaft dorthin hatte der Herzog seine Contingente berufen und sammelte sie *dort*.

Daraus wird mit Gewissheit zu folgern sein, dass schon um diese Zeit auch Luzern und die Waldstätte ihre Kräfte nach derselben Richtung hin zusammenzogen

¹⁾ Im erstern obiger Fälle wäre Brisachers «*subditi sui . . . rogantes*» bloss rednerische Verhüllung der Thatsache, dass die Gräfin von Valangin erst nach vorheriger Weigerung sich herbeiliess, dem Herzoge Willisau einzuräumen. — Für den zweiten mag zeugen, was die Gräfin Maha von der Plünderung sagt, welche herzogliche Leute von Zofingen *und von Sursee* noch vor Abzug der Oesterreicher in Hasenburg verübten. (Anzeiger f. schw. Geschichte und Alterthumskunde. Jahrg. 1862, S. 26.) Die kurze Entfernung von 3–3½ Stunden zwischen Willisau und Sursee konnte dem Herzoge sehr wohl die zweimalige Bewegung gestatten.

und dass eben Sempach *schon jetzt* zu ihrem eigentlichen Stützpunkt und Vorwerk wurde. Zu ihren in Luzern sich sammelnden Bannern riefen sie auch jetzt schon, *nicht erst am 8. Juli*, ihre nach Zürich gesandten Hilfstruppen heim. Dass dieselben wirklich schon einige Zeit *vor* diesem Tage Zürich verliessen, bezeugt zum Ueberfluss ein Beschluss des Rathes in Zürich vom 7. Juli 1386. Durch denselben werden vier benannte Männer zur Busse von je 50 Pfund oder Verlust der Hand und zur Ausstellung von brieflicher Verpflichtung (auf deren nachträgliche Verletzung Strafe der Enthauptung gesetzt bleibt) verurtheilt, die, «als die von Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden in unser Stadt Zürich *lagen*, zu ihnen gingen und sie baten, mit ihnen in die Häuser zu gehen und der Feinde Gut zu nehmen in der Stadt und davor». Offenbar wurde dieser Beschluss nicht *vor* dem Abzuge der eidgenössischen Zusätzer gefasst ¹⁾.

Bei Sursee und bei Sempach («*an der Letzi*», wo Ulrich Walker, nachmals Schultheiss zu Luzern, und Küntzli Probst zusammen sich gegen die Feinde halfen ²⁾) stand man sich also in den Tagen von Ende Juni bis zum Tage des Treffens gegenüber. Dass aber bei Herzog Leopolds Ausmarsche aus Sursee allein die *Wiedereroberung von Sempach* — nicht ein Marsch auf Luzern — seine *nächste* Absicht gebildet habe, dürfte, wie aus der damaligen Kriegführung überhaupt, auch schon aus der Ausdrucksweise der ältesten österreichischen und schweizerischen Chroniken hervorgehen: «Herzog Leopold zog *gen* Sempach» oder: «*vor* das stettlin Sempach», wozu *Königshofen* (1386) noch hinzusetzt: «Und were es das der Herzoge das selb stettelin *nüt gewinnen möchte*, so wolte er aber, als man seite, das korn und die früchte do umb verherget und abe megen geton den Switzern zu leide». Während das Fussvolk und die leichten Truppen das Städtlein am See umschlossen und bedrängten, sollte das Ritterheer, mit dem Fürsten auf beherrschender Höhe lagernd, die Belagerer gegen jeden nahenden Entsatz vertheidigen. So war einst Laupen belagert worden, *über* welchem auf der hohen Terrasse von Wyden, hinter dem «Laupenwalde», die Ritter des Grafen von Nidau und anderer Herren zum Schutze der Belagerer, die unten am Flusse standen, ihre Lagerstätte gewählt hatten und geschlagen wurden.

Und wie *dort* (nicht unter Laupen's Mauern) die Berner und ihre Bundesgenossen den entscheidenden Sieg erstritten, so die Eidgenossen *auf der Höhe* über Sempach, nur unvermutheter, als Jene, mit ihrem Gegner zusammenstossend.

Zürich, 21. Januar 1889.

G. v. Wyss.

¹⁾ Amtl. Samml. der Eidg. Absch. Band I (1874). Nr. 175, S. 72 (unten). Der angebliche Marsch der eidgenössischen Zusätzer durch feindliches Gebiet in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli, von Zürich nach Sempach, gehört, wie andere Dinge, in's Reich der Phantasie.

²⁾ Vergl. Segesser Rechtsgeschichte etc. Band I, S. 271. 2. Anmerk. 3.

110. Ueber Justingers Relation betreffend den projektirten Feldzug König Sigismunds gegen Mailand v. J. 1413.

Welch' reiche Schätze das Staatsarchiv Basel zur Reichsgeschichte des 15. Jahrhunderts birgt, ist in weitem Kreisen wohl noch zu wenig bekannt. Die Frage z. B., wann der römische König Sigismund im Jahre 1413 mit dem Plane auftrat, den Herzog von Mailand zu bekriegen, lässt sich, wie mir scheint, nur an der Hand der Basler Akten genauer verfolgen.

Man war bis anhin der Meinung, die erste feindselige Absicht König Sigismunds sei in dem von Conrad Justinger erwähnten Hilfegesuche an die Eidgenossen vom 24. August zu suchen, da laut dieser Chronik Sigismund am 25. Juli in Meran seines projektirten Krieges gegen Mailand noch nicht gedacht habe. Da anderweitige zuverlässige Berichte über dieses Projekt nicht vorlagen, hat man selbst die feindselige Absicht des Königs gegen Mailand, sowie die Zuverlässigkeit der daherigen noch von Aschbach, Droysen und Lenz festgehaltenen Angaben der Berner Chronik Justingers in Zweifel gezogen und dagegen die These aufgestellt, der Zug König Sigismunds nach Italien sei hauptsächlich auf das Zustandekommen des Concils gerichtet gewesen (Kagelmacher, Filippo Maria Visconti und König Sigismund, Berlin, 1885, 2—5).

Aus den Basler Akten geht nun allerdings klar hervor, dass Justingers Relation nicht vollkommen den Thatfachen entspricht, wenn die Sendung eidgenössischer Boten nach Meran als Akt eigener Initiative hingestellt wird. Denn schon vor dem 29. Juni hatte der König das Gesuch gestellt, die Eidgenossen möchten ihm zum Kriege gegen Mailand Hilfe senden, wie die etwas unklare Instruktion für die Gesandten Zürichs zeigt.

Am 4. Juli wurde hierüber in Gegenwart königlicher Gesandten auf der Tagsatzung in Luzern berathen (Abschiede I, 137). Eine ablehnende Antwort war damals schon von der Tagsatzung beschlossen, die von den Gesandten von Zürich, Bern und Solothurn, wie das Schreiben vom 12. Juli zeigt, dem Kaiser anlässlich des Gesuchs um Bestätigung der Privilegien sollte eröffnet werden. Zur weiteren Besprechung der Angelegenheit fand in Zürich am St. Jakobstage ein nochmaliger Zusammentritt der Tagsatzung statt.

Ungenau ist desshalb die Relation Justingers insofern auch, als er behauptet, die Gesandten der Eidgenossen seien schon am 25. Juli in Meran vor König Sigismund erschienen und haben «ze stunt» die Bestätigung ihrer Freiheiten erlangt. Thatsache ist vielmehr, dass die Diplome für Bern, Zürich und Solothurn in Meran, nach den Akten des Reichsarchivs in Wien, erst am 3. August (Abschiede I, 138), nach dem Wortlaute der Pergamente dagegen am Montag vor St. Laurenz (Tillier II, 19) ausgestellt wurden. Dagegen mag die Angabe Justingers richtig sein, dass die von Meran heimkehrenden Gesandten Bern's am 14. August in Zürich sich befunden haben. Als in Chur am 24. August der König mit den Eidgenossen nochmals wegen der Hilfeleistung gegen Mailand unterhandelte, gelang es ihm ebenso wenig als in Meran, die Hilfeleistung zu erwirken — man gestattete ihm nur die Werbung von Freiwilligen — doch bestätigte er den eidgenössischen Orten, z. B. Luzern den 30. August, die Privilegien. Damals erst erlangte auch der Handel um die Kanzleitaxen, von welchem

Justinger spricht, seinen Abschluss, wie der Bericht der Gesandten von Basel vom 1. September zeigt. — Justingers Relation ist also in der Hauptsache richtig und nur in Nebensachen der Berichtigung bedürftig.

Die beiden Akten lauten also:

1413, 12. Juli.

Vnser willig dienst allzit vor. Besundern guten fründ vnd lieben getrüwen Eitgenossen. Es hatt sich gefüget, daz vnser gnediger Herr der Römisch küng vnsern gemeinen Eitgenossen vnd vns verschriben vnd sin erberen Botschaft bi vns gehabt hatt, nemlich einen von Zürich, von Luzern, von Solotron, von Vre, von Switz, von Vnderwalden vnd vns. Vnd hatt an vns alle gar ernstlich geuordert, des wir Ime fürderlichen vnser hilffe mit macht senden vnd tun wellen wider lamparten In wider den Herren von Meylant. Nu haben wir alle vnser Bottschaft by einandren gehebt, vnd lit vns die sach swer oben. Doch sint wir ze Rate worden, daz die von Zürich, die von Solotron vnd wir vnser erberen Botschaft tun wellen zu vnserem Herren dem küng, vnd vns da gnedenklich entschuldigen, vnd sin gnad ze vnderwiesen wie sorglich vnd wie vnkomlich vns an semliche ende ze Reisen were, und sunderlich, were das die Botten den vorgenanten unsern herren den küng in gutem willen funden, das si denne werben, ob vnser friheiten vns von sinen gnaden confirmirt mögen werden. Nu ist die sach alls schnell uff vns gefallen, das wir vnser Bottschaft uf diesen künftigen sant Jacobstag Zürich haben müssen ze nacht, nemlich Anthonien Guglen, vnsern lieben Rätzgesellen, derselb mit dem Meisen von Zürich vnd mit der von Soloturn Botschaft zu vnserem Herren dem küng hin in Ritèn wirdet. Lieben fründ, bedünke üch da, dem vorgenanten vnserem burger von üweren wegen ützit ze empfehlen, das mögent Ir Im gan Zürich uff den obgenanten sant Jacobs tag entbieten. So haben wir Im, ernstlich enpfolen, sie, daz Ir Ime ützit enpfolen werdent, das er dar Inne sin aller bestes werbe vnd tu, vnd wissen auch wol, das er des mit ganzen trüwen tun wirdet,

Datum feria quinta post Alexii, anno etc. CCCC^o XIII (12. Juli 1413).

Schultheis vnd Rät zu Berne.

Den frommen wisen vnseren besunderen guten fründen und getrüwen Eitgenossene dem Burgermeister vnd dem Rat der Statt zu Basel.

Staatsarchiv Basel, Briefe I, Nr. 93.

1413, 1. September.

Den Ersamen, fürsichtigen vnd wisen, dem Burgermeister vnd dem Rate zu Basel, vnsern lieben Herren vnd fründen, Embieten wir vnsern früntlichen gewilligen Dienst. Lieben Herren, als wir üch vor verschriben hant, wie gnediclichen vnser Herre der küng vns empfangen hett vnd wie früntlich er vns an vnsern friheiten gelassen het, biss an die Canzely, das ist ouch noch also. Vnd als wir üch vürbass auch geschriben hant, wie herticlichen man yederman haltet in der Canzely, daz ist ouch noch also Vnd tund uwer fürsichtigkeit zu wissende, daz man von vnsern guten fründen von Strössburg dez ersten gefordert hat drü tusent Dukaten in die Canzely und drü hundert Dukaten den Schribern vnd mit grossem kumer brochten wir darzu, daz man von vns

glich das halb vordert, das waz XV^e Dukaten in die Canzely vnd 1¹/₂^e Dukaten den Schribern vnd nach grossem kumer, müge vnd arbeit, so die selben vnser fründe von Strossburg vnd wir darumb geworben vnd gehebt hant, ez sy durch unsern Hern den küng oder durch andere vnser guten Herren und fründe, So kunnen wir ez noch by tage nit neher bringen, dann vnser fründe von Strossburg XXII^e Dukaten vnd wir XI^e Dukaten. Doch so sien wir noch alzu an einem triben vnd werben, ob wir die sach noch neher bringen oder geteidingen möchten, darzu wir ouch allen vnsern ernste vnd bestes kehren vnd tun wellen. Ouch, so sollent Ir wissent, als wir üch vor geschriben hant, wie vnser Herre (der kün)g vber den Herren von Maylon meinte ze ziehende vnd wir üch (ouch) da by verscribent, wie alle Eitgenossen by vnserm Herrn dem künig alhie ouch legent vnd nit anders wüsten, dann daz die vorgenanten Eitgenossen dez zoges vnserm Herren dem künig hilfflich woltent sin, die hilff sie Im nu aber abgeslagen hant, darumb der fürst vast betrübet vnd beswert ist, daz wir besorgen, daz wir vnd andere daz nu ze mal engelten müssen. Doch wie dem allem sy, so verstan wir noch nit anders, denn das der fürst den zug nit vnderwegen lassen wil, wie sorglich er ziehen wirt, vnd kan Im daz ouch noch nieman erleiden, weder fürsten, Herren, Ritter vnd knechte, noch stette, der Rot er aller darumb gehebt hat. Lieben Herren, wir verstan ouch wol, daz Ir vast verlangen nach vns mögent haben, daz üch der kost duret, daz ouch billich ist. Da wissent, daz vns daz glich durch daz kosten ouch dut. So kunnen noch mögen wir nit anders darzu tun, denn wir ja den sachen müssen nach gan, als sich das dann geheischet, als wir üch das vnd anders vollicliche sagen wollen, so wir heim komen vnd wissen nit anders, denn das wir vf hüt fritag, oder morn Samstag ussgericht söllen werden. Denn wir verstanden haben, daz vnser Herre der künig ouch vff dieselbe zit uffbrechen wirdet. Ouch, lieben Herren, als die Eitgenossen dem künige Iren hilff abgeslagen hant, da haben wir von vnserm Herren dem künige wol verstanden, daz er botten ussenden wil in alle lant, allen fürsten, Herren, rittern und knechten und allen stetten, vnd wil alle die anruffen, zu den er dann ein getruwen hat, daz Ime die hilfflich sient vnd besorgent vast und vil, daz er üch darumb schriben werde. Besigelt mit Herr Reinholt Husselins Ingesigel.

Datum feria sexta que fuit dies beati Egidii anno etc. XIII^o.

Günther Marschalk, ritter, und
Claus Murer.

Den Ersamen, fürsichtigen vnd wisen, dem Burgermeister vnd dem Rate ze Basel, vnsern lieben Herren vnd fründen.

Staatsarchiv Basel, Briefe I, Nr. 101.

Die Lücken im Original sind in () ergänzt.

Dr. Th. v. Liebenau.

111. Albert von Bonstetten's *Horae canonicae* von 1493.

Unter den zahlreichen und werthvollen Büchern des Karthäuserklosters zu Basel, welche nach der Reformation in den Besitz der Basler Universitäts-Bibliothek übergingen, befindet sich ein handschriftlicher Sammelband, A. IX. 34 bezeichnet, dem ein bis jetzt, wie es scheint, unbeachteter Druck des 15. Jahrhunderts vorgebunden ist. Dieser umfasst zwar nur 28 Blätter in klein 8^o (15 × 10 Centimeter); da er aber keinen Geringeren zum Verfasser und Herausgeber hat als den berühmten Einsiedler-Decan Albert von Bonstetten (1445—1509), den Comes Palatinus und Hofcaplan Kaiser Friedrichs III., dem wir eine Reihe historischer Arbeiten verdanken, so darf eine kurze Beschreibung und Inhaltsangabe bei den schweizerischen Geschichtsforschern auf einiges Interesse rechnen.

Auf dem ersten Blatt des Büchleins steht roth gedruckt folgender Titel:

Septem Hore canonice | virginie matris Marie. | Hierauf folgt ein aus fünf Distichen bestehendes Gedicht, worin Jacob Locher, genannt Philomusus, (1471—1528) das Erbauungsbuch Bonstettens zumal der Jugend eindringlich zu fleissiger Lectüre empfiehlt. Diese Empfehlung lautet also:

Ad lectores Epigramma | Jacobi Locher Philomusi. | (roth) ¹

Quos amor angelicus Christi genitricis ad aras

Provocat: et si quos virgo Maria iuvat:

Hec devota legant precibus dictata refartis:

Que pangunt animi verba sacrata pii.

Hic est psalmorum dulcis meditatio: laudes

Hic sunt etheree, sacrificumque melos.

Hic genitrix summi laudatur rite tonantis

Atque prophetiaco cantica more sonant.

Perlegite hunc juvenes purgata fronte libellum

Si vos oblectat religionis amor.

Was in dem Epigramm unter dem Titel in wenigen Versen ausgesprochen ist, wird auf der Rückseite des ersten Blattes in Prosa, wie folgt, weiter ausgeführt:

Epistola Philomusi (roth).

Horas canonicas beatissime virginis Marie novo quodam et non inamabili dictamine prompsit Nobilis et devotus pater Albertus de Bonstetten ex Baronum familia editus: quas studiosus quisque juvenis: cuius mens et animus sacris contemplationibus divinisque meditationibus est deditus: addiscere debet. Quid enim magis ad eternam bonorum ac salutis possessionem conducere potest: quam devota meditatio: que ad celorum Reginam pudicissimam: animarumque nostrarum salvatricem porrigitur. Hanc ante omnia venerari: colere: observare debemus: huic laudes omnes tribuamus: ad huius presentem nutum semper flexo poplite supplices curramus. Nihil enim a rerum scriptoribus efflgi ac excogitari potest: quod laudes atque preconia dignissima venerandissime genitricis Marie exuperet. Devotus igitur chorus juvenum: senectutisque devota caterva has horas canonicas lectitent approbent: redament ut gloriosam reginam cunctis mortalibus favorabilem faciant. Amen.

Einen weit grösseren Werth als die beiden Empfehlungen Lochers, sowohl die poetische, als die prosaische, dürfte nun aber in den Augen des Historikers das Vorwort Bonstettens beanspruchen, das in 22 Zeilen die Vorderseite des zweiten Blattes (a 2) füllt; es lautet also:

Prologus in septem horas canonicas virginie — matris Marie (roth).

Divo Federico Romanorum Imperatori tercio et regnatissimo semper augusto. Albertus ex Bonstetten decanus insignis loci heremitarum: imperatorieque aule tue humilis capellanus se dedit atque commendat. Scripsi superiori anno (maxime cesar) maiorum tuorum res heroicas ac mire volutatas: nunc autem de iis calamum comprimo: illumque in virginie matris Marie laudes et septem horas eius canonicas converto: me enim maiestati tue in nullo nempe opere magis magisque complaciturum iri posse credo: quam ipsius laudes promere: que celestium, ymo et terrestrium fatetur nosciturque summa gubernatrix: nec item indignum tanto cesari res divinas, iuxta Dionis institutionem, ceteris preferre. Valeat sacra maiestas tua, et sit superum cura eius. Ex heremo. XV. kls. Augustas Anno salutis etc LXXXIII^o. [18. Juli 1493.]

Die Rückseite des zweiten Blattes füllt ein zierlicher Holzschnitt, zu dem ein gewiss nicht unbegabter Künstler die Zeichnung lieferte. Rechts sieht der Beschauer eine gekrönte, mit Nimbus versehene Maria, das Jesuskind auf dem rechten Arm. Das lange, über den Rücken hinunterwallende Haar bildet eine Art von Strahlenglorie, ähnlich derjenigen auf dem Siegel der Basler Universität. Links kniet zu den Füßen der Himmelskönigin mit gefalteten Händen und im Benedictinergewand Albert v. Bonstetten, dessen Züge so charakteristisch, so wenig conventionell gegeben sind, dass man fast versucht ist, an Porträtähnlichkeit zu denken. Zwischen der stehenden und der knieenden Gestalt sieht man das Wappen der Bonstetten (3 Rauten im schwarzen Feld). Ueber dem betenden Decan von Einsiedeln ist der leere Raum durch ein flatterndes Spruchband ohne Inschrift ausgefüllt.

Auf dem dritten Blatt, zunächst hinter dem soeben beschriebenen Holzschnitt, beginnt der eigentliche Text von Bonstettens kleinem Andachtsbuch. Dasselbe setzt sich aus einer längeren Reihe von Gebeten, Psalmen, Lectionen, Antiphonen und Psalmodyen zusammen, die sämmtlich auf die Jungfrau Maria Bezug haben und in immer neuen Variationen deren Lob singen. Eine eingehendere Würdigung dieser Zusammenstellung und ihres Verhältnisses zu anderen ähnlichen Horenbüchern (Livres d'heures) muss ich den Theologen überlassen und denen, welche mit den liturgischen Schriften und den Gebetbüchern der katholischen Kirche vertrauter sind als ich. Ich beschränke mich darauf, hervorzuheben, dass neben den prosaischen Stücken, welche den Hauptbestandtheil des Buches ausmachen, auch rhythmische und gereimte Verse (freilich nicht immer als solche abgesetzt) mehrfach vorkommen, (so z. B. in den Schlussworten) und füge um der bibliographischen Vollständigkeit willen diejenigen Zeilen wörtlich bei, mit denen Bonstettens Opusculum beginnt und schliesst.

Der Anfang (Bl. 3a) lautet so:

Domine labia mea aperies ut os meum annunciet laudem matris tue. Diva mater et virgo Maria in adiutorium meum intende: domina ad adiuvandum me festina. Gloria tibi sponse eterni patris: et matri incarnati filii: et tabernaculum spiritus sancti. Sicut

erat ordinatum in principio: et nunc: et semper: et in secula seculorum Amen. Invitatorium. Ave Maria gracia plena, tocius castitatis vena: et sancte trinitatis nobile domicilium

Der Schluss des Ganzen (Bl. 28b) ist folgender:

Hinc circa completorium traditur sepulture. Est valde amatorium hoc recordare pure. Et sequi mitem dominam cum illa mestum esse. Ach condolentes sitis iam huic radici iesse. Voce et corde pariter iam ululate secum. Qui sic vixisti vaniter ac redempti mecum. Petentes eius gratiam que nunc est in dolore. Accipietis veniam dominico amore.

Unter den letzten Worten befindet sich ein kleiner Holzschnitt (3,5 × 4,5 Centimeter), der das von zwei Löwen gehaltene Wappen von Constanz (ein rothes Kreuz im weissen Feld) zeigt. Für das Vorhandensein gerade dieses Wappens vermag ich keinen andern Grund anzuführen als den, dass die Benedictinerabtei Einsiedeln, deren Decan Bonstetten schon 1470 wurde, noch ehe er die Priesterweihe erhalten hatte, in der Diöcese Constanz lag.

Sehr zu bedauern ist, dass in dem Buche weder der Drucker, noch der Druckort irgendwo genannt ist. Die kräftigen, deutlichen Lettern, mit denen es überaus sauber und sorgfältig gedruckt ist, scheinen mir auf die Officin des Basler Buchdruckers Amerbach hinzuweisen, der zur Karthaus, wie sattsam bekannt ist, in den freundlichsten Beziehungen stand und ihr seine Druckwerke freigebig zu schenken pflegte. Auch an den Basler Drucker Michael Furter könnte gedacht werden, denselben, aus dessen Presse unter anderm die Legende von St. Meinrad deutsch und lateinisch hervorging. Vielleicht gelingt es, mit Hilfe der in dem Drucke an vier Stellen vorkommenden, grossen und stark verschnörkelten, roth gedruckten Holzschnittinitialen (H. D. L.) die Presse mit einiger Sicherheit zu bestimmen, aus der die seltene Incunabel hervorgegangen ist.¹⁾

Fragt man nun nach dem Gewinn, den die Auffindung des bisher nicht beachteten Werkchens in historischer oder biographischer Beziehung gebracht hat, so muss derselbe allerdings als ein recht bescheidener bezeichnet werden. Das einzige, was wir aus dem alten Druck mit Sicherheit entnehmen können, ist die unbestreitbare Thatsache, dass Albert von Bonstetten mit seinem um 26 Jahre jüngeren Zeitgenossen Jacob Locher von Ehingen, später einem hervorragenden Humanisten, in freundlichen Beziehungen muss gestanden haben, wovon bis jetzt die Biographen beider Männer keine Kunde gehabt zu haben scheinen. Immerhin darf es aber auffallen, dass Bonstetten, der im Jahre 1493 fast 50 Jahre alt und bereits ein weitbekannter Schriftsteller war, sich der besondern Gunst zahlreicher Fürsten — ich nenne ausser Kaiser Friedrich III. nur den Papst Innocenz VIII., die Könige Ludwig XI. und Karl VIII. von Frankreich, den Dogen Moncenigo von Venedig und den Grafen Eberhard von Württemberg — zu erfreuen hatte und wahrlich keiner Empfehlungen mehr bedurfte, sein anspruchloses Werk durch einen noch wenig bekannten, erst 22 Jahre alten Mann mochte einführen lassen. Bonstetten und Locher — es ist derselbe Locher, der 1497 dem Narrenschiff

¹⁾ Laut freundlichen Mittheilungen des Hrn. Alb. Büchi vom 19. Sept. 1888 besitzt auch die K. Hof.- und Staatsbibliothek zu München ein Exemplar.

Sebastian Brants durch seine lateinische Uebersetzung zu einer ganz erstaunlichen Verbreitung verhalf — haben freilich das mit einander gemein, dass sie beide in Basel studierten; während sich aber der Conventual von Einsiedeln im Wintersemester 1466 unter dem Rectorat des Stephan Mistral immatriculierte, wurde Jacob Locher erst 1487 im Sommersemester unter Johann Ulrich Surgant inscribiert, und es hält schwer zu sagen, wo und wann die beiden Männer einander freundschaftlich näher getreten sind. Im Juli des Jahres 1493, als Bonstetten die oben mitgetheilte Dedication an Kaiser Friedrich III. niederschrieb, befand sich Locher als Student in Italien. Sollte er etwa auf dem Wege dahin in Einsiedeln angekehrt sein? Nachdem er Pavia, Ferrara, Florenz und Rom besucht hatte, kehrte er gegen Ende des genannten Jahres über Bologna in die Heimath zurück und liess sich dann zunächst in Ulm nieder. Soviel ist jedenfalls sicher, dass das Epigramm, welches das Titelblatt der *Septem horae canonicae* schmückt, zu Lochers frühesten dichterischen Erzeugnissen gehören muss. Beweis hiefür ist ein noch erhaltener Brief aus dem Jahre 1495, worin Locher seinem früheren Lehrer Hans Vetter, der den aus Italien zurückgekehrten jungen Scholar zum sofortigen Beginn seiner schriftstellerischen Thätigkeit ermunterte, unter bescheidener Hinweisung auf die Unzulänglichkeit seiner geistigen Begabung antwortet, er werde sich zunächst auf kleine, kunstlose Epigramme beschränken: *tenui filo contexam epigrammata, non quae artificio, sed naturae bonitate facilitateque constant.*¹⁾

In Bonstettens schriftstellerischer Thätigkeit, die sich über die Jahre 1477—1505 erstreckt, lassen sich zwei Richtungen unterscheiden, die sich zum Theil auch zeitlich auseinanderlegen. In seinen früheren Arbeiten behandelte er vorzugsweise historische und geographische Gegenstände, während die späteren Schriften einen mehr oder weniger geistlichen Charakter haben. Zur ersten Kategorie gehören die lateinisch und deutsch abgefasste Geschichte des Burgunderkrieges (1477), die Beschreibung der Schweiz und ihrer Kantone (1478) und die Geschichte Oesterreichs (1491), auf welche in dem oben abgedruckten Vorwort Bonstettens zu den *Horae canonicae* angespielt ist; auch das Leben des Nicolaus von Flüe (1479) und die Schilderung eines Besuches beim Einsiedler im Ranft (1485) mögen noch hieher gezählt werden. Die zweite, geistliche Gattung umfasst drei Heiligenleben, nämlich die Legende der h. Idda, die in lateinischer und in deutscher Bearbeitung (1481 und 86) vorliegt, die Legende des h. Meinrad (1494) und die Legende des h. Gerold (1504); am ausgesprochensten aber ist sie durch die *«Septem horae canonicae virgineae matris Mariae»* vertreten, welcher Schrift diese Mittheilung gewidmet ist.

P. S. Ich benütze die Gelegenheit, die schweizerischen Geschichtsforscher darauf aufmerksam zu machen, dass die Universitäts-Bibliothek in Basel von Bonstettens *«Historia ducis Burgundiae»* (auch *«Clades Burgundiana»* betitelt) eine Handschrift besitzt, deren Schriftzüge auf das Ende des 15. Jahrhunderts hinweisen. Sie trägt die Signatur A. A. VI. 36 und besteht aus 9 Blättern in klein 4°. Leider bricht der Text auf Blatt 9b plötzlich ab bei den Worten: *O infortunata Burgundia, Brabandia luctuosa, Lutzelburga*

¹⁾ Vgl. Hehle, Der schwäbische Humanist Jakob Locher Philomusus, Ehingen 1873, 4°. S. 15.

mesta, Flandria . . .; es fehlt also ungefähr ein Drittel des Ganzen. Trotz dieser Unvollständigkeit darf die Basler Handschrift auf einigen Werth Anspruch machen; denn der Abdruck der Beschreibung des Burgunderkriegs im Archiv für schweizerische Geschichte Bd. 13, S. 283 fgg. beruht lediglich auf einer von G. E. von Haller angefertigten Copie der Pariser Handschrift No. 6221, und die Schweiz scheint sonst keine alten Handschriften von Bonstettens Arbeit zu besitzen. Eine Vergleichung der Basler Handschrift mit dem Abdruck im Archiv ergibt, dass jene hie und da abweichende Lesarten aufweist, und darunter auch solche, die vor dem gedruckten Text den Vorzug verdienen.

Der vorstehenden Mittheilung lasse ich noch eine weitere Notiz folgen, welche sich höchst wahrscheinlich ebenfalls auf Bonstettens Schrift über den Burgunderkrieg bezieht, daneben aber auch ein kunstgeschichtliches Interesse darbietet, insofern daraus hervorgeht, dass der Decan von Einsiedeln bemüht war, die Kirche oder sonst einen Raum seines Klosters mit Glasgemälden zu schmücken.

In demjenigen Missivenbände des Basler Staatsarchivs, der die Briefconcepte des Rathes aus den Jahren 1491—1495 enthält, ist auf S. 286 ein Schreiben enthalten, das Karl Styger nach einer Copie Theodor v. Liebenau's in seinem Aufsätze «über Glasmaler und Glasgemälde im Lande Schwytz (1405—1680)», freilich nicht ganz fehlerlos abgedruckt hat (Mittheilungen des histor. Vereins von Schwyz, Heft 4, S. 39). Es lautet in genauer Wiedergabe wie folgt:

Dem würdigen herrn Albrecht von Bonstetten, dechan des
stifts vnser lieben frowen zu den Einsidlen.

«Vnser etc. [d. h. Unser fruntlich willig dienst zuvor] Wirdiger in sonder lieber herr. Vwer schriben mit bisendung Burgundisches Handels zu Elikort, Grannsen, Murten vnd Nansen, durch vch zu latin vergriffen vnd gedictiert zierlichen, haben wir gelesen vnd darin wol können ermessen vwer sonder liebe vnd geneigten willen, den ir zu vnns tragen, des wir vch mit vliss danck sagen mit begirden, das, wa es zü schulden kompt, wellen verdienen. Furer des vensters halb, vwer beger nach, vch vier fl ze schicken etc., werden wir von etlichen vnser ratzfrunden bericht, wie sy inn vnerlengten tagen in willen syen zü vnser lieben frowen gen Einsidlen ze wallfarten; denselben wir des fensters halb vnser meynung empfehlen geben wellent, darin gen uch zehanndlen. Bitten wir im besten von vnns dissuol anzenemmen, dann warinn wir vch gefallen konnden erzeugen, warent wir nach vermogen geneigt. Geben vff mitwochen nach quasimodo LXXXIII [9. April 1494].

H. von Berenfels.

Dass die in diesem Briefe des Bürgermeisters von Basel zugesicherte Schenkung von 4 Gulden an die Herstellung eines Fensters wirklich zur Ausführung gelangte, darf nicht bezweifelt werden; denn die Frohnfastenrechnung des Rathes von 1494 weist laut freundlicher Mittheilung des Herrn Staatsarchivars Dr. R. Wackernagel zwischen Joh. Baptista und Herbst folgenden Posten auf:

«Item 5 *fl* 1 sch. 8 dn. dem dechan zu den Einsidlen für ein venster geschenkt.»

Man wird wohl nicht irre gehen, wenn man annimmt, dass Albert von Bonstetten den Rath von Basel nach einer schon damals verbreiteten Sitte um die Stiftung einer Glasscheibe für das Kloster, beziehungsweise um die Verabfolgung des hiezu nöthigen

Betrages ersucht und dieses Gesuch durch die Uebersendung einer litterarischen Gabe, nämlich seiner schon 1477 verfassten lateinischen Schrift über den Burgunderkrieg unterstützt hat. Wer sich für Bonstetten interessiert, wird es gewiss bedauern, dass bis jetzt weder sein Bittgesuch an den Rath von Basel, noch auch die beigelegte historische Arbeit wieder aufgefunden werden konnte, und dass im Basler Archiv kein Protokoll mehr existiert, welches von der bezüglichen Berathung und Beschlussfassung Kenntniss gibt. Leider steht es in Einsiedeln nicht besser als hier in Basel. Nach einer gefälligen Mittheilung des Hrn. Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz ist dort weder der Brief an Bonstetten, noch auch ein von Basel gestiftetes Glasgemälde zur Zeit noch vorhanden; um so erfreulicher ist es, dass hier wenigstens das bezügliche Briefconcept sammt der erwähnten Rechnungsnotiz erhalten ist. Höchst wahrscheinlich war es der Brand des Klosters Einsiedeln im Jahre 1577, der die Basler Scheibe zu Grunde richtete; sie theilte dieses Schicksal mit einem vom Luzerner Glasmaler Wolfgang Intaler für 8 fl hergestellten Glasgemälde, welches der Rath von Luzern im Jahr 1495 dem Einsiedler Decan Albert von Bonstetten verehrt hatte. (Styger, a. a. O. S. 40.)

Basel, im October 1888.

Dr. Ludwig Sieber.

112. Woher die grosse Aufregung der Unterwaldner im Glarnerhandel?

Von dem Geist des Aufruhrs und der Auflehnung gegen die weltliche Obrigkeit, der sich in den s. g. Bauernkriegen kundgegeben, wurde auch Unterwalden mehr oder weniger angesteckt. Dazu kamen noch besondere Umstände, welche die Unzufriedenheit genährt.

Schon im Jahre 1550 war in Nidwalden ein Aufruhr¹⁾. An der Spitze desselben stand Vogt von Eggenburg, der sich rühmte, «er wäre der man, der zungenn vom loch thäte vnd ein ding dörfte vssägen». Man beklagte sich vorzüglich «das die rät ietz so vil gewalt hetend, dan sy handletten ettlich stuck, vor dem rat, der für die Lanndtlüt hörte des die rät nit gewalt hetten». Ein anderer Klagepunkt waren die geheimen Pensionen. Jakob Weber bezeugt, dass Vogt Eggenburg zu ihm gesagt, es seien «ir ettlich dry oder fier, die handlend mit dem pentzionaenseckel, das in dünckte vndzimlich» . . . , sie haben miteinander Geld getheilt «sigenn ettlichen III Krommenn worden . . . das hette in der Landtlütten seckel gehört». Es wurde auch der nachmalige Landammann Niklaus von Flüe auf dem Flühli in Sachseln eingeladen, zu einer Verabredung nach Ennetmoos zu kommen. Er ist aber nicht gegangen. Man beschloss eine Gemeinde abzuhalten. Vogt Eggenburg sagte zu «Jacob vonn wyll»: «Er sellt dapfer darann sin vm Gmeind, der Aman schöuber (Bruder Scheuber, Grosssohn des sel. Br. Klaus) wär auch daran.» Jost Zumbühl redete zu Peter Barmettler: «Das iro

¹⁾ Vgl. im Anzeiger 1888 Nr. 3 S. 225: Ein Unterwaldner Wilhelm Tell. Dem Verfasser dieser Abhandlung verdanken wir es, dass wir über den Handel nachgeforscht und dass uns Mehreres klar geworden, was uns vorher unverständlich war.

fil wärren, die weltend mannen vm ein gemeind vnnd rette, ira wärn im Lannd by Zweyhundertt vnnd nampte ettlich mit namen melcher kuster, vogt vonn vre, Caspar bärcht, stoffel noyer». An dieser Gemeinde wollte man Artikel verlesen. «Aerni amstuck zügett das er ouch in rysers der grosenn stuben gesin darby, wie der vogt vonn egenburg inenn die artickel verläse, vnnd rette zu inen ob inenn die artickel gefiele ob sy by im stann welten.» Die Einen wollten «moren» eine Gemeinde halten und die Artikel verlesen, die Andern wollten das erst bei der gewöhnlichen Landesgemeinde im Mai thun, weil sie nicht berechtigt seien beim Eid oder bei 10 fl Busse zum Besuch der Gemeinde aufzufordern. Der weitere Verlauf des Aufruhrs ist uns nicht bekannt. Wahrscheinlich ist derselbe durch das Verhör, welches die Regierung von Obwalden mit 18 Männern aufgenommen, worunter Joachim Wyrsch, Vogt Vokiger, Heini von Uri, später Landammann und Hauptmann in französischen Dienst, sich befanden, unterdrückt worden. Ob und wie dann die Aufrührer gestraft worden, wissen wir nicht. Die Verhörakten sind im Staatsarchiv Obwalden und geschrieben vom damaligen Land-schreiber, Heinrich Omlin. Sie umfassen 12 Folioblätter und führen, von späterer Hand geschrieben, die Aufschrift: «A 1550, Eingenomne Khundtschaften, etlicher Vfykhlern halben Nid dem Khernwald.»

1557 zog Ritter Lussi als Oberst von 3000 Mann aus den Kantonen Uri, Unterwalden und Zug Pabst Paul IV. zu Hülfe. Die übrigen katholischen Orte wollten nicht mitziehen. (Absch. 4, 2, 37). Nidwalden hatte zwei Fahnen dabei, von denen die eine Ritter Lussi und die andere Ritter Joh. Waser gehörte. Vor der Abreise ging Ritter Lussi noch zu Bruder Scheuber, um sich mit ihm zu berathen. Er wusste wohl, dass derselbe, wie sein Grossvater, den fremden Kriegsdiensten nicht günstig sei, hoffte aber, er werde ihm diesen Kriegszug gutheissen, weil es den Pabst angehe. Bruder Scheuber missbilligte dieses Vorhaben, «weil es den wahren Glauben, noch der Kirchen Nothturfft nichts angeht, sondern mehr umb eigene und eitele Ding zu thun ist» und prophezeite ihm einen unglücklichen Ausgang.

Nachdem sie zu Rom angelangt, zogen sie mit Franzosen und Welschen gegen den Feind, welcher «Palian» belagerte. Dort wurden sie von den Franzosen und Welschen im Stich gelassen und mussten, von einem übermächtigen Feind umringt, sich ergeben. Da bei Palian viele Nidwaldner umgekommen, so herrschte desswegen unter ihren Verwandten grosse Erbitterung. «Sonst ist gewiss», schreibt Dr. F. J. an der Matt in Bruder Scheubers Leben, Ausg. 1675 S. 109, «dass nachdem Herr Obrist wider heim kommen, der erschlagenen Vnderwaldnern Ehe-Weiber ihne eines Tags zu Stantz underm Vorwand, als hätte er ihre Männer verführt, mit gezuckten Messeren so ungestümm überfallen, dass man ihme zu Hilff kommen, und von diser Vnderwaldnerischen Amazonen oder Furien Grimmigkeit erretten müssen. Und hiemit ist ihme dess Br. Conrads Weissagung nur gar zu vil wahr worden». Dieser unglückliche Pabstzug war eine zweite Quelle der Unzufriedenheit gegen die Regierung.

Im Mösli, Gemeinde Kerns, etwa 5 Minuten vom Ranft entfernt, lebte eine alte ehrwürdige Waldschwester (Beghine), mit Namen Cäcilia Bergmann ein stilles und zurückgezogenes Leben. Die Einen sagen, sie sei von Wallis, die Andern, sie sei von Unterwalden. Wahrscheinlich ist ihr Vater aus Wallis nach Obwalden gekommen, hat das

Landrecht gekauft und sich in Giswil niedergelassen, wo um diese Zeit ein Bergmann das Kilcherrecht gekauft. Als sie im Jahre 1561 gestorben, wurde sie im Beinhaus zu Kerns begraben. Gegenwärtig ruhen ihre Gebeine hinter einer schwarzen Marmortafel in einer Mauernische des Kirchenchores. Vor Weihnacht im Jahre 1559 hörte sie eine Stimme, welche «We» rief über die Beförderer der fremden Kriegsdienste und über die schlechten Geistlichen. Als sie im folgenden Jahre am Mittwoch vor Advent 1560 am Morgen früh in die gegenwärtige Kapelle im Mösliging, welche Bruder Ulrich 1484 gebaut, da seien der sel. Bruder Klaus¹⁾ und Bruder Ulrich zu ihr gekommen und mit ihr in die Kapelle gegangen. Bruder Klaus habe sie wohl gekannt und den Bruder Ulrich später auch. Als man sie frug, was Bruder Klaus gesprochen, sagte sie, «dz er lyter vnd heiter zvo ir gsprochen habi; si soli der wält kunt tvon vnd ofenbaren, das man lvogi vnd dänk vnd man absteli die grossen sünt, namlichen den ebrvch vnd füleri vnd gotz lestren vnd die grosen überschwänglichen hoffart, vnd sol man der frömden fürsten vnd heren müsigen, vnd sol man das schnot für flucht blvot gält abstelen, vnd für hin da jysen lan, vnd nit aber zvo nöchsten wider nän, als man vor mals dan heigi.

Dar nach hent wir si eiglich (eidlich?) erfraget, ob brvoder klavs ir nit bfolen hab zvo ofenbaren, wie wir vns halten solen der krieges löüfen halben, so jetz vor ovgen schwäben, von wägen der zwitdracht wägen des gloybes. Do heb si gret, das si klarlich vnd wol von im fürstanden heig, man soli lvogen vnd denken vnd sol man zvm gloyben dvn, es si zit, vnd sölin vns drülich zvosämen han, vnd ein andren drü sin, wan es wärt vns nit fürschiwen, vnd sol man die sachen nymen tapfer zvr hant nän, vnd ob es schon etwas kosten wurd; so wärd vns doch glücklich vnd wol ergan, vnd sol man nit dvon, wie im kapel krieg, das man fil fürheisi vnd wenig halte;²⁾ wen was man gott fürheisi, das sol man halten, vnd sol man die sach mit gotes forcht zvo handen nän, vnd mit der hilf gotes vnd siner wirdigen mvoter und den lieben helgen.» Dadurch wollte Bruder Klaus sagen: Man solle vor Allem die inneren Feinde des Glaubens d. i. seine Leidenschaften bekämpfen. Ohne dieses sei der katholische Glaube ein todter und unnützer Glaube. Sie haben im eigenen Lande, im eigenen Herzen Arbeit genug und müssten eigentlich nicht nach fremden Ländern schweifen. Was er weiter gesprochen, kann allerdings auf den Glarnerhandel bezogen werden und ist bei der damaligen Aufregung ohne Zweifel auf denselben bezogen worden. Dessenungeachtet ist es nicht wohl denkbar, dass Bruder Klaus bei seiner grossen Liebe zum Frieden unter den Eidgenossen, zum Krieg gegen die Andersgläubigen ermahnen wollte, sondern höchstens zur Abwehr, wenn die Altgläubigen angegriffen werden. Seit 1555 galt der Grundsatz: «Cujus regio, illius et religio» und es war darum viel daran gelegen, *wer* regiere. Diese Stimmen, welche Schwester Cäcilia gehört, machten grosses Aufsehen und die Landesgemeinde von Montag vor Weihnacht 1560 hat berathschlagt: «Das wir söllich gschichten wellen lan in allen kilchen läsen ouch den übrigen fünff

¹⁾ Bruder Klaus starb den 21. März 1487 und Bruder Ulrich den 2. Juni 1491.

²⁾ Man hatte versprochen, das Reislaufen abzustellen, alle Frauentage zu heiligen und an den Vigilien zu fasten, und alle diese Gelübde nicht gehalten.

orten zuschreiben». Die Regierung von Nidwalden beklagte sich, dass etliche Obwaldner hinabkommen «vnd sich Etwas unruwen hinderrugs ych vnd vns der rächten Oberkeit anzurichten vnterstandt». Cäcilia wurde bald nach dieser Erscheinung krank. Der damalige Pfarrer von Kerns versah sie mit den Sterbesakramenten und forderte sie auf, im Angesicht des Todes in Gegenwart von 8 angesehenen Männern von Kerns noch einmal zu erzählen, was sie gehört und gesehen und dasselbe mit einem Eidschwur zu bekräftigen. Eine Abschrift oder das Original von dem, was sie damals gesagt, befindet sich im Staatsarchiv Obwalden und ist abgedruckt bei Ming: Bruder Niklaus von Flüe II, 495 u. ff. Bald nachher starb Schwester Cäcilia. Diejenigen, die sich durch diese ernste Rede gegen die damalige Sittenverderbniss getroffen fühlten, suchten, da sie nicht wagten, gegen Bruder Klaus zu reden, wenigstens das Ansehen der Schwester Cäcilia herabzusetzen. Da stellte ihr die Landesgemeinde vom 23. April 1561 folgendes Zeugnis aus: «Anzogen von wägen schwester Zilly im müssly *sälligen*, ist berathschlagt, das man ir fründen gäb ein schin, das mine herren nitt anders wüssen, den das sy sich fromklich vnd ehrlich ghalten, die wyl sy by minen Herren gewonet». Vgl. meine Chronik von Kerns S. 107 u. ff.

Auch die Conferenzen der 5 katholischen Kantone beschäftigten sich mit den Stimmen, welche die Schwester Cäcilia gehört, und Bruder Klaus musste Manches gesagt haben, das er nicht gesagt. An der Conferenz vom 21. November 1560 berichtete Amann von Flüe «was seiner Obrigkeit durch ein Frauenbild begegnet.» (Absch. 4, 2, 157.) Nachdem sie die Stimme des seligen Bruder Klaus gehört, hat sich die Conferenz vom 31. Dezember 1560 neuerdings damit beschäftigt. Es wurde beschlossen: «Jedem Boten wird eine Abschrift dessen mitgetheilt, was eine Frau von Unterwalden geredet hat, um es ihren Geistlichen zuzustellen, und damit diese die Leute noch zu rechter Zeit belehren.» (Absch. 4, 2, 158.) Wie es scheint, haben Entstellungen und Missdeutungen, wie z. B., dass man *sofort* aufbrechen müsse, ohne die Verständigung der katholischen Kantone abzuwarten, stattgefunden und man glaubte desshalb, dass es gut und heilsam sei, noch zur rechten Zeit das Volk zu belehren, bevor ein solcher Aufbruch geschehe. Andererseits sollten sie das Volk ermahnen, dass sie die Sünden und Laster abstellen, bevor die Strafen Gottes hereinbrechen. Eine solche Strafe für die Sünden des Fleisches scheint die Pest von 1565, 1566 und 1629 gewesen zu sein. Gleich einem Propheten des alten Bundes erscheint da Bruder Klaus als ernster und strenger Sittenprediger. Sogar die Tagsatzung vom 13. Jan. 1561 hat von den Reden, die in Folge dessen entstanden, Notiz genommen. Die Boten von Bern brachten vor, dass Bern jenem Beschluss, gemäss welchem jedes Ort die leichtfertigen und unnützen Reden, die mehr Unruhen als Frieden und Einigkeit pflanzen, streng verbieten soll, nachgekommen sei, dass sie aber vernehmen müssen, wie solche leichtfertige Reden in einigen Orten immer noch vorkommen und von den Obrigkeiten geduldet und nicht gestraft werden. Am andern Tag verlangen die 5 katholischen Orte die Namen dieser Unruhestifter zu vernehmen, damit sie dieselben bestrafen können. Die Boten von Bern nehmen das Begehren in den Abschied. (Absch. 4, 2, 160 und 163). Auf die Belehrungen und Mahnungen der Geistlichen, besonders des Pabstes, auf die Drohungen der Regierungen, dass sie aufrührerische Reden bestrafen werden, und nach der Landes-

gemeinde, die gemäss «Anzeiger» 1888 S. 227 den 6. März 1561 gehalten worden, scheint etwas Ruhe eingetreten zu sein. Die Unzufriedenheit glimmte aber unter der Asche fort.

Auf einmal verbreitete sich das Gerücht: Die Berner haben auf dem Brünig Wachen aufgestellt. Ohne eine Mahnung der Regierung abzuwarten, eilten die Landleute, um nachzuschauen. Der Rath von «Sanctt Johannes dess thöuffers tag 1561» beschloss: «Wytter ist gemacht worden der landlütten¹⁾ halb, die vff denn Brüneg gelauffen vnnnd vermeindt die wacht zu fynden das Aber nytt, vff Sölichs vnnsere Trüwe lieb landtlütt jre schriben verenndt, dz Sömlichs mit mer geschächin Sölle. Ist zu mer worden dz die gsellen So den vfflouff gethan. Sömlichs Ann Iren Eren nütt schaden, Sunders Sych wol verantwortett han, Vnd Sölle man Sy gegen vnseren landtlütten verantwurten». Wie es scheint, verlangte die Regierung von Nidwalden die Bestrafung dieser Gesellen, mit denen sie wahrscheinlich noch wegen anderer Dinge unzufrieden war. Am gleichen Rathstag wurde auch beschlossen: «Es ist gemacht des vfflouffs halb So zwüschen der wacht vnnnd vnseren landtlütten vnnnd der botten halb So gan Bern verornett des wachts halb, So sye gebrucht haben, zu verantwurten vnnnd zu vnbillichen vnnnd Ihst gemacht dz man Ein gmeindt nit Sölle halten vnz (bis) dz der Aman von flü köme vnnnd dan vnseren Lieben Landtlütten dan kundt thun wärde.» Er war an der Tagsatzung. «Es Ihst gemacht dz man söliche verantwortung vnseren Eidgnossen von bern zuschriben vnnnd inen Erstlichen Anzeigen wie dz vss ihren wachen Einn Somlichs Ersprungen Syge.» (Staatspr. II, S. 517 und 520.)

Im Herbst 1561 entbrannte das Feuer neuerdings. «Vff Samstag vor Sancte Cruce» beschloss der Rath: «Von wägen des heimlichen tagens vnd handlens so ettlich hinderucks der oberkeit thund vnd Ihst harüber beratschlagt, das mans vff dem tag zu Eynsidlen anzüche was ander ortt gsinnet vnd dan an ein gssenen ratt köme.»

An S. Ursulatag wurde im Rath gemeldet, «wie dan hans wolff Claus murer Jacob am hüll Claus Zyby Jacob rorer Caspar Jost dem amann anzeigt, wie sy im vor Haben wan denen von glariss nitt ghulffen werde vnnnd es nitt gange, werden sy die gutten gsellen so by ein andern gsin nitt lenger beitten dan acht tag nach sanct gallen tag so werden sy ein gmeind manen vnd hoffen, es werde Ein gmeind ein rat fellen der inen ouch gfellig und Ist Harüber beratschlagt das es anstan sölle biss an ein ganze gmeindt vnd denen für anttwurt gän, vnd ein frag zu inen thun ob sy minen herren wellen verträwen old nit, wo sy verträwen sy mitt heill, wo nitt sölle inen das ganz Regement vebergäben werden vnd welten die rätt sich das nüt mer beladen vnd nüt In Zwey regierungen histhan.» (Staatspr. II, 542.)

Donnerstag nach S. Ursula wurde Landesgemeinde gehalten und Folgendes «angesächen»: «Harum dan disse gmeind angesächen vss beger der dryen ortten gsandten Lucern, Ury vnd Zug namlich von Lucern vogt almend, von vry Seckelmeister zum brunen von Zug aman Lätter mitt anzeigung als Ein Instruction Inhalt vnd vns gemant nitt wider die glarner Krieg anzefachen und Biss zu fücklicher Zytt gemeiner fünff orten und Ist harüber von einer gandzen gmeinde beratschlagt Das inen anzeigt werde

¹⁾ Unter „landlütten“ sind die Nidwaldner zu verstehen. Diejenigen, welche vor 1570 Landleute von Nidwalden waren, waren zugleich auch Landleute von Obwalden und umgekehrt.

Erstlich wir hätten söllichen fürtrag von inen nütt versächen vnd hätte vns bass gfröwett sy hätten vns Ermant das wir an den altglöubigen von glariss vnser Zusagen trülich Hätten ghalten vnd sy vnd wir darvon nütt abgstanden wären sunders söllichs hetten ghalten. Zum andern die will dan Ettlich gut gsellen sich mitt Einandern vnderrett vnd ihnen söllichen Handel obglägen nitt vnbillicher Wyss syge söllichs doch Keiner bössen meiong beschächen sunders das sy vnd wir all gsinett an inen den gut-herzigen alles das zehaltten und erstatten das wir inen Zugseit vnd darum brieff vnd sygel gäben vnd Sygennt doch nit gsinett gsyn Einichen gfarlichen vffbruch Zethunn an vorwüssen der Mertheill der fünff ortten synd ouch bisshar vnd noch für hin gsynnet by vnsern vorgebnen rathschlegen zu bliben sy vnd der Merentheill der fünff ortten werden Ettwas Dättlechs anfachen, werden wir vns nitt sünderen vnd Hetten woll vermeint sy vnd ire herren hetten sich von vnser wägen nitt so vill sollen bemüyen, die wyll wir doch nitt mer In Uneinykeit ouch niemen nüzit gsinet für Zunemen an vorwüssen Einer ordentlichen oberkeit ouch der Merentheill der 5 ortten. Derhalb wir vermeint das es söllicher manung by den geschwornen pünden nitt hette bedörffen dan wir so wältten Garnit andergsonen dan die trülich vnd Erlich zu halten vnd Erstatten Als ouch ire vnd vnser alt vordren than haben.

Von wägen der guten gsellen so villich Etwas hinterrucks Einer Oberkeit möchten anfachen vnd Ist berathschlaget das man sollichs hans Woffen vnd hans winman anzeige was die von schwiz an min herren bringen» St. II, 543 und 544. Schon vor dieser Landesgemeinde wurden die Obwaldner von den Regierungen in Uri und Schwyz ermahnt, nicht so hitzig zu sein. Uri ermahnt den 19. Oktober 1560 zu betrachten, «was zu Einsidlen verabscheidet ist, Nützitt Thädlichs an die hand zenemen, vnnnd das Söllicher hochgewichtiger handel vch nit allein sonder vnns gemeinen fünff ortt ouch all vnser lib, eer vnnnd gut, was wir haben antrifft . . . das ein Ding baltt angefangen aber nit so geschwindt vssgemacht ist, vnnnd ob Etwas hitzigs bi vch vorhanden löschen, die vffrurigen gütlichen ableinen vnnnd diss vnser schriben gutter getrüwer Eidgenosischer meynung (alls es beschicht) verstan vnnnd vfnemen dan vnser aller Wolfart, nutz, lob vnnnd eer zu fürdern sindt wir sonders wol vnnnd gantz geneigt». In ähnlichem Sinn schreibt ein Jahr nachher den 21. Oktober 1561 kurz vor der obgenannten Landesgemeinde die Regierung von Schwyz.

Sultzer, der an die Regierung in Bern die Berichte geschrieben, welche wir im Anzeiger 1888, S. 227—230 gelesen, war mit dem Verhalten der Regierung von ob und nid dem Wald wohl zufrieden. Als den 11. November schon wieder eine Landesgemeinde gehalten wurde, da wurde an derselben vorgebracht: «Von wägen wie stoffel bürgy gret das schriber sultzer sölle geret haben der gwalt ob vnnnd nitt dem Kernwald syge gwunnen wan nun die gmeind nun möchte gwunnen werden darum wüsse er ein ansagen vnd Ist berathschlagt» . . . Das Uebrige ist leider in der Feder geblieben. Wie es scheint, hat Bürgi das gesagt, um neuerdings zu hetzen und gleichsam zu sagen: «Sehet, die Regierung von Unterwalden steht auf Seite der Neugläubigen!»

Aber nicht bloss in Obwalden, sondern auch zu Nidwalden und Uri haben in dieser Zeit heimliche Versammlungen stattgefunden. 1561, 12. September sandten Landammann und «heimliche» Rätthe an die Regierung von Obwalden folgendes Schreiben:

Unser früntlich willig Dienst Sampt aller früntsch Eren liebs vnd gutz vermögen zu vor from fürsichtig Ersam Wiss insonders gutten fründen vnd gethrüwen lieben Landtlütt nach dem wir verstanden dz nochmalen gsellen by vch vnd vns sigen die heimlich zesamen Wandlen vnnnd ych vnd vns hinderrugs tagen, vnd sachen fürnemen, die letstlich vns allen zu nachtheill mögen khomen üch der cuntscht So wir vffgenommen mit copieen als ir hierin gelegt sächen mögen theilhaftig zemachen, ir vweren gefallen nach hierin wüssen Zuhandlen Das ir ouch von vns bester woll meinung als es beschechen Verstan Wellen hiemitt üch vnd vns Gott Dem Allmächtigen in sin schirm thrüwlichen Befälhend. Datum den 12. tag Septembris Anno 1561

Landammann vnd heimliche rāth nit Dem Khärn Wald.

Witter Lieber bruder Landschriber wie ir mit herren Landammann ritter Lussy gret den Abscheidt vff Mänttag zu verrhören, So hendt mine herren so vill vff Sölligen tag zethundt dz inen dz nit möglich ist wellens Bester meinung ouch verstan.

Ulrich Langenstein.

Die Adresse lautet: •Denn fromen fürsichtigen Ersamen vnnnd wysen Landammann vnd «geheimen» rāthen ob dem Khernwald vnseren insonders gutten fründen vnd gethrüwen Lieben Landtlütten.»

Dasselbe ist mit dem Landessigill besiegelt und folgende Kundschaft in dasselbe hineingelegt:

Es hatt Herr Landtaman Ritter Melchior Lussy vff Befälch miner herren geschworne Cuntscht von Hans Zälgeren des Raths vff vnd ingenomen Im Bysin Landtschriber vnd Landweibels vff Verene Anno 1561.

Zügett Hans Zelger vff Veroffnen Herren Landtammann Lussis dz Es sich begeben habe, dz er Züg jüngst vff vnser frawen tag zü mittenn Augsten gan Ury in die Jagmatt gefaren, nach dem Sig Er Züg vff Sewlisbärg khomen da dan sich Etlich von ortten zesamen ze khomen veranlasset vnd als er züg ouch vff Sewlissbärg khomen Sigen iren by Sächss old sibnen zesamen khomen namlichen Zwen von schwitz Einer heisse Hans thryp, der ander heisse petter Rathheller, Casper zum throg vff Sewlisbärg, ob dem Wald Hans Winmann vnd Jacob Stäldy ¹⁾ meine sy all Chrüstenlütt vnd biderb Lütt Sigen Da heigen Sy mit einandren gret wie es leider stande in der Christenheit vnd wie sich mänche sach sidt zwey dry old thryssig jaren har verluffen vnd Die helig Cristenlich Kilch von tag zu tag sich schwechere vnd der alt gloub abgange vnd sich mindere Das sy als billich höchlich Erbarmett In söllichem letschlich ir beschluss vnd Rathschlag gsin vnd heigen einanderen by iren thrüwen verheissen vnd glopt all daruff vnd Daran zu sin So witt ir vermögen glangen möge dz der Christenlich gloub wie der an im selb gerächt vnd nitt Arguirens bedarff wider vffgricht wärde vnd nitt gsinnett Darin mit ieman zu thädigen noch zu rächten Sunder welcher den allten glauben vugearguiert wider annäme den wellen sy für ein fründt han wo nit khönnen sy in für khein fründt Erkennen, wellen ouch die helgen siben Sacramentt wie die von der mutter Der helgen Cristenlichen Kilchen vffgesetzt in Suma hälffen schützen vnd schirmen vnd erhalten. Witter sigen sy des vberein khomen vnd einandren glopt das ieder soll heimfaren,

¹⁾ Hans Winmann war 1553 geschworner Richter für Sarnen und Jakob Stäldi war 1553 und 1572 Richter für Kerns. Beide begegnen uns öfters in den Staatsprotokollen.

vnd gutten gsellen dānen sy törfen truwen darvon sellen sagen, wie sy by einandern gsin wären, vnd was ir fürnāmen, vnd wievill ieder funde sölt er vffschriben, vnd wären der meinig dz ieder vff des helgen Crützig (Engelweihfest) nächst gan einsiedlen sölle khomen vnd da sigen sy gsinnēt was sy witter wellen fürnāmen vnd söllt ieder das so witt im möglich in grosser gheimb behalten vnd doch sig ir meinig was sy zu Einsiedlen sorglich sich berathschlagen dz sy das iren oberkeitten wellen anzeigen, ob sy daran sin wellendtz dz der gloub gefürdert wārd vnd mit inen die sach zhand nān sig mit heill, wo nitt wellen sy die gmeind manen vnd sy den handel zhanden nān doch heigen sy ouch angsen mit Etlichen von andren ortten ouch zreden. Doch als in gheimb zu behalten biss vff Die stundt Das dan bald sin müsse, er habe ouch mitt etlichen grett vnd sig noch mit etlichen zu reden gsinnēt, heige ouch Eigenlich mit einanderen abgrett vnd einander Ermanet dz ieder Gott bitte vm sin göttliche gnade vnd mit irem Volch verschaffen, dz sy dz ouch thun, damit er vns stāg vnd wāg zeige dz dz aller fruchbarist wārdē fürgnomen vnd sigen Er vnd die so hie im Landt Siner meinig gsinnēt dz sy vff nächsten frytag all mit einander gan Brüder glausen (Sachseln) wellen, doch sig ouch theinen zwungen Sovill sig ime zügen izemalen zu wüssen hats mit dem Eidt bestett.»

Es sind demnach die Berichte von Hans Sultzer im «Anzeiger» 1888 S. 227-230 nicht vollständig richtig. Im II. Bericht wird der Anführer ein Zelger und im III. Bericht U. Vokchinger genannt. Sehr wahrscheinlich war der Anführer jener Hans Zelger, des Raths, den die Regierung von Nidwalden in's Verhör genommen. Die Kundschaft, die er abgelegt, gibt keinen Anlass zur Vermuthung, dass er «zu jeder Schlechtigkeit bereit» gewesen sei. Wie es scheint, wurden den 6 Männern, die auf dem Seelisberg versammelt waren 2 Null angehängt. Durch unwahre und entstellte Gerüchte wurde das Volk ganz in Verwirrung gebracht.

Wir haben nun gesehen, dass schon 1550 wegen Uebergriffen der Regierung in die Rechte der Landesgemeinde grosse Unzufriedenheit geherrscht. Diese Unzufriedenheit wurde im Jahre 1557 gesteigert durch den unglücklichen Pabstzug, bei dem viel Volk von Ob- und Nidwalden theilhaftig war. Nun kam der Glarnerhandel. Das war den vielen Unzufriedenen ein willkommenener Anlass, um sich mit den Unzufriedenen im Glarnerhandel zu vereinigen und unter dem Deckmantel des Religionseifers gegen die Regierung loszuziehen und sie zu beschuldigen, dass sie in der Beschützung der Altgläubigen in Glarus zu wenig eifrig sei. Die Stimmen, welche die Schwester Cäcilia gehört, wurden vom aufgeregten Volk entstellt und nach seinem Wohlgefallen gedeutet. Dadurch erreichte die Aufregung einen solchen Grad, dass die Behörden Mühe hatten, dasselbe von Thätlichkeiten zurückzuhalten, und dass es ihnen erst nach Monaten und mit Hülfe der Regierungen benachbarter Kantone gelang, dasselbe zu beschwichtigen. Es war klug, dass die Regierung von Obwalden die Aufwiegler als «gute Gesellen» behandelte. Die Bestrafung eines Einzigen würde die Erbitterung leicht bis zu Thätlichkeiten gesteigert haben. Vielleicht hat sie die benachbarten Orte ersucht, Gesandte an die Landesgemeinde zu senden, obschon sie sich den Schein gab, als ob ihre Anträge ihr nicht gefielen. Das sind nach unserer Ansicht die Ursachen, warum die Unterwaldner im Glarnerhandel so hitzig waren.

Kerns.

Ant. Küchler, Pfarrhelfer.

113. Kleine Mittheilungen.

Amortisation eines Siegels.

In dem iar als man zalt von Christi geburt MCCCCLXXX und dry iar uff fritag vor sanct Lucien tag umb vesperzit zu Basel in der herberg zu dem Rosgarten und der obern stuben hat der edel vest junckher Heinrich von Schönow vor mir notarien und den nachgeschribnen gezügen eröffnet, wie er umb sanct Lux tag sin ingesigel, so er dazumal hat und sich des gebrüchte, verlorn und sithar emsiglich gesucht und doch nit funden, darumb er im ein ander ingesigel uff hüt den ersamen Heinrich Schachen den goltschmit und burger zu Basel, so zugegen was und im des gestund, machen lossen het, das er mir notarien hienachgeschriben überantwortet, das ich zü oberst in disen brieff getrückt hab, des er sich nun hynnanthin als sins ingesigels wolt gebruchen, des, und ob ützt sit sollichem sins vorderigen ingesigels verlust mit demselben sinem vorderigen ingesigel versiglet were oder würde in nit binden, im ouch keinen schaden noch intrag bringen sollte, er sich inn der besten form bezügte und mich notarien ervorderte, im des gloiplich urkünd ze geben. Und warend hie by und sint gezügen der edel und streng herr Jacob von Schönow ritter und Heinrich Schach obgenant, zü gezügen obgeschribner dingen ervordert und gebetten.

Jo. Saltzman notarius
curie basiliensis hec s.

[Concept Pap. im Staatsarchiv Basel-Stadt, unsignierte Acten 15. Jhs.]

Dr. R. Wackernagel.

Poetische Stadtschreiber aus Willisau.

Hans Kraft von Zofingen, 1559 bis September 1565 Stadtschreiber, 1566 Schultheiss in Willisau, resignirt 1566 Nicolai und wird Unterschreiber in Luzern¹⁾, beginnt das älteste Rathsbuch den 27. April 1559. Er schrieb innen am Deckel des Rathsbuches von 1559 bis 1567:

Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turres
Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam
Jam te premet nox fabulaeque manes.

Joseph Pfyffer von Luzern, 1565 Nicolai bis 1597 Stadtschreiber, schrieb im Rathsbuche, umfassend die Jahre 1567—1576, auf das erste Blatt:

Sum Josepho Pffiffer secretario Willisowiensis (?) huius temporis
anno salutis humanae 1574.

Criste, tibi vivam moriar, precor, atque resurgam!
und auf das zweite Blatt:

Homo respice finem et non peribis in Eternum.

¹⁾ Die Zahlen in Gschfr. 29, 249, Note 67, sind falsch.

Hans Rudolf Sonnenberg von Luzern, 1597 Montag nach S. Andreas bis 1605 Stadtschreiber, schreibt 1598 Neujahr in's Protokoll folgende Distichen:

Hic annus Pastore nouo¹⁾, Praetore recente²⁾
 Atque nouo Scriba³⁾ coepit: Adesto Deus
 Et fac ut exuta peccati pelle (?) vetusta
 Inferuente tui simus amore noui.

Hans Ulrich Kraft von Zofingen, 1611 — 1620 Stadtschreiber in Willisau, schreibt innen am Deckel des Rathsprotokolls von 1611:

Dicite qui sapitis quid prodest tempore longo vivere,
 quid multos consenuisse dies?
 Serius aut citius tumulis includimur atris, nam
 omne semet mors rapit.
 Adams ripp vndt räbensafft ist mir die höchste Buolschaft.
 Virginis amplexus durissima pectora lenit
 Tristitiam pellit, cor ad astra levat.
 Welcher sich fürcht vor sinem blössen schwärt,
 Vndt rit nit gern sin wachers pfärdt

— — — — —
 Derselbig hat khein manlichs Hertz im Lib.

Omnia transibunt, sic ibimus, ibitis, ibunt,
 Alter post alium, postea nullus erit.

Joannes Vdalicus Crafft, Archigrammateus.

Ludwig Cysat von Luzern, 5. Jänner 1635 — 1648 Stadtschreiber, schrieb innen am zweiten Deckel des Rathsbuchs von 1635:

Qui caret nummis, ist nit schuld, dass er fromb ist,
 Sed qui dat summis, macht grad, dass krum ist.
 Juste iudicate, filii hominum, audiatur et altera pars
 Dan der Teuffel ist ganz schwarz.

R. R.

Vassmues und Läufer.

I.

Als Beitrag zur Lösung der in der letzten Nummer des «Anzeigers» aufgestellten Fragen betreffend «Vassmues und Läufer» theile ich folgende, meist den Papieren des schweiz. Idiotikons entnommene Erklärungen und urkundliche Belege mit:

Fastmues, ist = Fastenspeise; Mues bedeutet Brei, Speise überhaupt, Fass ist entstellt aus dem im XIII./XIV. noch belegten Fast; vgl. Fas(s)nacht aus Fastnacht.

Beweise: Swenne die bruoder fastent, so sullen sü fastmuese essen. 1314/21, Gfd. 4, 122.

In einer Surseer Urkunde vom Jahre 1405 wird es deutlich erklärt: Ein Malter Fassmues besteht aus 1 Mütt Erbsen, 1 Mütt Bohnen, 1 Mütt Hirs und 1 Mütt Gersten. Im Luzerner Ansehenbuch wird ähnlich aufgezählt: das Fassmus als Hirs, Fänch, Bohnen.

¹⁾ Jakob Widmer, 1598—1601 Pfarrer in Willisau.

²⁾ Gallus Zehnder, neuer Schultheiss 1598. † 30. April 1609.

³⁾ Sonnenberg selbst.

Der Luzerner Propsteiodel aus dem XIV. erklärt: Das vazmess ze kriens sond syn 14 quart bonen. Fastmues erscheint daher begreiflicher Weise häufig auch unter den kirchlichen Abgaben, besonders Zehnden; ein Beispiel aus den Monumenta Boica XI, 42, ad saec. XIII.: Hoc est vastmuos quod datur ecclesiae de prediis. Ebenda XVIII. 501 findet sich zum Jahr 1459: Rüben, Oele und andere Fastmüser.

Das Wort ist sehr reichlich belegt; die am meisten verstümmelte Form ist *Fassmis*. Der Zusammenhang an der vorliegenden Stelle vom Jahr 1372 ist nun allerdings eigenthümlich, aber durchaus nicht unserer Erklärung im Wege stehend: es sind eben die Vorräthe an obgenannten Früchten, die auch vertheilt werden; so werden die Bettstücke, das Vieh und die Hausgeräthe vertheilt. Eine andere Bedeutung für Fassmues (ein Fehler wird wohl nicht vorliegen) lässt sich nicht belegen.

Betreffend *Läuber* theile ich Herrn Staub's Ansicht, wenn wirklich der *grosse* Zehnten gemeint ist. Der *kleine* Zehnten (Obst, Kraut, Rüben, Flachs, Hirse, Hopfen, Heu, Erdäpfel, Tabak) heisst auch Grünzehnten und hiezu würde das «Laub» passen. Zu 1492 wird bei Schmeller, bair. Wörterbuch erwähnt: Decimae lignorum, arborum ac carbonum; ähnlich ebenda: Wer Holzwachs hat (Zinsbuch von 1500), so er das Abholz oder sonst verkauft, ist er uns den zehnten Pfennig von zu entrichten schuldig; s. Monumenta boica XXV. 345. 486. 569.

Vielleicht leitet aber auf die richtige Spur, was Ducange in seinem Lexikon anführt: «Folium, jus ramos arborum excindendi, ut opinor,» wozu eine Stelle aus Reg. forest. de Broton.: Haec est consuetudo Brotonniae per terram Abbatis Fiscanensis Asiaticum: 15 solidos de brochon. et 15 sol. de Folio. Er fährt fort: Huc etiam spectare videtur Reg. Cam. Comput. Paris, ad ann. 1287; ubi de Redit. terrae Brain: Item les faeuilles d' Aoust pour tout l'an, 6 solz 12 den. Vgl. noch ebenda: Folliacerium. Ramorum caesio. Stat. Perus. in Pedemont.: Si quis fecerit Folliacerium in alieno nemore, solvat pro banno sol. 5 et perdat Folliacerium. Zweifelhaft, d. h. nicht erklärbar sind folgende in ältern Quellen genannte Abgaben: im habsb.-österr. Urbar 130, 18 werden Laubschafe angeführt; ähnlich kommen Laubhühner vor.

Dr. Rudolf Schoch.

II.

Fassmus, Fastmuos. Früchte von Oelpflanzen, Bohnen, Erbsen und andere Hülsenfrüchte und Gemüse, Fastenspeise. Abschiede 4, Abth. 2, B, p. 1598.

1290, 26. August «Item duo modij ordeï, unus modius milij, unus modius fabarum custodi debentur, aliisque omnibus leguminibus in omnibus decimis, quod vulgo sonat Vastmuose, villico debitis pro labore et impensis granum. triturandi, purgandi seu ventilandi.» Geschichtsfreund 19, 151.

1443, 31. Oktober. «Was in Sempach zu Korn, Hafer oder Vasmus angesäet ist oder wird, zehntet nach Lucern.» Geschichtsfreund 27, 123.

1430, 6. Brachmonat. «Der Besitzer soll verzehnden, es sye das man es mit der Sichlen snide, von Korn, Haber, Vasmis, ops und ander gewechs, vsgenommen Höw und Emde.» Geschichtsfreund 27, 116.

1465, 16. Herbstmonat. «Von des von hinwils wegen sin innemen gewesen an Kernen VIIIICXVIII Müt I Viertel. II Immi; An Roggen XXVII müt, an vasmuess vnd Gersten LXXXIII I fs, an välen II müt, an haber LXXXVIII Malter III Köpf vnd an gelt IICXXIII ₰ XVI sch. VIII den.» Geschichtsfreund 22, 307.

Daraus geht nach unserer Ansicht hervor, dass unter «vassmues» vorzüglich jene Hülsenfrüchte zu verstehen sind, die an den Fasttagen, an denen nicht nur der Genuss von Fleisch, sondern auch von Eiern und Milchspeisen¹⁾ verboten war, zu einem Mus gekocht und genossen wurden; daher der Name Fastenmus. *A. Kuchler.*

Nachtrag zu einer neuen Deutung des Namens der Alamannen.

Unter Nr. 6 Jahrg. 1887 S. 119 dieses Anzeigers hat Hr. Dr. Wartmann aus einer St. Galler Hs. eine Deutung des Namens der Alamannen drucken lassen, die er zwar nicht für richtig, aber für neu hielt. Sie ist indessen auch dies nicht. S. Isidor. Etymol. IX, 2, 98: Dicti autem Suevi putantur a monte Suevo . . . cuius loca incoluerunt; p. 94: populi inhabitantes iuxta Lemannum fluvium Alemanni vocantur. *E. Dümmler.*

Berichtigung.

Auf S. 287 sind in Zeile 16 von oben die Worte: «beide Enkel König Konrads von Burgund» und in Zeile 17 von oben die Worte: «und ebenfalls von König Konrad her» zu streichen.

Todtenschau schweizerischer Historiker 1887.

18. Februar. **Alois Müller**, Mitglied des historischen Vereins der V Orte 1847, geboren Juli 1825 in Hospenthal, gebildet in der Schule von Andermatt, Fürsprech, Gemeindebeamter in Hospenthal, Bezirksgerichtspräsident. Beliebter Beamter. — Schriften: Ein Hexenprozess aus dem Urserenthal, Geschichtsfreund VI. 244—248, 1849 und X. 266, 1854. — Altes Strafrecht im Thale Urseren, Geschichtsfreund VII. 141—143, 1851. — Urkunden des Urserenthales (in Verbindung mit J. Schneller), Geschichtsfreund VIII. 121—144, 1852. — Landrecht zwischen Uri und Urseren, Geschichtsfreund XI. 187—190, 1855. — Das Testament Carls Franz Stanghi, des Helden von Giornico, Geschichtsfreund XIX. 229—231, 1863. — Rechtsquellen von Uri, Geschichtsfreund XXI. 306—344, 1866.

21. Februar. **Dr. Eduard Hornstein**, geboren Mai 1826 in Villars-sur-Fontenais (bern. Jura), gebildet in Pruntrut, Freiburg, studierte Philosophie und Physik im Jesuitencolleg in Paris, im Priesterseminar in Langres und im Collegium germanicum in Rom, daselbst Priester. Director der französischen Abtheilung im Priesterseminar in Solothurn, von Pius IX. 1870 zum Dr. theol. ernannt. Schriften: Biographie des Bischofs Lachat 1863 und Theologisches.

¹⁾ Der Genuss von Milchspeisen an Festtagen wird z. B. Unterwalden den 16. August 1473 gestattet. Gf. 30. 270.

27. Februar. **Franz von Lerber-von Werdt**, geboren 17. April 1827, gebildet in Bern, Karlsruhe und Wien, Ingenieur und Geometer, Zeughausverwalter in Bern. Schriften: Kilian Kesselring (Biographie) Bern 1884. — Der Brudermord des Grafen Hartmann von Kyburg auf Schloss Thun; Die Freiherrn von Weissenburg (historische Erzählungen).

2. März. **François-Marie-Etienne Forel**, Mitglied der allg. gesch.-forsch. Ges. der Schweiz, der société d'hist. de la Suisse romande 1842, Ehrenmitglied der société d'hist. et d'archéologie de Genève, de l'Institut national Genevois, der société florimontane d'Annecy, der société archéologique de Montpellier, Ritter der Orden von St. Moritz und Lazarus und der Krone von Italien. — Geboren 3. April 1813 in Morges, gebildet in Lausanne und Paris, Fürsprecher 1845, Substitut des Generalprocurators, Bezirksgerichtspräsident von Morges. Schriften: Recueil de Chartes, Statuts et Documents concernant l'évêché de Lausanne in den Mém. et doc. de la Suisse romande VII. 1—802, Lausanne 1847 (in Verbindung mit F. v. Gingins herausgegeben). — Régeste soit répertoire chronologique de documents relatifs à l'histoire de la Suisse romande, I. série: Dès les premiers temps jusqu'en 1316 in den Mém. et doc. XIX. Lausanne 1862. — Chartes communales du Pays de Vaud dès l'an 1214 à l'an 1527 in den Mém. et doc. XXVII. Lausanne 1872. — Dichter des «Drapeau». Archäologe und Sammler von Pfahlbautengegenständen. — Notice sur les instruments en silex et les ossements trouvés dans les cavernes de Menton, Lausanne 1860. — Coup d'œil historique sur certaines conditions d'équilibre dans les relations fédérales des Etats suisses in der Revue suisse 1843, VI. 197—218, 317—338.

17. April. **Jehan-Henri Jullien** von Genf, Mitglied der société d'histoire et d'archéologie de Genève 1879. — Geboren 3. November 1818. — Schriften: L'Escalade, précis historique, notices sur la fête et sur les chansons, recueil des chansons, Genf 1845. — Histoire de Genève, racontée aux jeunes Genevois, Genf 1843, 1848, 1863, 1865.

12. Mai. **Alexander Balletta**, Mitglied der historisch antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. — Geboren in Brigels 1842, gebildet in Disentis und Chur, studierte in Deutschland die Rechte, Redactor des «Patriot» und «Sursilvan», Mitglied des grossen Rathes, Kantonsrichter, Regierungsstatthalter.

26. Mai. **Joseph von Sury von Bussy**, geboren 1817, 10. August. Mitglied des solothurnischen historischen Vereins, gebildet in Solothurn und Freiburg i. Ü., studierte in München und Paris Geschichte, Philosophie und Cameralia, Gemeinderath 1844, Bürgerammann 1875—1886. Kantonsrath 1856—1866, 1868—1881, Suppleant des Regierungsrathes und des Obergerichtes, Amtsrichter. Hervorragender, conservativer vielseitiger Staatsmann.

28. Mai. **Alexandre-Etienne Lombard** von Genf, Mitglied der société de l'histoire et d'archéologie de Genève 1847. — Geboren 28. Mai 1810. — Schriften: De Tortorella à Genève, Les Lombardi de Naples et de Genève, Genf 1884 (nicht im Buchhandel). — Les martyrs de Calabre, Lausanne 1865. — Jean-Louis Paschale et les martyrs de Calabre, Genf und Basel 1881. — Pauliciens, Bulgares et Bons Hommes en Orient et en Occident, Genf, Basel, Paris 1879. — Pierre Valdo et les Vaudois du Briançonnais, Genf 1880. — Isabeau Menet, prisonnière à la Tour de Constance 1735—1750, Genf 1873. — Verschiedene Artikel in Le Globe der société géographique de Genève. — Manuskripte über die italienische Kirche in Genf, in der öffentlichen Bibliothek in Genf.

30. Mai. **Dr. Josua Örtli**, Mitglied der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft und des Glarner historischen Vereins 1863. — Geboren 1830, Dr. med. in Glarus, neben seinem Berufe vielfach mit literarischen Studien beschäftigt. — Schriften: Der Kriminalprocess des Kirchenvogts Georg Egli von Glarus (1746—1750) im Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus III. 13—58. Zürich und Glarus 1867.

6. Juni. **Ignaz Staffelbach**, Mitglied des historischen Vereins der V Orte 1872. — Geboren 1. Juli 1795 in Sursee, gebildet in Luzern, 1818 Priester in Freiburg, 1829 Pfarrer in Sursee, 1848 in Fislisbach, 1864 Chorherr in Beromünster, Senior des Capitels und der Diöcesangeistlichkeit. — Schriften: Geschichte der Pfarrei Fislisbach, Reiseskizzen beim Übergang des XVIII. in's XIX. Jahrhundert, Zur Heimathkunde des Kantons Luzern in Bezug auf Sursee. Luzern 1882.

15. Juni. Bonifacius Staub, Mitgründer und Mitglied des historischen Vereins der V Orte. — Geboren 23. März 1816 in Hinterburg (Canton Zug), machte seine Gymnasial- und philosophischen Studien zu Innsbruck, seine theologischen zu Freiburg i. Ü., zum Priester geweiht 1841, Ehrencaplan bei St. Carl und Prof. der Syntax am Gymnasium von Zug, Ehrencaplan bei St. Conrad im Hof und Prof. der Rhetorik, Präfect der Stadtschulen, Stadtbibliothekar, Präfect der cantonalen Lehrerconferenz. — Schriften: Schloss, Capelle und Caplanei St. Andreas im Geschichtsfreund V. 22—58, 1848. — Stadt und Amt Zug im Jahre 1352. Geschichtsfreund VIII. 163—181, 1852. — Aufnahme von Stadt und Amt Zug in den ewigen Bund der Eidgenossen. Zug 1852. — Urkunde von 858 über den Winerhof in Cham. Geschichtsfreund X. 159—169, 1854. — Hauptmann Heinrich Schönbrunner von Zug und sein Tagebuch. Geschichtsfreund XVIII. 205—225, 1862. — Catalog der Stadtbibliothek von Zug. Zug 1858 mit Nachtrag von 1867. — Das ehemalige Bad Walterschwyl in der Gemeinde Baar. Im neuen Hauskalender Zug 1856. — Altstadt Zug. Im neuen Hauskalender 1857. Der Kanton Zug, historische, geographische und statistische Notizen, Beitrag zur Karte von Weiss und Keiser. Zug 1864. — Zugerische Dichter aus dem XVII. Jahrhundert, Programm zum Jahresbericht der Kantonsschule 1865. Die Buchdruckerkunst, historisch-technische Skizze mit Rücksicht auf die Schweiz. Programm zum Jahresbericht der kantonalen Industrieschule und des Gymnasiums Zug 1869/1870. Eine zugerische Vermögenssteuer aus dem XIV. und XV. Jahrhundert im Geschichtsfreund XXXI. 279—291, 1876. — Nekrolog: «Neue Zuger Zeitg.» No. 50—52, 1887.

26. Juli. Dr. August Feierabend, geboren 15. August 1812 zu Stans, gebildet in Luzern, Freiburg, Würzburg, München, Zürich. Arzt, Herausgeber des Schweiz. Nationalkalenders, Verfasser von Volksdramen und volksthümlichen Erzählungen in Zeitschriften. — Schriften: Geschichte der eidgenössischen Schützenfeste. Aarau 1875. — Die klimatischen Kurorte der Schweiz.

10. August. Arnold Morel Fatio, Mitglied der société d'histoire de la Suisse Romande, correspond. Mitglied der société des Antiquaires de France, de Numismatique de Belgique, d'histoire et d'archéologie de Genève, der société suisse de Numismatique. — Geboren in Rouen 15. August 1813, liegt classischen Studien ob in Paris und Lausanne, tritt in die Bank seines Vaters in Paris, deren Director, 1849—1859, Conservator des Medaillencabinets in Lausanne 1864, des archäologischen Museums 1866. Ausgezeichneter Numismatiker. — Schriften: Über einzelne Münzen in der Revue numismatique 1849, p. 378—391, 465—475, 1865, 72—114, 269—284, 347—374, 442—460, 194—204, 1866, 49—57, 356—366, im Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde 1862, 20—21, 74—78, 80, 1864, 51—52, 1865, 64—66, 1866, 10, 63—65, 1872, 365, in der Revue de la numismatique belge 1863, 44—46, 1864, 140—144, 1865, 427—442, 1866, 190—199, 1867, 328—331, 499—502, 1869, 252—268, 1871, 164—168. Mémoires et documents publiés par la société d'histoire et d'archéologie de Genève 1867, 65—81, 192—193. Musée neuchâtelois 1869, 296—299. Revue savoisiennne 1870, 77—82, 1871, 33—38. Mémoires et documents publiés par la société de la Suisse romande 1879, 359—465, 1881, 1—118, 243—251, 1882, 379—414 im Bulletin de la Société suisse de numismatique 1885, 32, 48—49, 111—117, 1886, 54—55. Davon erschien auch einzeln (aus den Mémoires et documents de la Suisse romande): Histoire monétaire de Lausanne. Lausanne 1879, 1881, 1882. Manuscript blieben Mittheilungen, die er in der société d'histoire de la Suisse romande machte. — Nekrologe: «Gazette de Lausanne» No. 189. — Revue belge de Numismatique, livr. i. 1888, von E. Demôle.

16. August. Dr. Egbert Friedrich von Mülinen-Mutach in Bern, 1840 Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, 1846 korrespondirendes Mitglied des V örtlichen historischen Vereins, 1857 Ehrenmitglied der Société d'histoire de la Suisse Romande, 1861 korrespondirendes Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de Genève, 1858 Ehrenmitglied der Société jurassienne d'émulation, 1863 Mitglied des historischen Vereins des Kantons Bern, 1865 Ehrenmitglied der Assemblea di Storia Patria in Palermo, 1872 korrespondirendes Mitglied der historischen Gesellschaft zu Basel, 1866 Ehrenmitglied der Société d'histoire de Neuchâtel, Mitglied des Musée historique von Mülhausen i. E. — Geboren 14. Januar 1817 in Bern, gebildet in Nidau, Gottstatt, Zürich, Neuenburg und Stuttgart, studirte in Berlin und Leipzig, bereiste fast ganz Europa, lebte geschichtlichen Studien

in Bern, 1884 Ehrendoctor der Universität Bern. Grosser Sammler und Genealoge. — Schriften: Impr. Helvetia Sacra, oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen etc. 2 Bände. Bern 1851 und 1861. — Die kirchlichen Zustände in den alten Bernerlanden unter der zähringischen Herrschaft mit einem Überblick bis zur Reformation (1528), bildet das Schlusskapitel zu J. L. Wurstembergers Geschichte der alten Landschaft Bern II. 410—444. Bern 1862. — Rauracia Sacra, ou Dictionnaire historique du clergé catholique Jurassien, in den Actes de la Société Jurassienne d'émulation de 1863. — Notice historique sur le Chapitre de St. Imier dans l'Erguel, in denselben Actes 1867. — Der Johanniter- oder Malteserorden, seine Schicksale, Verfassung und seine Niederlassungen in der Schweiz, speciell das Johanniterhaus Buchsee (Münchenbuchsee), im Archiv des historischen Vereins von Bern VII. Bern 1868. — Die weltlichen und geistlichen Herren des Emmenthales im Mittelalter, im gleichen Archiv VIII. 65—149. Bern 1871 und 1872. — Über Glasmalereien in der Schweiz, in den «Alpenrosen.» December 1872 Bern. — Prodomus einer schweizerischen Historiographie. Bern 1874. — Beiträge zur Heimathkunde des Kantons Bern deutschen Theils (Oberland, Emmenthal und Mittelland) 4 Bände. Bern 1879—1883. — Bemerkungen zu den von P. G. Morell gesammelten vaticanischen Urkunden, die schweiz. Diöcesen betreffend, Archiv für schweiz. Geschichte XIII. Zürich 1862. — Handschriftliches: Wilhelm Tell 1838, Joh. Parricida 1839, Sammlung von Wiener-Urkunden 1841/1842, Schloss und Geschichte der Freiherren von Brandis 1849, Codex diplomaticus des edeln Geschlechtes von Bonstetten 1849, Lexikon der schweiz. Welt- und Klostergeistlichkeit 1861—1866, Geschichte der 6 alten Domcapitel der Schweiz 1863—1866, der Karthäuserorden in der Schweiz 1865—1866, schweizerische Historiographie. — Nekrologe: «Intelligenzblatt der Stadt Bern» 1887, No. 228. — «Gazette de Lausanne» 1887, No. 197.

27. September. **Jean-Jacques Faure**, Mitglied der Société d'histoire de la suisse Romande 1851. — Geboren 1. September 1817 in Lausanne, Pfarrer, Prof. der Theologie, Philologe, Mitherausgeber der Lausanner Bibel, Verfasser der Biographie des François Tessier, premier martyr des assemblées du désert.

29. September. **Dr. August von Gonzenbach** in Bern, Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft, Präsident des historischen Vereins des Kantons Bern, Ritter des niederländischen Löwenordens, des badischen Zähringer-Löwenordens, Commandeur des Ordens von St. Moritz und Lazarus, des Ordens der württembergischen Krone, Officier der Ehrenlegion. — Geboren in St. Gallen 16. Mai 1808, gebildet im Institut von Hofwyl und in St. Gallen, studirte die Rechte in Basel und Jena, 1831 Dr. juris, 1833 Staatsanwalt in St. Gallen, Mitglied des grossen Rathes, zweiter St. Galler Gesandter an der Tagsatzung, eidgenössischer Staatsschreiber bis 1847, Mitglied des bernischen grossen Rathes 1850—1875, des Nationalrathes 1854—1875. — Ehrendoctor phil. der Universität Basel 1885. — Schriften (politische und historische nebst gedruckten Reden): Gedanken über die Aufstellung eines schweizerischen Schutzzollsystems. Zürich 1840. — Darstellung der Handelsverträge zwischen der Schweiz und Frankreich im Jahre 1840. Bern 1842. — Über die Handelsverhältnisse zwischen der Schweiz und den Zollvereinsstaaten im Jahre 1840. Luzern 1845. — Über die englische Tarifreform und ihre muthmasslichen Folgen für den schweizerischen Handel. Zürich 1846. — Darstellung der Handelsverhältnisse zwischen der Schweiz und Österreich in den Jahren 1840 und 1845. Bern 1847. — Rede über die Aufhebung des kantonalen Werbeverbots für den capitalirten Militärdienst 1850. — Rede über die Salzfrage (gehalten im bernischen grossen Rathe). — Essai sur un système des Douanes suisses. Beiträge zur Erklärung der Einverleibung eines Theils von Savoyen in die schweizerische Neutralität 1859, 1860 auch französisch. — Das Leben und Wirken des gewesenen eidgenössischen Kanzlers Marcus Mousson, im Bernertaschenbuch 1864. — Der 10. August 1792, im Bernertaschenbuch 1866. — Über die Rechtsbeständigkeit des Schiedsspruchs von Lausanne von 1564, im Archiv des bernisch-historischen Vereins XI. 475—501. — Die schweizerische Abordnung an den Friedenscongress in Münster und Osnabrück 1646—1648, im Archiv IX. 436—612. — Rückblick auf die Lostrennung der schweizerischen Eidgenossenschaft vom Reichsverbande durch den Friedenscongress in Osnabrück und Münster 1643—1648, 1880 und 1885, im Jahrbuch für schweizerische Geschichte, X, 129—251, 1885. — Der General Hans Ludwig von Erlach von Castelen, Bern 1880—1882, 3 Bände. Im Jahrbuch für schweizerische Geschichte, 3 Bände. — Nikolaus Zurkinden, Staatsschreiber, im bernischen

Taschenbuch 1877. — Lebens- und Leidensgeschichte des jungen Tankred von Rohan. Bern 1881. — Gedenkblätter an Wilhelm Vischer, Moritz von Stürler, Friedrich von Pourtalès, Recensionen im «Göttinger Gelehrtenanzeiger». — Nekrologe: «Allg. Schw. Ztg.» No. 236—239 1887 von Segesser; «Journal de Genève» No. 233 f., «Oberländer Volksblatt» von Dr. G. Wyss; «Alpenrosen», Beilage zum «Intelligenzblatt der Stadt Bern», 1887 S. 326 ff. von J. Sterchi; Hilty, «Polit. Jahrbuch der Schweiz. Eidgenossenschaft», III, 884 ff.

6. November. **André-Jacob Duval**, Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de Genève. — Geboren 11. April 1828, Dr. med. — Schriften: Notice historique sur les Sociétés de médecine à Genève de 1713 à nos jours. — Etude historique sur l'état de la médecine à Genève avant 1569 (auch im Bulletin de la Société de médecine de la Suisse romande). Lausanne 1868.

7. November. **Alexandre-Jules Martin**, Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de Genève. — Geboren 7. Juni 1822, Fürsprecher, Verfassungs Rath 1862, Grossrath 1848—1849, 1862—1870, 1878—1880, Professor der Rechte an der Universität Genf 1872—1886.

9. November. **P. Paulus Am-Herd**. — Geboren in Obergestelen in Wallis am 8. Mai 1825, gebildet im Collegium in Brieg, Ordensbruder der Ligurnianer, später der Kapuziner, 1870 Vikar in Solothurn, Subprior der Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl, 1872 Professor der Dogmatik am bischöflichen Seminar in Sitten, Pfarrverweser in Ulrichen, 1880, im Kloster Rapperswyl, Subprior in Hospenthal 1881, und 1883 auf Rigiklösterli. — Unternehmender, unruhiger Charakter, Dichter. — Schrift: Denkwürdigkeiten von Ulrichen. Bern 1879.

10. December. **Dr. Rudolf von Wallier von Wendelstorf**, der letzte seines Geschlechtes Mitglied der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1849 und des solothurnischen-historischen Vereines. — Geboren 18. October 1808 in Solothurn, studirte in Heidelberg und Paris, Dr. jur. W. F. v. Mülinen.



ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zwanzigster Jahrgang.

(Neue Folge.)

N° 3.

1889.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 114. Die Lage der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil, von P. Odilo Ringholz. — 115. Die Basler Bischöfe Lütold I. und Lütold II., von Dr. R. Wackernagel. — 116. Der Tuggenersee, von Joh. B. Kälin. — 117. Archiv der Zigeuner in Sursee, von Dr. Th. von Liebenau. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1888.

114. Die Lage der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil.

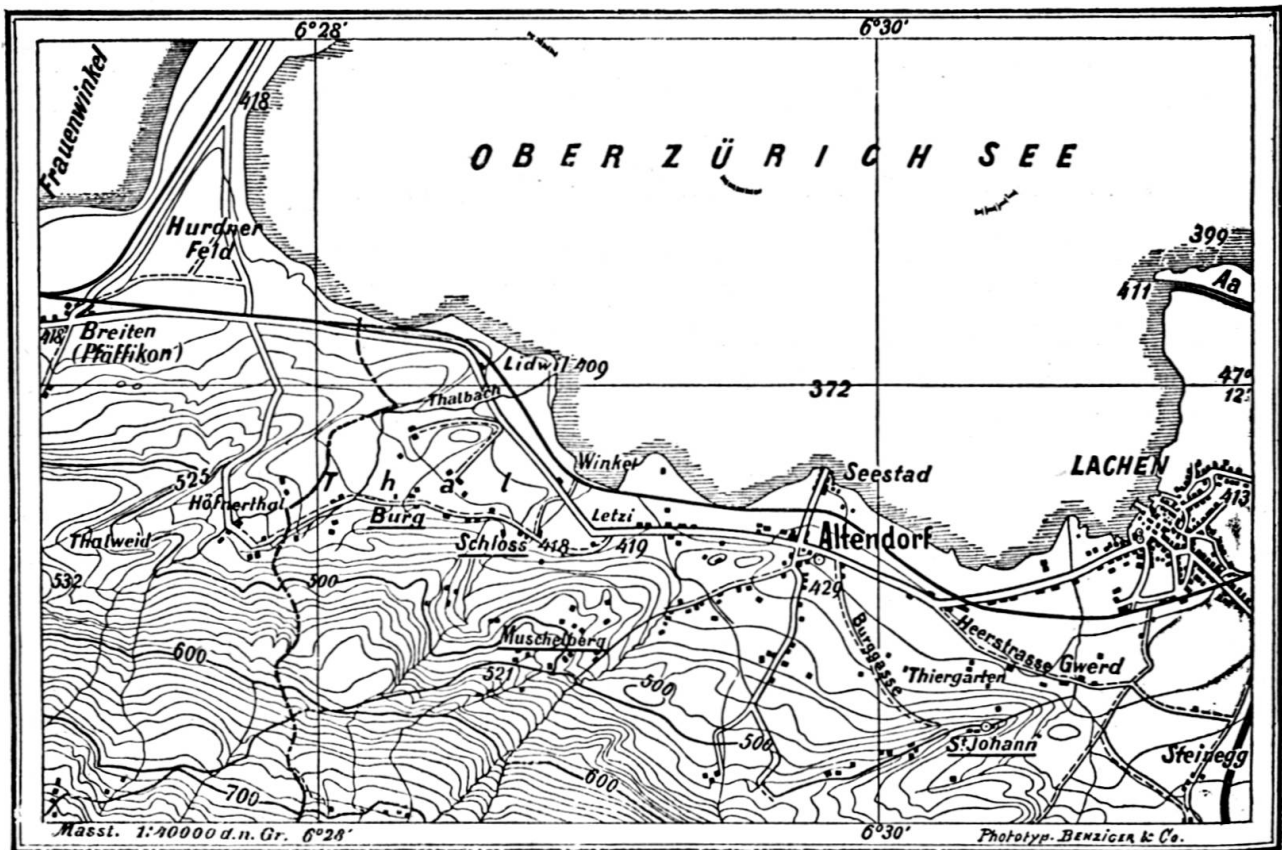
Es sei mir gestattet, in Beantwortung des in No. 5 und 6, S. 290 bis 292 des letztjährigen Anzeigers erschienenen Aufsatzes «*Wo ist der Platz der Burg Alt-Rapperswil?*» von Herrn Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau Einiges zu erwiedern.

Vorerst möchte ich bei dieser Gelegenheit dem verehrten Herrn meinen verbindlichsten Dank aussprechen für die Aufmerksamkeit, der er meine bescheidene Studie über Abt Johannes I. gewürdigt hat. Beweise dieser wohlwollenden Aufmerksamkeit sind nicht blos die Bemerkungen in betreff meiner in genannter Studie ausgesprochenen Ansicht über den Standort der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil, sondern auch seine Recension meiner Schrift in No. 52 der «*Deutschen Litteraturzeitung*» vom Jahre 1888.

Die Ansicht des verehrten Herrn über den Platz der Burg Alt-Rapperswil erfuhr ich erst durch dessen eigene, schriftliche Mittheilungen vom 2. October und 29. December v. J., die Gründe für diese Ansicht erst durch den „Anzeiger“ zu Anfang dieses Jahres. Meine Geschichte des Stiftes Einsiedeln unter Abt Johannes I. wurde aber sowohl im 43. Band des *Geschichtsfreundes*, als in der Separat-Ausgabe im Monat September v. J. herausgegeben. Ich kann also mit der Bemerkung «wie neuerdings behauptet wurde» nicht die Ansicht des verehrten Herrn gemeint haben. Meine Bemerkung richtet sich gegen die Ansicht, die mein hochwürdiger Herr Confrater P. Justus Landolt sel. zuerst nur unbestimmt in seinem Ursprunge des Stiftes Einsiedeln S. 63, dann aber bestimmter in seiner Christianisirung des Linth- und Limmatgebietes S. 93 und in der Geschichte von Wollerau, *Geschichtsfreund* 29, 18 und endlich im Jahre 1876 in seiner Geschichte der Kirchgemeinde Lachen, *Geschichtsfreund* 31, 14 mit Tschudi's Worten ausgesprochen hat. Diese Stellen hatte auch P. Anselm Schubiger sel. im Auge, als er in seinem *Heinrich III.*, S. 75 die Anmerkung 2 schrieb, ohne aber, wie auch ich, auf sie ausdrücklich hinzuweisen.

Da mich die Gründe, die Herr Prof. Meyer von Knonau für seine Ansicht vorbrachte, nicht überzeugen konnten, so ansprechend sie auch sind, und da mich die angeregte Frage auch an und für sich interessirt (das Stift Einsiedeln hatte bereits i. J. 972 Besitz in Alt-Rapperswil, Urk. v. Otto II. 972, Aug. 14, und die Herren und Grafen von Rapperswil waren seit unvordenklichen Zeiten Vögte unseres Gotteshauses, Gesch. des Stiftes Einsiedeln unter Abt Johannes I., Anm. 237, Vergl. Urk. v. 1261, Jan. 10, im Geschfrd. 42, 119 und 120) beschäftigte ich mich eingehender mit der Lage der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil.

Zuerst erlaube ich mir, über meine eigenen Wahrnehmungen, die ich an Ort und Stelle gemacht habe, unter Zuhülfenahme geschichtlicher Aufzeichnungen zu berichten, dann die Gründe, die der verehrte Herr für seine Ansicht vorgebracht, zu prüfen und zuletzt die Ergebnisse meiner eigenen Forschungen darzulegen. Zu besserer Orientirung möge sich der Leser des hier beigedruckten Kärtchens bedienen.



I. Am 24. Juni 1886 habe ich in Begleitung des hochwürdigen Herrn Pfarrers Fuchs von Altendorf die St. Johanniskapelle und die Oertlichkeit «Burg» oberhalb der Häuser «im Thal», westlich von Altendorf besucht. Am 6. Januar dieses Jahres 1889 besichtigte ich unter der kundigen Führung des Herrn Landammann Winet von Altendorf eingehend die vier Stellen: St. Johannisberg, Muschelberg, Schloss und Burg. Letztere Oertlichkeit besah ich zum dritten Male am nächsten Tage, 7. Januar, in der Begleitung ihres Eigenthümers, des Herrn Dominik Friedlos¹⁾. Für spätere Leser wollen wir gleich hier

¹⁾ Der Träger dieses Namens wird es nicht übel aufnehmen, wenn wir bemerken, dass die älteste uns bekannte Form seines Namens in unserm Urbar v. 1331 «Fridvs» lautet. H(einrich) hiess dieser erste bekannte Träger dieses Namens. A. a. O. Bl. 20, a.

feststellen, dass am 6. und 7. Januar 1889 nicht der geringste Schnee lag, und dass die Besichtigung der genannten Stellen leichter als im Sommer geschehen konnte, da kein hohes Gras, keine belaubten Gesträucher und Bäume den Blick hemmten. Wir fanden die Beschreibung von Ferdinand Keller im Ganzen richtig, nur haben wir noch Einiges beizufügen.

Bei der *St. Johanniskapelle* hatte ursprünglich unzweifelhaft eine Burg gestanden. Das geht sowohl aus den an Ort und Stelle noch vorhandenen Mauerresten, als auch aus dem Vorhandensein des Grabens hervor und wurde auch nie in Abrede gestellt. Die *St. Johanniskapelle* selbst bestand ursprünglich nur aus dem noch jetzt vorhandenen, kreisrunden Chore, an den später im 15. Jahrhundert das jetzige Schiff und der jetzige Thurm angebaut wurden. Beweis hiefür ist die Urkunde v. 1476, August 12. (Pfarrlade Altendorf), wonach der Weihbischof Burchard von Constanz die beiden, im Schiff sich befindlichen Seitenaltäre weihte, aber nicht den Hochaltar im Chore. Ferner steht auf der steinernen Thüreinfassung des Thurmes die Jahrzahl 1483, in diesem Jahre wurde also der Thurm gebaut. Auf der Thüreinfassung des Schiffes steht nur auf dem rechten Bogenstück in modernen Ziffern die Zahl 64; das entsprechende Tausend und Hundert konnte ich auf dem linken, freilich mit Tünche stark überstrichenen Bogenstück nicht entdecken. Die Thüreinfassung des Schiffes ist jedenfalls viel später als die am Thurme gemacht worden, dafür spricht, ausser den modernen Ziffern, der gute Zustand derselben, indem die Ecken und Kanten weit besser erhalten sind, als bei der Thüreinfassung des Thurmes. Darnach könnte man die Zahl in 1664 oder gar in 1764 ergänzen. Wenn die viereckige, für Aufnahme der Messkännchen etc. bestimmte Nische an der Epistelseite des Chores schon ursprünglich bestand, wie es den Anschein hat, und nicht erst später ausgebrochen wurde, dann ist der thurmartige Chor schon als Kapelle gebaut und nicht erst später für diesen Zweck eingerichtet worden. Zudem ist das Mauerwerk des Chores zu wenig dick, um für einen ehemaligen Burghurm gelten zu können. Der Chor scheint also sehr alt und der ursprüngliche Kapellbau zu sein. Wir wollen damit aber nicht sagen, dass im Laufe der Zeit nicht Veränderungen daran vorgenommen wurden, besonders an dem östlichen und südlichen Fenster. Auch im Schiffe kamen nach dem Jahre 1476 noch Veränderungen vor, wenigstens trägt der südliche Seitenaltar die Jahrzahl 1603 mit dem Monogramm des Malers¹⁾.

Ein eigener Priester war an der Kapelle wenigstens in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht angestellt²⁾; der im Jahrzeitenbuch von Altendorf so oft erwähnte Kaplan zu «St. Johans» hatte den St. Johannisaltar in der *Pfarrkirche* zu Altendorf und dessen Pfründe inne, die aber zur Zeit der Anlegung des Jahrzeitenbuches, worüber unten das Nähere gesagt werden soll, unbesetzt war. Jahrzeitenbuch von Altendorf S. 26, 34, 35, 45, 63, 67, 69 u. s. w. Wohl aber wird das «St. Johansen hus» öfters, z. B. auf S. 43, und die «Sant Johans pfrund uff dem berg» in der Urkunde von 1535, Juli 12, erwähnt. Es ist dies das Pfründe-Haus bei der *St. Johanniskapelle* und mag schon früher, wie noch jetzt, von einem «Sigrist» bewohnt worden sein.

¹⁾ S. Dr. A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, 3. Heft, 2. Abth., S. 522.

²⁾ Auch später nicht, wie aus der Urkunde v. 1535, Juli 12, folgt. Geschichtsfreund 31, 33 f., wo aber Anm. 2 gerade das Gegentheil daraus gefolgert wird.

Uebrigens tritt die St. Johanniskapelle unseres Wissens erst im 15. Jahrhundert urkundlich auf.

Auf *Muschelberg* befinden sich noch wenige Mauerüberreste, die von den Anwohnern «Burg» oder nach dem Besitzer Diethelm «Diethellen-Burg» genannt werden. Trotzdem die Oertlichkeit Muschelberg im angerufenen Jahrzeitenbuch und in unsern Urbarien aus dem 16. Jahrhundert oft genannt wird, geschieht einer Burg daselbst keine Erwähnung.

Bei dem Hause «*im Schloss*» finden sich weder Spuren von alten Mauern, noch von einem Graben. Diese Oertlichkeit haben wir mit diesem Namen weder in dem Jahrzeitenbuch noch in unsern Urbarien gefunden.

Nordwestlich davon, nicht nördlich, wie F. Keller in seiner Beschreibung der Burgen Alt- und Neu-Rapperswil, S. 10 sagt, ist die Stelle, die Keller «*auf Burg*», welche aber die Anwohner einfach «*Burg*» und «*Burgli*» nennen. Der Besitzer dieser Oertlichkeit, der schon genannte Dominik Friedlos, der seit 1856 die obere Hälfte des früher von der Familie Hunger bewohnten Hauses in der Nähe und die dazu gehörenden Grundstücke besitzt, hat selbst den Süabhäng des Berghügels urbar gemacht und mit Reben bepflanzt und ist bei dieser Arbeit auf die Grundmauern der frühern Burg gestossen. Nach seinen Angaben und den wenigen jetzt noch sichtbaren Mauerüberresten, besonders auf der mit Wald besetzten Nordseite des Hügels, bzw. Felsendamms, muss die früher dort stehende Burg gar nicht so unbedeutend gewesen sein. Die Oberfläche des Platzes war früher jedenfalls breiter, oder es war auf der Südseite eine Terrasse aufgebaut, da die südliche Grundmauer sich bereits im Abhänge befindet und jetzt mit Reben überwachsen ist. Wenn Keller a. a. O. S. 12 sagt: «Die Grundmauern des Baues, welche jetzt noch vorhanden sind, folgen genau dem Rande des Plateaus» so ist das entweder unrichtig oder der Platz wurde seither durch die Urbarmachung schmaler. Wir konnten leider an Ort und Stelle keine Messung vornehmen, um den jetzigen Flächeninhalt mit dem von Keller angegebenen vergleichen zu können. Wie man mir erzählte, seien vor ungefähr 40 Jahren noch Mauerüberreste von ziemlicher Ausdehnung und Höhe vorhanden gewesen, am Mauerwerk hätte man noch Spuren von Fenstern bemerkt. Leider konnte ich nichts Näheres über die Beschaffenheit der letztern erfahren. Das Bild der Burgruine, das sich in P. Marian Herzog's¹⁾ Büchlein «Kurzgefasste Geschichte der uralten Familie, Stadt und Grafschaft Rapperswil», Einsiedeln, 1821, befindet, ist demnach richtig, mit Ausnahme der unter No. 2 und 3 dort im Grundrisse gezeichneten Residenz und Stadt, die schon aus dem Grunde dort nicht bestanden haben können, weil der Boden an jener Stelle Quell- oder Riedboden ist und nicht die geringsten Spuren von Mauerwerk aufweist. Dagegen fand D. Friedlos unmittelbar südlich und oberhalb von seinem Hause Gemäuer im Boden, das, weil mit Rasen bedeckt, von den Besuchern jener Stelle gewöhnlich nicht beachtet wird. Bei der Bepflanzung des südlichen Abhanges des Burghügels wurde eine Masse Steine, Ziegel, besonders Hohlziegel, und Bauschutt gefunden. «Die Burg im Thal», wie wir sie von nun an nennen

¹⁾ Dieser, aber nicht Basilius Brägger in Rapperswil wie Keller a. a. O. S. 11 sagt, hat das Büchlein herausgegeben.

wollen, kommt öfters im Jahrzeitenbuch von Altendorf und in unsern Urbarien aus der Mitte des 16. Jahrhunderts vor; doch davon werden wir unten mehr sagen.

Im Vergleiche zu dem Platze bei der St. Johanniskapelle ist die Stelle der Burg im Thal freilich enger, ohne aber, nach unserer Ansicht, für einen Herrnsitz ganz ungeeignet zu sein. Gerade aus dem Grunde, weil hier die Lage nicht so viele Vortheile bietet, wie die bei der St. Johanniskapelle (S. Geschfrd. 12, 128), wäre man versucht, hier die Burg Alt-Rapperswil sich zu denken. Durch diese Annahme liesse sich auch die Uebersiedelung der Burgherren nach Neu-Rapperswil leichter erklären, als wenn man ihren Sitz auf dem, freilich im Vergleich zur Burgstelle in Neu-Rapperswil auch beschränkten Platze bei der herrlich gelegenen St. Johanniskapelle annimmt.

Doch geben diese Wahrnehmungen keine Sicherheit über den Standort der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil; es müssen geschichtliche Zeugnisse dafür angerufen werden. Prüfen wir zuerst die von Herrn Prof. Meyer von Knonau angeführten.

II. Dem Zeugnisse Tschudi's, Chronik 1, 40 a und 388 b steht das des ältern Stumpf, Chronik 2, 137 b (Zürich 1548), der ja eine Zeit lang nicht weit von den in Frage stehenden Oertlichkeiten sich aufhielt, direkt entgegen. Stumpf sagt: «Vnder Lachen am See ligt ein alte pfarrkirch, genennt zum alten Dorff, vnd gleych darneben *im tal* auff einem bühel erscheynt das verfallen gemeür der vestin Alten Rapperszwyl, ist vorzeyten ein sitz derselbigen Grauen vnd ein güt hausz gewesen». Diese Äusserung macht den Eindruck, als ob Stumpf selbst an Ort und Stelle gewesen.

Der Grund, den der verehrte Herr Professor Dr. Meyer v. Knonau aus dem Umstande, dass die St. Johanniskapelle und die Pfarrkirche zu Neu-Rapperswil die gleichen Kirch-Patrone haben, für seine Ansicht herleitet, würde wirklich sehr zu beachten sein, wenn man urkundlich nachweisen könnte, dass die St. Johanniskapelle ihren Patron schon gehabt hätte, bevor die Kirche zu Neu-Rapperswil gegründet war. Aber die Patrone beider Gotteshäuser werden erst im 15. Jahrhundert genannt. Uebrigens hat die St. Johanniskapelle laut der schon erwähnten Urkunde v. 1476, August 12, nur St. Johannes den Täufer als Patron, erst auf der, wie uns scheint, spätern bildlichen Ausstattung des Choraltars erscheint neben diesem auch St. Johannes der Evangelist. Ebenfalls wird nur das Johannisfest im Sommer, 24. Juni, in der Kapelle feierlich begangen. Bezüglich der beiden St. Johannes, der Patrone der Kirche zu Neu-Rapperswil, sagt Rothenflue in seiner Chronik, S. 420 (Stadtarchiv Rapperswil), diese Kirche sei i. J. 1253 zu Ehren der hl. Johannes des Täufers und des Evangelisten eingeweiht worden. Woher der i. J. 1699 gestorbene Rothenflue diese Nachricht hat, kann, laut gefl. Mittheilung von Herrn Xaver Rickenmann in Rapperswil, nicht nachgewiesen werden; erst in der Ablassbulle für Neu-Rapperswil v. J. 1492 finden sich die Patrone angegeben.

Nun kommen wir an die zuerst von P. Marian Herzog a. a. O. S. 7, Anmerkung c., dann von Keller a. a. O. S. 11, hierauf von Herrn Xaver Rickenmann, «Geschichte der Stadt Rapperswil», 2. Aufl., S. 2 und zuletzt von uns angeführte Stelle der Urkunde v. 1308.

Der Wortlaut der betr. Stelle und die richtige Uebersetzung der entscheidenden Bestimmung sind den Lesern des Anzeigers bekannt. Im Jahre 1308 wurde die Lage

des Winkels nach der damals noch stehenden Burg Alt-Rapperswil bestimmt; man sollte meinen, man könne umgekehrt die Lage der jetzt zu suchenden Burg nach dem Winkel bestimmen. Wir wollen sehen!

In jener Gegend gibt es am Zürichsee zwei Winkel. Der erste, «Frauenwinkel» genannt, weil dem Stifte «Unserer Lieben Frauen» von Einsiedeln seit dem 10. Jahrhundert zugehörend, erstreckt sich westlich von der Landzunge Hurden bis unterhalb Freienbach. Der zweite Winkel befindet sich östlich von genannter Landzunge gegen Altendorf hin. Nicht blos dieser Theil des Sees sondern auch die Güter am Ufer hiessen «im Winkel», wie aus unserm Urbar v. J. 1331 hervorgeht, wo unter der Aufschrift «Ze dem Alten Rapreswile», Bl. 20, a, Güter «in dem winkel» aufgeführt werden. In neuerer Zeit heisst nur der zwischen Lidwil und Seestad in das Land hineinragende Zopf des Sees «Winkel». Beim Bau der linksufrigen Zürichsee-Bahn wurde dieser Winkel, der noch deutlicher auf der Dufour-Karte zu sehen ist, zum grossen Theil aufgefüllt und wird seither öfters nach dem Unternehmer jener Baustrecke «Böscheloch» genannt. Der Winkel östlich von Hurden, dessen Ausdehnung aber im Urbar nicht angegeben ist, ist in der Urkunde von 1308 gemeint, und, um ihn von dem jenseits der Landzunge Hurden liegenden «Frauenwinkel» zu unterscheiden, wurde in genannter Urkunde die nähere Bestimmung «versus castrum antiquum in Raprechtswile» «gegen der alten Burg in Rapperswil hin» beigelegt. Mit dieser Ortsbestimmung ist aber nur im Allgemeinen gesagt, dass der Winkel gegen Altendorf hin gemeint sei und nicht der Frauenwinkel. Da nun sowohl die Burg bei der St. Johanniskapelle, als auch die Burg im Thal auf dieser Seite liegen, kann obige Bestimmung auf beide bezogen werden.

Hierin stimme ich nun vollständig mit Herrn Prof. Meyer v. Knonau überein.

Was die in der Nähe der Burg im Thal vorbeigehende Grenze zwischen den Pfarreien Altendorf und Freienbach betrifft, so muss bemerkt werden, dass dieselbe wirklich zugleich auch Bezirks-Grenze ist. (Siehe die Karte!) In dem Thal stehen noch jetzt die schönen, grossen Marchsteine, auf der Seite gegen Altendorf tragen sie das Wappen der March, auf der Seite gegen Pfäffikon das stift-einsiedeln'sche Wappen. Auf dem schon erwähnten Bilde in P. Herzog's Geschichte ist unten rechts der hart am Wege stehende Marchstein abgebildet. Man muss aber wohl beachten, dass es sich in der angeführten Stelle der Urkunde von 1308 nicht um *diese* Pfarrei-Grenze, sondern nur um die Angehörigkeit der Leute *auf Hurden* zur Pfarrei Freienbach handelt.

Ein Beweis für die Lage der Burg Alt-Rapperwil ergibt sich auch aus Obigem nicht. Wir versuchen desshalb aus *örtlichen* Quellen die Lage der Burg festzustellen und berathen vorerst eine solche, die aus der Zeit *vor* der Zerstörung derselben stammt.

III. Eine solche Quelle ist unser Urbar, das der einsiedeln'sche Abt Johannes II. von Hasenburg i. J. 1331 erstellen liess. Hier wird nun in der That «die burg» genannt und zwar in folgender Verbindung: «Item ülr. Trothover git von eim acker, lit en mitz an dem velde vnder der *burg*, 1½ viertel kernen». Bl. 20, a. Da keine örtliche Aufeinanderfolge der einzelnen im Urbare verzeichneten Güter, wenigstens unter der Rubrik «Ze dem Alten Rapreswile», unter welcher der obige und der folgende Eintrag stehen, nachgewiesen werden kann, müssen wir uns an den Eintrag selbst halten. Als Anhaltspunkt für die Bestimmung der Lage der Burg haben wir hier nur die Oertlichkeit «an

dem velde». Wirklich wird in der Urkunde v. 1498, Mai 8, (Genossenlade zu Altendorf) das «Feld» erwähnt, das dieser Urkunde zu Folge zwischen Altendorf in Lachen liegt und u. a. an die Landstrasse und das «Werdthürli» stösst¹⁾. Nach der Lage des «Feldes» (bezügl. des «Werdthürli» unten mehr) muss die Burg östlich von Altendorf gestanden haben, in der Richtung gegen Lachen.

Ein anderer Eintrag, Bl. 16, a, gibt noch mehr Licht. Es heisst dort: «Item die knaben ab Trimion gent von ein acker ennent dem *Burgwege an der gebreiten* V kopf kernen». Beide Oertlichkeiten «Burgweg» und «Gebreiten» lassen sich heute noch nachweisen. Der Weg, der von der St. Johanniskapelle nordwärts hinab bis an den See geht, heisst heute noch «Burggasse». «Die Gebreiten» sind identisch mit der westlich von der Burggasse oberhalb der heutigen Landstrasse liegenden Breitenwiese. Durch die Bestimmung «an der gebreiten» wird der Burgweg unterschieden von der «burgstrass jm tall», die in unsern aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Urbarien (sign. R. M. 1 und 2) einige Male genannt wird.

Wenn nun dieser Burgweg zu der oben erwähnten Burg in Beziehung steht, was nicht zu bezweifeln ist, da im Urbar v. 1331 im Gebiet von Alt-Rapperswil nur *eine* Burg und *ein* Burgweg genannt werden, dann ist mit der Lage des Burgweges auch die der Burg ausgesprochen, die demnach in der Nähe der St. Johanniskapelle zu suchen ist. Damit ist aber noch nicht sicher nachgewiesen, dass diese «Burg» identisch ist mit der Burg Alt-Rapperswil. Wir müssen uns desshalb um andere Zeugnisse umsehen und solche finden wir in dem schon angerufenen alten Jahrzeitenbuche von Altendorf, auf das uns Herr Dr. A. Nüscherer gütigst aufmerksam gemacht hat, und in andern Quellen.

Allen Anzeichen nach ist dieses Jahrzeitenbuch in seinem Grundstocke unter dem Pfarrherrn von Altendorf, Meister Oswald Furrer, der von 1462—1480 urkundlich erscheint (Geschfd. 31, 21 und 22 und Reg. v. Eins. 1004) und zwar vor der Einweihung der neuen Kirche, 1464, noch während des Baues derselben geschrieben worden. Das Jahrzeitenbuch erwähnt nämlich den Meister Oswald als einen noch lebenden a. a. O. S. 85, zählt viele an den «kilchen buw» gemachte Stiftungen auf, z. B. S. 77, 80, 90, 108, 116, 120, 124 und 127; die Einweihungsurkunde v. 1464, Juli 1, ist bereits von zweiter Hand nachgetragen, S. 60. Die jüngsten datirten Einträge stammen aus den Jahren 1541 und 1542, S. 157, 158 und 148. Dem ersten Schreiber des Jahrzeitenbuches hat aber ohne Zweifel ein älteres Exemplar vorgelegen, aus dem er manche Einträge aufnahm. So z. B. bringt er eine Stiftung des Albrecht von Uerikon, der in den Jahren 1314 und 1321 urkundlich als Pfarrherr von Altendorf erscheint (Geschfd. 43, 140, 141, 162, 315 und 317); er führt die in Glarus i. J. 1388 und die bei Ragaz i. J. 1446 gefallenen Pfarrei-Angehörigen auf, S. 39 und 25; bringt ferner Thatsachen und Personen aus den Jahren 1419, 1436 u. s. w. S. 151 und 76.

¹⁾ Es gibt im Gebiete von Altendorf noch ein «Feld», das aber zum Unterschied vom obigen ausdrücklich «talfeld vnder dem rein» genannt wird. Jahrzeitenbuch, S. 42. Dieser «rein» ist wohl identisch mit dem «burgstal rein» im Thal. S. u. gegen Ende.

Dieses Jahrzeitenbuch ist also ein durchaus glaubwürdiges Beweisstück, besonders für örtliche Verhältnisse vor und nach dem Jahre 1350 und für die ältesten örtlichen Ueberlieferungen. Es führt die Güter, auf denen Zinse und Vermächnisse für Jahrzeiten ruhten, mit ihren Namen und ihren Anstössern auf, nennt sehr oft «die Burg», «das Burgstal» und einigemale auch andere Burgen. Einige Stellen, welche die Lage «der Burg» deutlich angeben, wollen wir ihrem beweisenden Inhalte nach hier wörtlich bringen:

1. . . . «uff den bomgarthen zum türly, da man gat zü der *burg*, stosset an die kilchstras, nit sich gen dem selbletz». S. 22.

2. . . . «uf h. spisers hus vnd hof vnd huswisen vnd die reben, stosset an ein ort an den sempach, am andren an des fustz huswisen, an dritten an das *burgstal* vnd an vierden an detz gugelbergs halden». S. 28.

3. . . . «uff hansen gütars hus vnd hoff vnd huswisen am werd, stosset an die *burggass*, am andren an den tiergarten, am dritten an H. gütars huswisen». S. 48.

4. . . . «uff sin bomgarten zü dem türly, da man gat zü der *burg*, stosset nid-sich an die kilchstras gegen dem sellen bletz vnd nebend an den *burgweg*». S. 62. Vergl. oben No. 1.

5. . . . «ab eim güt gnannt die breyten, Stosset an einez an die kilchwiss, am andern an die sträss, die gen *Sant Johans* gatt, obsich an hans fusts acher, am vierden an die gerüt strass». S. 76.

Während die Einträge No. 1—4 von der ersten Hand, also aus der Zeit vor 1464 stammen, ist der Eintrag No. 5 von einer spätern, aber wohl noch dem 15. Jahrhundert zugehörenden Hand geschrieben.

Mit den oben vorkommenden Oertlichkeiten lässt sich die Lage der «Burg» sicher bestimmen. Nach dem Jahrzeitenbuch liegt der «sellen bletz», «selenbletz» auch «selbletz» bei der Kirchgasse, S. 95. Sempach oder senbach liegt in der Nähe des Burgweges, S. 113, des Thiergartens, S. 72, und des «langen Ackers» S. 60. Letzterer trägt noch jetzt seinen Namen und liegt bei der St. Johanniskapelle in südöstlicher Richtung. Die Lage der «breyten» kennen wir schon, übereinstimmend damit führt das Jahrzeitenbuch, S. 37, «die breitten jm dorf» an. «Thiergarten» liegt in nördlicher Richtung unmittelbar unter der St. Johanniskapelle. Türly ist das in den Urkunden v. 1498, Mai 8, und 1534, Sept. 19¹⁾, ebenfalls im ältesten Rodel der Genossame Lachen (v. 1506—ca. 1540) genannte «Werdthürli» östlich von dem Thiergarten, das die Allmeind von Altendorf und Lachen scheidet und das uns noch begegnen wird²⁾. Die Lage vom Werd, später Gwerd genannt, von dem auch ein Fussweg auf die «Burg» führt, ist in eben Gesagtem schon erklärt und auf unserm Kärtchen angegeben; die Lage der andern genannten Oertlichkeiten lässt sich aus Obigem leicht erkennen.

Alle diese Oertlichkeiten weisen der «Burg» ihre Lage bei der St. Johanniskapelle an.

¹⁾ Beide Urkunden liegen im Original in der Genossenlade Altendorf. Die Auszüge dieser Urkunden, sowie einige Mittheilungen über Oertlichkeiten, die hier in Betracht kommen, verdanken wir der Güte des Herrn Kanzleidirektors J. B. Kälin in Schwyz.

²⁾ Gegen Pfäffikon hin befand sich das «Thalthürli».

Dazu kommt noch Folgendes. Den Weg, den das Urbar vom Jahre 1331 «burgweg an der gebreiten» nennt, bezeichnet der spätere Schreiber im Jahrzeitenbuch oben No. 5 geradezu als die «strass, die gen St. Johans gatt»¹⁾. Zur St. Johanniskapelle und zu der Burg führt also dieselbe Strasse, beide Gebäude müssen also in einer Richtung gestanden haben. Bis zur Evidenz geht das aus allen Stellen des Jahrzeitenbuches hervor, wo von der St. Johanniskapelle die Rede ist; es sind, ziemlich genau gezählt, 43 Stellen. Da wird nun überall mit peinlicher Regelmässigkeit die St. Johanniskapelle immer genannt: «Sant Johans by der burg». So nennen auch die wenigen ältern Urkunden, die von ihr noch vorhanden sind, z. B. 1482, April 22, im Geschfrd., 31, 23 die genannte Kapelle.

Klar spricht sich ebenfalls über die Lage der «Burg» das Urbar der Genossame Lachen (Urk. No. 4, ca. 1520—1530, Fol. 11) aus, wo es die Marchen derselben Genossame beschreibt: «Item von dem se dem graben nach by lüdwig gügelbergs güt hin vff an das werdthürly vnd vom werdthürly grad hin vff an burggass vff die höchy an die grossen Eich, die in hans funsten weidly stat; da rünt das wasser bed weg. Item von derselben Eich der *burg* nach vff bis an die stepffen, da der kilchweg vber gat zü dem Altendorff» etc.

Jetzt erhebt sich die Frage: Ist die «Burg», welche in obigen Quellen so häufig genannt wird und welche nach diesen unzweifelhaft bei der St. Johanniskapelle stand, wirklich die Burg Alt-Rapperswil?

Diese Frage glauben wir unbedingt bejahen zu müssen.

Obige örtliche Quellen, ganz besonders das Jahrzeitenbuch von Altendorf nennen die andern Burgen mit ihren Eigennamen, z. B. die Burg im Thal, Bürglen und Ysenburg; die «Burg», das «Burgstal» bei der St. Johanniskapelle, die unvergleichlich öfter als die andern in den Quellen erscheint, wird hier *nie* mit ihrem Eigennamen, sondern immer *vorzugsweise* «die Burg», «das Burgstal» genannt. Gerade wie die Bewohner von Einsiedeln und der Umgebung nie vom Kloster *Einsiedeln*, sondern nur vom «Kloster» vorzugsweise reden, so ist den Bewohnern von Altendorf, der «vetus villa Raprechtswile», die *alte Burg Rapperswil* vorzugsweise «die Burg».

Die andern Quellen, die nicht streng örtlicher Natur sind — die Urkunden der Grafen von Habsburg-Laufenburg-Rapperswil und anderer, welche die alte Burg betreffen oder erwähnen — nennen den Namen der Burg; z. B.: «die alte Raprechtswile», «di purch, di alt Raprechtswile», «die vesti ze der alten Rapreswile»²⁾ geben aber ihre Lage nicht näher an. Nur in einer dieser Urkunden glauben wir einen positiven Beweis für die Identität der «Burg» mit «der alten Raprechtswile» gefunden zu haben.

Unterm 22. August 1349, also ein volles Jahr *vor* der Zerstörung der Burg Alt-Rapperswil, gestattete und beurkundete Graf Johannes II. von Habsburg-Laufenburg-Rapperswil, dass der rapperswiler Bürger, Berchtold v. Wittikon, genannt Käl, dem Prämon-

¹⁾ Im Urbar v. 1549 (sign. R. M. 1.) steht von einer Hand des Jahres 1551 die Notiz: «... die strass, so zur *Alten burg* hin vff gat». Da, wie sogleich nachgewiesen wird, mit dem Ausdruck die «alte Burg» wirklich die ehemalige Burg Alt-Rapperswil zu verstehen ist, ist die «strass» identisch mit obiger «Strass» und dem «burg weg».

²⁾ A. Münch, Regesten (Argovia 10.) No. 334, 335, 392, 398, 423, 572, 574 etc.

stratenser Kloster Rüti einen Mütt Kernen rapperswiler Mass ewigen Geldes vergabe von einem Gute, das «lit in der March by der alten Rappreschwile und heisset die Hoffstatt, und stosset obrenthalb an Heinrichs güt von Elsässe, niderthalben an Heinrichs Vischmunds güt und gen des Pfrunders hus über die strassen»¹⁾. Den besten Anhaltspunkt bietet uns «des Pfründers hus». Pfrunder ist kein Geschlechtsname; denn es fehlt sowohl der Vorname der, analog mit den beiden andern, auch hier stehen müsste; dann lässt sich Pfrunder als Geschlechtsname in Altendorf nicht nachweisen, während «H. v. Elsas» und «Vischmund» wirklich in Altendorf vorkommen. So z. B. ersterer im Jahrzeitenbuch S. 46. Pfrunder ist ein Pfründeinhaber, ein verpfründeter Priester. Wie viele verpfründete Geistliche um das Jahr 1349 zu Altendorf waren, können wir nicht streng urkundlich nachweisen. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts waren *an der Pfarrkirche vier* Pfründen, nämlich die Pfarrpfründe, die der jeweilige Pfarrherr inne hatte, und dann noch die Pfründen der Altäre St. Georg, St. Johannes und St. Katharina²⁾. Bei der St. Johanniskapelle auf dem Berge war auch eine Pfründe, «die sant Johans pfrund uff dem berg», und ein Haus, das «santi hansen hus» das aber, wie bereits oben nachgewiesen wurde, damals und noch später nicht von einem Priester bewohnt wurde. Mit Ausnahme des letzteren Hauses standen die übrigen vier Pfründhäuser in der Nähe der Pfarrkirche³⁾. Wenn man auch nicht ohne weiteres die Pfarrei-Verhältnisse des 15. Jahrhunderts auf das 14. übertragen darf, so dürfen wir doch annehmen, dass um das Jahr 1349 mindestens ebensoviele Seelsorgspriester bzw. Pfründen in Altendorf waren, als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, da es constatirt ist, dass seit dem 14. Jahrhundert die Bevölkerung Altendorfs zu Gunsten der von Lachen abgenommen hat⁴⁾. Jedenfalls waren ausser dem Pfarrer mindestens noch ein oder zwei Kapläne oder Pfründner vorhanden⁵⁾.

Mag nun unter obigem «des Pfründers hus» der Urkunde von 1349 eines der bei der Pfarrkirche gelegenen Pfründehäuser oder, was uns viel wahrscheinlicher dünkt, da die Urkunde das Pfründehaus nicht von einem andern unterscheidet und auf ein solches hinweist, das nicht mit einem andern leicht zu verwechseln ist, das «santi hansen hus» zu verstehen sein⁶⁾, jedenfalls deutet diese Ortsbestimmung des Gutes auf die Lage bei der Pfarrkirche oder bei der St. Johanniskapelle. Da nun auch anderseits die Ur-

¹⁾ Cartular v. Rüti im Staatsarchiv Zürich. Gedr. bei Herrgott, Geneal. 3, No. 798.

²⁾ Jahrzeitenbuch. Auf S. 57 werden i. J. 1478 «die fier kilchheren» genannt. Jetzt versehen nur zwei Priester, der Pfarrer und ein Kaplan, die Seelsorge zu Altendorf.

³⁾ Noch jetzt stehen das Pfarrhaus und das alte Kaplanei-Haus ganz nahe bei der Kirche.

⁴⁾ Geschichtsfreund 31, 15, 27, Anm. 1.

⁵⁾ Schon der Leutpriester Albrecht v. Uerikon, s. o. machte eine Stiftung an die St. Georgspfründe. Jahrzeitenbuch S. 100. Schon aus diesem Grunde ist die Annahme, dass die Kaplaneipfründen etwa zu Anfang des 15. Jahrhunderts gegründet wurden, weil in jene Zeit ihre erste Erwähnung falle, unstatthaft.

⁶⁾ Ein Eintrag aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts im Jahrzeitenbuch besagt: «Item die II lib. geltz, die gestanden sind jm jnfang by dem kressich brunen, sind abkoff vnd hat man santi hansen hus da mit gebuwen». Da diese Pfründe schon in den ursprünglichen Einträgen so oft genannt wird, hat sie schon früher existirt. Obiger Eintrag bezieht sich also nicht auf den ersten Bau dieses Hauses.

kunde klar sagt, dass das Gut «by der alten Rappreschwile» liegt, muss demnach diese Burg auf jeden Fall ihre Stelle in der Nähe der Pfarrkirche oder der St. Johanniskapelle gehabt haben und es kann also kein anderer Ort gemeint sein, als die Burgstelle bei der St. Johanniskapelle, da diese unvergleichlich näher bei der Pfarrkirche liegt als die Burg im Thal. Muschelberg und das Haus im Schloss können gar nicht in Betracht kommen.

Hiemit ist nun auch positiv bewiesen, dass die in den örtlichen Quellen so oft genannte Burg bei der St. Johanniskapelle wirklich die Burg Alt-Rapperswil ist. Der Chor der St. Johanniskapelle ist also höchst wahrscheinlich die ehemalige Burgkapelle, und wäre das einzige Gebäude, das die alte Burg überdauert hat. Die neuern Urbarien von Altendorf, welche die «Burg» geradezu «Johannisburg» nennen, enthalten also die echte, örtliche Ueberlieferung.

Das sind die Gründe, die uns von der Aufstellung des verehrten Herrn Professors Dr. G. Meyer v. Knonau überzeugt haben.

Nun noch ein Wort über die andern Burgen in der Nähe. Diese, die meist nur im Jahrzeitenbuch und in den Urbarien des 16. Jahrhunderts genannt werden, standen sicher in naher Beziehung zu der Hauptburg Alt-Rapperswil und sind wohl die mehr oder minder festen Wohnungen der Ministerialen der Herren und Grafen von Rapperswil gewesen. Diese nach der Zerstörung der Hauptburg ihrem Schicksale überlassenen «Burgen» zerfielen allmählig und wurden von den benachbarten Leuten als Steinbrüche benützt. So bauten die Leute *im Thal* einige Häuser mit den Steinen der dortigen *Burg*. Diese muss aber zur Hauptburg in besonderer Beziehung gestanden haben. Schon im Urbar v. 1331, Bl. 2 a., wird im Thal das obere und niedere «Gravental» erwähnt, ein Zeugnis des öftern Aufenthaltes der Grafen von Rapperswil gerade in der Nähe *dieser* Burg, die ihnen im 13. und 14. Jahrhundert auch als Jagdschloss gedient haben mag. Ferner führte vom «werd» bis hierher eine «her stros» (Jahrzeitenbuch, S. 142), die in unsern Urbarien aus dem 16. Jahrhundert «burgstrass jm tall» genannt wird, wie wir bereits erwähnt haben. Ein interessanter Eintrag aus dem Jahre 1506 in dem schon oft citirten Jahrzeitenbuch, S. 144 lautet: «Item fridly swendibül im Dal sol iij sol. vom güt vor dem burgstal rein, vnd das burgstal vnd das selb güt hinder em burgstal git ein halben müt kernen fur allen zenden». Allem zufolge war diese Burg nach der Hauptburg die bedeutendste und jetzt können wir es uns auch erklären, warum schon Stumpf hier die eigentliche Burg Alt-Rapperswil suchte und zu finden glaubte.

Ueber «*Muschelberg*» und das Haus «*im Schloss*» haben wir schon oben berichtet.

«*Steinegg*», südöstlich von der St. Johanniskapelle wird von J. L. Aebi, der als Pfarrer von Altendorf (Geschichtsfreund 37, S. XIII) die dortige Gegend und die Orts-Traditionen wohl kennen konnte, als Burg aufgeführt, Geschichtsfreund 12, 179. Auch Herr Landammann Winet bezeichnete mir die Steinegg als ehemalige Burgstelle, an der, wenigstens noch früher, altes Gemäuer gestanden habe. In dem Jahrzeitenbuch erscheint die Steinegg oft, z. B. S. 13, 14, 28, 34, 48 u. s. w., aber nie als Burg. Wohl von diesem Orte stammt das in jener Gegend so zahlreiche Geschlecht der Steinegger, die auch im Jahrzeitenbuch so häufig auftreten. Von «*Seestad*», nördlich von Altendorf am See, glaubt Aebi, Geschichtsfreund 12, 178 f., wo er «*Seestadt*» schreibt, dass es ein

durch Mauern befestigter Ort gewesen sei. Herr Kanzleidirector J. B. Kälin in Schwyz theilte mir dagegen mit: Unter Seestadt in Altendorf ist natürlich nur *Seestadt*, das Gestade, ein Schiffslandungsplatz, zu verstehen¹⁾.

«*Bürglen*», jenseits des Spreitenbaches, in der Gemeinde und Pfarrei Galgenen, wird sehr oft im Jahrzeitenbuch erwähnt, aber auch nicht als Burg. Doch der Name und der Umstand, dass auch eine Strasse oder Gasse (a. a. O. S. 154 und 159) dorthin führte, macht es höchst wahrscheinlich, dass auch dort eine Ministerialen-Wohnung stand. Herr Kälin schrieb mir hierüber: «Ich vermuthe, dass auf diesem Hügel einst eine kleine Burg stand, von der die Ritter von Galgenen, Ministerialen der Grafen und Herren von Rapperswil, herstammten. Diese Familie ist urkundlich nachweisbar bis gegen 1300».

Ueber die «*Ysenburg*», auf der neuen topographischen Karte, Linthkanal, Bl. 246, «*Eisenburg*» genannt, oberhalb Siebnen, am rechten Ufer der Aa gelegen, ist uns Näheres nicht bekannt. Das Jahrzeitenbuch nennt einige Male z. B. S. 156 und 157 diesen Namen.

Am Nordabhange des Etzels, östlich von der Kirche in Feusisberg, liegt das schon im Urbar von 1331, Bl. 2b und 3b genannte Gut «*Sneggenburg*». Ob hier ehemals wirklich eine Burg stand, können wir aus Mangel an diesbezüglichen Nachrichten nicht sagen. Falls eine solche ehemals hier bestanden hätte, wäre es nicht unwahrscheinlich, dass sie als Schutzwehr des Klosters gegen dessen eigene Vögte, eben die Herren und Grafen von Rapperswil, die sich öfters dem Gotteshaus feindlich erzeigten (vergl. Geschichtsfreund 43, 239 und 264) erbaut worden wäre.

Weil der verehrte Herr Professor Dr. G. Meyer v. Knonau zu Ende seines Aufsatzes der geplanten *Restauration* der St. Johanniskapelle ausführlicher Erwähnung gethan hat, wurde ich dadurch veranlasst, mich darnach an Ort und Stelle zu erkundigen und auch der *innern Ausrüstung* dieser Kapelle meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Demnach kann ich versichern, dass man durchaus nicht die Absicht hat, die ältern, historisch berechtigten, kirchlichen Zierden dieser Kapelle zu entfernen. Es sind aber manche kirchliche Gegenstände in der Kapelle, wie z. B. Crucifixe, Leuchterstöcke, hölzerne Vasen für künstliche Blumensträusse, die nur insofern zur Kapelle in Beziehung stehen, dass sie als wirklich moderne und werthlose Fabrikwaare ohne jeglichen Charakter vor einigen Jahren aus der *Pfarrkirche* entfernt und in die entlegenere St. Johanniskapelle verbracht wurden. Es ist auch ein Gegenstand dort, der nichts weniger als eine kirchliche Zierde ist und in dieser Form eine historische Berechtigung nicht hat. Es ist dies das hölzerne Gitter, das den Chor vom Schiff abschliesst und vor nicht zu langer Zeit nach dem Muster der in jener Gegend gebräuchlichen Gitterthüren der Käsegaden verfertigt worden ist, wenn es nicht gerade aus einem solchen in die Kapelle versetzt wurde, was auch nicht unmöglich wäre. Wenn *solche* Gegenstände aus einem uralten Gotteshause entfernt und durch verständige Nachahmungen älterer mit der sonstigen Ausstattung der Kapelle übereinstimmender Muster ersetzt werden, so kann das keine Versündigung gegen die dem Alterthume gebührende Pietät sein.

¹⁾ Der Vollständigkeit halber erwähnen wir hier noch die dem Winkel (Böscheloch) gegenüber liegende Letzi zu Altendorf, die im Jahrzeitenbuch auch öfters erwähnt und jüngern Ursprungs als die Burgen ist. Vergl. A. Nüscheler, Die Letzinen in der Schweiz, S. 26 und 27.

Schliesslich sage ich allen den Herren, die mich bei dieser Arbeit gefördert haben und die oben genannt sind, meinen besten Dank. Ganz besonders wiederhole ich meinen verbindlichsten Dank dem verehrten Herrn Professor Dr. G. Meyer v. Knonau, dass er mich durch seinen Aufsatz zu dieser Untersuchung veranlasste, die es mir ermöglichte, nun seiner Aufstellung beistimmen zu können.

Stift Einsiedeln im Februar 1889.

P. Odilo Ringholz O. S. B.

115. Die Basler Bischöfe Lütold I. und Lütold II.

Bei Trouillat monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle I, 555 n° 277, ist aus dem codex diplomaticus der Kirche Basel eine datumlose Urkunde eines Bischofs Lütold von Basel mitgetheilt. Diese Urkunde, welche besagt, dass der Bischof durch die Hand seines Bruders, des Herrn Cuno von Arburg, seinen Diener Berthold von Schös (so ist zu lesen, nicht Schög) der Kirche Basel übergeben habe, steht im codex zwischen den Abschriften zweier Urkunden von 1190 und 1131; von Trouillat ist sie «vers 1240» angesetzt worden.

Eine genauere Prüfung der Zeugenreihe ergibt aber, dass diese Ansetzung unrichtig ist. Wernherus Scalarius ist nachweisbar 1207, 1226, 1227; Rudolfus Dives 1207, 1212, 1241, 1248; Ulricus Magister coquine 1210, 1212; Heinricus Camerarius 1200, 1210, 1223, 1226; Hugo de Vesenecke 1169, 1193; Hugo Fleke 1202, 1210, 1223, 1226; Heinricus de Talsperg 1210, 1221, 1223, 1226, 1236; Hugo de Gundoldsdorf 1243, 1255.

Eine Betrachtung dieser Daten zeigt, dass die Mehrzahl der Zeugen dem Anfange des Jahrhunderts näher steht, als der Mitte, sie macht wahrscheinlich, dass die Urkunde früher als 1240 anzusetzen sei, sie beweist dies aber freilich keineswegs. Ein solcher Beweis wird einzig geliefert durch den Namen des ersten Zeugen: M. prepositus Leonardi.

Propst des S. Leonhardsstiftes zu Basel war um das Jahr 1240 ein Otto, welcher in beinahe ununterbrochener Folge von Daten für die Zeit von 1210 — 1258 nachweisbar ist. Ein Propst M. also ist ausgeschlossen für das Jahr 1240, ist auch ausgeschlossen für die ganze Zeit des Bischofs Lütold II. (1238—1249), und es ist somit die vorliegende Urkunde Bischof Lütold I. (1191—1213) zuzuweisen. Damit steht im besten Einklange, dass 1175 als Propst von St. Leonhard ein Marchohardus (Trouillat I. 359), und noch 1208 als solcher wiederum ein M. (Neugart, codex diplomaticus Alemanniae 2, 125 n° 893) erscheint. Die Thatsache ist darum von Belang, weil sie zu einer wesentlichen Correctur des bisher angenommenen Basler Bischofskataloges veranlasst.

In der vorliegenden Urkunde redet Bischof Lütold von Herrn Cuno von Arburg als seinem Bruder; daraus haben Trouillat und alle Spätern¹⁾ gefolgert, dass Lütold II. dem Hause Arburg angehört habe.

Stütze dieser Annahme war lediglich die vorliegende undatierte Urkunde; da nun diese nachweislich älter ist als 1210, so ist nicht Lütold II., sondern Lütold I. ein Arburger, und dessen, nicht Lütold II., Bruder ist Cuno von Arburg, welcher ja auch schon in den Jahren 1200 und 1207 angetroffen wird (Trouillat I, 441 und 433).

Hinwiederum aber ist auch der in den Nekrologen erwähnte Lutoldus de Rotenlein nicht der erste, sondern der zweite Lütold auf der Basler Kathedra, was auch die *Annales argentinensis* bezeugen (Böhmer fontes 3, 111).

Damit lösen sich die Schwierigkeiten, welche bisher aus den Angaben der soeben erwähnten Nekrologien sich ergaben. Der *liber vitae* Basil. enthält zum 17. Januar den Eintrag vom Tode des Lutoldus de Rotenlein episc. Basil., zum 7. Juni vom Tode des Lutoldus de Arburg episc. Basil. (gedruckt Trouillat II, 53 note).

Bei der Annahme, dass der 1213 gestorbene Bischof Lütold der von Röteln gewesen sei, war die Angabe seines Todes zum 17. Januar allerdings schwer²⁾ zu vereinigen mit einer von ihm noch im März d. J. ausgestellten Urkunde (Trouillat I, 462). Jetzt ist klar ersichtlich, dass der Eintrag des 7. Juni Lütold I. betrifft, und dass der am 17. Januar gestorbene Bischof Lütold II. war. Das letztere bezeugt auch ausdrücklich das *Jahrzeitbuch* der Propstei Zürich mit dem von Trouillat (II, 53 note) ungenügend gewürdigten, von Vautrey (I, 214) unrichtig erklärten Eintrage: 1249, 16. kal. febr. obiit Lutoldus de Röteln episcopus Basiliensis et canonicus huius ecclesie³⁾.

Basel.

Rudolf Wackernagel.

116. Der Tuggenersee.

Im Anzeiger für schweizerische Geschichte von 1889, S. 310 macht Herr Professor Dr. G. von Wyss aufmerksam auf zwei im Autographon von Gilg Tschudi's Chronik enthaltenen Urkunden aus den Jahren 1220 und 1322, aus denen hervorgeht, dass damals noch ein Tuggenersee bestanden hat. Die urkundlichen Nachrichten über diesen Tuggenersee reichen indess noch weit in die Zeit des spätesten Mittelalters hinein, wie die nachfolgende Ausführung ergänzend darthun soll.

¹⁾ So namentlich Mooyer in seiner Abhandlung über die Reihenfolge der ältern Bischöfe von Basel in den *Basler Beiträgen* VII, 30 f., und dann natürlich Vautrey, *histoire des évêques de Bâle* I, 207. Trouillat selbst scheint später an der Annahme nicht mehr festgehalten zu haben (s. *monuments* II, introd. 134 und 53). Auf Trouillats fehlerhafter Datirung beruhen auch die Angaben bei Grote, *Stammtafeln* S. 480, Potthast S. 276, Gams S. 261.

²⁾ Vgl. hierüber Trouillat II, introduction 133. Mooyer a. a. O. S. 30. Merian, *die Bischöfe von Basel* S. 81, und Vautrey I, 194.

³⁾ Wie mir Herr Bibliothekar Dr. Escher in Zürich mittheilt, stammt die Jahreszahl 1249 von der Hand desjenigen ersten Schreibers, der das *Jahrzeitbuch* im Jahre 1338 aus einem älteren Buche herstellte.

Johans Sumber von Jonen, Keller des Abtes Burkhard von Wolfurt zu Pfäfers in dessen Kelnhof zu Tuggen, fertigt im Jahre 1392 mit gerichtlichem Urtheil dem Heinrich Vater von Tuggen die um 40 Pfund Pfennige Züricher Münze von Wilhelm Widmer erkauften Fache «von dem Stumpen, gelegen ennet dem Tuggensee nid sich bis an den obern «Seewadel», und alle die Fache, welche innerhalb des genannten Seewadels «um und um liegen», als Eigenthum zu¹⁾.

Dieser Tuggenersee erstreckte sich von Tuggen in der Richtung gegen Grinau hin, und war einerseits, nach Norden, begrenzt durch die gemeinsame Allmeind deren von Utnach, Kaltbrunn und Benken und ab dem obern Buchberg, und anderseits in östlicher Richtung von dem grossen Staffelrieth.

Am 22. Mai 1452 standen zu Tuggen in dem Dorf an der offenen freien Reichsstrasse in Betreff dieses Staffelriethes die Gemeinden und Genossen von Benken und ab dem Buchberg «ennend dem Wasser», sodann die von Tuggen und Wangen «hie dieshalb dem Wasser», und auch die aus der obern und niedern March und die von Wägi als eine Partei im Rechte vor dem schwyzerischen Neunergericht gegen Abt Johannes und den Convent von Rüti. Dieses Gotteshaus bestritt den genannten Gemeinden und Genossen das seit Jahren ausgeübte Weide- und Atzungsrecht auf seinem Hofe Hirsindau, genannt Staffelrieth, welcher von den Grafen von Toggenburg zu unbeschränktem Eigenthum dem Kloster vergabt worden sei. Das Gericht schützte jedoch die Ansprecher in ihrem Besitze²⁾.

Am folgenden Tage erklärte das nämliche Gericht auf der Gerichtsstätte zu Lachen hinter dem Dorf unter den Weidstöcken, dass den Leuten von Wangen und aus der obern March (also denen von Siebnen, Schübelbach und Buttikon) in und auf den Gütern auf Turschen im Staffelrieth «ennet dem Tuggenersee» keinerlei Rechtsamen zustehen, soweit nicht Einzelne daselbst eigene Güter besitzen³⁾.

Im Jahre 1453 waltete Streit zwischen Johannes Vater, der Zeit Ammann in der March, als Vogt der Kinder seines verstorbenen Bruders Konrad Vater, und den Dorfleuten und Genossen zu Tuggen wegen einer Fischenz am «Tuggenersee in der Rötten in den Schöiben hinauf bis an den Widstock». Den Kindern Vater wurde mittelst gültlichen Spruches vom 24. Juli 1453 jährlich vom 1. Juni an während 18 Tagen die ausschliessliche Benützung dieser Fischenz zugesprochen⁴⁾.

Ein Urtheil des Johann Amberg, Landweibels, und der Sieben des geschwornen Gerichts der March von 1461 setzt fest, dass in der Fischenz des Johannes Vater, der Zeit Ammanns in der March, gelegen «ennet dem Tuggensee und daselbst um zering in dem Seewadel», welche sein Vater «von dem Stumpen hinab bis in den obern Seewadel» (1392) erkauft hatte, Niemand zu fischen berechtigt sei, ausser mit ziehendem Garne jährlich im Brachsmentlaich «mit Netzen auf dem Krab zwischen den Fachen ausser den Schäuben, doch allweg als fern den Fachen und Schäuben eines Schiffs und einer

¹⁾ Orig. Perg. Urk., Archiv des Bezirks March in Lachen.

²⁾ Orig. Perg. Urk. Ebenda.

³⁾ Orig. Perg. Urk. A. a. O.

⁴⁾ Orig. Perg. Urk. Archiv der Genossame Tuggen.

Schaltern lang davon, dass man die Netze also von den Fachen und Schäuben nicht erlangen möchte, und sonst über Jahr daheinst¹⁾».

Der spätere Inhaber dieser Fischenz «ennent Tuggensee im Seewadel», Hans Vader klagte den 28. Mai 1485 vor Albrecht Rümlin, Ammann, und dem geschwornen Neunergericht der March, dass ihm Uli Zwifel von Tuggen darin Eintrag thue und behaupte, dieses Gewässer sei «freier See» und für Jedermann zugänglich. Das Gericht schützte den Inhaber des Fischereirechtes insoweit, dass Zwifel «soll den tiefsten Furt und den besten Zug offen lassen eines Weidschiffes lang»²⁾.

Landammann und Räthe von Schwyz freien am Samstag vor Oculi 1488 (4. März) den Genossen von Tuggen den Seewadel zu ihrer eigenen Benützung, so dass sie darin Niemand mit Fischen, Fachen oder andern Dingen irren und bekümmern solle³⁾.

Abermals am 22. Mai 1500 beschwerte sich Uli Vader von Tuggen vor dem auf dem «Tuggensee in dem Stumpen» versammelten Gericht der March, dass ihm an seiner an dieser Stelle des Tuggensees gelegenen Fischenz Uli Zwifel von Tuggen mit Ein- und Ausfahren und mit Setzen Eintrag thue. Das Gericht urtheilte, Uli Zwifel soll den Vader mit Ein- und Ausfahren zu seinem, Zwifels, Streuegut von Mitte März bis ausgehenden Mai ungesäumt lassen, das Setzen in dem Stumpen aber solle laut alten Urtheilen gänzlich verboten sein⁴⁾.

Von dieser Zeit an lassen verschiedene Rechtssprüche und Verträge über Benutzung der Fischenzen in dem oben und untern Seewadel und in andern Fischereigewässern bei und oberhalb Tuggen erkennen, dass die von der Linth angeschwemmten Geschieb- und Erdmassen die unter sich durch Gräben und Giessen zusammenhängenden Seebecken und Wasserstränge in der weiten Riethebene vor der Bucht zu Tuggen im Laufe der Zeit mehr und mehr auffüllten und einengten. So klagten vor Landammann und Rath zu Schwyz am 25. Februar 1504 Heini und Uli Vader von Tuggen, sie seien nicht mehr im Stande, den Conventfrauen des Gotteshauses zu Zürich am Öttenbach den jährlichen Zins von 4 Goldgulden, ebenso der Kirchherrenpründe zu Tuggen die jährlichen 60 Albelen, auch andere Zinse zu entrichten, da die hierum verschriebene Unterpfande und Güter theils unnütz und verwüstet, theils gar verschinen seien, wenn anders ihnen nicht die Fischenz im Erlenwinkel, welche die genannten Klosterfrauen als Eigenthum beanspruchten, zu ihrer ausschliesslichen Benutzung zuerkannt werde. Dieses Begehren befürwortete denn auch der Vogt und Pfleger des Klosters Öttenbach persönlich vor dem Rathe in Schwyz, welcher dann demselben Folge gab⁵⁾. In einem Streite zwischen den Genossen zu Tuggen und dem jungen Hans Vader wegen eines Grabens ob Grinau, der aus der Linth in einen Seewadel geht, erklärte im Namen der Obrigkeit von Schwyz Hans Schoren, alt Landvogt zu Utznach und Gaster, mittelst gütlichen Spruches vom 9. Mai 1554, die Genossen mögen wohl den obern Graben aus- und einfahren in den Seewadel, sofern sie Wasser haben, dass sie da fahren können; den

¹⁾ Orig. Perg. Urk. Archiv des Bez. March.

²⁾ Orig. Perg. Urk. Archiv des Bez. March.

³⁾ Orig. Perg. Urk. Ebenda Archiv der Genossame Tuggen.

⁴⁾ Orig. Perg. Urk. Archiv des Bez. March.

⁵⁾ Orig. Urk. Archiv der Genossame Tuggen.

untern Graben des Vaders dagegen dürfen sie nur benützen, wenn sie im obern Graben kein Wasser haben. Diesen letztern Graben mag Vater auch in seinen Kosten «schorren und aufheben», wenn er darin Netze setzen will¹⁾. Diese Urkunde deutet mit Bestimmtheit an, dass damals einzelne Wasserläufe schon zeitweilig wasserarm und verschlammt waren.

In einer obrigkeitlichen Untersuchung über die den Genossen von Tuggen zustehenden Fischenzen vom 5. Juni 1629 wird eines pergamentenen, (nicht mehr vorhandenen) Briefes von 1524 erwähnt, demzufolge die von Tuggen in dem «See ob Grinau gelegen» von einem Seewadel bis zum andern, auch in, vor und um die Rohre zu fischen und zu fachen befugt sind²⁾.

In den Jahren 1537 und 1538 rechteten die Gemeinde Kaltbrunn und die Stadt Utnach mit der Gemeinde am (obern) Buchberg und zu Benken, indem sie die letztern von der Mitbenutzung der Allmeind und des Weidganges zwischen Utnach, dem Buchberg und dem «Tuggensee» auszuschliessen versuchten. Durch Rathsabgeordnete von Schwyz und Glarus wurde das Mitbenützungsrecht deren von Benken aufrechterhalten³⁾.

Die Obrigkeiten von Schwyz und Glarus ratifizirten den 1. April 1568 den auf ihre Veranlassung von den Leuten der March, von Rapperswyl und Schmerikon aufgestellten Einungsbrief über die Fischerei im obern Zürichsee. Mit Bezugnahme hierauf wurde am 12. Mai gl. Jahres mit den Fischern von Tuggen vereinbart, dass die polizeilichen Vorschriften des Fischereieinungs auch für sie massgebend sein sollen. Unter Anderm wurde auch festgestellt, dass die Fischer von Tuggen in ihren Fischenzen, nämlich in ihren «See», soweit diese reichen, die Fische auch im Laich und mit den Garnen fangen mögen, u. s. w.⁴⁾

Im XVII. Jahrhundert verloren die Fischenzen in den Linthgewässern um Tuggen stetig an Ausdehnung und Werth, weil der schrankenlose Lauf der Linth in der Riethenebene vor Tuggen ungehemmt Jahr für Jahr grosse Massen Erde und Gerölle ablagerte, und die Seewadel ausfüllte. Mathias Pfister, Vogt auf dem Schloss Grinau, hatte eine Fischenz oder einen Graben erkauf, der aus der Linth in den Seewadel der Genossen von Tuggen ging. Die Genossen machten nun die Wahrnehmung, dass durch das in diesen Graben aus der Linth eindringende Wasser der Seewadel stetig ausgefüllt und ihr See je länger, je kleiner wurde, während der Einlaufgraben an Ausdehnung zunahm. Es veranlasste sie dieser Umstand, den 3. September 1658 durch einen Grenzpfahl die Stelle festzusetzen, wo der Graben an den Seewadel stösst. Bis zu diesem Grenzzeichen mag Vogt Pfister in dem Graben fischen; wenn er «besetzt» würde, darf er auch dem Wasser wieder nachgraben, damit ihm die Fischenz erhalten bleibe⁵⁾.

Ein Jahrhundert später waren diese Seewadel und Seegebiete theils bereits ausgetrocknet, theils zu kleinen vereinzelt Wassertümpeln zusammengeschrumpft, wie sich

¹⁾ Orig. Urk. Archiv der Genossame Tuggen.

²⁾ Orig. Urk. A. a. O.

³⁾ Zwei Orig. Urk. vom 7. März 1537 und 21. Jan. 1538 im Stadtarchiv Utnach.

⁴⁾ Orig. Urk. Archiv der Genossame Tuggen.

⁵⁾ Orig. Urk. Ebendasselbst.

dies aus einer im Jahr 1759 von Hauptmann Jost Rudolf von Nideröst von Schwyz erstellten Karte über das Linthgebiet von Reichenburg bis nach Grinau ergibt¹⁾).

In Folge der Linthcorrection sind seither in der Gegend von Grinau auch die letzten Reste des ehemaligen Tuggenersees verschwunden.

Schwyz.

Joh. B. Kälin.

117. Archiv der Zigeuner in Sursee.

Stadtschreiber Johann Tegerfeld in Sursee schrieb in sein Copienbuch unter anderm auch alle Akten zusammen, welche eine wandernde Zigeuner-Bande dem Rathe von Sursee mit ihren Kostbarkeiten zur Verwahrung übergeben hatte. Diese Dokumente reichen bis in die Zeit zurück, wo die Zigeuner zum ersten Male in der Schweiz auftreten. (Vgl. Anzeiger für schweizer. Geschichte und Alterthumskunde 1863, pag. 38.)

Sie zeigen uns auch den Unfug, welchen die Zigeuner mit der von ihnen unter der falschen Vorgabe, sie wollen das heilige Grab erobern, von Papst Eugen erschlichenen Ablassbulle trieben. Die Geduld der Regierungen mit diesen wandernden Bettlern, die sich Herzoge und Grafen von Klein-Egypten zu nennen beliebten, war lange Zeit unerschöpflich. Der Rath von Luzern verfiel allerdings zur Zeit auf ein ganz probates Mittel, diese Banden los zu werden. Wir fügen dasselbe in unsrer von Humanität triefenden Epoche den Lesern dieser Zeitschrift als Ergänzung zum Archiv der Zigeuner zur Kenntnissnahme bei.

1529, 18. October (Montag nach St. Gall.).

Graf Gregorius und seine Frau Margreth, Junker Georg und seine Gemahlin Lucia, Junker Jacob und seine Hausfrau Maria, Graf Caspar und seine Schwester Barbara, Hans und Jakob, Vettern der beiden Grafen, alle aus Egypten, bekennen vor Schultheiss und Rath von Sursee, ihren geliebten Herrn, «alle die kleynot, silbergefäs, pater noster mit edlen steinen und andern gattungen befasset, ouch alle andern güter von Silber und gold, sampt den briefen in der pulgen begriffen, wie denn das alles hinder sy in trüws handen ze behalten geleit vnd Inen ingeantwort worden ist, gar nüt vssgenommen, on alle mindrung. schaden und abschlag, gantz unversert und unverwüst von Inen widerum zu unsern Handen empfangen vnd jngenommen . . . zu haben». Siegler: Herr Peter zu Käs, alt Schultheiss und Statthalter zn Luzern.

Die «Briefe», welche die Zigeuner in Sursee deponirt hatten, waren folgende:

1) 1417, 19. Juni (Sambstag nach S. Vith). Ruprecht Tugler, Landrichter, und Lienhard Prasch, Urbarrichter zu Salvelden, bezeugen, dass sich «der erbar Graf Georg us klein Egipten . . . mit sambt sinen underthanen alhie zu Salvelden gants redlich, erbarlich, gebürlich, gebrüchlich und meniglich unbeschwerlich gehalten hat».

¹⁾ Kantonsarchiv Schwyz.

2) 1417, 14. Juli (Mittwoch nach S. Margaretha). Wörtlich gleiches Zeugnis für Obige von Georg Peckh, Marktrichter zu Stras-Wolheim.

3) 1508. Graf Bastian Baptist, Graf Peter von Wolfstein, Johann sein Sohn, Niklaus Guro und Jörg Jankow bekennen, dass sie Lorenzen von Owen, Hansen Dalern und Hansen Johaa, den zegynern «an der sum und costung von dem wolgepornen Hern Johansen Graufen zu Werdenberg, unserm gnädigen Herrn, vmb vnser verhandlung als ein strauß inbehalten recht und redlich schuldig syen und gelten sollen nemlich Sechs und zweintzig guldin rinisch und vier und dryssig krützer»; zahlen sie diese Busse nicht bis Dienstag nach Jubilate über ein Jahr, so darf sie der Graf mit geistlichem und weltlichem Gerichte angreifen. Siegler: Graf Bastian Baptist.

4) 1510, 15. Mai (Mittwoch vor Pfingsten). Jörg Brackhendorfer zum Hofe Landrichter in Vietach, bezeugt, dass der auf päpstlichen Befehl auf der Fahrt zum heiligen Grabe begriffene «wolgeborne Graf Georg von Clein Egipten samt seinen verwanten . . ., die zigeiner», sich acht Tage in Vietach «züchtiglich und erbarlich gehalten».

5) 1510, 18. Mai (Samstag vor Pfingsten). Gleiches Zeugnis für Obige von Sebastian Prugkner zum Pottenhof, Landrichter zu «Chamb», wo sich die Zigeuner 8 Tage aufhielten.

6) 1511, 10. August (Sonntag Lorenz). Bartlime Angst, Statt- und Landrichter zu Ratenberg, stellt «dem edlen Grafen Georg vss klein Egipten mit sambt sinen verwanden» ein Zeugnis über Wohlverhalten aus.

7) 1511, 21. December (sambstag sand Thomastag abent apostoli). Hans Zynner Richter im Annenberger Eisenertz bezeugt, dass sich der «edel Junckherr Hanns, Graf Georg vs klein Egipten eelicher Sun, mit seiner gesellschaft hier im Eisennertz erbar — vnd fruntklich gehalten, ouch niemants kein beswer von Inen empfunden.»

8) 1512, 5. Januar (Montag der heiligen dry künig abent). Alex Ruttensteiner, Marktrichter der Herren Hans und Wolfgang von Stubenweg zu Chapfenberg, empfiehlt den edlen Grafen «Georg von Klern» zur Unterstützung behufs Besuch des heiligen Grabes, mit Hinweis auf die Ablassbulle von Papst Eugenius.

9) 1512, 11. Januar (Sonntag nach S. Erhard). Wolfgang, Christoff und Andree, Gebrüder, die von Windischgrez, empfehlen den edlen Grafen Georg von Kleren und dessen Mitgesellen, welche das heilige Grab besuchen wollen, zur Unterstützung und «als ir dann so got will vorgedachts ablas darumb teilhaftig werden, sy ouch vor Irer widerwärtigkeit schützt und schirmet».

10) 1513, 30. Januar (Sonntag nach Conversio Pauli). Aehnliche Empfehlung für die Zigeuner, ausgestellt von Hans und «Waltheser» von Nustorf zu Titling, Erbmar-schällen des Erzbisthums.

11) 1513, 6. October (Pfintztage nach Francisci). Wolfgang Pfersfelder, Landrichter zu Aichach, urkundet, er habe auf Bitte des «edeln graff Georgig von Klern von klein Egipten» auf offener Kanzel am letzten Sonntag den Ablass zu Gunsten der Zigeuner verkünden lassen, die er hiemit zur Duldung und Unterstützung empfehle.

12) 1513, 29. December (an sand Thomas von Candelbergtag). Engelmar Hundt zu Lauterbach bezeugt, dass Junker Hans «vss cleinen egypten mit siner geselschaft etlich tag in der Hofmarch Lautterbach erbarlich und redlich gehalt, nyemant . . . beswert, wie denn vor mermalen durch ander Zyginer beschechen».

13) 1514, 21. März. Moritz von Serbach zu Sandeltzhausen, Pfleger der Herzoge von Bayern in Mainburg, empfiehlt die Zigeuner zur freundlichen Aufnahme und Duldung.

14) 1514, 12. April (Mittwoch in der Charwoche). Graf Ulrich zu Ortenberg, Pfleger der Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern in Abenspurg, empfiehlt «den edlen Graf Georgig vss kleinen egipten» und dessen Gesellen, die «umb besuchung Heyliger stet mit dem almusen in christlichen Landen ziechen müssen» zur Unterstützung, «damit sy irs buszs statt thuen mögen . . . von unserm heiligen vatter dem Babst Egenio mit mercklichem und grossem ablas begabung geschickt». Der Graf bittet «umb gottes, unser lieben frouwen, der mutter gottes, und unser fürbitte willen», die Zigeuner freundlich aufzunehmen, ihnen sichern Frieden und Geleit zu geben und Almosen zu verabfolgen, um des den Zigeunern verliehenen Ablasses theilhaftig zu werden.

15) 1514, 31. Mai (Mittwoch nach Exaudi). Christoffel von Hasslang, Pfleger und Landrichter zu Pfaffenhoven urkundet, die Zygeyner in der Herzoge Wilhelm und Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein, Landen zu Bidlzausen, im Landgericht Pfaffenhoven, seien in Unwillen gekommen mit den Zygeynern zu Stambach, Meyberger Gerichts; bei diesem Aufruhr sei in Rudlszhusen ein gewisser Georg Teymhouer entleibt und erschossen worden; desshalb seien die Zygeyner von Stambach geflohen. Den Zygeynern in Rudlzausen habe der Pfleger 5 Rosse und «ettlichen plunder» genommen. Da selbe aber an der «Entlibung» nicht schuldig befunden worden, haben die Herzoge Begnadigung eintreten lassen und die Restitution der Habe verfügt, sowie eine Abzugsvergütung bewilligt. Hiefür seien den Zygeynern gegeben worden: 9 Gulden und ein kleines Ross im Werthe von 3 oder 4 Gulden.

16) Schultheiss und Rath der Stat Lucern.

Unsern günstigen gruss Ersamen, erbaren, sonders lieben und gethrüwen. Nachdem und dan wir bericht, wie das sich die Heiden allenthalben in unseren gerichten und gebieten ynlassent, biderben lütten allenthalben, wo sy das finden, das Ir mit gwalt und sonst stelend und nement, ouch etliche under Inen sich mit brennen, tröuwent, Dem fürzekommen, so ist unser gantz ernstlich bevelch, will und meynung, dass Ir solche Heiden, wo Ir die in unseren gerichten und gepieten betreten, gfenklich annehmen und uns überantworten; werden wir die menner henken und die wiber ertrinken lassen. So aber etliche sich zu wer stellent, sonderlich die, so büchsen haben, die söllent Ir erschiessen oder sonst umbringen wie Ir können und mögen, und sy entlich nit gedulden; dem thund stand, daran beschicht unser will. Datum uss unser Rath Zinstag nach Exaudi A° 1586.

Dr. Th. v. Liebenau.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.^{*)}

1888

mit Nachträgen für 1887.

I. Vereins- und Sammelschriften.

Antiqua. Unterhaltungsblatt für Freunde der Altertumskunde. Redaction: R. Forrer, Zürich.
Daraus: Dr. J. Naue, Bronzehelm gefunden am Ufer des Sempachersees. — R. Forrer, Tène-Grab von Biel. — A. Vouga, Nouvelles fouilles de la Tène. — Dr. R. Hotz, Frühes La-Tène-Grab bei Basel. — H. Messikommer, Grabfund auf der «Burg» im Robank bei Wetzikon.

V. Anshelm's Berner Chronik. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Bern. Dritter Band. (1507—1513) Gr. 8^c, 498 S. Bern, K. J. Wyss.

Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Redactor: Prof. Dr. J. R. Rahn. Jahrgang 1888. 4 Nrn. gr. in-8^o. Zürich, J. Herzog.

Daraus: Bibliographische Exkurse zu den «Inscriptiones Confœderationis Helveticæ latinæ» von S. Vögelin. — Aus dem Nachlass des sel. Niklaus von Flüe, von A. Küchler. — Vorrömische Gräber im Kanton Zürich, von J. Heierli. — Die Portalinschrift der Stiftskirche in Neuenburg, von G. v. Wyss. — J. M. Veith's Gemälde zur Erinnerung an die Conferenz der evangelischen Orte im März 1698, von P. Schweizer. — Die Wappen an der Saaldecke des Schlosses Arbon, von Zeller-Werdmüller. — Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler (X. Canton Neuenburg, Fortsetzung und Schluss. XI. Canton Schaffhausen), von J. R. Rahn. — Über Ivo Striegel und die Seinen, von R. Vischer. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. — Literatur.

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. Bd. XII, Heft 2, 8^o, XVII. S. 163—307 Bern, Stämpfli.

Inhalt: G. Rettig, die Beziehungen Mülhausens zur schweiz. Eidgenossenschaft bis zu den Burgunderkriegen. — Dr. Th. von Liebenau, die Ursachen des Irniserkrieges von 1478. — W. F. von Mülinen, Waadtländische Kriegsberichte des Hans Franz Nägeli. — Dr. E. Blösch, zur Geschichte der Wiedertäufer (1621).

Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg. Tome IV, 2e livraison. Gr. in-8^o, p. 235 à 506. Fribourg, imprimerie Fragnière frères. En vente à la Bibliothèque cantonale.

Sommaire: Les troubles de 1799 dans le canton de Fribourg, par Max de Diesbach. — Correspondance de Frédéric-César Laharpe et Jean De Bry, publiée par L. Pingaud. — Documents inédits relatifs à l'insurrection de Chenaux, publiés par J. Gremaud. — Notice biographique sur le général de Gady et ses souvenirs écrits en 1838, recueillis et mis en ordre par L. Grangier.

Argovia. Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. XIX. Bd. 8^o, 137 S. Aarau, Sauerländer.

Inhalt: A. Münch, Regesten der Grafen von Habsburg der Laufenburger Linie, 1198 bis 1408, 2. Theil. — Hans Herzog, die Beziehungen des Chronisten Agidius Tschudi zum Aargau. — E. Faller, die St. Mauritiuskirche in Zofingen. — A. Schumann, Literatur 1888.

Beiträge, Thurgauische, zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein Thurgau. 28. Heft. 8^o, 138 S. Frauenfeld, Gromann's Druckerei.

Inhalt: Dr. Joh. Meyer, die Burgen bei Weinfeld (Thurberg, Bachtobel, Straussberg, Schneckenburg, Neu- oder Neuenburg, Bogenstein oder Scherbenhof, Weinfeld, St. Johannskirche, Gasthaus zur Traube). — Öffnung des Hauses Tobel (1486 und 1586). — J. J. Kurz, das landwirthschaftlich-gewerbliche Leben in Liebenfels und den liebenfelsischen Höfen zu Nüfren, Ammenhausen, Eggmühle, Höfle, Weirsholz, Wylen, Kobelthofen nebst dem Schwaikhof. — Stähelin, Thurgauerchronik 1887. — Büchi, Thurgauische Literatur 1887.

^{*)} Unter bester Verdankung der werthvollen Beiträge der HH. Dr. Th. von Liebenau und Prof. Brandstetter in Luzern, Stiftsarchivar O. Ringholz in Einsiedeln, Prof. Dierauer in St. Gallen, Prof. Vaucher in Genf, Dr. R. Thommen in Basel, M. v. Diesbach in Freiburg und Oberlehrer Sterchi in Bern.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der Hist. und Antiq. Gesellschaft zu Basel. Neue Folge. Band III, Heft 1. Der ganzen Reihe XIII. Band. In-8°, S. 1—139. Basel, H. Georg.

Inhalt: Andreas Ryff, Der Stadt Basel Regiment und Ordnung 1597. Herausgegeben durch Rudolf Wackernagel. — Oberstzunftmeister Benedict Socin 1594—1664, von Th. Burckhardt-Piguet. — Das Kirchen- und Schulgut des Kantons Basel-Stadt, von Rudolf Wackernagel.

Bollettino storico della Svizzera italiana. Redazione Emilio Motta. Anno X, 1888. 12 Nri gr. in-8°. Bellinzona, Carlo Colombi.

Daraus: Di Anton Maria Borga, da A. G. Spinelli. — Battista e Gian Antonio Verda architetti della corte di Savoia ed in Sardegna. — Una lettera dell' arcivescovo di Milano per il Collegio d'Ascona. — L'inondazione in Vallemaggia nell' anno 1648. — Cappellanie scolastiche nelle Tre Valli. — Per la storia del collegio dei Benedettini di Bellinzona. — Curiosità di storia italiana del secolo XV tratte dagli Archivi milanesi. — I documenti svizzeri del periodo Visconteo nell' Archivio di Stato di Milano. — I Sax Signori e conti di Mesocco, dal Dr. Th. di Liebenau. — Gli statuti di Brissago (1289—1335) con aggiunte posteriori fino al 1470. — Progetto di una Università svizzera in Lugano, dal Dr. Th. di Liebenau. — Inimicizie tra Rusca e Muralto. — I Prevosti di Biasca dal 1663 al 1983 e una lettera autografa di S. Frascini, da Jsidoro Rossetti. — L'architetto Aristotile da Bologna ai castelli di Bellinzona. — Cronaca e Bibliografia. — Un documento per l'ing. Pietro Morettini, dal Dr. Th. di Liebenau. — Sul giuramento repubblicano nel 1798. (Lettera inedita del vescovo Tosi). — Un documento per la battaglia di Nancy (1477). — Alcune lettere di Giocondo Albertolli.

Bulletin de l'Association pro Aventico. Lausanne, G. Bridel.

No. I: Coup d'œil historique par E. Secretan. — Les fouilles, par W. Cart. 8°, p. 40, 1887. — No. II: A. Caspari, par W. Cart. — Le plan d'Aventicum, par E. Secretan. — Les fouilles, par W. Cart. 8°, p. 63, 1888.

Bulletin de l'Institut national genevois, Tome XXVIII. 8°, p. 469. Genève, Georg.

Daraus: Roumieux, Description d'une 4^{me} série de cent médailles genevoises. — Fontaine-Borgel, Exposé des rapports entre Genève et Berne au sujet du mouvement insurrectionnel et de l'exécution du major Davel. — Karcher, Notice sur Jsaac Cornuaud.

Epistolæ seculi XIII. cum regestis pontificum romanorum selectæ per G. H. Pertz. Edidit C. Bodenbergh, tom. II. Berolini. (Enhält u. A. päpstliche Breven von 1243—1249 für schweiz. Orte, Klöster, Dynasten.)

Escher, Dr. J. und Schweizer, Dr. P. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Herausgegeben im Auftrag der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. I. Band, erste Hälfte (741—1149). Gr. 4° XXV, und 176 S. Zürich, S. Höhr. (Bespr. «N. Z. Z.» No. 328 ff. von K. Furrer, «Bund» No. 336, «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 302).

Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. 4. Band, umfassend die Zeit von 1300—1317. Lex.-8°, 48 S. Reg. und 768 S. Bern, Schmid, Francke & Cie.

Geschichtsfreund. Mittheilungen des Hist. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Bd. XLIII. 8°, XXIII. und 416 S. Einsiedeln, Benziger.

Inhalt: Jahresbericht. — Urkunden aus Uri, 3. Abtheilung, gesammelt von A. Denier. — Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln unter Abt Johannes I. von Schwanden, von P. Odilo Ringholz. (Erschien auch als Separatabdruck. Bespr. «Deutsche Lit.-Zeit.» 1888, No. 52.) — Literatur der V Orte von 1887. Zusammen- gestellt von J. L. Brandstetter.

Gletschermann, Der. Familienblatt für Grindelwald, von G. Strasser. Jahrg. 1888.

Daraus: Aufzeichnungen über die Pest in Grindelwald. — Der Thaleinigungsbrief von 1538. — Über die Pest, von Prof. Valentin. — Spruchbrief gemeiner Bergtheile an Scheidegg gegen die an Grindel, von 1559. — Woher kommt der Name Grindelwald? — Streit der Grindelwaldner mit dem Landvogt von Interlaken 1657.

Hergenröther, Kardinal, Leonis X. pont. max. Regesta, fasc. V.-VI. (29. April 1514 — 31. Dezember 1514). Gr. 4°, S. 521—808. Freiburg i./B., Herder.

Jaffé Phil. Regesta Pontificum Romanorum. 2. Auflage. Unter Aufsicht von W. Wattenbach herausgegeben von S. Löwenfeld, F. Kaltenbrunner, P. Ewald. Gr. 4°. Leipzig, Veit. Bd. I, 919 S. (Regesten bis zum Jahr 1143). Bd. II, 822 S. (Regesten von 1143—1198).

Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft «Adler» in Wien. Wien, Selbstverlag der Gesellschaft. 15. Jahrg. 1888.

Darin: Beigabe zur Abhandlung «Zur Frage über die Anfänge des Hauses Habsburg», von P. Martin Kiem. — Über Adelsverhältnisse im alten Freistaate Bern, von A. Freiherr von Steiger. — Die letzten Ausläufer des Hauses Neuenburg in der Schweiz, von Jean Grellet.

Jahrbuch, Basler, 1888. Herausgegeben von Albert Burckhardt und Rudolf Wackernagel. 8° 299 S. Basel, Detloff.

Inhalt: Carl Wieland, Erinnerungen an Carl Felix Burckhardt und Gottlieb Bischoff. — J. Keller, Zinzendorfs Aufnahme in der Schweiz. — M. Birmann, der 3. August 1833. — R. Luginbühl, die Basler Hochschule während der Helvetik. — Albert Burckhardt, Aus dem Basler Zunftwesen. — A. Gessler, der Name «Schol». — J. M., Aus einer Basler Familienchronik von 1622. — F. Thomä, die in Tübingen immatrikulirten Basler von 1477—1832. — R. Wackernagel, die Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Basel. — A. Burckhardt, die Glasgemälde aus der Kirche zu Läfelfingen. — Verzeichniss von Fr. Webers Stichen, Nachtrag. — F. Baur, Basler Chronik.

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Heft 24. 8°, XVIII, 258 S. Glarus, Bäschlins Buchhandlung.

Inhalt: Protokolle (mit Einschluss einer biographischen Skizze über Generalmajor Joh. Heinrich König von Glarus). — Dr. Joh. Strickler, Valentin Tschudi's Chronik der Reformationsjahre 1521—1533. (Erschien auch separat bei K. J. Wyss in Bern.)

Jahrbuch, politisches, der schweizerischen Eidgenossenschaft, herausgegeben von Dr. Carl Hilty, Prof. III. Jahrgang. 8°, 942 S. Bern, K. J. Wyss.

Inhalt: Vor hundert Jahren, von Hilty. — Come rimanesse svizzero il Ticino nel 1798, von E. Motta. — Les assurances ouvrières, von C. Bodenheimer. — Eidgenössische Geschichten, Dritte: Die Restauration (20. März — 31. August 1815), mit Beilagen, von Hilty. — Eidgenössische Politik, Gesetzgebung und politische Literatur, von Hilty. (Bespr. in «Allg. Schw. Ztg.» No. 244 f., «Bund» No. 282).

Jahrbuch für schweiz. Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. XIII. Bd. Gr. 8, XXXII und 554 S. Zürich, S. Höhr.

Inhalt: Wilhelm Öchsli, Orte und Zugewandte. — Emil Krüger, die Herkunft der Habsburger.

Jahrbücher, Appenzellische. Herausgegeben von der appenz. gemeinnützigen Gesellschaft und redigirt von Dekan Heim in Gais. Dritte Folge. 2. Heft. In-8°, 177 S. Trogen, Schläpfer 1887.

Daraus: Der Kanton Appenzell im Zeitraum von 1815—1830. Von alt Lehrer Tanner (Forts.). — Auszüge aus den Protokollen im Landesarchiv von Appenzell A.-Rh. Gesammelt von Landammann Gebhard Zürcher von Teufen. — Verzeichniss der vom Gr. Rath bewilligten Steuern und Geschenke von 1616—1769. — Der sogenannte Klosterbruch vor 400 Jahren. — Nekrologe: 1. Dekan Kaspar Melchior Wirth von St. Gallen. 2. Statthalter J. Georg Nef von Herisau, von Dekan Heim. — Literatur.

Jahresbericht XVII. der histor.-antiq. Gesellschaft von Graubünden 1887. 8°, 72 S. Chur, Sprecher und Blattner.

Inhalt: Copie eines Briefes von J. Angelus de Baldo an Ludovico Moro vom 4. Juni 1499. — Ungedruckte päpstliche Urkunden, die Diöcese Chur betreffend, aus dem 13, 14. und 15. Jahrhundert, von J. G. Mayer. — Das Duell G. Jenatsch's mit Oberst J. von Ruinelli 1627, von C. v. Jecklin.

Jahresberichte der historischen Vereins des Kantons Solothurn, 1882—1887, von Bernhard Wyss. 8°, 113 S. Solothurn, Burkhard und Fröhlicher.

Jahresberichte des Geschichtswissenschaft, im Auftrage der historischen Gesellschaft zu Berlin. Herausgegeben von J. Jastrow. Berlin, Mittler.

Bd. VI: Besprechung der historischen Literatur der Schweiz des Jahres 1883, *Mittelalter*, von B. Hidber; *Neuzeit*, von K. Dändliker.

Bd. VII: Dasselbe 1884, *Mittelalter*, von B. Hidber; *Neuzeit*, von R. Thommen.

Bd. VIII: Dasselbe 1885, *Neuzeit*, von R. Thommen.

Inventare des Frankfurter Stadtarchivs. I. Band, eingeleitet von Grotefend. Gr. 8°, X, 322 S. Frankfurt, Völcker.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et archéologie de Genève. Tom. XX. 8°, 583 p. Genève, J. Jullien. 1879—1888.

Sommaire: Genève et la colonie de Vienne sous les Romains, par Charles Morel. (Erschienen auch als Sonderabdruck). — Une Société de Jésus au XV^e siècle, par Ch. Le Fort. — Notes sur le couvent de Sainte Claire à Genève, par Th. Dufour. — Huit jours à Genève en 1595 (Thomas Platter jun.). — Pierre Mouchon et l'Emile de Rousseau, par Ch. Dardier. — Ouvrages sur l'histoire de Genève antérieure à 1798, publiés de 1875—1878. — Industrie et état social de Genève au XVIII^e siècle, par L. Dufour. — Restitution de l'écrit intitulé «La guerre et deslivrance de la ville de Genève» (1536), par A. Rilliet. — Le complot des fugitifs en 1563, par Fr. Decrue.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Nouvelle série, tome III, livr. I. 8°, 236 p.

Inhalt: L. Gautier, la dernière peste de Genève (1636—1640). — A. de Candolle, Sismondi considéré comme citoyen Genevois. — A. Blondel, le conteur Louis Garon. — Ch. le Fort, les derniers comtes de Genevois, avec documents inédits. — Ch. le Fort, Théodore Claparède.

Mittheilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz. 5. Heft. In-8°, 106 S. Einsiedeln, Benziger.

Inhalt: Wasserbaupolizei und Waldschutz im alten Lande Schwyz, von B. Aufdermaur. — Das Fahr zu Widen, von Joh. B. Kälin. — Bundes-Erneuerung zwischen den sieben katholischen Orten der Eidgenossenschaft einerseits und dem Bischof Franz Joseph Supersax, dem Domkapitel zu Sitten und den sieben Zehnten der Republik Wallis andererseits, den 25., 26. und 27. October 1728 in Schwyz, von C. Styger.

Monumenta Germaniae historica. Necrologia Germaniae I. Dioceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis. Ed. F. L. Baumann. Pars II. In-4°, VIII und S. 345—798. Berlin, Weidmann. (Bespr. von Th. von Liebenau in «Kath. Schw. Bl.». S. 586 ff.).

Musée neuchâtelais. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la Société d'histoire du canton de Neuchâtel. 25^e année, 1888. 12 N^{os} gr. in-8°, avec planches. Neuchâtel, H. Wolfrath & Cie.

Daraus: Charles Prince, 1808—69, par Victor Humbert. — Echos du 18 août 1792. Deux lettres de Madame de Charrière, par Ph. Godet. — Pierre-Frédéric Droz, horloger, voyageur et métallurgiste au XVIII^e siècle, par Aug. Jaccard (suite). — R.-S. de Lentulus, gouverneur de Neuchâtel, par A. Bachelin (suite et fin). — Foires, marchés et fêtes au Val de Travers, par Philippe Godet. — Mémoires de plusieurs choses remarquées par moi Abraham Chailliet, depuis l'an 1614 (suite). — Fouilles faites au château de Neuchâtel en 1887, par A. Godet. — Les comtes de Nidau, par Jean Grellet. — L'élection des évêques de Lausanne, depuis le XVI^e siècle jusqu'au commencement du XIX^{me}. Notes d'un laïque, par A. Dagnet. — Le château de Joux sous les comtes de Neuchâtel, par Ch. Châtelain. — Neuchâtel et le lac de Bienne, par Philippe Godet. — L'île de St.-Pierre au point de vue archéologique, par le Dr. V. Gross. — Bérochaux et Staviacois, par Fritz Chabloz. — Découverte d'une sépulture antique à Bevaix. — Une lettre de l'avoyer Frédéric de Steiger à propos des événements de 1767, par Jean Grellet. — Maison de Ferdinand Berthoud, par A. Bachelin. — Le butin de Grandson et le diamant du duc Charles, par Ch. Châtelain. — Etudes étymologiques: Sar-nuit, Mar-seul, Souaillon, Chumereux, Jolimont, par A. Godet.

Neujahrsblätter für 1888: Der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel (No. 66): Die Einrichtungen deutscher Stämme auf dem Boden Helvetiens, von M. Birmann. 4°, 41 S.

— vom historischen Verein in St. Gallen: Die Grafen von Werdenberg (Heiligenberg und Sargans), von Hermann Wartmann. In-fol., 52 S., mit 1 Karte.

— der Hilfsgesellschaft von Winterthur zum Besten der Waisenanstalt: Joseph Schmid, von H. Morf, Waisenvater. I. Theil. 8°, 93 S.

— von der Stadtbibliothek Winterthur: Ergänzungen zur Geschichte der Stadtbibliothek in Winterthur (als Fortsetzung der Neujahrsblätter derselben von 1885, 1875 und 1874) von Dr. A. Hafner.

— von der Hülffsgesellschaft in Zürich: (No. 88). Die wohlthätigen Anstalten Genfs. II. Theil. Die Privatanstalten. 2. Abschnitt. Bewahrungs- und Rettungsanstalten. In 4°, 46. S.

— von der Künstlergesellschaft in Zürich: (No. 48). Lebensgeschichte des schweizerischen Malers C. Bosshardt, geboren den 1. April 1823, gestorben den 9. Februar 1887. Beschrieben von Dr. H. Eduard Suter. In fol., 38 S.

- Neujahrsblätter für 1888** von der Stadtbibliothek in Zürich: Göthes Beziehungen zu Zürich und zu Bewohnern der Stadt und Landschaft Zürich, von Ludwig Hirzel. In fol., 56 S. (Vgl. Beilage No. 35 der «Allg. Zeitung» München. Revue critique p. 324, Lit. Centr. Blatt No. 22). — vom Waisenhaus Zürich: Lebensskizze des Oberbibliothekars Dr. Jakob Horner. — Die zürcherischen Neujahrsblätter von 1801—1887, von Prof. G. Meyer von Knonau. — von der Feuerwerkergesellschaft in Zürich: Aufzeichnungen des Generalmajors König von Glarus aus den belgischen Revolutionsjahren, von A. Bürkli. — Chronik des zweiten Jubiläums der Gesellschaft, von U. Meister. — von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich: Beschreibung des Schlosses Chillon I, von Prof. Rahn. 4^o, 28 S. — von Zug: Hans Waldmann's Geburtshaus, von A. Weber (mit 1 Tafel). — Zugerischer Sagenkreis, von A. Wickart. VII. — Urkundenlese. — Chronik des Kantons Zug für das Jahr 1886. — Kleinere historische Nachrichten, zusammengestellt von A. Wickart. In 4^o, 32 S.
- Nouvelles étrennes** fribourgeoises pour 1888 publiées sous le patronage de la Société économique et d'utilité publique de Fribourg, par L. Grangier. 22^e année. Fribourg, Impr. du Chroniqueur suisse.
- Daraus: Ch. Knapp, des langues parlées dans le canton de Fribourg, p. 9. — B. Gottrau, Histoire de l'imprimerie à Fribourg, p. 18. — L'avoyer Joseph de Diesbach 1772—1838, p. 53. — J. Schneuwli, Introduction de la pomme de terre dans le canton de Fribourg, p. 87. — L. Grangier, Archéologie. Fin de l'âge de la corne. Ruines romaines à Pensier, p. 98. — P. Apollinaire, Un astronome fribourgeois, Dietschi, 1584, p. 116.
- Pais, Hector**: Corporis inscriptionum latinarum supplementa italica. Roma, 1. Fasc. Accademia dei Lincei (Tessiner Inschriften).
- Prou, M. M.** Les registres d'Honorius IV, recueil des bulles de ce pape, publiées ou analysées d'après le manuscrit original des archives du Vatican. 4^o, CXI, 942 p. Paris, Thorin.
- Publikationen** aus den K. preussischen Staatsarchiven. 34. Band: J. Hansen, Westphalen und Rheinland im 15ten Jahrhundert. 1^{er} Band, Gr. 8, S. 484. Leipzig, Hirzel.
- (Wichtig für die Schweiz sind die Abschnitte über das Basler Konzil, Philipp von Burgund, Nikolaus von Cusa).
- Repertorio di giurisprudenza patria.** Anno VIII. Serie II. Bellinzona, Colombi. Pag. 1048. Urkunden der Patriziate von Semione, Buttino, Olivone von 1404—1771.
- Revue savoisienne.** Publication mensuelle de la Société florimontane. 29 année. 12 N^{os}. Annecy, Abry.
- Daraus: Olivier et Renier, comtes de Genève, par E. Ritter. — Notes et documents sur l'évêché de Genève (suite), par Mugnier.
- Revue de la Suisse Catholique.** Vol. XVIII. Fribourg 1887.
- Daraus: Chèvre, Le pape Eugène III à Lausanne et à St. Maurice. — L'abbaye et le chapitre de Moutier-Grand-val. — Dupraz, Bonivard. — Genoud, Hauterive. — Jeunet, Les erreurs de Ruchat. — Rædlé, Notice sur l'entrée de Fribourg dans la confédération. — Schaller, Institutions politiques de la ville et république de Fribourg sous l'ancien régime. — Verax, La dispute de religion à Lausanne en 1536. — Vonderweid, Loysa Rich. (Eine Erzählung).
- vol. XIX. Fribourg 1888.
- Daraus: H. Schaller, Institutions politiques de la ville et république de Fribourg sous l'ancien régime. — H. Schaller, Souvenirs d'un officier fribourgeois. — J. Genoud, Le passage de quelques papes dans le diocèse de Lausanne. — Jeunet, Notice biographique sur H. Thorin. — C. Folletête, Un négociateur suisse du comte d'Artois pendant la campagne de France (mars 1814). Episode des origines de la restauration.
- Schriften** des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebungen. 17. Heft. Lindau, Stettner.
- Daraus: E. Götzinger, Geschichte des Schlosses Luxburg. — A. Hardegger, Zur Baugeschichte des Münsters in St. Gallen mit Beilagen. — Moss, Beiträge zur Kriegsgeschichte von Lindau. — Rupert, Beiträge zur Geschichte von Überlingen.
- Schweizer-Blätter**, katholische, für Wissenschaft, Kunst und Leben. Neue Folge. Herausgegeben von einer Redaktionskommission (Prof. J. Schmid, Dr. Th. von Liebenau, Pfr. Ign. v. Ah, Prof. Dr. F. Segesser, Prof. N. Kaufmann). 4. Jahrg. 1888. 12 Hefte. Gr. in-8^o, Luzern, Gebr. Räder.

Daraus: Abriss einer Geschichte der Lehr- und Waisenschwestern der deutschen Schweiz, von M. Estermann. — Magister Johannes Müller von Baden, von J. Balmer. — Oberst Joseph Amrhyn und der Fall von Turin, von Dr. Th. von Liebenau. — Der Widemhof (dos ecclesie), seine Grösse, von M. Estermann. — Über die Autographensammlung des Herrn Bovet, von Dr. Th. von Liebenau. — Die Ermordung des Knaben Rudolf von Bern durch die Juden (1288?), von Jak. Stammler. — Die drei Tellen. Göthe, Schiller, Uhland und die Tellsage, von J. Stöckle. — Die Entwerfer der Pläne für die Stiftskirche in St. Gallen, von Dr. A. Fäh. — Aus den Pariser Schreckenstagen (10. August 1792), von Dr. Th. von Liebenau. — Eine Huldigungsreise des Abtes von St. Urban (1752), von Dr. Th. von Liebenau. — Zur Ehrenrettung des Franziskaners Dr. Th. Murner, von Dr. Th. von Liebenau. — Das Kirchengesetz des Kantons Tessin, von Tanner. — Zur Geschichte der Studienordnungen am Lyceum, von Schmid.

Taschenbuch, Berner, auf das Jahr 1888. Herausgegeben von Dr. Hans Balmer. 37. Jahrgang. In 8°, VIII und 328 S. Bern, Nydegger und Baumgart.

Daraus: Der sog. Feldaltar des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund im hist. Museum zu Bern, von Jakob Stammler. — Aus F. L. Jenner's Briefen an Isaak Iselin, aus dem Familienarchive des Herrn J. Iselin-Bischoff in Basel, mitgetheilt von J. Keller. — Bernhard Studer, ein Abriss seines Wirkens, vom Herausgeber. — Berner Chronik für das Jahr 1886.

Taschenbuch, Zürcher, auf das Jahr 1888. Herausgegeben von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. Neue Folge, II. Band. In 8°, S. 261. Zürich, S. Höhr.

Inhalt: Ulrich Hegner zum Frieden im Hauskappchen. Von Dr. G. Geilfus. (Mit Portrait). — Die Reformation im Bezirke Affoltern. Von Dr. E. Egli, Pfr. (Mit Heliogravüre). — Die Anfänge der zürcherischen Politik. Rathhausvortrag, gehalten am 6. Dezember 1886. Von P. Schweizer. — Ein Conflict zwischen der Censur der helvetischen Republik und der zürcherischen Hülfs-gesellschaft über das Neujahrsblatt auf das Jahr 1803. Von G. Meyer von Knonau. — Eine schweizerische Gesandtschaft an den französischen Hof in den Jahren 1687 und 1688. Von Dr. Ed. Escher. — Die Belagerung und der Fall von Rhodus im Jahr 1522. Brief des Jerusalem-pilgers Peter Füssli an seinen Bruder Hans aus Venedig vom 24. Juni 1523. Mitgetheilt von H. Zeller-Werdmüller. — Zürcher Chronik für das Jahr 1886. Zusammengestellt von R. H. — Beiträge und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich. Zusammengestellt von J. S.

Thommen, Rud., Dr. Schriftproben, aus Handschriften des XIV.—XVI. Jahrhunderts zusammengestellt. 20 Tafeln Facsimile in-fol., nebst VI und 18 S. Text in-4°. Basel, C. Detloff. (Bespr. «Allg. Schw. Ztg.» No. 284).

Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel. VIII. Theil, 2. Heft.

Daraus: J. Kollmann, Das Grabfeld von Elisried und die Beziehungen der Ethnologie zu den Resultaten der Anthropologie. Mit 5 Abbildungen. — J. Kollmann, Schädel aus jenem Hügel bei Genf, auf dem einst der Matronenstein, Pierre aux Dames, gestanden hat. — J. Kollmann, Schädel von Genthod und Lully bei Genf.

Vom Jura zum Schwarzwald. Geschichte, Sage, Land und Leute. Herausgegeben von F. A. Stocker. V. Bd. 1888. (4 Hefte). Gr. in-8°. Aarau, Sauerländer.

Daraus: Aus Alt-Rauracien, von O. Schenker. — Dorf und Schloss Blotzheim im Elsass, von F. A. Stocker. — Die Schule des Klosters St. Gallen. — Politischer und bürgerlicher Zustand des Frickthales vor 100 Jahren, von K. Fetzer. — J. R. Wettstein's Sittenmandat, von Kelterborn. — Bellelay und seine Geschichte, von Frank. — Die ältesten Kirchen im aarg. Jura und die hl. Gysula, von R. Birrcher. — Brandschatzung, welche an den Rheingrafen Otto Ludwig zu zahlen war, von K. Schröter. — Ordonnanz über die kaiserlichen Soldaten in Rheinfelden (1632), von K. Schröter.

Württembergische Vierteljahrshefte. X.

Inhalt: Schneider, Codex Hirsauensis. — Paulus, Dr., Die Heerstrasse der Peutinger-tafel von Vindonissa bis Abusina. — Buck, Dr., Zu den Ortsnamen der Peutingerschen Tafel.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

- Abel, Sigurd**, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Grossen. 1^{ter} Band: 768—788, 2. Auflage von Bernhard Simson. Gr. 8°, XVI und 698 S. Leipzig, Duncker und Humblot.
- Adank, U.** Geschichte und Sagen der Burg Wartau («Tagblatt der Stadt St. Gallen» 1887, No. 183—185).
- Alberti**, Gioachimo, Antichità di Bormio. Dispensa I., gr. 8°, p. 80. Como, Ostinelli.
- Aynard, Theod.** Voyages au temps jadis en France, en Angleterre, en Allemagne, en Suisse, en Italie, en Sicile, de 1787 à 1844. Gr. in-8°, 219 p. Lyon, impr. Mougins-Rusand.
- B. und L.** Der Herdöpfelkrawall in Bern 1846 (Sonntagsbl. d. «Bund» No. 45 u. 48).
- Battistella, Ant.** Il conte Carmagnola. — Genova, 1889, XXIII, 525.
- Baumann, F. L.** Zur Geschichte des königl. Hofgerichts, 1290—1309. (In: Zeitschr. Gesch. O. Rhein 43, S. 69—75).
- Über die Todtenbücher der Bisthümer Augsburg, Constanz und Cur. (In: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XIII, 3).
- Geschichte des Allgäus. 17. und 18. Heft. Gr. 8. (2. Bd., S. 385—412). Kempten, Kösel.
- Baumgarten, Herm.** Geschichte Karls V. 2. Bd. 8°, 717 S. Stuttgart, Cotta.
- (**Benteli**, Quartieraufseher in Bern). Meine militärischen Erlebnisse im Jahre 1847. 8°, 82 S. Interlaken, K. J. Wyss. 1887.
- Berne et les Vaudois en 1686.**
(In: «Bulletin de la Société d'histoire vaudoise», No. 3, Décembre 1887. [Torre Pellice, tip. Alpina]. Zu vergl. die Abhandlung von Dr. E. Blösch: Bern und die Waldenser im Jahre 1686 in den «Alpenrosen», Beilage zum «Intelligenzblatt der Stadt Bern» 1886, S. 158 ff.).
- Bernoulli, August.** Die älteste deutsche Chronik von Colmar (bis 1426). 8°, XIX (deutsch und französisch) und 42 S. Colmar, J. C. Jung.
- Birlinger, Dr. A.** Leben der Nonnen von St. Katharinenthal bei Diessenhofen («Alemannia» XV, 150—184, 1887).
- Blösch, Emil, Dr.** Der politische Zustand der Schweiz.
(In: «Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart».)
- Bögli, Hans.** Der bernische Bauernkrieg in den Jahren 1641 und 1653. Nach den Akten im bernischen Archiv. Berner-Dissertation. Kl. 8°, 105 S. Langnau, Wyss. Auch im Verlag von Nydegger-Baumgart, Bern. 8°, 137 S. (Rez. «Berner Tagblatt» No. 17).
- Böhringer, Pfr.** Festrede auf dem Schlachtfelde von St. Jacob, 26. August 1888 (Helvetia v. Weber XII, S. 37—40).
- Boillot, capitaine.** Essais de levée et d'organisation d'une force nationale en Suisse, novembre 1798 à mars 1800. 8°, p. 191 et 12 tabl. Berne, Imprimerie Jent et Gassmann.
- Bonnet, Abraham.** Poème sur l'incendie arrivé à Genève, sur le Pont du Rhosne dès la nuit du lundy 17 jusque au jour du mardy 18 Janvier 1670. In-12°, 40 p. 2 planches. Genève, imprimerie J.-G. Fick.
- Boos, Dr. H.** Zur schweizerischen Geschichtschreibung. (Besprechung der Geschichte von Dändliker und Dierauer, in der «Helvetia» von R. Weber, XI. Band).
- Bossert, G.** Die Anfänge des Christenthums in Württemberg. Stuttgart, Greiner und Pfeifer. (Vgl. «Schwäb. Merkur» No. 226, Beilage; «Theol. Lit. Zeit.» No. 21).
- Brügger, Ch. G.** Beiträge zur Naturchronik der Schweiz, insbesondere der rätschen Alpen. VI. Folge. Zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. In-4°, 67 S. Chur, Comm.-Verlag v. Jul. Rich. (Beilage zum Programm der Churer Kantonsschule).
- Buchheister, J.** Hannibal's Zug über die Alpen. Vortrag. Gr. in-8°, 28 S. Hamburg, J. F. Richter.
(In: «Sammlung gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von R. Virchow und F. v. Holtzendorff». Neue Folge. 2. Serie. Heft 17.)
- Burckhardt, Dr. A.** Schweizerische Alpenstrassen in früheren Jahrhunderten. Vortrag. (In «Schw. Morgenzeitung» No. 79 ff.).
- Bürkli, A.** Über militärische Ausbildung der Offiziere in der alten Eidgenossenschaft. («Allgem. schweiz. Militärzeitung» No. 34 und 36.)
- Catastrophe**, die, von Zug, 5. Juli 1887. Gutachten der Experten A. Heim, R. Moser, A. Bürkli-Ziegler. Geschichtliche Notizen von A. Wikart. Gr.-in-8°, 60 S. und 5 Tafeln. Herausgegeben auf Veranlassung der Tit. Behörden von Zug. Zürich, Hofer und Burger.

- Ceberg, Dom.** Bundeserneuerung zwischen den sieben kath. Orten, dem Bischof von Sitten und den sieben Zehnten von Wallis den 25.—27. Oktober 1728 in Schwyz. (Sonntagsblatt des «Bund» S. 333 ff.).
- Chabloz, M. F.** Nos communes rurales dans le passé. 16°. Lausanne, Jaunin.
- Daguet, A.** Schweizergeschichte für Mittelschulen. 4. Aufl. Gr. in-8°, XII u. 191 S. Aarau, H. R. Sauerländer.
- Dändliker, Dr. K.** Geschichte der Schweiz. Mit kulturhistorischen Illustrationen und Plänen. III. Bd. Liefg. 9—12 (Schluss des Werkes). Gr. 8. S. 513—800. Zürich, Schulthess.
- Dellion, P.** Apollinaire. Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du Canton de Fribourg. 6^e vol. Fribourg, Imp. du Chroniqueur suisse.
- Dionisotti, Carlo.** Le famiglie celebri medioevali dell' Italia superiore. Torino, 2. Rontti, 1887. 8°, p. 16—183. U. a.: 3 marchesi di Romagnano e i conti di Biondrate, I conti di Lecco; I conti di Seprio; I conti di Staziona (Angera); Il contado di Pombria.
- Dübi, Dr. H.** Die alten Berner und die römischen Altertümer. Gr. 8, 42 S. Bern, Huber. (Beilage zum Programm des städt. Gymnasiums in Bern).
- Du Luc's** Denkschrift über die Schweiz 1715. («Zürcher Post» Nr. 193—199.)
- Dümmler, Ernst.** Geschichte des ostfränk. Reiches. 2. Aufl. 3ter Bd. (Die letzten Karolinger. Konrad I.). 8°, X, 722 S. Leipzig, Duncker u. Humblot.
- Eggler, F. A.** Johann Heinrich Wasers Prozess und Hinrichtung. (Monatsbl. d. Studentenverbindung «Helvetia» VII. Jahrg. No. 9 ff.).
- Entwicklung,** die, der schweizerischen, politischen Zustände seit 1830. Basel, Expedition der «Basler Nachrichten». (Sep.-Abdr. aus den «Basler Nachrichten». Nr. 253—256, 1887).
- Festreden,** gehalten am 5. April 1888 zur Erinnerung an die 500jährige Gedächtnisfeier der Schlacht bei Näfels, von Landammann E. Blumer, Pfarrer P. H. Kind, Landesstatthalter Ch. Ph. Mercier, Bundes-Vizepräsident B. Hammer, Regierungsrath E. Schropp, Landrathspräsident E. Zweifel. 2. Aufl. Gr. in-8°, 42 S. Glarus, Bäschlin.
- Folletête, Casimir,** avocat. Les origines du Jura bernois. Recueil de pièces et documents relatifs à l'histoire de la réunion de l'ancien évêché de Bâle au canton de Berne. 1^{re} partie, décembre 1813 au 23 août 1815. In-8°, XI et 413 p., Porrentruy, Prêtre.
- Fontaine-Borgel, A.** Journal historique des communes genevoises. Nr. I, Hermance. 120 p. in 8°. Genève, Georg.
- Fragments** tirés du journal de Charles de Constant (1762—1796). («Journal de Genève» No. 255 ff.).
- Franken.** Die Rätio-Romanen der Schweizer Alpen. (In: «Neuphilologisches Centralblatt», 1888, No. 6).
- Friedrich Wilhelm IV.** und die Neuenburgerfrage 1856. (In: «Aus meinem Leben, Denkwürdigkeiten v. Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg», Band II. Berlin, Hertz. Vgl. «N. Z. Z.» No. 314 f., «Berner Ztg.» No. 266.)
- Gay, Hilaire.** Histoire du Valais depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours. 2 Bände. In-8°, 203 et 183 p. Genève, J. Jullien.
- Geiger, L.** Eine lateinische Rede über die Schlacht bei Pavia 1525. (Zeitschr. f. vergl. Literaturgesch. und Renaissance. N. F. I, fasc. 5—6. Berlin).
- Geres, C.** Peter von Hagenbach. (In «Schau-ins-Land», Freiburg i. Br. Jahrg. 14).
- Giesebrecht, Wilhelm von.** Geschichte der deutschen Kaiserzeit. V, 2: Friedrich's I. Kampf gegen Alexander III., den Lombardenbund und Heinrich den Löwen. Gr. 8, S. 449—779. Leipzig, Duncker und Humblot.
- Gouvenain, L. de.** Les ambassadeurs des cantons suisses à Dijon 1582, 1602, 1663. (Annuaire de la Côte-d'Or. 1887. Dijon.)
- Grandpierre, L.** Mémoires politiques. In 8°, 6390. Neuchâtel, Borel. Ohne Jahreszahl.
- Grenat, Chorherr** in Sitten. Vorgeschichtliche Ueberreste auf dem Mont-à-Tschuai. (In: «Allg. Schw. Ztg.» 1887, No. 232).
- Gross, V.** La paléontologie en Suisse. (Dans la «Revue d'Anthropologie». 17^e année. 3^e série. Tome III. 1888. Paris, G. Masson).
- Gundling, H.** Vorlesung über: Grundtliche Vorstellung des Staats von der Schweiz 1715. (Feuilleton der «N. Z. Z.» No. 246 ff.).
- Guye, Eug.** Armements des étudiants genevois en 1830—1831 et en 1838. (In «Centralblatt des Zofingervereins» 1888, p. 436).
- H.-S.** Bilder aus der Geschichte der Stadt Frauenfeld. («Thurg. Zeit.» No 273 ff.).

- Haller, B.** Gelegentliche Notizen aus den Berner-Rathsmanualen 1536—1570. (In «Alpenrosen», Beilage z. «Intellbl. der Stadt Bern» No. 24 ff.).
- Heer, Gottfried.** Die Befreiung des Landes Glarus u. die Schlacht bei Näfels, 1388—1888. Volks- und Jugendschrift, im Auftrage der h. Regierung des Kantons Glarus verfasst. Mit 40 Illustrationen von Maler Karl Janslin. In-8°, 56 S. Zürich, J. R. Müller zur Leutpriesterei.
- Zur 500jährigen Gedächtnissfeier der Schlacht bei Näfels. Festschrift, im Auftrage der Regierung des Kantons Glarus verfasst. Mit einem Plan der Schlacht von F. Becker. In-8°, VI, 231 S. Glarus, Bäschlin. (Vgl. *Dändliker*, die Schlacht bei Näfels und die Festschrift zu deren fünfter Säkularfeier, in «N. Z. Z.» No. 90 u. 92. *Walser*, die Schlacht bei Näfels, im Sonntagsblatt des «Bund» No. 8 f.).
- Heierli, J.** Vortrag über die ältesten Gräber in unserem Land. (In: «Neue Zürcher Zeitung» 1887, No. 317).
- Der Ursprung Zürichs. (In «Berliner Zeitschrift für Ethnologie» 1888, Heft 3).
- Heigel, K. Th.** Besprechung von Bourgeois, Neuchâtel et la Politique Prussienne en Franche-Comté. («Gött. Gel. Anz.» 1888. No. 23.)
- Hidber, B.** Dr. Prof. Schweizergeschichte für Schule und Volk. Zweiter Theil. (Von den ital. Feldzügen bis zum Untergange der alten Eidgenossenschaft). 8°, S. 295. Bern, K. J. Wyss. (Bespr. «Intellbl. d. Stadt Bern» No. 290, «Revue hist.» 39, S. 466.)
- Humbert, Aimé.** Alexis-Marie Piaget d'après sa correspondance et la République neuchâteloise de 1848 à 1858. Histoire documentaire complète jusqu'au traité de Paris et à la promulgation de la seconde constitution neuchâteloise. 1^{re} partie: Histoire des cinq premières années de la république. In-8°, 638 p. Neuchâtel, Attinger frères.
- Humbert, Jean.** Proclamation adressée au peuple Genevois le 1^{er} octobre 1838. («Centralblatt des Zofinger-Vereins» XXIX).
- Hungerbühler, H.** Geschichtliche Entwicklung der Heeresorganisationen und der Infanterietaktik seit dem Mittelalter. 12°, 30 S. St. Gallen, Kälän. 1887.
- Hunziker, J.** Über traditionelle Haustypen als Gegenstand ethnologischer Forschung. (In «Fernschau» II. Bd., 180—184. Aarau, Sauerländer).
- Kaulek, J.** Papiers de Barthélemy, ambassadeur de France en Suisse 1792—1797. II. et III. (1793 — mars 1794). In-8°. Paris, F. Alcan. (In «Inventaire analytique, des archives des affaires étrangères». Bespr. «Revue crit.» 1889, No. 6.)
- Keller J.** In Kampf und Noth. (Zschokke in den Waldstätten), im Feuilleton der «N. Z. Z.» No. 130 ff. Fortsetzung unter dem Titel: Heinrich Zschokke's Berichte aus den Waldstätten, ebd. No. 225 ff.
- Kollbrunner, E.** Thurgauische Ortschaftsstatistik. Bearb. v. d. thurg. Staatskanzlei. 2^{te} Aufl. 8°, 86 S. Kreuzlingen, Hauser. 1887.
- Krüger, Emil.** Zur Ehrenrettung des Gründers von Bern. (In «Zürich. Post», Beilage zu No. 225).
- Lackner, G.** De incursionibus a Gallis in Italiam factis. In-4°, Pars I, 26 p., Pars II, 15 p. (Programm des K. Friedrichs-Gymnasiums zu Gumbinnen.)
- Ladame, Dr.** Procès criminel de la dernière sorcière brûlée à Genève le 6 avril 1652, publié d'après des documents inédits et originaux conservés aux archives de Genève (No. 3465). In-8°, 52 p. Paris, Delahaye.
- Ladewig, W. P.** Anwesenheit Bischof Konrads II. von Constanz in Rom im Jahre 1215. (In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge III, p. 374).
- Lavorel, J.-M., abbé.** Cluses et le Faucigny, étude historique. Première partie: Depuis les origines jusqu'à la Révolution française. In-8°, IV et 266 p. av. planche. Annecy, Imprimerie Niérat.
- (Extrait du Tome 11 des «Mémoires et Documents publiés par l'Académie salésienne».)
- Leben** des heiligen Gallus und des Abtes Otmar von St. Gallen. Uebersetzt von A. Pott-hast. 2. Aufl., neu bearbeitet von W. Wattenbach. In-8°, X u. 86 S. Leipzig, Dyk'sche Buchhandlung.
- (In «Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit». 2. Gesamtausgabe. 12. Bd.).
- Legler, A. Ch.** Ambühl im Schneisigen und Alt-Weesen. Kriegsgeschichtliche Studie als Beitrag zur 500jährigen Jubiläums-Festschrift der Schlacht bei Näfels. 8°, 31 S. Glarus, Bäschlin.
- Lettres de Louis XI**, roi de France, publiées d'après les originaux pour la soc. de l'hist. de France, par J. Væsen et E. Charavay, t. III. 8°, 389 p. Paris 1887. (Brief No. 429 an die Schweizer).

- v. Liebenau, Th.** Hans Holbein des J. Fresken am Hertenstein - Hause in Luzern nebst einer Geschichte der Familie Hertenstein. Luzern, Prell, 8°, 236 S. (Besp. Basl. Nach. 1889, No. 106.)
- Maag, Dr. A.** Die Republik Bern als Beschützerin englischer Flüchtlinge während und nach der englischen Revolution. (Im «Intelligenzblatt der Stadt Bern» No. 93 ff.).
- Mähly, J.** Der Ursprung der Tellsage.
(In: «Preussische Jahrbücher», herausgegeben von H. v. Treitschke u. H. Delbrück, Bd. 62, S. 280—294.)
- Markwart.** Willibald Pirckheimer als Geschichtschreiber. In 8°, X und 174 S. Zürich, Meyer und Zeller. 1887.
- Martin-Franklin, J. et L. Vaccarone.** Notice historique sur l'ancienne Route de Charles-Emmanuel II et les Grottes des Echelles. Avec pièces justificatives et documents. In-8°, XVI et 235 p. Chambéry, A. Perrin, et Aix-les-Bains, A. Bolliet.
- Messikommer, Rob.** Antiquarisches. (In «Neue Zürcher Ztg.» 1887, No. 281 u. 293).
- Metternich** über die Neuenburgische Frage.
(In: «Historische Zeitschrift», herausgegeben von H. v. Sybel. 1888. Heft 7 und 8.)
- Meyer von Knonau, Gerold.** Der Schmollwinkel eines mittelalterlichen Kirchenfürsten (Nikolaus von Cusa) in den Dolomiten (Brixen).
(In: «Jahrbuch des S. A. C.» XXIII).
- Meyer, J.** Le percement des grands tunnels sous les Alpes. Notice historique. 8°. Lausanne, G. Bridel.
- Mittendorf, E.** Les institutions philanthropiques genevoises, leur origine, leur développement et leur état actuel. 8°. Genève, Schuchardt.
- Moosmann X.** Les suites d'un coup de main contre de jeunes Français à Bâle (1537).
(In: Bulletin du Musée historique de Mulhouse. 1887).
- Morsolin, B.** Les Allemands dans les sept communes du Vicentin.
(In: Archivio veneto, vol. XXXIII, 309—30. 1887).
- Motta, Emilio.** Nove letteri di Vescovi di Como dirette in Isvizzer a (1688—1793).
(In: «Periodico storico della Società Comense». Fasc. 21 e 22).
— Tre lettere inedite di S. Franscini.
(In: «Dovere di Locarno», 1887, No. 190).
- Mugnier Fr.** Notes et documents inédits sur les évêques de Genève-Annecy (1535—1879), 2^{me} éd. revue et augmentée. 8°, 369 p. Paris, libr. Champion.
- Müller Wilh., Prof.** Politische Geschichte der Gegenwart. XXI. Das Jahr 1887. Nebst einer Chronik der Ereignisse des Jahres 1887 und einem alphabetischen Verzeichniss der hervorragenden Personen. In-8, XV u. 316 S. Berlin, Julius Springer.
(Darin: Die Schweiz, S. 288—292).
- Nationalsympathien** der Schweizer (In «die Nation» von Th. Barth, Berlin, V. Jahrg. S. 348).
- Näher, J.** Die römischen Militärstrassen und Handelswege in der Schweiz und in Süddeutschland, insbesondere in Elsass-Lothringen. 2te Aufl. mit 2 Karten. 4°, 33 S. Strassburg, J. Noiriel.
- Nüscheler, A.** Zur Heimatskunde von Riffersweil vor der Reformation. 8° 31 S. Zürich, Zürcher & Furrer.
- Oesch, J.** Die Heilquelle und das Bad Pfävers. Eine geschichtliche Studie. 3. unveränderte Auflage. 8°, 32 S. Freiburg, Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus. 1887.
- Perrens, F.-T.** Histoire de Florence. 1434—1531. Tome I. Paris, Quantin.
- Pometta, D.** La rivoluzione del 1839 nel Ticino («Monatrosen» XXXIII).
- Prutz, Dr. Hans.** Staatengeschichte des Abendlands im Mittelalter von Karl d. Gr. bis auf Maximilian. II^{ter} Bd. (1300—1516). Gr. 8°, 855 S. Berlin, Grote. 1887.
(In: «Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen», von Wilh. Oncken).
- Pupikofer, J. A. und Sulzberger, G.** Geschichte des Thurgaus. 2. Aufl. Lfg. 11 u. 12. Gr. in-8°. Frauenfeld, J. Huber.
(Enthält: Pupikofer, Geschichte des Thurgaus. S. 641—886, (Schluss) und Sulzberger, G., Geschichte des Thurgaus von 1798—1830. Seite 1—64).
- Reise** eines Generals der Kapuziner durch die Schweiz 1731.
(Im «Vaterland» No. 201).

- Richard, A.** Wiedervereinigung der Basel-Stadt, ganz oder theilweise?! Eine Studie. In-12°, 30 S. Basel, Buchdruckerei Wackernagel («Basler Nachrichten»).
- Rochholz, E. L. Dr.** Terrakotten-Töpferei in römisch Helvetien.
(In: «Fernschau», Bd. II, 176—179. Aarau, Sauerländer).
- Rödiger, Fritz.** Geschichte der schweizerischen Landwirthschaft.
(In: «Furrer, Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz» III, S. 228—247).
- Röhrich, R.** Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. X, 352 S. Gotha, Perthes.
(Bespr. von Liebenau in «Kath. Schw. Bl.» 1888, S. 684).
- Röthelin, E.** Schweizerische Jerusalem-pilgerfahrten im XVI. Jahrhundert. (In: Bühlmann, Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule VIII, 128—140).
- Rott, Ed.** Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse, conservés dans les archives et bibliothèques de Paris. III^{me} partie. 1648—1684. Publié par ordre du haut conseil fédéral suisse, Lex. 824 p. Bern, Collin.
(Bespr. v. A. Stern in «Deutsch. Lit. Zeit.» No. 44).
- Rüegg, Heinrich.** Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule. Neue Bearbeitung von J. J. Schneebeil. Zürich, Fr. Schulthess.
- Sander, Hermann.** Die Erwerbung der vorarlbergischen Grafschaft Sonnenberg durch Oesterreich. (Sonderabdruck aus dem Programme der k. k. Oberrealschule in Innsbruck für 1887/88). 81. S. Innsbruck, Wagner.
- Scalabrini, Angelo.** Liber Comanvs (sive de bello mediolanensium adversus comenses) Versione. — Manuale della Provincia di Como. Como, Ostinelli.
- Scheffer-Boichorst, Paul.** Über einige Kaiserurkunden in der Schweiz: a) Drei Urkunden Friedrichs I. vom Jahre 1152; b) die Freiheitsbriefe für Rüeggisberg.
(In: «Mittheilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung», IX, S. 191—208).
- Secrétan, Eugène.** Les nécropoles d'Aventicum.
(In: «Le Semeur». Paris. Nos 22 et 23).
- Spazier, K.** Wanderungen durch die Schweiz im Jahre 1789. («Züricher Post» No. 258 ff.).
- Stajessti.** Aperçu sur l'ancienne artillerie fribourgeoise. («La Liberté», No. 191—193).
- Stephens, H. M.** Relation de Monsieur de Durler, capitaine au régiment des Gardes-Suisses et commandant environ 500 hommes, qui se sont défendus sur l'escalier de la Chapelle et dans l'intérieur du château, le 10 Août 1792.
(In: «The English Historical Review», vol. II, p. 350—357. 1887.).
- Strasser, G.** Der Übergang des alten Bern im Jahre 1798. In-8°, 62 S. Bern, Huber.
(«Berner Volksschriften» No. 23).
- Styger, Martin.** Die Schweizer-Regimenter in kgl. neapolitanischen Diensten in den Jahren 1848/49. (Feuilleton der «Schwyzerzeitung». No. 51 und folgende, und separat.)
- Sulzberger, H. G.** Die Geschichte der Kirchgemeinden am Untersee und Rhein; Geschichte der Kirchgemeinden am Bergrücken des Untersee's. (Beilagen zum «Anzeiger am Rhein», Diessenhofen 1887).
- Tobler, Dr. G.** Die projektirte Jubiläumsfeier in Bern vom Jahre 1791.
(In: «Berner Zeitung» No. 295 ff.).
- Tobler-Meyer, Wilhelm.** Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung mit besonderer Rücksichtnahme auf Zürich und die Ostschweiz. (Im Feuilleton der «N. Z. Z.» 1887: No. 162, 164—168. 1888: No. 158, 160—162, 164—166, 260, 262—267.)
- Toggenburger Chronik.** Urkundliche Nachrichten sämtlicher kath. und evang. Kirchgemeinden der Landschaft Toggenburg. Aus archivischen Quellen gesammelt von A. Rüdiger, und H. G. Sulzberger. Bearbeitet von Pfr. Fr. Rothenflue. 8°, VII, 398 und LXXXII S. Bütschwil, Sproll-Mettler. 1887.
- Ursprung** der Häuser Habsburg und Zähringen, in «Wiener Allg. Zeitung» No. 2971 (4. Juni); Beilage zur «Züricher Post» No. 147 (24. Juni).
- Valær, Mich.** Johann von Planta. Ein Beitrag zur politischen Geschichte Rhätens im XVI. Jahrh. Zürcher-Dissertation. 8°, X und 118 S. Zürich, Schulthess. (Bespr. im «Freien Rhätier» No. 276 f.).
- Valentin-Smith, J.-E.** Fouilles dans la vallée du Formans (Ain) en 1862. Documents pour servir à l'histoire de la campagne de Jules César contre les Helvètes. Recueillis et annotés; accompagnés de cartes et de figures par A. Steyert, d'après MM. Guige, Cadot, Martin-Daussigny, etc. In-8°, VII et 156 p. Lyon, librairie Brun.
- Vaucher, Pierre.** Grandson, Morat, Nancy.
(In der Märznummer der «Bibliothèque populaire de la Suisse romande»).

- Vaucher, Pierre.** Wala de Glaris (la poésie et l'histoire). In: «Bibl. pop.» Juin 1888.
- Vigezzi, Pietro**, canonico. Il borgo e la collegiata di Agno. Monografia. In-16°, 16. Lugano, tipografia Traversa Fabrizio.
- Vischer, Adolf.** Die Geschichte des 3. August 1833. Mit urkundlichen Belegen und drei Karten. In-8°, 80 S. Basel, Schneider. (Bespr. im «Bund» Nr. 184 ff.).
- Vochezer, J.** Geschichte des fürstl. Hauses Waldburg in Schwaben. I. Bd. 8°, VIII u. 994 S. Kempten, Kösel. (Bespr. «Deutsche Lit. Zeit.» No. 50).
- Vögelin, Salomon.** Das alte Zürich. Zweiter Band. Beiträge zur Geschichte der Stadt Zürich und ihrer Nachbargemeinden. Herausgegeben von einer Vereinigung zürcherischer Geschichtsfreunde. 1—4 Liefg. Gr. in-8°, S. 1—256. Zürich, Orell Füssli & Cie. (Bespr. von C. Dändliker in «N. Z. Z.» No. 294 und 358).
- Vuy, Jules.** Adémar Fabri, prince-évêque de Genève. (In: Miscellanea di Storia Italiana, Tomo XXVI, Turin. Auch als Separatabdruck. Gr. 8°, 35 S.)
- Esquisses et souvenirs. (Le sept Octobre 1846). 8°, 19 S. Genf, Buchdruckerei J. Carey. 1886.
- Wackernagel, R.** Der Antheil Basels an der Burgunderbeute. (In: «Basler Nachrichten» No. 42 u. 43. Auch separat.)
- Wattelet, Dr.** in Murten. Die Schlacht bei Murten. Bericht an den freiburgischen Offiziersverein. Kl. 8°, S. 38. Ohne Druckort.
- Wind, Al.** Die Kapelle Jonenthal, geschichtlich beleuchtet. 8°, 11 S. Bremgarten, Weissenbach.
- Wipo.** Das Leben Kaiser Konrads II., nebst Auszügen aus den Jahrbüchern von St. Gallen und der Schwäbischen Weltchronik. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von W. Pflüger. 2. Aufl. von W. Wattenbach. In-8°, XI u. 100 S. Leipzig, Dyk'sche Buchhandlung. («Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit», Lief. 53).
(Schluss folgt.)

Zum Testamente des Dominicus.

(S. Nr. 105 auf Seite 309 hievor.)

Zu den unerklärt gelassenen Ortsnamen in der letztwilligen Verfügung des Dominicus (S. 310) wird mir von den Herren Dr. Wartmann in St. Gallen und Dr. F. L. Baumann in Donaueschingen die berichtigende Bemerkung mitgetheilt, dass das Wort *Solames* nicht einen Eigennamen, sondern das Appellativum: *Solamen* = Hofstätte, Hofreite enthält. Vergl. Wartmann, Urkdb. St. Gallen III, 11 Nr. 790 und III, 29, Nr. 814.

Im Fernern fügt Herr Dr. Baumann folgende Ortsnamenerklärungen bei:

Burgune = *Bergune* = *Bürgis*. ein Weiler bei Rankwil.

Maningus = *Meiningen*. am Rhein; grenzt nordwärts an die Frutz.

Munthile = *Muntlix* oder *Montlis* zwischen Rankwil und Fraxern.

G. v. Wyss.

Berichtigung.

Oben Seite 317, Zeile 7, v. u. soll es heissen: Ueber das eigentliche Ziel Herzog Leopolds beim Ausmarsche aus *Sursee* u. s. w.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zwanzigster Jahrgang.

Nº 4 und 5.

(Neue Folge.)

1889.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 118. Nochmals zur Frage des St. Fridolin, von Prof. Meyer v. Knonau. — 119. Aus der Chronik des Minoriten Heinrich, von Dr. Th. von Liebenau. — 120. Origo ducum Austrie nunc temporis existentium 1475, von Dr. Th. v. Liebenau. — 121. Das Lied vom Ursprung der Eidgenossenschaft, von W. Golther. — 122. Zwei vergessene Tag-satzungen, von 1431, von Dr. H. Wartmann. — Todtenschau schweizerischer Historiker, 1838, von W. F. v. Müllinen. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1888. — Zur Notiz. — Zur Beachtung.

118. Nochmals zur Frage des St. Fridolin.

Im Herbst 1888 liess der um die Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung seines engern Vaterlandes schon vielfach verdiente Herr Pfarrer Gottfried Heer in Betschwanden, Kanton Glarus, eine kleine Schrift erscheinen, betitelt: St. Fridolin, der Apostel Alamanniens (Zürich, Fr. Schulthess, 1889), in welcher die geschichtliche Existenz des Landespatrons von Glarus wieder mit grosser Bestimmtheit behauptet wird.

Da nun der Herr Verfasser seine Ausführungen ganz besonders gegen einige bei ihm S. 31 und 32 abgedruckte Thesen des Unterzeichneten richtet, welche seiner Zeit allerdings nicht zum Zwecke einer einfachen derartigen Drucklegung demselben mitgetheilt worden waren, so ist es wohl am Platze, nachträglich gegen den geehrten Herrn Adversarius hier noch einige Bemerkungen zu richten.

Indessen ist Herr Dr. Albert Burckhardt, noch ohne Heer's Schrift zu kennen, in einer überhaupt sehr beachtenswerthen Studie im Basler Jahrbuch, 1889 — betitelt: Die Heiligen des Bisthums Basel — speciell auf Seite 160—167 dem Kritiker zu Hülfe gekommen. Besonders zwei Argumente sind hervorzuheben. Die Kirche begeht am 6. März, wo sie Fridolin's Tod feiert, auch denjenigen eines angelsächsischen Heiligen Balther, mit andern Worten, eines Heiligen, dessen Name dem sogenannten alten Verfasser der Vita des heiligen Fridolin, dem Balther, zugetheilt worden sein mag. Ferner hebt Burckhardt hervor, dass möglicher Weise der Pseudo-Balther zwei zeitlich und örtlich weit auseinander liegende Personen in eine einzige Persönlichkeit zusammenlegte: erstlich den zu Poitiers nach Petrus Damiani's Zeugniß wirksam gewesenen Fridolin, der sich um den heiligen Hilarius verdient machte, zweitens den Fridoald, welcher, ein Franke, unter dem Schutze des merovingischen Königthums für die Bekehrung der Alamannen arbeitete, welcher wohl nach Ankunft des heiligen Ger-

manus das Birsthal, den Platz seiner bisherigen Thätigkeit, verliess und in Aufsuchung eines neuen Wirkungskreises am Rheine Stifter von Säckingen geworden sein mag. Als später Säckingen einen erlauchtern Patron haben wollte, verschmolz man die noch vorhandenen Fridoald-Ueberlieferungen mit der Vita des heiligen Fridolin; ganz besonders galt es dabei, den Heiligen so reisen zu lassen, dass er die Hilarius-Kirchen, um deren willen die Pseudo-Balther'sche Vita mit allen ihren compliciten Reisen so zurecht geschmiedet wurde, sämmtlich berührte.

Doch ich wende mich zu einzelnen meiner früher vorgebrachten, durch meinen Herrn Adversarius beleuchteten Thesen.

Zu I, II, IV habe ich, da sie mir ganz unentkräftet erscheinen und auch keiner weitem Beifügung bedürfen, nichts zuzusetzen.

Wegen Helera (These III) sei nur bemerkt, dass mir die Existenz eines Dorfes Eller an der unteren Mosel, auf deren linkem Ufer, oberhalb Cochem, von eigener mehrmaliger Anwesenheit an jenem schönen Strome, sehr wohl bekannt war. Aber nicht eine Spur eines dort einst vorhandenen Klosters ist vorhanden. Man vergleiche Eltester's sehr eingehende historisch-topographische Einleitung zu Bd. II des Urkundenbuchs zur Geschichte der jetzt die preussischen Regierungsbezirke Koblenz und Trier bildenden mittelhheinischen Territorien. Doch ist wohl eher an St. Avold zu denken.

Gegen These V betont Herr Pfarrer Heer, die Nichtnennung des Patrons von Säckingen durch König Karl, in Nr. 134 des Zürcher Urkundenbuchs, habe nichts zu bedeuten; ich gebe eine gewisse Berechtigung seiner Einwendung zu, finde aber, da ja nach seiner Auffassung der stete grosse Ruhm des «Apostels Alamanniens» mit dessen Kloster Säckingen stets identisch und von demselben unabtrennbar ist, die einfache, nackte Nennung des «monasterium unum quod dicitur Seckinga» gegenüber der so nachdrücklichen Betonung der Abtei Zürich geradezu ehrabschneidend mager.

Wenn hingegen mein Opponent gegen These VII mit meinen eigenen Argumenten fechten will, dass Ekkehart's IV Erwähnung des «Secchingensis sanctae crucis locus» nicht in's Gewicht falle, da ja nach meiner Ausführung Ekkehart IV. keinen Glauben verdiene, so verwechselt er hier sehr bestimmt den allerdings unglaublichen, vielfach ganz fabelnden Verfasser der «Casus sancti Galli», der über *ältere* Dinge berichten wollte, und den gelehrten, ja pedantischen Klosterlehrer Ekkehart IV. des elften Jahrhunderts, der von Dingen der eigenen Zeit redet. Jene Nennung Säckingen's als Kloster «Heiligkreuz», statt St. Fridolin, schreibt Ekkehart IV., allerdings bei Erwähnung einer in frühere Zeit fallenden Thatsache, dennoch aus seiner eigenen Gegenwart heraus; er spricht ja von einem bestehenden Kloster, dessen Vorhandensein ihm durchaus bekannt sein musste und bekannt war. Wäre nun zu seiner Zeit, als er schrieb, Säckingen ihm als St. Fridolins-Kloster bekannt gewesen, also gewissermassen als eine Stiftung des Rivalen des heiligen Gallus — auch dieser wird ja als Apostel Alamannien's gepriesen —, so nähme es sich sehr sonderbar aus, wenn er dieses Kloster nicht auch so bezeichnen würde. Von einem «Irrthum» Ekkehart's — so S. 42 — ist hier gewiss nicht zu sprechen.

Auf Seite 44, n. 2, scheine ich von meinem Hrn. Adversarius missverstanden worden zu sein. Ich sagte nämlich in meiner frühern Zusammenfassung, dass Pseudo-Balther wohl den Zweck hatte, «das Recht Säckingen's auf die Stätte, wo sich das Kloster

befand, auf eine seit unvordenklicher Zeit bestandene königliche Schenkung zu stützen». Herr Pfr. Heer hält diese Ansicht für unbegreiflich, weil eine solche Fälschung total überflüssig gewesen sei, da das Kloster ja schon seit längerer Zeit bestand; er glaubt, dass man zu diesem Zweck eher eine königliche Urkunde verfertigt, als eine Legende aufgestellt hätte. Allerdings ist diese letztere Bemerkung gewiss nicht ausser Platze. Allein eine Analogie, aus welcher heraus ich jene Bemerkung geschrieben habe, spricht weit eher für meine Auffassung. Das ist St. Gallen.

Nicht etwa durch Fälschung von Diplomen, sondern durch Schönfärberei und Erfindung der klösterlichen Geschichtsschreibung hat St. Gallen sich eine mit den fränkischen Königen in engem Zusammenhang stehende ältere Vergangenheit künstlich zurecht gemacht, und zwar fängt das schon in den Lebensbeschreibungen der Klosterheiligen an, wird aber erst durch Ratpert im ersten Theile der *Casus sancti Galli* in systematischer Weise zu Ende geführt. Die Anfänge St. Gallen's sollten mit den Königen, mit Verfügungen von solchen in Verbindung gewesen sein. Diese Fiktionen sind zwar anfangs schwankend und widersprechen sich noch vielfach; erst Ratpert schildert in breiter Erzählung die ersten Entwicklungsstadien des nach seinem Wunsche ganz von Anfang an als königlich dargestellten Klosters, nachdem er jene Unebenheiten ausgeglichen hat. Schon in einem historischen Werke des achten Jahrhunderts ist Gallus in Beziehungen zu einem Merovinger dargestellt; im neunten können der Diakon Gozpert und Iso nicht genug den engen Verkehr des Klosters schon mit den ersten Arnulfingern betonen; Ratpert sah seine Hauptaufgabe darin gegeben, die ältern Constanzer Bischöfe zu verunglimpfen und die Eigenschaft seines Klosters als eines königlichen in's hellste Licht zu rücken. Auch die Behauptung, das Kloster habe eine eigene Schutzherrnfamilie gehabt, die Erstellung der Geschlechtsfolge einer solchen gehören hieher. Alle diese Dinge aber vollzogen sich auf historiographischem Boden, nicht auf dem der Urkundenfälschung¹⁾.

Endlich aber ging der Herr Opponent zu leicht über These VI hinweg, auf welche hier nachdrücklich noch eingetreten werden muss.

Der Codex Nr. 456 der Stiftsbibliothek von St. Gallen enthält ein Martyrologium, welches allerdings nicht den Namen des Verfassers in der Handschrift aufweist, das aber auch wieder nach der Ansicht Dümmler's, welcher in seinem Aufsatz in den «*Forschungen zur deutschen Geschichte*», Bd. XXV (1885), von demselben handelt (S. 204), Notker Balbulus in Uebereinstimmung mit der bezüglichen Ueberlieferung zugeschrieben werden darf. Es muss also *vor* 912, dem Todesjahre Notker's, verfasst worden sein. Dass nun dieses Martyrologium, das aber gar nicht bloss «*martyres*», sondern auch «*confessores*» — so zum 16. October den heiligen Gallus, sowie viele Andere mehr — enthält, den Namen Fridolin's nicht kennt, ist nach der Ansicht meines Herrn Adversarius, S. 41, «kaum etwas beweisend», und er zieht da, n. 1, die St. Galler Handschriften Nr. 339 und 342 herbei, deren Martyrologien beide Male zum Tage: II Non. Mart. den Abt und Bekenner Fridolin nennen, ebenso wie in der Allerheiligen-Litanei, S. 21, der heilige Fridolin in der dritten Reihe — *sancti confessores* — als fünfzehnter Name, nach Gallus, Magnus, Otmar, angerufen wird. Ueberall ist es ganz richtig,

¹⁾ Vgl. meine Einleitungen zu Heft I. und II der «*Geschichtsquellen*», Mittheilungen des St. Galler historischen Vereins. Bd. XII und XIII.

dass schon die erste Schreiberhand im zehnten Jahrhundert in den zwei Martyrologien und in der Litanei auch den Namen Fridolin's eintrug.

Doch eine durchgängige Vergleichung des ältern Codex Nr. 456 und der jüngeren, wenn auch nicht viel nachher anzusetzenden Codices Nr. 339 und Nr. 342 auf der andern Seite beweist, dass das Nichterscheinen Fridolin's bei Notker doch nicht so gleichgültig für die ganze Frage ist, wie Herr Pf. Heer annahm. Es mag zu diesem Ende der Inhalt der zum Monat März gegebenen Namen und biographischen Notizen bei Notker auf der einen Seite mit dem der zwei andern kürzern Martyrologien anderntheils verglichen werden. Dabei ist angegeben, was aus dem weit reichern Inhalte Notker's auch in Codex Nr. 339 und Codex Nr. 342 steht¹⁾.

Notker's Martyrologium (456).		Codex 339.	Codex 342.
1. März.	Romæ sancti martyres CCLX (gleich an <i>erster</i> Stelle)	—	ebenso.
4. „	Romæ via Appia sancti martyres DCCCC (an <i>zweiter</i> Stelle)	—	ebenso.
6. „	[Heilige von Nikomedia, Nikopolis, aus Italien] <i>Fridolin nicht erwähnt</i>	Fridolinus abbas et confessor.	Fridolinus confessor.
7. „	Perpetua et Felicitas (an <i>erster</i> Stelle)	—	ebenso.
9. „	—	In Armenia XL milites.	—
10. „	Attala (an <i>fünfter</i> Stelle)	ebenso.	ebenso.
11. „	Apud Sebasten Armeniæ minoris milites XL (an <i>erster</i> Stelle)	[vgl. zum 9. März].	ebenso.
12. „	Gregorius papa (an <i>erster</i> Stelle)	ebenso.	ebenso.
14. „	XLVII martyres a beato Petro baptizati (an <i>erster</i> Stelle)	Leo papa et monachus.	gleich Codex 456.
16. „	Cyriacus (an <i>erster</i> Stelle)	—	ebenso.
17. „	Patricius — Gerdrud (an <i>dritter</i> , bzw. <i>fünfter</i> Stelle)	ebenso.	ebenso.
18. „	Alexander, Narcissus (an <i>erster</i> Stelle)	—	ebenso.
21. „	Serapion — Benedictus — Lupicinus (an <i>erster</i> , <i>dritter</i> , <i>vierter</i> Stelle)	Benedictus [allein].	ebenso.
25. „	Conceptio sanctæ Mariæ — Crucifixio Domini — Immolatio Isaac prophetæ — Passio Jacobi (an <i>erster</i> , <i>zweiter</i> , <i>dritter</i> , <i>vierter</i> Stelle)	Adnuntiatio s. Mariæ [allein].	ebenso [alle vier], dazu noch Job.
26. „	Castolus (an <i>erster</i> Stelle)	—	ebenso.
27. „	Resurrectio Domini — Johannes eremita (an <i>erster</i> , bzw. <i>vierter</i> Stelle)	—	ebenso.
29. „	Eustasius (an <i>dritter</i> Stelle)	—	ebenso.
30. „	—	—	Columbanus.
31. „	Balbina (an <i>erster</i> Stelle)	—	ebenso.

¹⁾ Es versteht sich, dass nur diejenigen Monatslage herausgehoben werden, wo die weit dürftigeren Martyrologien von Codices 339 und 342 überhaupt etwas bringen. Bei Cod. 456 werden nur diejenigen Namen angemerkt, welche in den andern zwei oder wenigstens in einem derselben wiederkehren.

Es wird ersichtlich, dass einzig zum 6. März die zwei jüngern Martyrologien gegen Notker ganz im gleichen Punkte übereinstimmen: jener kennt Fridolin nicht, während diese ihn bringen¹⁾. Sollte das wirklich ein blosser Zufall sein? Oder übergang nicht vielmehr das so viel reichere Notker'sche Martyrologium den Fridolin, weil man eben zu Notker's Zeiten von diesem Patron des unweit gelegenen Klosters Säkingen noch nichts wusste?

Dass nun aber Petrus Damiani im elften Jahrhundert bei Anlass der Translation von Hilarius-Reliquien zu Poitiers eine «*beati Fredelini vita*» sah, gab ich ja schon früher im Schlusse nach meinen Thesen völlig zu. Ich wiederhole das und mache nochmals auf Burckhardt's Vermuthung aufmerksam; doch kann ich Pseudo-Balthar nicht mit dieser «*Vita*» identificiren.

Wenn ich also auch meinem geehrten Freunde in Betschwanden abermals nicht folgen kann, so versäume ich doch nicht, insbesondere auch auf seine Erörterung von S. 50, wie Fridolin mit Glarus zusammengekommen, in die Rolle des Landespatrons hineingebracht worden sei, hinzuweisen, wo namentlich bestimmt anerkannt ist, dass, nach den reichlich bekannten Taufnamen der Glarner des vierzehnten Jahrhunderts zu schliessen, eine intensive Verehrung des heiligen Fridolin jedenfalls erst recht spät, nach 1388, eingetreten ist. Das ist jedenfalls ein Hauptargument, das die Kritiker gegen Fridolin dem Herrn Vertheidiger desselben nicht genug verdanken können.

M. v. K.

119. Aus der Chronik des Minoriten Heinrich.

Die Universitäts-Bibliothek in Basel besitzt eine 1449 geschriebene Chronik, Codex D, IV, 10, welche den Titel trägt: *Chronica cuiusdam fratris Minorum Heinrichi*. Der grössere Theil derselben ist eine Copie der *Flores temporum* nach der Redaction A (*Monumenta Germaniae, Scriptorum* XXIV, 230—250), an welche sich eine mehr oder weniger selbständige Fortsetzung anschliesst, welche die Jahre 1292—1475 umfasst. Der Autor hat für dieselbe verschiedene Chroniken benutzt, welche er indess nicht näher bezeichnet. Wir heben aus dieser von Mone (*Quellensammlung* II, 146) schon benutzten Geschichtsquelle einige für die Schweizergeschichte interessante Stellen hervor. Folio CCXII findet sich ein Einschiebsel zur Geschichte Rudolfs von Rheinfelden mit der Ueberschrift:

Nunc sequuntur ex aliis cronicis.

Factus igitur Heinrichus XX. annorum se opposuit contra ecclesiam, et ideo papa mandavit principibus electoribus, ut eligerent Imperatorem, eo quod Heinrichus sententias

¹⁾ In der schon erwähnten n. 1 zu S. 41 bezieht sich mein Herr Opponent noch auf ein *Calendarium* von Petershausen Saeculi IX (aber Petershausen ist ja erst 983 durch Bischof Gebhard II. gegründet worden?!), sowie auf ein «*Calendarium* von Zürich», das aber so allgemein ohne jede Angabe der Zugehörigkeit citirt ist, dass ich dasselbe auf unsern Bibliotheken, trotz mehrmaliger Versuche, nicht finden kann.

excommunicationis contra se latas contempneret; principibus itaque in Phortzheim convenientibus elegerunt ducem Rudolfum, ut prescribitur. Cui papa misit coronam auream gemmis ornatam, in qua sculptus fuit versus iste: Petrus dedit Petro, Petrus dyadema Rudolfo. Istum Rudolfum Gregorius VII^{us} papa predictus contra Heinricum, nec confessum nec convictum, fovit. Ideo Henricus Imperator strenuus et imperterritus bello Rudolfum aggressus, superavit et fugavit. *Item de progenie dicti Rudolphi post „c“ annos alius rex eiusdem nationis de Habsburg electus, ut postea patebit.*¹⁾

Item dictus Imperator principibus regni eum cogentibus Romam pergens, pro absolutione obtinenda a papa et depositis regalibus in signum humilitatis papam visitat, qui, post absolutionis beneficium, ei coronam imperii imponit et versus Alemaniam repedit, sed interim principes regni R., ut prescribitur, elegerunt. Quo victo et occiso in bello, ut sequitur post, Henricus Imperator habuit papam suspectum de electione Rudolphi, fecit congregari post interitum prius R. apud Brixam concilium XXX episcoporum, qui omnes Hildebrandum, alias Gregorium VII, iudicabant tamquam hereticum depellendum. Et deinde Imperator procedens in Italiam Romam obsedit, et tandem datis sibi XX obsidibus a Romanis urbem ingreditur et papa ab urbe fugiens Salernum pervenit et ibidem tandem defunctus est. Inter hec principes regni Swevie et Saxones elegerunt Hermanum Luczelinburch in regem, qui ab episcopo Maguntino coronatus est.

Werthvoller werden die Nachrichten erst für die Zeit von 1275 an. So lesen wir im Kapitel von den Päpsten Fol. LXXXVIII, b:

Honorius V., natione romanus, de domo Sabellorum, annis V. Hic mente fuit expeditus sed corpore totus contractus. Hic misit in Theutonium legatum a latere episcopum cardinalem dominum Tusculanum, qui in Herbioli presente rege romanorum Rudolfo concilium sollempne convocavit et quartam partem omnium proventuum ecclesiarum et monachorum ab omnibus prelatis per III^{os} annos postulavit, multis ergo episcopis et archiepiscopis, abbatibus aliisque prelatis tremantibus et contradicere formidantibus, surrexit dominus Probus episcopus Tullensis, ordinis fratrum minorum, quondam lector Constantiensis de Thüwingen¹⁾ natione oriundus et stans super medium baptisterium noviter in medio ecclesie Herbiolensis edificatum, pro omnibus audacter appellavit.

¹⁾ Bevor ich nochmals die schönen Kartenhäuschen umblase, die über den Ursprung des Hauses Habsburg von verschiedenen Händen in neuester Zeit so kunstvoll aufgebaut wurden, wird es am Platze sein, neues Material herbeizuführen, das zur Stütze der verschiedenen Hypothesen dient. Mich haben die Ausführungen meiner Gegner durchaus nicht überzeugt. Warum haben diese Herren z. B. die Beziehungen zwischen Bischof Werner von Strassburg und Niedermünster in Regensburg ignoriert, wo allein Werner mit Kaiser Heinrich die Jugendfreundschaft am Hofe Bischof Wolfgangs geschlossen haben kann? Warum haben diese Forscher, denen ausnahmsweise jedes Wort der verlogenen Klosterchronik einmal höchst wichtig und durchaus richtig erscheint, nicht auch die Grabchrift auf die beiden Habsburger Udo und Hermann aus dem Jahre 1090 producirt, die als Illustres Heroes in Alsassen meliores gepriesen werden? Wir stehen nicht am Ende, sondern am Anfange der Studien über das Haus Habsburg, bei denen die Träumereien der Humanisten wie willkürlich interpretirte Stellen aus Jahrzeitbüchern gleich wenig Beachtung verdienen. Ueber den Werth gewisser von Humanisten publicirten Beiträge zur Genealogie des Hauses Habsburg, z. B. die 3 Briefe von Trithemius an K. Maximilian (Chmel: Handschriften I, 318—330) sprach sich schon Stabius aus. Vgl. F. X. v. Wegele: Historiographie 83.

De Imperatoribus.

Fol. LXXXIX.

Rūdolffus Comes de Habsburg genere Alemannus post longam vacationem Imperii factus et electus est rex romanorum per principes electores anno domini MCCLXXIII^o a Gregorio X^o in favorem terre sancte in regem confirmatus in civitate Tholosa, ubi ipse papa cum prelati et terre principibus convenerat et ipsum R. regem cruce signavit et sacram eucharistiam sibi dedit. Non tamen ad Imperium ascendit. Regnavit annos XVIII. Ille fuit vir prudens in agendis, strenuus in armis, deum timens, civilis et parcus, nunquam visitavit Italiam. Implicatus multum in agendis in regno Germanie. Nam regem Bohemie Odakarum divitem et potentem dedignantem obedire sibi prelio durissimo vicit, quo occiso dedit filio pacem et filiam suam in uxorem. Item multas et magnas terras sibi et imperio manu forte subegit et non tantum illas, quas nunc duces Austrie possident, quas pro tunc rex Bohemie dominabatur omnibus illis. Et ipse romanorum rex suis filiis et filiabus IX. in numero providit de illis terris, Austria, Stiria, Athesi etc. et fecit eos duces et principes illarum terrarum. Ex quo constat duces Austrie habere originem ab illo R. rege et suis filiis, quos creavit in duces. Anno V^o regni sui fuit tanta fertilitas, quod modius siliginis videlicet sextarius III^{or} rinfeldensium vendebatur pro II³/₄ Hallensium. Modius spelte pro XX hallen., mensura vini pro 1¹/₂ modio siliginis.

Anno domini MCCXC primo R. rex cum regnasset annis XVIII Idus Iulii obiit et sepultus est in Spira.

Adolfus comes de Nassow anno domini MCCXCII prima die mensis Maii in Franckfort ab omnibus principibus unanimiter electus est. Ille regnavit annis VI. valde fidelis Imperio. In nullo suos liberos de rebus Imperii ditavit, sed imperium ampliare toto conatu disposuit. Ipse enim totam Missenam emit et Imperio incorporavit, quem potenti manu usque ad obitum suum quiete tenuit, sed successor suus rex Albertus totam perdidit. Ipse quoque Columbariam in Alsacia obsedit et cepit, captivans baronem de Rapoltzstein, cuius liberos pro ipso obsides accepit et Nassow posuit usque ad debitum suum. Et scultetum de Columbaria secum per terras in curru sedentem super rotam duxit captivatum. Hunc occidit Alberchtus dux Austrie bello ipsum aggressus in campo, qui dicitur Turnsperg, duo miliaria distans a Wormacia. Unde versus:

Annis millenis tricentis bis minus annis

In Julio mense rex Adolfus cadit ense

Per manus Austriaci processu martiniaci.

Causa belli fuit quod rex Adolfus tamquam soldatus a rege Anglie contra regem Francie per quod principes electores dicebant Adolfum romanum imperium multum dehonestasse per hoc quod se fecisset servum illius, cuius ipse dominus esset, ipsum deposuerunt, et Albertum ducem Austrie in regem romanorum elegerunt.

Alberchtus dux Austrie, Rudolphi regis filius, electus est in romanorum regem ab electoribus; regnavit annis X. Ille a Bonifacio VIII^o papa excommunicatus eo quod occiderat regem Adolfum. Sed statim post ea tamen papa reconciliatus confirmat eum,

¹⁾ Vgl. über denselben P. Konrad Eubel: Konrad Probus, Bischof von Toul. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 1888, 650—673.

ut suo adiutorio resistere posset regi Francie, qui tunc adversarius pape fuit. Hic Alberchtus cupidus fuit divitiarum, ut suis liberis, quorum in numero erant XXI, provideret, prout et providit, quorum XII facti sunt principes et principisse. Item ipse principatum Missenensem, quem Adolfus rex emerat puro argento, totaliter perdidit. Ipse et Imperium non auxit, sed diminuit, diversa oppida, villas et castra Imperii obligans et vendens, et suis liberis approprians. Ipse Johanni duci Austrie, filio fratris sui, nolens dividere heridatem paternam. Quare ipsum occidit prope oppidum Brugg in loco ubi nunc est summum altare monasterii Kúngsvelden situm, die apostolorum Philippi et Jacobi anno domini MCCCVIII, dum ipse rex in castro Baden sollempne festum celebrasset, et deinde in Brugg equitare vellet et transfretans fluvium Rüss. Qui fuit primo sepultus in monasterio Wettigen, et deinde post annos translatus ad Spiram ad alios romanorum reges ibidem sepultos. Ad honorem igitur omnipotentis dei, gloriose Virginis Marie, salutem animi interfecti regis Alberchti et perpetuam huius detestabilis actus memoriam inclita regina Elizabeth conthoralis ipsius Alberchti construi fecit et construxit in loco interfectionis sollempne monasterium monialium et ecclesiam fratrum sub regulis et observantiis sanctorum Clare et Francisci, quod nominatur Kúngsvelden et illud prediis et possessionibus etiam reliquiis, ornamentis et clenodiis preciosissimis opulentissime dotavit et fundavit. Sibi etiam in eodem monasterio habitationem et domum propriam, non regalem, sed humilem fieri fecit, que omnia et singula hodie in re apparent. Et licet ipsa in Austria obierit, tamen mandavit se Kúngsvelden sepeliri, quod et factum fuit. Item Kúng Andreas von Vngarn starb, kam die künigin frow Angnes, dez künig Albrechtz dochter, von Vngarn mit grossem gut gen Kúngsfelden, vnd dient do got dem herrn ir lebtage vs, starb do vnd lit do begraben: von der ward dem Closter auch gross gut vnd kleinet. Anno domini MCCCXX. Idus Februarii fuit ecclesia consecrata per Johannem episcopum Argentinensem in presentia predictae regine Elizabeth et ducis Lupoldi fratris sui. Et anno X^o sequenti fuit chorus dedicatus II. Idus Februarii per Rudolfum de Montfort episcopum Constantiensem.

Luzern.

Dr. Th. v. Liebenau.

120. Origo ducum Austrie nunc temporis existentium 1475.

Anno domini MCCLXXIII^o. et ante pluribus annis vacante Imperii solio bella inter principes, depredationes, devastationes et multa mala in romano Imperio exorta fuerunt, quia pastore deficiente, oves de facili dispergentur. Principes igitur de oportuno remedio satagentes convenerunt ad elegendum romanorum regem et concorditer elegerunt nobilem comitem Rudolfum de Hapsburg, qui tunc temporis prudentia, industria et militari armatura pre ceteris famosus habebatur, quod eventus rerum edocuit, quia plures terras sibi vicinas, ut puta Sabaudiam, Burgundiam, Ergôw, Turgôw, Episcopos Basilienses et Argentinenses, Elsass et Brissgôw ferocitate gladii, sue voluntati subegit. Tempore enim sue electionis, videlicet vigilia S. Michahelis anno prescripto obsedit minorem Basileam, ubi

intimationem sue electionis cum ea quae decuit reverentia recepta, dedit pacem et ab obsidione recessit. Habuit tunc de nobili domina Agneta comitissa de Hohenburg, conthorali sua, tres filios, videlicet Rudolfum, Hartmannum, et Albertum; habuit et VI filias, quae principibus magnis maritate fuerunt, una regi Bohemorum, due duobus ducibus Bavarie, qui tunc Athasim vulgariter die Etsch possidebant, de quibus Athasis devoluta est ad Australes. Alie due filie duci Saxonie et marchioni Brandenburgensi. Rudolfo itaque electo et Aquisgrani una cum prenomina conthorali sua in regem romanorum coronato et a papa Gregorio X^o. confirmato, benedicto et eukaristia communicato in concilio Lugdunensi, sagacitate sua solita superbos humiliavit, feroces edomavit et rebelles ad obedientiam coegit, ita quod Almania tali pace frueretur, quali a tempore Octaviani Augusti simili non habebatur nec visa fuit. Nam Odakarum divitem et potentem regem Bohemie, qui tunc totam Austriam possidebat, rebellem Imperio romano bello vicit et occidit et per hoc totam Austriam et Karinthiam sue dicioni subegit. Postea cum Bohemis pacificatus, filium suum Rūdolfum supradictum filie regis Bohemie occisi matrimonio copulavit [ex qua filium Johannem ducem genuit, qui actum execrabilem perfecit, ut infra patebit] et regem Bohemie prefecit. Secundus filius Hartmannus supradictus, etatis VIII annorum in Reno am var zu Koboltz prope Zurzach interiit, qui sepultus est in choro ecclesie Basiliensis. Alberchtus III^{us} filius supradictus efficitur dux Austrie. Rudolfus itaque romanum Imperium in Almania XVIII annos feliciter regnante et ab hac vita migrante, sepultus est in Spira cum aliis regibus. Quo mortuo Adolfus de Nassow eligitur in regem romanorum, qui regnavit annis III^{or} vel VI secundum aliquos. Hic ex eo, quod adhesit regi Anglie contra regem Francie fuit per electores Imperii depositus, et contra eum Alberchtus dux Austrie predictus, regis romanorum Rūdolphi filius in regem electus, qui congregans exercitum per Bavariam et Sweviam ad partes Reni pro corona regali Aquisgrani adipiscenda properavit. Cui Adolfus rex depositus cum exercitu valido prope Wormaciam obviavit, simulque conflictum inierunt. Albertus triumphavit, Adolfum cum maiori parte sui exercitus occidit, et sic manu forti et armata coronam Imperii obtinuit et X. annos in Almania regnavit. Et ex ducissa Karinthie Elizabeth sua coniuge VI mares, videlicet Rudolfum, Fridericum, Lupoldum, Heinricum, Albertum et Ottonem, et XV femellas, numero XXI pueros genuit, de quorum numero XII facti sunt principes et principisse; de femellis maritatis regibus et principibus scribere supersedeo causa brevitatis. Rūdolfus igitur primus filius factus rex Bohemie nupsit regine Francie. Fridericus II^{us} filius electus in regem romanorum post Heinricum successorem patris sui, nupsit regine Aragonie. Lúpoldus III^{us} filius nupsit comitisse Sabaudie. Heinricus III^{us} filius nupsit comitisse de Firnburg. Albertus V^{us} filius nupsit Vlrici comitis Phirretarum unice filie, ex quo comitatus Phirretarum devolutus est ad Australes, tamen via facti, quia de iure devolutus fuit ad ecclesiam Basiliensem. Otto VI^{us} filius nupsit Elizabeth ducisse Bavarie. Albertus rex pater iam dictorum VI principum moram frequenter traxit in Ergōw et notanter in oppido Brugg super Aram et die apostolorum Philippi et Jacobi Anno domini MCCCVIII^o in castro Baden cum multis nobilibus solempni festo celebrato dux Jo., filius Rūdolphi regis Bohemie fratris sui in densitate veprium et arborum, quae tunc erat in eo loco ubi nunc monasterium Kúngfelden est situm, cum armatis latitabat, et postquam rex Alberctus fluvium Rúss transfretavit, dux Jo. cum suis in ipsum regem

irruit et interfecit, causa urgente, quia dicebat regem paternam hereditatem sibi debitam non velle dare. Dux tamen a patria fugatus et plures de adiutoribus rotati, decollati, interfecti et exulati. Item Aberctus dux, filius Albercti regis predicti, ex comitissa Phirretarum genuit III^{or} filios: Rudolfum, Fridericum, Alberctum et Lúpoldum. Rudolfus primogenitus nupsit filie Imperatoris Karoli III., qui erat pater Sigismundi Imperatoris, qui fuit in concilio Basiliensi, quo tempore Athasis, die Etsch, devoluta fuit ad Australes. Fridericus II^{us} filius juvenis mortuus est. Lúpoldus III^{us} filius nupsit ducisse Mediolanensi. Alberctus III^{us} filius habuit uxorem nomine Johanna. Hic fuit contractus et tamen totus litigiosus, obsedit enim Thuregum una cum fratre suo Lupoldo et Imperatore Karolo predicto, anno domini MCCCliii^o, sed non vicerunt.

Item iam dicti duo fratres omnibus masculini sexus de genocilia ducum Austrie mortuis diviserunt terras Australium inter se anno domini MCCCCLXXIX; dux Alberctus obtinuit totam Austriam, dux Lúpoldus Stiriam, Karinthiam, Krayn, Tyrol et Sweviam. Idem Lupoldus in conflictu habito cum Switensibus IX^a die mensis Julii anno domini MCCCCLXXXVI^o ante oppidum Sempach cum multis nobilibus occisus fuit, qui reliquit III^{or} filios duces: Wilhelmum, Lupoldum, Ernestum et Heinricum. Ernestus genuit duos filios Fridericum, qui hodie festo Assumptionis Marie anno MCCCCLXXV^o est et per XXIII. annos precedentes fuit Imperator romanus, habens filium ex regina Portigalie nomine Maximilianum. Alius filius Lúpoldi interfecti etiam nomine Lupoldus nupsit ducisse Burgundie nomine Katherine, qui residebat in Ensisheim, mortuus est sine liberis, et ipsa ducissa rexit patriam adiutorio civitatis Basiliensis multum bene usque ad ipsius mortem. Wilhelmus autem vel Heinricus genuit Fridericum ducem, qui nupsit ducisse de Brunswick, que genuit sibi filium Sigismundum hodie viventem, habens conthoralem reginam Schocie et nullos liberos. Ex prescriptis recto calculo constat, dominum Imperatorem Fridericum et patrem Sigismundi, ducem Fridericum, fore filios fratrum, vulgariter gewister kind, filiorum Lúpoldi occisi prope Sempach, et eundem Lúpoldum fore filium ducis Alberti et conthoralis comitisse Phirretarum.

Et eundem Albertum fore filium regis Albercti zu Künigsfelden interfecti. Et eundem regem Alberchtum fore filium regis Rüdolfi, comitis de Habsburg. Ex quibus omnibus clare habetur omnes duces Austrie qui fuerunt in CLXXX annis habuisse originem a rege Rüdolfo, qui fuit Comes de Hapsburg natus.

Liber domus vallis beate Margarethe ordinis Cartusiensium ante Basileam minorem, quem donavit dominus Nicolaus Blawstein, quondam ecclesie Basiliensis Capellanus. Universitätsbibliothek Basel. Cod. D, IV, 10.

Luzern.

Dr. Th. v. Liebenau.

121. Das Lied vom Ursprung der Eidgenossenschaft.

Auf den im folgenden mitgetheilten Text, der meines Wissens noch nicht bekannt ist, machte mich mein Freund Hans Schnorr von Carolsfeld, Sekretär an der Münchner Staatsbibliothek aufmerksam. Er befindet sich im lateinischen Codex, Clm. 14668 fol., für welchen auf den *Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae monacensis* tom. II pars II S. 122 und 213—14 hingewiesen sei. Das Lied steht bei *Liliencron*, die historischen Volkslieder der Deutschen Bd. II, Nr. 147, S. 109—115 unter dem Titel: Vom Ursprung der Eidgenossenschaft; die 9 ersten Strophen, das Lied von Tell, sind bei *Tobler*, schweizerische Volkslieder, Bd. I (1884), S. 3—5, vgl. ebenda in der Einleitung, S. XVI—XVIII, wieder abgedruckt. Unsere Fassung ist von der *Liliencrons* verschieden, statt 29 finden sich 33 Strophen. Strophe 1—11 = *Liliencron* 1—9; der Ueberschuss von Strophen entsteht dadurch, dass statt der 6. Strophe bei *Liliencron* hier $\frac{6}{7}$ erscheinen, ferner 8, der bei *Liliencron* nichts entspricht. Im zweiten Theile sind beiden Fassungen gemeinsam 19 Strophen, 12—30 = *Liliencron* 10—25; 27—29. Unser Text hat 3 Strophen (31—33) allein, *Liliencron* eine (26). In den Plusstrophen unseres Textes sind jedenfalls keine blossen Zusätze anzunehmen, vielmehr stellt sich die Ueberlieferung, welche von 1499 datirt ist, derjenigen *Sterners*, die *Liliencron* zu Grunde legt und die 1501 geschrieben wurde, wohl ziemlich gleichberechtigt zur Seite und ist jedenfalls für die Geschichte des Liedes von Belang. Offenbare Schreibfehler liegen vor 12,2 *Zucht* statt *Zürich*, 13,1 *Arner* statt *Urner*, 13,2 *den* statt *die*, 14,3 *die weil* statt *Biel*, 20,4 *Kölner* statt *Colmar*, 30,6 *Lauffn* statt *Nanse*. Was die Entstehung des Liedes anlangt, so wurde bereits 1600 von *Wyssenbach* und dann genauer von *Liliencron* und *Tobler* erkannt, dass sich verschiedene Elemente ausscheiden lassen, mit Sicherheit Strophe 1—11 das alte *Tellenlied*, das weit zurückgehen kann und ursprünglich in ausführlicherer Weise die Sage von Tell allein behandelte. In den wenigen Strophen liegen demnach Ueberreste der ältesten dichterischen Behandlung der Tellsage vor. Nach *Liliencron* a. a. O. S. 110 wären dazu nach und nach die übrigen Strophen hinzugedichtet worden. Die Aufzählung der Orte und der 3 verbündeten Herzoge (12—20) dürfte um 1474, nicht später entstanden sein. Ich glaube, dass in 1—11 und 12—20 sich zwei ursprünglich gänzlich verschiedene Lieder erkennen lassen; das zweite stammt aus der Zeit, wo die Streitigkeiten mit Karl von Burgund begannen, und enthielt eine übersichtliche Aufzählung der Streitmacht des Bundes. Erst nach Beendigung des Krieges und nach Karls Tod 1477 verfiel ein Dichter auf den Gedanken, eine kurze Uebersicht der Kämpfe zu geben (21—33) und stellte als Einleitung die Lieder vom Ursprung der Eidgenossenschaft und von Tell und von der kräftig erstarkten Heeresmacht, wie sie zu Beginn aufrat, voran. Das Alter des *Tellenliedes* ist für uns nicht mehr zu bestimmen, das zweite Lied entstand 1476; das ganze uns nun vorliegende Lied fällt in die Zeit kurz nach 1477.

München, Mai 1889.

Wolfgang Golther.

**Ain gedicht gesangs weis wie sich der pundt der schweitzer erhebet hat
xxxij gesetz.**

1. Mitt der aygnoschafft so heb ichs an [137
des geleichn hörtt noch nie kain man
mir ist noch wol gelungen
si haben ein weisen vesten pund
ich wil euch singen den rechten grund
wie die aidnoschafft ist entsprungen.
2. Nu merckt lieben herren gutt
wie sich der pund zum ersten erhub
vnd lass euchs nitt verdriessen
einer must sein aller liebsten sun
ein appfell ob der schaittl schon
mitt seinen henden schiessen.
3. Es leytt ain landt ist gut als der kern
es leytt weschlossen zwischen pergen
vil vester dan mitt mauren
do hub sich der pundt zum ersten an
sie haben den sachen gar weislich getan
in einem landt das hayset vre.
4. Der landt vogt sprach zu Wilhelm thell
nu lug das dir dein kunst nitt fell
vernim mein red gar eben
trifst du ine nit des ersten schus
furwar es pringt dir ckleinen nutz
vnd kost dich deines leben.
5. Das geluck das er von nu hett
er schost dem kind den apfl ab
das dett sy ser verdriessen
das geluck hatt er von gottes krafft
vnd auch von seiner maister schafft
das er so wol kund schissen.
6. Den ersten schus den er det
ein anderen pfeil er in seinem golder hett
der landt vogt sprach: vernim mein red gar eben
vnd sag du mir die warhait gutt
was hestu in deinem mutt
oder was hest dich verbegen.
- 7 Wilhelm thell der was ain zornig man
er sag den landt vogt [137 b] vbel an
het ich mein kind zu tod erschossen

- so sag ich dir die warhait gutt
furwar ich hett in meinem mutt
ich wolt dich auch han getroffen.
8. Der landtvogt thet di red vergagen
er sprach nu nempt mir den pösen pauren gefangen
vnd pindet in mit starcken rimen
vnd werfentt in vrner see
die red det wilhelm thellen am hertzen we
noch dem nach so hulff nyemantz.
9. Do mitt macht sich ein grosser stoss
dauon entsprang der erst aidgenos
sie wolten die landt vogten straffen
wo einem geviel weib oder kindt
sy schonten weder geschlecht oder freundt
sy wolten pey ine schlaffen.
10. Vbermutt triben si in dem landt
pösser gewalt wert inen nit zulang
also vindt man wol geschriben
das haben der fursten landt vogt gethan
si sindt vmb ir herschafft komen
vnd auss dem landt vertriben.
11. Ich wil euch singen den rechten grundt
sy schwuren mitt treuen in einen pundt
die iungen vnd die alten
gott lass sy lang in eren beston
furbas hinn als noch piss her
so wollen wirs gott lan walten.
12. Die aignoschafft ist eren vol
zucht man pillich loben sol
vor fursten vnd vor herren
des gleichen lob ich dy von bern
vnd auch dy frummen von lucern
die leichten in grossen eren.
13. Dy weisen arner sind vor genandt
den edlen schweitzer wol bekant
die vesten vnd vnderen walden
auch zug vnd glaris mit eren ich preiss
di ach ortt sind alle vest vnd weiss
gott wölss in eren halten.
14. Soluturn ein alter stam [138
von freiburg ich nie kain pöss vornam
die weil ich loben mitt schale

appenzell hat ein gutten grund
 schaffhausen gehört auch in pundt
 vnd ain gefurster abbe von santt gallen.

15. Diss ist die aydgnosschafft
 dar an der pundt mag haben krafft
 gott haltz in gutten eren
 das wunsch ich euch auss freiem mut
 vnnd freudt euch lieben herren gut
 der pund der sol sich meren.
16. So ich dy warhaitt reden sol
 der pundt gefelt den leuten wol
 das muget ir wol erkennen
 die edlen fursten ausserbeldt
 die haben sich selber in pundt gestellt
 drey hertzog dy wil ich nennen.
17. Hertzog Sigmund von osterreich
 der thut einem frumen fursten geleich
 der hat si wol angelassen
 landt vnd leutt burg vnst stett
 vnd alles das was er vermocht vnd hett
 hat er in den pundt verschlossen.
18. Hertzog Reinhart von lutringen
 der selbe thut auch nach eren ringen
 dem ist gross gewalt geschen
 man hett ime burg vnd stett genommen
 er woltz nicht vngerochen lan
 das hatt man wol gesehen.
19. Ein eedler hertzog auss maylandt
 der hatt gelobet mit seiner handt
 er thet sich in pundt verschreiben
 als sein vordren haben gethon
 do mitt wil er sein herschafft behan
 dar pei so lan ichs beleiben.
20. Ich getraue es hab ein gutten grund
 strassburg gehört auch [138b] in den pund
 die thetten als di weisen
 kölnr vnd schlettstat des selben geleich
 vnd mulhausen im Römischen reich
 die IIII stet die wil ich preissen.
21. Dar mitt macht sich ein grosser pundt
 das schaffet hertzog Karl von Burgund
 sein vngluck wolt sich machen

- der anfanck ist gutt gesien
vor elegurt vnd punterlein
das solt er pillich haben betracht.
22. Zu orben beschach ein raucher sturm
ir freundt wurffen auss dem thurn
plamund war gantz zerprochen
soffeyer landt wart gantz zerstortt
des gleichen nie kain man hett gehörtt
der schaden stett noch vngerochen.
23. Das vernam ein hertzog von Burgund
er sprach zum grauen von remund
den schaden wellen wir rechen
alls pald ich es gefugen kan
solt ich verliren was ich han
die wort hert man ine sprechen.
24. Zu gransse hett ein mortt gethan
gott woltz nit vngerochen lan
des ist ein streit geschen
da verlorn ein herr von ziettigen
sein liebsten herren dass sag ich euch
das hat man wol gesehen.
25. Das sacrament vnd heiltum rain
silber vnd golt vnd edel gestein
das must er hintter ime lassen
tzellt vnd puckssen das thet ime zorn
sigel vnd paner hett er verlorn
dass elaget er auss der massen.
26. Der spot dut ime pillich wee (139)
zu murtten wolt er versuchen me
darnach in werden summer
das haben dy puntgenossen vernomen
sie sind gar tröstlich zamen komen
des kam er in grossen komer.
27. Si zugen durch ein grunen walt
sy waren frolich iung vnd alt
die panner detten sy schwingen
auf einer grunen haiden die was beit
si zugen frolich an den streitt
als wolten si zum tantz springen.
28. Der bischoff von sitten ein trostlich man
er hat sein aller best getan
wol zu den selbigen tzeitten

auch die frummen walliser gut
die haben gewunen er vnd gut
mitt sturmen vnd mitt streitten.

29. Ich lob die leid im grossen pundt
sie han den hertzog von Burgund
von mortton waidlich getriben
gewaltiglich auss weitten feld
han im erschlagen grosse welt
XX tausent sind verschriben.
30. Dar mitt wolt er nit haben rue
er meint es ber nog nindert genug
wan er wolt wider pringen
so mag ich mit freuden iehen
er ist im feld zu dot erschlagen
vor lauffen in lutringen.
31. Er hatt verloren leib vnd gutt
das schafft sein grosser vbermut
den er trib in den raisen
das klagt sich manches muter kindt
die vmb ir vater kumen sind
er mach vil wittwen vnd waysen.
32. Vnd auch der welischen herren vil
die ich nit allsament nennen wil
die sind mitt im erschlagen
sy müssen den spot zum schaden han
ein tail hat man gefangen genumen
dy haben von gluck zu sagen.
33. Die aydgnoschaft ist eren werd
sy han es oft in kriegem bewert
an etwan manchen endten (139 b)
mitt mancher ritterlichen that
das man dar von zu sagen hatt
in teutschen vnd welischen landen.

Anno domini M. CCCC. XC. IX.

122. Zwei vergessene Tagsatzungen von 1431.

Bei Durchgehung der Korrespondenz der Stadt St. Gallen im XV. Jahrhundert finde ich zwei Briefe von den Boten der Eidgenossen, die am 31. Januar 1431 in Luzern und am 14. März in Zürich beieinander waren, wegen des Handels der Appenzeller mit Rudolf und Egli von Rorschach, Bürgern zu St. Gallen. Die beiden Herren hatten die Appenzeller bei dem König verklagt, weil diese ihnen ihre Leute und ihr Gut mit Gewalt „entwert“ hätten, und der König hatte die Appenzeller angewiesen, den Herrn von Rorschach bis zur nächsten Lichtmess „Bekehrung zu thun“. Dieser Termin war den Appenzellern zu kurz, um sich zu verantworten. „Der Eydgnessen botten, als wir uff hütt ze Lutzern byeinandern gewesen sind“, schreiben daher an „mittwuchen vor unser frowen tag purificationis“ an Bürgermeister und Rath von St. Gallen, ihre Burger, die von Rorschach, um einen freundlichen Aufschub zu ersuchen, damit jemand so weit in die Sache reden und tädigen könne, dass sie zu gutem End und Austrag gebracht werden möge.

„Mitwuchen nach mitterfasten“ bitten, sodann „der von Zürich, von Luzern, von Ure, von Switz, von Underwalden, von Zug und von Glarus botten, als wir uff dis zit Zürich by einander gewesen sint,“ Bürgermeister und Rath von St. Gallen, in den „Stöss und Spann“ zwischen denen von Appenzell und von Rorschach einen freundlichen Tag nach St. Gallen zu setzen, wozu sie jetzt auch eine Botschaft „geschiben“ haben.

Von diesen beiden Tagen in Luzern und Zürich ist in der amtlichen Sammlung der eidgenössischen Abschiede nichts zu finden. Ich hielt daher eine Notiz darüber als kleine Ergänzung zu jener Sammlung für nicht ganz überflüssig.

H. W.

Todtenschau schweizerischer Historiker 1888.

16. Januar. **Amedée-Pierre-Jules Pictet de Sergy**, Mitglied der société d'hist. et d'archéologie de Genève, geboren 29. Juni 1795, studirt die Rechte in Heidelberg, Jena und Edinburg, doktorirt in Heidelberg, Auditor in Genf 1823, 1826, 1835, Mitglied des Conseil représentatif 1825, 1839, 1841, Tagsatzungsgesandter 1835, Staatsrath 1836—1839. Zog sich 1842 vom politischen Leben zurück. Schriften: *Introduction dans l'histoire de Genève*. Genf 1840. *Genève, origine et développement de cette République, de ses lois, de ses mœurs et de son industrie*, Genf 1845—1847. *Lettre sur la Révolution de Genève du 22 novembre 1841* in der *Chronique Suisse* 1846, p. 309—317, 339—350, 369—379, 408—414. — *Relation des événements survenus à Genève en octobre 1846*, in der *Chronique Suisse*, p. 9—18, 41—51, 73—88, 100—110, 145—163, auch separat. — *Les Eidgnots ou Genève sauvée en 1526*. Poème dramatique, Genf 1850. — *Justice pour tous*. Résumé et conclusions du cours donné en 1855 sur l'histoire de la restauration de Genève de 1813—1838, Genf 1855. — *Genève ancienne et nouvelle*. Etude d'histoire nationale. Genf 1864—1865. — *Genève ressuscitée le 31 décembre 1813*. Récits d'un vieux Genevois. Genf und Basel 1869. — *Notice biographique sur feu Marc Pictet de Sergy*. Genf und Basel 1879. — *Le bas-relief du Collège à Genève* in den *Mémoires der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève* I 13—18, Genf 1872.

20. Januar. Jean-Moïse Paris, Mitglied der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève seit 1864, Vorstandsmitglied seit 1867, geboren 3. April 1818, Mitglied des Genfer Consistoriums von 1867—1875 und 1879—1888. — Schriften: *Recherches historiques sur trois fondations ecclésiastiques dont les fonds ont été réunis à la Caisse hypothécaire*. Genf 1872. — *Carouge et son temple in den Etrennes religieuses* 1870. — *Le jubilé de la Réformation célébré à Genève le 21 août 1735*, Genf 1870. — *Honneurs publics rendus à la mémoire de J.-J. Rousseau*, Genf 1878. — *Lettre inédite d'Etienne Dumont sur quelques séances du Tiers-Etat (mai 1789) in den Mémoires de la société etc.* XIX 296—317, auch separat 1877.

13 Februar. Louis Micheli, Mitglied der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève, 1857, geboren 30. Juni 1836. Mitglied des Grossen Rathes 1866—1874, 1878—1880, 1882—1888, Maire der Gemeinde Bardonnex seit 1882, Mitglied des Consistoriums von 1871—1875, Vicepräsident der Société des arts und des Comité international de la Croix-Rouge, Präsident der Fédération des sociétés d'agriculture de la Suisse romande.

15. Februar. Antoine-Théodore Claparède, Mitglied der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève 1851, ihr Präsident 1871, 1875, 1879, der Soc. d'hist. de la Suisse romande 1849 und der allg. gesch.forsch. Gesellschaft der Schweiz 1863, geb. 18. Juni 1828, studirt Theologie in Genf, consecrirt 1850, evangelisirt in Frankreich, Pfarrer in Chancy 1856, Chapelain de prison in Genf 1872, Secretär der Société des publications religieuses, Präsident des Comité des protestants disséminés. — Schriften: *Recherches historiques sur la réaction catholique pendant la seconde partie du XVI. siècle et les premières années du XVII. siècle, étudiée particulièrement en Suisse* 1850. — *Histoire des Eglises réformées du Pays de Gex* 1856. — *Sur la responsabilité de la révocation de l'Edit de Nantes in der Semaine religieuse*, Artikel vom 25. September und 2. October 1886. — *Zuschriften an das Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français* II. 14, XII. 73, XIII. 123, 126, XV. 511, 577, XVIII. 113 und in die *France protestante* I col. 86, 1086, II. 867, 916, III. 1094, V. 899. — *Les mémoires de Blanche Gamond*, 1867. — *Deux heroïnes de la foi*, 1880. — Artikel in den *Etrennes religieuses: Les galériens pour la foi sous Louis XIV.* (1878.) — *Les prisons de Belley* (1887). — *Les protestants étrangers en France et l'Edit des 1685* (1886). — *La Suisse allemande et les réfugiés protestants français* (1865). — *Les réfugiés protestants du pays de Gex* (1875) — *Les protestants dauphinois et la Suisse romande* (1885). — *La famille Giraud* (1866). — *Genealog. Forschungen über die Herren von Alinge* (1874). — *La nouvelle chapelle de Veyrier et l'ancienne paroisse de Bossey-Veyrier* (1882). — *Les pasteurs genevois d'origine lucquoise* (1879). — *Un livre de famille* (1884). — *Ephémérides genevoises* (1881). — *Mémoire sur Emmanuel-Philibert duc de Savoye et l'amirale de Coligny*, in den *Mém. et Doc. Gen.* XVII 349—377. — *Théodore de Bèze (Biographie)* im 1. Bd. der *Galerie suisse* (1873). — *A propos d'un anniversaire (Niederlassung der religionsflüchtigen Familie Claparède in Genf.)* — *Nachruf an Théophile Heyer und Paul Lullin* in den *Mém. et Doc. Gen.* XVII. 378—390, 391—397.

24. März. Jules Philippe, Corresp. Mitglied der Soc. hist. et d'arch. de Genève 1861. Préfet von Haute-Savoie, dann Abgeordneter der Haute-Savoie. — Schriften: *Manuel chronologique contenant les principales dates de l'histoire politique, municipale, ecclésiastique et littéraire de la Savoie jusqu' à la fin de 1849*, Annecy 1858. — *Notice historique sur l'Abbaye de Talloires* im Band V. der *Mém. et doc. de la soc. savoisienne d'hist. et d'arch.*, auch separat Chambéry 1861. — *Les gloires de la Savoie*, Paris, Annecy, Chambéry 1863. — *Les poètes de la Savoie*, Annecy 1865. — *Manuel biographique de la Haute-Savoie et de la Savoie*, Annecy 1863. — *Origine de l'imprimerie à Paris*, Paris 1885.

30. März. Ferdinand Reverdin, Vereinsmitglied seit 1864 und Vorstandsmitglied (1873—1875) der Soc. d'hist. et d'arch. de Genève, geb. 18. Juli 1844. — Schriften: *Mitarbeiter der Notices généalogiques sur les familles genevoises*. Band V. (1884), la Bourgeoisie genevoise de la famille Say und eine Erzählung von 1724 in der *Tribune de Genève* vom 11. und 12. Dezember 1887 und 6. Januar 1888. Mss: *Genealog. Notizen von Genf*.

24. Mai. Dr. Friedrich Xaver Odo Fiala in Solothurn, Bischof von Basel, Mitglied der allg. schw. gesch.forsch. Ges. 1851, Mitgründer und Präsident des histor. Vereins von Solothurn 1850—1885, Vicepräsident der allg. schw. gesch. Ges. 1860, Redaktor des Anzeigers für schweizerische Geschichte 1878—1885, Ehrenmitglied des hist. Vereins der V Orte 1882, Ehrenmitglied des hist. Vereins von Bern (1883, 17. Juni) und Basel (1884, Nov. 13), Ehrenpräsident des schweiz. Kunstvereins 1881. Ehrendoctor der Philos. 1884,

Bürger von Elay (Kanton Bern), Ehrenbürger von Herbetswil (Soloth.) und Solothurn. Geb. 21. Juli 1817 in Nydau, gebildet in Nydau, Büren, Solothurn, studierte Theologie, Philologie und deutsche Literatur in Freiburg und Tübingen. 1841 Priester, Vicar in Biberist und Secundarlehrer in Laufen, 1843 Pfarrer in Herbetswil, Schulinspektor, 1856 Mitglied und Präsident der Prüfungskommission für Geistliche zur Befähigung auf Pfründen, 1857—1871 Direktor des Schullehrerseminars in Solothurn. 1860 Professor der Dogmatik, später der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an der theolog. Lehranstalt Solothurn, 1862 Domherr, 1864 Mitglied der Maturitätsprüfungskommission, 1870 Dompropst, 1872 Präfekt der Kantonsschule, 1872—1885 Mitglied der Prüfungskommission für angehende Geistliche, Generalvikar. 1885 Bischof von Basel. — Gedruckte Schriften: Im Urkundio (Solothurn 1857), dessen Mitherausgeber Fiala war, Biographien des Doktor Urkundio (Peter Ignaz Scherer), Urs. Jos. Lüthy, Dr. Felix Hemmerlin als Probst des St. Ursenstiftes zu Solothurn, — Chronologisches Verzeichniss der abgedruckten Urkunden 1096—1537. Chronologicum der Urkunden und Regesten des Solothurner Wochenblattes 1810—1834 und 1845—1847. Beilage zu den Statuta Capituli eccl. Basil. Solothurn 1867. — Das St. Ursuspanner, Andenken an die Belagerung von Solothurn, Solothurn 1869. — P. Urban Winistörfer, Solothurn 1860. — Das Franziskanerkloster und der letzte Franziskaner in Solothurn 1873. Die Grafen von Froburg von P. Urban Winistörfer, herausgegeben von Fiala 1863. — 15 Biographien von Fiala in „Geschichte der schweizerischen Volksschule“ von Dr. O. Hunziker 1881. — 8 Necrologe in der „schweizerischen Kirchenzeitung“ (1876—1878.) Biographien im St. Ursenkalender. 9 Biographien in „allgemeine deutsche Biographie“ von Liliencron, München 1881. — Schweizerischer Todtenkalender 1850 — 1888 Mai 18. Todtenschau schweizerischer Historiker 1873—1885. — In Wetzter und Welte's Kirchenlexikon, II. Aufl.: Das Bisthum Basel, Bischof Blarer; Burchard von Fenis (I. u. II. Bd.) — Im Reformationsarchiv (II. Bd.): Die letzten Chorherren von St. Immer; Die Wiederherstellung des Franziskanerklosters Solothurn; Reformation und Gegenreformation. — Die Arbeiten im Solothurner „Wochenblatt“ 1845—1847, dessen Mitherausgeber er war. — Die historischen Arbeiten im „Anzeiger für schweizerische Geschichte“ 1870—1884. — Zum Andenken an Peter Hänggi, Domherrn und Stadtbibliothekar in Solothurn, Solothurn 1873. — Geschichtliches über die Schulen von Solothurn, Solothurn 1875. — Die Jubelfeier zum Andenken des sel. Nicolaus von Flüe 1881. Predigt zu derselben in Solothurn 1881. Predigt zum Conradsjubiläum, Konstanz 1876. — Worte bei der Schlussfeier der Stadtschulen, Solothurn 1870. — Referat über Waisenhäuser (42 Octavseiten) 1860. — Bemerkungen zur Vertheidigung des Kapitels Buchsgau gegen die Denkschrift der Gemeinde Fulaibach, 1849. — Worte am Grabe J. Amiet's, Fürsprachs. 1883. — P. Cyrill Fluri, ord. cap. gest. 1882. — Das Pfrundhaus St. Katharinen in Solothurn (St. Ursenkal. 1879). — Solothurnische Wanderbilder. — Jahresberichte des historischen Vereins Solothurn 1880—1883. — Erzählungen in Kalendern und Zeitschriften. — Verschiedene Petitionen an Staatsbehörden, Hirtenbriefe, Gedichte, herausgegeben von LRS. Solothurn 1889. — Manuscripte, von denen viele auch gedruckt und unter obigen genannten Schriften inbegriffen sind: 22 Quartbände historischen und biographischen Inhalts. 13 Bändchen Gedichtsammlung und 4 Bändchen Anthologie deutscher und schweizerischer Dichter. Viele neueingebundene Manuscripte in Mappen; unter denselben ein Ueberblick über die solothurner Literaturgeschichte sammt c. 400 Biographien aller solothurner Schriftsteller sammt Verzeichniss ihrer Schriften vom 10. Jahrhundert bis auf unsere Tage. Nebstdem über 200 Biographien berühmter Schweizer vom 17.—19. Jahrhundert. 3 Bände Kirchengeschichte (Dictat). Biographien deutscher Dichter.

Nekrologe: Schweiz. Kirchenzeitung Nr. 23—34 1888 von Pfr. Gisiger; Vaterland, 26. Mai 1888; Solothurner Anzeiger 26. Mai; Gazette de Lausanne 25. Mai; Allgemeine Zeitung (München) Nr. 218 von Prof. Bächtold; Solothurner Tagblatt 26./27. Mai, Jahresbericht der Kantonsschule Solothurn, Centralblatt des Zofinger-Vereins 1888, Seite 464, letztere 3 von Prof. Gisi; Revue historique, Bd. 38, 238 und Mélanges d'histoire nationale von P. Vaucher; St. Ursenkalender 1889 von Pfr. Schmidlin.

30. Juni. **Philipp Anton von Segesser**, Mitglied der allg. gesch.-forsch. Gesellschaft, der Société d'histoire et d'archéologie de Genève, des Institut national Genevois. — Geboren 3. April 1817 in Luzern, gebildet im Gymnasium zu Luzern, studierte die Rechte in Bonn und Berlin, Heidelberg und Paris, 1841 Rathschreiber in Luzern bis 1847, 1845 Sekretär des Erziehungsrathes, 1848—1888 Nationalrath, luzernischer Grossrath 1851—1860, 1861—

1863. 1867—1871, luzernischer Regierungsrath 1863—1865, 1871—1888, Präsident des Erziehungsrathes, Polizeidirector, Schultheiss 1872. — Schriften: Luzern unter Murbach, Geschichtsfreund I 218—288, Einsiedeln 1844. — Beiträge zur Geschichte des innern Krieges in der Schweiz im November 1847. Von einem luzernischen Milizoffizier (anonym) Basel 1848. — Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, 4 Bände, Luzern 1851—1858. — Beiträge zur Geschichte des Stanser Verkommnisses in Kopps Geschichtsblättern aus der Schweiz I 1—9, 85—104, 194—213, 249—262, 357—368, Luzern 1854. Neue Bearbeitung, Separat-
abdruck aus dem II. Band der Sammlung kleiner Schriften 1877. — Zur Geschichte des luzernischen Propstes Nikolaus Bruder, im Geschichtsfreund XI, 109—126, Einsiedeln 1855. — Johann Baptist Ludwig Göldli von Tiefenau, königlich niederländischer General-Major. — Über das bürgerliche Gesetzbuch (von Luzern) von 1812 in Band 3 der jurid. Zeitschrift des Kantons Luzern. — Die Beziehungen der Schweizer zu Matthias Corvinus, König von Ungarn 1476—1490, Luzern 1860. — Neun Jahre im Grossen Rathe des Kantons Luzern 1851—1860, Schaffhausen 1860. — Rede gegen das Verbot fremder Kriegsdienste, gehalten im Nationalrath 25. Juli 1859. — Rede betreffend die französisch-schweizerischen Verträge, gehalten im Nationalrathe 21. September 1864. — Siegwart Müller. — Nekrolog über Herrn Landammann Karl Emanuel Müller, Altdorf 1870 (anonym). — Ludwig Pfyffer und seine Zeit. Ein Stück französischer und schweizerischer Geschichte im XVI. Jahrhundert. Band I: Die Schweizer in den 3 ersten französischen Religionskriegen 1567—1570. Band II: Vierzehn Jahre schweizerische und französische Geschichte 1571—1584. Band III: Die Zeit der Liga in Frankreich und der Schweiz 1584—1594. Bern bei Wyss 1880—1882. — Die Segesser zu Mellingen, Aarau und Brugg, als Mss. gedruckt. Bern 1884. — Die Segesser in Luzern und im deutschen Reiche, Bern 1885. — Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede, Band I, Luzern 1874, Band II, Luzern 1863, Band III, 1, Zürich 1858, Band III, 2, Luzern 1869. — Sammlung kleiner Schriften: Band I: Studien und Glossen zur Tagesgeschichte 1859—1875. — Band II: Monographien, Recensionen, Nekrologe 1847—1877. (Beiträge zur Geschichte des Stanser-Verkommnisses, die Beziehungen der Schweizer zu Corvinus s. o., zur Geschichte des luzernischen Propstes N. Bruder s. o., Recensionen: 1. Augustin Theiner und Burkhard Leu über Clemens XIV. 2. Zeitgenössische Geschichten von Dr. Adolf Schmidt. 3. Über die Broschüre: Papst und Congress 1860. 4. Bern im XIII. und XIV. Jahrhundert. 5. Das Leben eines Gelehrten. Nekrologe von Zeitgenossen: 1. Vincenz Rüttimann. 2. Ludwig v. Sonnenberg. 3. Joh. Ludwig Göldlin v. Tiefenau. 4. Franz v. Elgger. 5. Franz Joseph Schiffmann. 6. Franz Joseph Hürlimann. 7. Joseph Mohr. 8. P. Theodosius Florentini. 9. Nazar v. Reding Biberegg. 10. Constantin Siegwart. 11. Carl Emanuel Müller. 12. Eduard v. Wattenwyl v. Diesbach. — Beiträge zur Geschichte des Sonderbundskrieges 1847). — III. Band: Reden im schweizerischen Nationalrathe und staatsrechtliche Abhandlungen 1848—1878. — Die Savoyerfrage „Allg. Schw. Zeitg.“ 1883, Nr. 256—258. — „Die Berichte des P. Philipp Segesser aus der Gesellschaft Jesu über seine Mission in Sonora“ in den Schweizerblättern 1886. — Nachruf an Dr. A. von Gonzenbach 1887. — Fünf und vierzig Jahre im luzernischen Staatsdienste. — Historische Recensionen in den Schweizerblättern für Kunst und Wissenschaft: „Eidg. Zeitung in Bern“, Roths „Sonntagspost“, Schwyzer-, Schweizer-, Luzernerzeitung, in den „Monatrosen“ des Schweiz. Studentenvereins. — Nekrologe über Segesser: im „Vaterland“ Nr. 153—159, 164—173 von 1888 von Propst Dr. Tanner, in der „Allg. Schweizerzeitung“ Nr. 156 und 157 und Beilage zu 293 von 1888, im „Vaterland“ 195—198 von 1888, im „Obwaldner Volksfreund“ Nr. 27 von 1888, in den „Monatrosen“, im „Oberländischen Volksblatt“ Nr. 80 von Dr. G. Wyss, „Revue historique“ Band 38 und Mélanges d'histoire nationale von P. Vaucher, im „deutschen Merkur“ Nr. 39, in der „deutschen Reichszeitung“, in den „katholischen Schweizerblättern“ von Dr. A. Tanner.

30. August. **Charles Le Fort**, Mitglied der Allgemeinen geschicht-forschenden Gesellschaft der Schweiz 1845, der Société d'histoire et d'archéologie de Genève 1843, der Société de la suisse Romande 1848, geboren 1821, Prof. des römischen Rechts in Genf 1854—1872, Suppleant am Gerichtshof 1852—1860, Richter am Cassationshof 1876—1884, Mitglied der Bibliothek-commission 1860—1888, Verfassungsrath 1862, Mitglied des Grossen Rathes 1862—1870. — Schriften: Essai historique sur la Tutelle en droit romain 1850. — Livre du Recteur ou catalogue des étudiants de l'Académie de Genève de 1559—1859 (in Verbindung mit E. Fick). — Le Régeste genevois, ou Répertoire chronologique et analytique des documents

imprimés relatifs à l'histoire de la ville et du diocèse de Genève avant 1312 (in Verbindung mit P. Lullin). — In den Mémoires de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève (in Verbindung mit P. Lullin): Recueil des franchises et lois municipales des principales villes de l'ancien de Genève, Band XIII. — Chartes inédites relatives à l'histoire de la ville et du diocèse de Genève antérieurement à l'année 1312, Bände XIV, XV. — Documents inédits relatifs à l'histoire de Genève de 1312 à 1378. — Les Franchises de Flumet de 1228 et les chartes communales des Zæringen, Band XIX. — Une Société de Jésus au XV. siècle, Band XX. — Les derniers Comtes genevois, Band XXIII. — Mémoires sur le Traité d'alliances au XIV siècle. — Etude sur l'Emancipation politique de Genève et ses premières relations avec les cités suisses 1883. — Notices sur d'anciens membres de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 1887. — Mss. Introduction à l'histoire politico-juridique des trois évêchés de Genève, Lausanne et Sion. — Observations sur les Chartes communales du Pays de Vaud et sur leurs rapports avec les franchises des contrées voisines (1872) in Band XXVII der Mémoires et documents de la Société d'histoire de la suisse Romande. — Adhémar Fabri im Anzeiger für schweizerische Geschichte. — L'Otage conventionnel au moyen âge, Nouvelles recherches sur la saisine 1877. — Catalogue des thèses de la faculté de droit de Genève de 1821 à 1877. — Les Sarrasins dans les Alpes im Echo des Alpes. — Nekrologe: „Revue historique“ Band 38, Seite 468, Mélanges d'histoire nationale und im Centralblatt des Zofingervereins, von P. Vaucher. „Journal de Genève“ vom 31. August.

12. October. **Huldreich Gustav Sulzberger**, Mitglied des historischen Vereins des Kantons Thurgau, geboren 1819. Vicar in Frauenfeld und Diessenhofen 1843—1845, Pfarrer in Sitterdorf bei Bischofszell bis 1866, in Sevelen bis 1882, zuletzt in Felben. — Schriften: 1. Beiträge zur toggenburgischen evangelischen Kirchengeschichte. (St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte III (1866). — Geschichte des Capitels St. Gallen von seiner Entstehung bis zur Lostrennung der oberthurgauischen und rheinthalischen Geistlichkeit anno 1589. (St. Galler Mitteilungen IV (1865). — Die erste und zweite Reformation der ehemaligen Freiherrschaft Hohensax-Forsteck. (St. Galler Mitteilungen XIV 1872). — Biographisches Verzeichniss der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart. (Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte IV/V. Frauenfeld 1863). — Stiftungsbrief der Kaplaneipfründe Amrisweil anno 1455, mitgetheilt von Pfr. Sulzberger in Sevelen (mit „Bemerkungen“ dazu). (Thurgauische Beiträge IX (1868). — Uebereinkunft zwischen dem Collator von Sitterdorf und dem dortigen Leutpriester betreffend Abtreten von Pfrundeinkommen an erstern 1352. (Mitgetheilt von Demselben in Thurgauische Beiträge XI, 1870). — Sammlung aller thurgauischen Glockeninschriften sammt einer einleitenden Abhandlung über die Kirchenglocken. (Thurgauische Beiträge XII, 1872). — Geschichte der Gegenreformation der Landgrafschaft Thurgau seit dem Abschluss des zweiten Landfriedens bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts. (Thurgauische Beiträge XIV, 1874). — Geschichte der Gegenreformation der Landgrafschaft Thurgau. II. Theil. Vom 17. bis 19. Jahrhundert. (Thurgauische Beiträge XV, 1875). — (Anonym) Verhandlungen der Synode zu Frauenfeld. Einberufen auf den 13. Christmonat 1529. (Thurgauische Beiträge XVII, 1877). — Mandat zum Besuche der Synode von 1529 und Protokoll der zweiten thurgauischen Synode im Jahre 1530. (Thurgauische Beiträge XVIII, 1878). — Beiträge zur thurgauischen Landes- und Kirchengeschichte aus der Reformationszeit. (Thurgauische Beiträge XIX, 1879). — Ein Beitrag zur Geschichte des thurgauischen Schulwesens von den ältesten Zeiten bis zur Entstehung des Kantons Thurgau 1803. (Thurgauische Beiträge XXII (1882). — Ergänzung zu den Glockeninschriften im 12. Hefte. (Thurgauische Beiträge XXIV, 1884). — J. C. Mörikofer's Erlebnisse. Herausgegeben von H. G. Sulzberger, Pfr. (Thurgauische Beiträge XXV, 1885). — Geschichte der vor- und nachreformatorischen (thurgauischen) Kapitel. (Thurgauische Beiträge XXVI, 1886). — Die thurgauischen Synoden seit der Reformation. (Thurgauische Beiträge XXVI, 1886). — Geschichte der Reformation im Thurgau. (Abdruck aus dem „Appenzeller Sonntagsblatt“). — Geschichte der Reformation des st. gallischen Rheinthals. — Geschichte der Reformation im Kanton Appenzell. Separat-Abdruck aus dem „Appenzeller Sonntagsblatt“). — Geschichte der Reformation des Kantons Glarus und des st. gallischen Bezirks Werdenberg. (Separat-Abdruck aus dem „Appenzeller Sonntagsblatt“). Heiden 1875. — Geschichte der Reformation im Kanton Graubünden (Separat-

Abdruck aus dem „Appenzeller Sonntagsblatt“, Chur, Commissionsverlag von Jost & Albin 1880. — Geschichte der evangelischen Kirchgemeinden des Kantons Thurgau, Mss in der Kantonsbibliothek. — Bearbeiter der Geschichte des Kantons Thurgau von 1798—1830 als Nachfolger von Dr. Pupikofer. — Nekrologe: „Allg. Schweizer Zeitung“ Nr. 243 und 246 von 1888.

17. Oktober. **Salomon Vögelin**. Mitglied der allg. gesch.forsch. Ges. der Schweiz, geboren 26. Juni 1837, studirt Theologie in Zürich, Basel, Heidelberg und Berlin, Vicar, 1862 Pfarrer in Uster, 1870 a. o. Professor der Kunstgeschichte an der Hochschule in Zürich, 1876 ordentl. Professor. Mitglied des Erziehungsrathes 1872—1881, des Grossen Rathes und von 1875—1888 des Nationalrathes, 1885 Ehrendoktor phil. der Universität Basel. Politisch besonders als Führer der Arbeiterpartei thätig. — Schriften: Das Kloster Rüti, Stiftung der Freiherren von Regensberg und Grabstätte der Grafen von Toggenburg (Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. XIV) 1862. — Predigten gehalten zu Uster von Weihnachten 1862 bis Pfingsten 1864. Zürich 1864. — Die Gemeinschaft der Kirche und ihr Grund, drei Predigten. Zürich 1865. — Die alte Kirche zu Uster und die Geschichte der Kirchgemeinde bis zur Reformationszeit. Uster 1866. — Geschichte der Kirchgemeinde Uster im XVI. und XVII. Jahrhundert. Uster 1867. — Die Geschichte Jesu und der Ursprung der christlichen Kirche, für das Volk und die höhern Volksschulen, Rapperswyl 1867. — Der Ustertod von 1668. Uster 1868. — Die Religion im Spiegel der Kunst, akadem. Vortrag, Winterthur 1868. — Die Aufhebung des Klosters Rüti, ein Beitrag zur Reformationsgeschichte. — Die Madonna von Loretto, eine kunstgesch. Untersuchung. Zürich 1870. Uster 1869. — Denkmäler der Weltgeschichte, Basel 1870—1878. Lehr- und Lesebuch für die Volksschule: Allg. und vaterländische Geschichte, Zürich 1872. — Ueber das Verhältniss der Christen zur bildenden Kunst während der ersten vier Jahrhunderte, Basel 1872. — Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek zu Zürich (Neujahrsblätter der Stadtbibl.) 1872/1873. — Die Legende des hl. Eligius (Neujahrsblatt der Stadtb.) 1874. — Bilder aus dem alten Zürich. Zürich 1874. — Die Sammlung von Bildnissen Zürcherischer Gelehrter, Künstler und Staatsmänner auf der Stadtbibl. in Zürich (Neujahrsblätter d. Stadtb.) 1875/1876. — Der Holbeintisch auf der Stadtbibl. in Zürich (Publicationen der Gesellschaft für vervielfältigende Künste in Wien) 1878. — Die Wandgemälde im bischöfl. Palast zu Chur mit den Darstellungen der Holbeinischen Todesbilder (Mittheilungen der antiq. Ges. in Zürich, Bd. XX.) 1878. — Niklaus Manuel, herausgegeben von J. Bächtold, Abschnitt II Kunst. 1878. — Das alte Zürich, 2. Aufl. Zürich 1878—1883. — Ergänzungen und Nachweisungen z. Holzschnittwerk Hans Holbeins des Jüngern (Repertorium für Kunstwissenschaft II. u. V.) 1879 und 1882. — Die Holzschneidekunst in Zürich im XVI. Jahrh. Neujahrsbl. der Stadtbibl. 1879—1882. — Die Façadenmalerei in der Schweiz (Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde) 1879—1887. — Aus der Familiengeschichte der Keller vom Steinbock in Zürich (Festschrift der phil. Facultät zum 80. Geburtstag F. Kellers.) 1880. — Das Leben Ludwig Vogels, Kunstmalers von Zürich (Neujahrsbl. der Künstlergesellschaft in Zürich 1881/1882). — Sebastian Münsters Cosmographie (Basler Jahrbuch) 1882). — Utz Eckstein (Jahrbuch f. schweiz. Geschichte) 1882. — Die Glasgemälde aus der Stiftspropstei, von der Chorherrnstube und aus dem Pfarrhause zum Grossmünster (Neujahrsbl. d. Stadtb.) 1883. — Die Façadengemälde im Haus zum „weissen Adler“ in Stein a. Rh. (Mittheilungen d. Gesellschaft für Erhaltung histor. Kunstdenkmäler) 1883. — Lebensabriss von Salomon Vögelin, Pfarrer und Kirchenrath, (Neujahrsbl. d. Stadtb.) 1884/1885. — Lebensabriss von A. Salomon Vögelin, Dr. phil. und Professor. (Neujahrsbl. 1886/1887). — Wer hat zuerst die römischen Inschriften in der Schweiz gesammelt und erklärt? Jahrbuch für schweiz. Geschichte XI. 1886. — Aegidius Tschudis epigraphische Studien in Südfrankreich und Italien. (Festschrift der antiq. Ges. zur 39. Philologenversammlung in Zürich) 1887. — Wer hat Holbein die Kenntniss des class. Alterthums vermittelt? (Repertorium für Kunstgeschichte X) 1887. — Zürich in römischer Zeit (Das alte Zürich von Sal. Vögelin II. 1. Heft) 1888. — Biographie des Hans Asper, nebst kleinern Aufsätzen in Zeitschriften, in Meyer's Künstlerlexikon.

Nekrologe über ihn: Neue Zürcherzeitung Nr. 292, 302, 305, 306. Allg. Schweizer-Zeitung Nr. 249. Züricher Post Nr. 247. Landbote 247. Bund 289. Vaterland 243. Basler Nachrichten 287. 302 ff. Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 43. Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde Januar 1889, von J. R. Rahn.

W. F. von Mülinen.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1888

mit Nachträgen für 1887.

(Schluss.)

III. Kirchen-, Schul- und Rechtsgeschichte.

- Amallo y Manget, P.** Historia critica de Miguel de Servet. 131 p. Madrid, Murillo.
- Baumann, Fr. L.** Der Schluss der Weissenauer Gütergeschichte. (In: «Zeitschr. f. G. d. Oberrh.» Bd. 42, Neue Folge Bd. 3. 366 S. Bericht über Stiftung des Klosters Rütli).
- Baur, A.** Zwingli's Lehre vom geistl. Amte. (In: «Zeitschr. f. prakt. Theologie» X, 193—220).
- Zwingli's Theologie, ihr Werden und ihr System. 2. Band, 1. Hälfte. Gr. in-8°, 400 S. Halle, Max Niemeyer.
- Zur Einleitung in Zwingli's Schrift: In catabaptistarum strophas elenchus. (In Briegers Zeitschr. f. Kirchengesch. X, Heft 2).
- Bernard de Montmélian, J.** chanoine hon. de St.-Maurice. Saint-Maurice et la légion thébénne. 2 vol. In-8°, 443 et 415 p. Paris, Plon, Nourrit & Cie.
- Blösch, Emil.** Das Ende der Reformation in Wallis. (In: «Theol. Ztschr. der Schweiz», von Meili, V).
- Budé, E. de.** Lettres inédites adressées de 1686 à 1737 à J.-A. Turretini, théologien genevois. Tome II et III. In-12°, 402 et 464 p. Genève, Carey. (Bespr. «Revue critique» 1888, No. 49).
- Bulletin de la Société d'histoire du protestantisme français.** Paris, Fischbacher. Année 37. Daraus: Lefranc, Etudes sur la jeunesse de Calvin et la réforme à Noyon. — Molard, Quand Th. de Bèze a-t-il rompu avec l'église romaine? — Roman, Notes inédites sur la famille Farel. — N. W., Impressions d'un témoin oculaire du supplice de Servet (1553). — Read, Ce que Th. de Bèze pensait de la situation des Huguenots en novembre 1573. — Weiss, Le procès de Th. de Bèze au Parlement de Paris 1549 50.
- Calvinus, J.** Opera quae supersunt omnia. Edd. G. Baum, E. Cunitz, E. Reuss. Vol. 36. In-4°, 672 Sp. Vol. 37. 706 Sp. Braunschweig, Schwetschke & Sohn (E. Appelhaus). (In: «Corpus reformationis». Vol. 64, 65).
- Chaponnière, Fr.** Pasteurs et Laïques de l'Eglise de Genève au XIX^{me} siècle. Seize notices biographiques. 373 p. Genève, Julien.
- Chastel, E.** Mélanges historiques et religieux, précédés d'une notice biographique par Aug. Bouvier. In-8° CCXCV et 564 p. Genève, Cherbuliez.
- Cornelius, C. A.** Die Rückkehr Calvins nach Genf. I. Die Guillermins. (In: «Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wiss. III. Cl. XVIII. Bd. II. Abth.» Auch separat erschienen, Gr. 4°, S. 62. München, G. Franz).
- Decurtins, Dr.** Beilage zur Dissentiser Klosterchronik. (In: «Monatrosen» XXXII).
- Dick, P.** Zur Geschichte des Bettags. (In: «Schweiz. Reformblätter» 22. Jahrg. No. 19. Vgl. auch «Emmenthaler Blatt» No. 74.)
- Ducis, chanoine.** Saint-Maurice et la légion Thébéenne. In-8°, 221 p. Annecy, Niérat & Cie.
- Grünberg.** Die reformatorischen Ansichten und Bestrebungen Luthers und Zwinglis in Bezug auf den Gottesdienst. (In: «Theol. Studien und Kritiken von Köstlin & Riehm». Gotha, Perthes.)
- Hardy, Janet Gordon.** Ulric Zwingli. In-8°, VII et 312 p. Edinburgh, Nimmo, Hay & Mitchell.
- Heer, Gottfried.** St. Fridolin, der Apostel Alamanniens. Vortrag, gehalten im historischen Verein des Kantons Glarus. Gr. in-8°, 64 S. Zürich, Friedrich Schulthess.
- Heuberger, S.** Die Einführung der Reformation in Brugg. Ein Beitrag zur Geschichte der Berner Reformation. In-8°, 35 S. Brugg, Effingerhof.
- Heiz, J.** Calvin's Stellung zum Armenwesen. (In: «Prot. Kirchenzeitung» No. 52. 1887).
- Holzherr, Dr. Carl.** Geschichte der ehemaligen Benediktiner- und Reichs-Abtei Zwiefalten in Oberschwaben. Stuttgart, W. Kohlhammer. 1887.
- Humbert, M^{me} A.** Un pasteur genevois: J.-J.-S. Cellérier (1753 à 1844). In-8°, 39 p. Alençon, imprimerie Guy. (Extrait de la «Revue chrétienne».)

- Kiem, P. Martin.** Geschichte der Benediktinerabtei Muri-Gries. I. Band: Muri's älteste und mittlere Geschichte. Mit einer Ansicht des Klosters Muri im 16. und 17. Jahrhundert. In 8°, LX und 402 S. Stans, Caspar von Matt.
- Lefranc, Abel.** La jeunesse de Calvin. 8°, 228 S. Paris, Fischbacher.
(Bespr. in «Protest. Kirchenzeitung» 1888, No. 37; «Bibl. univ. Suisse», Bd. 39, S. 657, «Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz» III, No. 41).
- Masius, A.** Ueber die Stellung des Kamaldulensers Ambrogio Traversari zum Papst Eugen IV. und zum Basler Concil. In-4°, 22 S. Döbeln, Carl Schmidt.
- Mayer, J. G.** Skizze einer Geschichte der schwäb. u. schweiz. Benediktinercongregation I. (In: «Stud. u. Mitth. aus dem Bened.- u. Cisterzienserorden» IX, 382—394; 573—588).
- Meier, P. Gabriel.** Die sieben freien Künste im Mittelalter (Schluss). Beilage zum Jahresbericht des Stiftes Maria-Einsiedeln. Gr. 4°, 48 S. Einsiedeln, Benziger.
- Monceaux, P.** Le grand temple du Puy-de-Dôme, le Mercure Gaulois et l'histoire des Arvernes. (In: «Revue hist.», tom. 35 et 36. Berührt den Mercur-Kultus in Helvetien).
- Peer, Florian.** L'église de Rhétie aux XVI^e et XVII^e siècles. 8°, 84 p. Genève. (Rec. Bulletin de la société d'histoire du prot. franç. 1889, p. 162).
- Provona di Colligno, F.-X.** Rapports de Guillaume Farel avec les Vaudois du Piémont. (In: «Bulletin de la Société d'études des Hautes Alpes» No. 4, octobre—décembre 1887).
- Rickenbach, Henry.** Histoire du couvent et de pèlerinage de Notre-Dame des Ermites. Einsiedeln. Wyss, Eberle & Co.
- Ritter, E.** La tradition du passage de l'apôtre Pierre dans la ville de Genève. (In: «Tribune de Genève», 4^e Déc. 1887).
- Sandonnini, T.** Ancora del soggiorno di Calvino a Ferrara. (In: «Rassegna Emiliana». Anno I., fasc. VI.)
- Schulte, Al.** Eine unausgefertigte Urkunde Kaiser Friedrichs I., betr. den Streit zwischen Allerheiligen in Schaffhausen und St. Blasien. (In: «Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh.» Bd. 42, Neue Folge 3, S. 120—129).
— Die Urkunde Walahfrid Strabos von 843, eine Fälschung. (Ebd. S. 345—353.)
- Schweizer, Karl.** Der Ursprung des bernischen Pietismus. (In den «Alpenrosen», Sonntagsblatt des «Intelligenzblattes der Stadt Bern», Nr. 11 und 12).
- Spiess, Bernhard Dr.** Joh. Calvins christl. Glaubenslehre, nach d. ältesten Ausgabe von 1536 zum ersten Male in's Deutsche übersetzt. 8°, 432 S. Wiesbaden. Chr. Limbarth, 1887. (Rec. Ztschr. für prakt. Theol. XI, 194).
- Theol. Quartalschrift.** Daraus: *Nürnberg*, die «Dicta sancti Bonifatii» (nach einer St. Galler Handschrift). — *Funk*, Papst Martin V. und das Konstanzerkonzil.
- Tosti.** Storia del concilio di Costanza. Vol. I. Roma, Tip. della camera dei Deputati. 1887.
- Trechsel, Fr.** Bilder aus der Geschichte der protest. Kirche. Abendandachten. 8°, 349 S. Bern, Stämpfli.
Daraus: Berchtold Haller; Wilhelm Farel; Joh. Calvin; die Wiedertäufer; die evangelischen Locarner; Jung, Oberlin und Lavater.
- Van't Hooft, A. J.** De theologie von Heinr. Bullinger in betrekking tot de Nederl. Reform; acad. proefschr. Leiden, 8°, 251 S. Amsterdam, de Hoogh.
- Vogt, O.** Johannes Bugenhagen's Briefwechsel. In 8°. XVII und 636 S. Stettin, L. Saunier. 1888. (Briefe an Oekolampad und Farel).
- Vuilleumier, H., prof.** La Religion de nos pères, notice historique sur les catéchismes qui ont été en usage dans les églises du Pays de Vaud depuis les temps de la Réformation. In-8°, 120 p. Lausanne, F. Rouge.

-
- Baumgartner, P. O.** Die Volksschulbestrebungen in der Schweiz und insbesondere in Graubünden von 1760—1837. (In: «Pädagogische Blätter». Bd. 16. Heft 5 (1887).
- Baumgartner, O.** Geschichte der Erziehungsanstalt in Schiers. Kt. Graubünden. 2te Aufl. 8°, 252 S. Schiers, Verlag des Seminars. 1887.
- Brambach, Wilhelm.** Die Reichenauer Sängerschule. Beiträge zur Geschichte der Gelehrsamkeit und zur Kenntniss mittelalterlicher Musikhandschriften. 8°, 43 S. (Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen, II. Leipzig Harrassowitz.)
- Graf, J. H. Dr.** Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen Landen, vom Wiederaufleben der Wissenschaften bis in die neuere Zeit. Ein Beitrag zur Ge-

- schichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Schweiz. 1. Heft. Das XVI. Jahrhundert. In-8°, 88 S. Bern, K. J. Wyss.
- Hunziker, Dr. O.** Bilder zur neueren Geschichte der schweizerischen Volksschule. Unter Mitwirkung zahlreicher Schulmänner aus verschiedenen Kantonen herausgegeben. (Gleichzeitig Fortsetzung der «Geschichte der schweizerischen Volksschule»). 8°, S. 228, Zürich, Schulthess.
- Schweizerische Erziehungsbestrebungen des XVIII. Jahrhunderts. (In: «Die Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule» von Bühlmann, VII, 97—109, 193—201, 244—262).
- Guimps, R. de.** Histoire de Pestalozzi, de sa pensée et de son œuvre. 2^e édition revue et augmentée d'un portrait. In-12°, 552 p. Lausanne, Georges Bridel.
- Keller, J.** Aus den Papieren eines Schinznachers, I. Iselin 1765. (In: «Die Praxis der schweiz. Volks- und Mittelschule» von Bühlmann, VIII, 32—35).
- Pestalozzi im Aargau. (In: «Festschrift zur Enthüllung der Denktafel u. s. w. in Brugg». Brugg, Druckerei Effingerhof).
- Die aargauischen Volksschulverhältnisse von 1805—1822. (In: «Jahresbericht des Seminars Wettingen 1887/88»).
- Morf, H.** Eine pestalozzische Anstalt in Neapel. (Im «Landboten» No. 285 ff.).
- Petitpierre, Al.** La première Académie de Neuchâtel. Souvenirs de 1838—1848. In 12°, 313 p. Neuchâtel, Attinger.
- Schäfer, F. E.** Die Pädagogik des Jeremias Gotthelf. Gr. in-8°, IV u. 192 S. Leipzig, Friedr. Brandstetter.
- Stammler, J. Pfr.** Zur Geschichte des Schulwesens in der ehemaligen Diözese Konstanz: Aargau. (In: «Der Pionier», Mittheilungen aus der Schulausstellung Bern, IX. Jahrg. No. 9ff.)
-
- Die Bundesverfassung von 1874**, mit einer Einleitung von J. Rascher und Erläuterungen von Carl Mann. 8°, 214 S. Bern, R. Jenni.
- Curti, Dr. Eugen.** Das Princip der Gleichheit vor dem Gesetze. (Art. 4 der schweizer. Bundesverfassung.) Eine staatsrechtliche Studie. 8°, 121 S. St. Gallen. Huber & Cie.
- Droz, Numa**, Bundesrath. Die Elemente des bürgerlichen Unterrichts. Leitfaden für den Gebrauch in den Primarschulen. Aus dem Französischen von B. Niggli.
- Anhang: Die staatlichen Einrichtungen des Kantons Bern von Regierungsrath Dr. Gobat. Kl.-in-8°, 114 S. Bern, Nydegger & Baumgart.
- Du Bois-Melly, Ch.** Du bannissement sous le gouvernement de l'ancienne république de Genève, 1535—1798. In-8°, 27 p. Genève. (Separatabdruck aus «Bulletin de l'Institut nat. genevois», t. XXIX).
- Geiser, Karl.** Geschichte der bernischen Verfassung von 1191—1471. Berner Dissertation. 8°, S. 86. Bern, Buehler.
- Heilborn, Dr. Paul.** Rechte und Pflichten der neutralen Staaten in Bezug auf die während des Kriegs auf ihr Gebiet übertretenden Angehörigen einer Armee etc. Gekrönte Preisschrift. Berlin, J. Springer.
- Heusler, Andreas.** Rechtsquellen des Kantons Wallis. 8°. Basel, Detloff. (In: «Zeitschrift für schweiz. Recht», 29^{ter} Band. Neue Folge, 7^{ter} Band, S. 133—300).
- Langhard, J.** Die Glaubens- und Kultusfreiheit nach dem Schweizerischen Bundesrecht. Berner Dissertation. In-8°, 160 S. Bern, K. J. Wyss.
- Le Fort, Ch.** Un homicide à Genève en 1421. (In: «Semaine judiciaire» 9^{me} année, No. 30, p. 477—480. 1887).
- de Maulde, M. R.** L'extradition au XIV^e siècle en Genevois. (In: «Revue d'histoire diplomatique», Paris, 1887, p. 106).
- Morelli, Prof.** I poteri politici e la sovranità popolare in Isvizzera. Mailand, Höpli, 1887.
- Reichlen, Fr.** Nos tribunaux sous le régime helvétique. (In: «Le Fribourgeois», No. 32 et 33).
- Schaller, H.**, Conseiller d'Etat. Le développement du droit pénal et du régime pénitentiaire dans le canton de Fribourg. In-8°. 40 p. Aarau, H. R. Sauerländer. (Sep.-Abdr. aus den Verhandlungen des schweizer. Vereins für Straf- und Gefängniswesen.)
- Seiler, Oscar.** Ueber die rechtliche Natur der Eisenbahn-Concessionen nach schweizerischem Recht. Zürcher Dissertation. 8°, 144 S. Zürich, B. Cotti.
- Stehlin, Carl.** Die Vormundschaft des Basler Stadtrechts im 15. Jahrhundert. (In: «Zeitschrift für schweiz. Recht», Bd. 28. 1887).

- Stocker, F. J.** Darstellung der historischen Entwicklung des ehelichen Güterrechts im Kanton Bern (alten Theils) von der Lex Burgundionum bis zur Berner Handveste. Berner Dissertation. Aarau, Witz-Christen. 1887.
- Stoll, Dr. Hermann.** Der Verlust des Schweizerbürgerrechtes. Zürich, Schulthess. (Bespr. «Basler Nachrichten» No. 282).
- Styger, M.** Wie man im alten Lande Schwiz wirthten und trinken durfte. (In: Feuilleton der «Schwizer-Zeitung» No. 41 ff.)
- Vuy, Jules.** Esquisses et souvenirs. (Deux condamnés). 8', 17 S. Genf, Imprimerie centrale. 1887.
- Zeumer, Karl.** Über Heimath und Alter der Lex romana rätica curiensis. (In: «Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte». IX. Band. Germ. Abth. S. 1—52).

IV. Literatur- und Kunstgeschichte.

- Asper, Hans.** (Kunstchronik, Beiblatt zur «Zeitschrift für bild. Kunst», No. 42).
- Bäbler, J. J.** Ein Tagelied. (Germania XXXIII. S. 283).
- Bachmann, Albert.** Bruchstück einer Handschrift des Schwabenspiegels. Aus der Züricher Stadtbibliothek. (In: Birlingers «Alemannia», Bd. XVI). — Bruchstücke eines Frauengebets. (In: «Ztschr. f. deutsch. Alterth.» Bd. XXXII). — Bruchstücke eines mhd. Clies. (Ebendasselbst).
- Bächtold, Jak.** Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. 3. Liefg. S. 169—244 und Anmerkgn. S. 45—56. Frauenfeld, J. Huber. (Bespr. «Deutsche Lit. Zeit» No. 18). — Hölderlin in der Schweiz. (In: «Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte», von Seuffert. I, Heft 2). — Zu Niklaus von Wyle. (In: «Zeitschrift für vergleich. Literaturgeschichte», N. F. 1. Bd. S. 348). — 21 Fabeln, Schwänke und Erzählungen des 15. Jahrhunderts. (In: «Germania» XXXIII, S. 257—282).
- Balmer, A.** Renaissancebauten in Luzern. («Monatrosen» XXXIII).
- Das Berner Bauernhaus.** (In: «Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft». Sitzung vom 15. October 1887, p. 580 ff.).
- Bertheau, F.** Goethe und seine Beziehungen zur schweizerischen Baumwollen-Industrie u. s. w. In-4°, 9 S. Zürich, Meyer & Zeller. (Bespr. in «Lit. Centr. Bl.» No. 22; «Die Nation» von Barth, Berlin. V, S. 677).
- Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz,** herausgegeben von J. Bächtold & F. Vetter.
Ergänzungsband: Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen, Mönchs und Leutpriesters zu Stein am Rhein. Herausgegeben von Ferdinand Vetter. Lief. 1 (VIII und 224 Sp.), Lief. 2 (208 Sp.).
Zweite Serie: Chronik der Gesellschaft der Maler (1721—1722). Nach dem Manuscripte der Züricher Stadtbibliothek, herausgegeben von Theodor Vetter. 8°, VIII. S. und 117. S.
- Binz, G.** Zur Syntax der Baseltädtischen Mundart. Gr. in-8°, 77 S. Leipzig, Gust. Fock.
- Bodmer, Hans.** Göthe und die Züricher. (In: «Ill. Zeit.» No. 2372. Dezember 1888).
- Braitmaier, Friedrich.** Geschichte der poetischen Theorie und Kritik von den Diskursen der Maler bis auf Lessing. Erster Theil. 8°, 312 S. Frauenfeld, Huber.
- Cartier, A. et Rivoire E.** Catalogue des livres appartenants à la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. 2^{me} éd. 8°, 302 p. Genève, J. Jullien. 1887.
- Einführung,** die, der Buchdruckerei in Genf.
(In: «Neue Zürcher Zeitung» 1887. No. 255 (u. vorhergehende Nrn.) und No. 269).
- Fleischli, Bernhard.** Die Pfarrkirche in Willisau.
(In: «Anzeiger von Willisau» 1887, No. 10—13, 15—17, 19, 20, 33—36, 38, 39).
- Fritsche, O. F.** Glareana. (In «Centralblatt für Bibliothekwesen von Hartwig, V, 2).
- Frey, Adolf.** Dranmor. (In «N. Z. Z.» No. 105 ff.). — Zur hundertsten Wiederkehr des Todestages Salomon Gessners. (In: «Deutsche Rundschau»).
- Gedenkblätter** zur Feier des einhundertjährigen Bestandes der Zürcherischen Künstlergesellschaft. Mit 6 Textvignetten u. 12 Kunstbeilagen. 1887. In-4°. Zürich, Höhr.
- Grangier, L.** Catalogue du musée Marcello et des autres œuvres d'art faisant partie du musée cantonal de Fribourg. 1887.

- Grimme, Fritz.** Beiträge zur Geschichte der Minnesänger: 8. Hardegger. 9. Meister Heinrich Teschler. (In: «Germania» von Bartsch. 1888, 1. Heft.)
- Hafner, Dr. A.** Meisterwerke schweizerischer Glasmalerei. Herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein in Winterthur. Nach den Originalien aufgenommen. Mit Text. Lieferung 1 bis 5 mit 30 Tafeln in Fol. Berlin, Ch. Cläsen & Cie.
- Hellen, Eduard von der.** Goethe's Antheil an Lavater's Physiognomischen Fragmenten. Gr. in-8°, 255 S., mit Illustrationen. Frankfurt, Literarische Anstalt, Rütten & Lœning. (Bespr. Deutsche Lit. Zeit. No. 43; Revue critique p. 324).
- Heusler, Andreas.** Der alemannische Consonantismus in der Mundart von Baselstadt. In-8, XIV u. 131 S. Strassburg, K. J. Trübner.
- Holbein, H.** Simon Lemnius. (In: «Zeitschr. für deutsche Philolog.» 20, 481—487).
- Honegger, J. J.** Aus Dranmor's Skizzenheften. (In: «Magazin für Literatur des In- und Auslandes» von Kirchbach, Jahrg. 57. No. 36).
- Idiotikon,** schweizerisches. Wörterbuch d. schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Bearbeitet von Fried. Staub, Ludwig Tobler, Rud. Schoch und H. Bruppacher, 13. und 14. Heft. (got—he). 4°, Sp. 529—848. Frauenfeld, Huber.
- Katalog** der Sammlungen des hist.-antiqu. Vereins in Schaffhausen. I. Druckschriften und Manuscripte. 8°, 90 S. Schaffhausen, Brodtmann.
- der Militär-Bibliothek des Kantons Aargau. 1888. In-8°, 142 S. Aarau, ebendas.
- alphabetischer, der aarg. Kantonsbibliothek. 4. Supplements-Bändchen. Gr. in-8°, 26 S. Aarau, ebendas.
- der Bibliothek des Töchterinstituts u. Lehrerinnen-Seminars Aarau. II. Nachtrag. Juli 1888. In-8°, 46 S. Aarau, ebendas.
- der mittelalterlichen Sammlung zu Basel. Kl. in-8°, 128 S. Basel, E. Birkhäuser.
- Kelle, Joh.** Verbum und Nomen in Notkers de syllogismis etc. (In: «Zeitschrift für deutsche Phil.» Bd. 20, 129—150).
- Die philosophischen Kunstaussprüche in Notkers Werken. 4°, 58 S. (In: «Abh. d. phil. Cl. d. k. bayr. Akad. d. Wiss.» 18. Bd. Bespr. in «Deutsche Lit. Zeit.» No. 19).
- Die St. Galler deutschen Schriften und Notker Labeo. (Ebd. S. 207—280 mit 6 Tafeln).
- Kluge, Friedr.** Schriftsprache und Mundart in der Schweiz. (In: «Kluge, Von Luther bis Lessing». Trübner, Strassburg.)
- Kraus, Franz Xaver, Dr.** Die Miniaturen der Manesse'schen Liederhandschrift, im Auftrage des Grossherzogth. Badischen Ministeriums nach dem Original der Pariser Nationalbibliothek in unveränderlichem Lichtdruck herausgegeben. In-fol., 14 S., mit 144 Tafeln. Strassburg, Trübner.
- Kelterborn, R.** Ältere Tellenspiele. (Feuilleton der «N. Zürcherzeitung» No. 216, 217.)
- Des Landsknechts Einker.** Gereimtes Tischlied eines schweiz. Landsknechts von 1485). (In: «Der Sammler», von Berlin, No. 20. 1. Februar).
- Lübeck, C.** Die Einführung des Buchdrucks in der Schweiz. Geschichtliche Darstellung. (In: «Schweizer Graphische Mittheilungen», VII. Jahrg., No. 7—12.)
- Meissner, Fritz.** Geschichte der Lesegesellschaft zu Basel. In 4°, 40 S. Basel, Schweighauser. 1887.
- Odin, A.** Etude sur le verbe dans le patois de Blonay. 8°, 44 p. Halle, Niemeyer. (Bespr. von Morf in «Deutsche Lit. Zeit.» No. 44).
- Piaget, A.** Martin-Le Franc, prévôt de Lausanne. Thèse de doctorat présentée à la Faculté des lettres de l'Université de Genève. Lausanne, Payot; in-8°, 268 p.
- Perrot, de, pasteur, et Wirz, architecte.** L'Eglise romane de Saint-Sulpice (Vaud) et sa restauration. Etudes historiques et archéologiques. Considérations pratiques, notice littéraire et poésie, par Redard, pasteur, Cérésolle, past. et L. Durand, prof. In-8°, av. 3 dessins et 2 plans. Lausanne, F. Rouge.
- Rahn, R.** Schloss Chillon, II. Beschreibung der Burg. (In: «Schweiz. Bauztg.», Bd. X, 1887, No. 10—13).
- Die Miniaturen der Manesse'schen Liederhandschrift. (In: «Allg. Zeit.» von München 1887, No. 343).

- v. Riekhoff, Th.** Liborius Bergmann, 1774—1778. (In: «Jahresbericht der Felliner Literarischen Gesellschaft 1885—1887. S. 82. Bergmanns Aufenthalt in Zürich, seine Beziehungen zu Lavater, Bodmer, Gessner und Andern).
- Röthlisberger, Prof.** Le recueil de Manesse. (In: «Le droit d'auteur», Bern, Nr. 5).
- Schiffner, Karl.** Konrad Ferdinand Meyer. (In: «Unsere Zeit», 1888, Heft 10.)
- Schiffmann, Fr. J.** Zu den Anfängen des Buchdrucks im Wallis. (In: «Centralblatt für Bibliothekswesen» von Hartwig V, 4).
- Schneider, J. J.** Das alte Basel. Eine Sammlung früherer städtischer Ansichten. 15 Hefte. Gr. in-4°, à 4 Bl., in Lichtdruck. Basel, Selbstverlag des Herausgebers.
- Sieber, Ludwig.** Informatorium bibliothecarii Carthusiensis domus Vallis beatae Margarethae in Basilea minori, ex autographo fratris Georgii Carpentarii in Bibliotheca Basiliensi asservato. Gr. in-8, 22 S. Basel, Schweighauser.
- Spölggen.** Ulrich Boner als Dialektiker. 24 S. (Beil. z. Progr. d. Realgymnasiums Aachen).
- Springer, A.** Die Manessische Liederhandschrift. (In: «Kunstchronik», Beilage zur «Zeitschrift für bildende Kunst» von C. von Lützow, Nr. 27).
- Schwab, S., Dr.** L'art et les artistes du Jura bernois. Rapport de la Société cantonale des beaux-arts pour les années 1836/87. In-8°, 84 p. Bern, Schmid, Francke & Cie.
- Socin, A. J. J.** Spreng's Idioticon rauracum. (Separatabdruck aus Birlingers «Alemannia»). In-8°, 45 S. Bonn, P. Hanstein.
- Stehlin, Karl, Dr.** Register zur Geschichte des Buchdrucks bis zum Jahr 1500. Aus den Büchern des Basler Gerichtsarchivs. (In: «Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, XI. Publikationen des Börsenvereins.» Neue Folge).
- Traube, L.** Zu Notkers Rhetorik. (In: «Ztschr. f. deutsch. Alterth.», v. Steinmeyer, Bd. 32, S. 388).
- Trübner, K. J.** Die Wiedergewinnung der sog. Manesseschen Liederhandschrift. (In: «Centralblatt für Bibliothekswesen» von Hartwig, V, 4).
- von Tscharnner von Bürrier, Dr. B.** Entwicklung der schweizerischen Kunst. (In: «Furrer, Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz» III, S. 173—207).
- Ulrich, Jacob.** Susanna, ein oberengadinisches Drama des XVI. Jahrhunderts. Mit Anmerkungen, Grammatik und Glossar. In-8°, VI u. 140 S. Frauenfeld, Huber.
- Versteigerung** der Sammlung aus Schloss Kyburg. (In: «Neue Zürcher Ztg.» 1887, No. 259).
- Wanderungen** durch die Alterthums-Sammlung des Schlosses in Appenzell. (In: «Appenzeller Volksfreund», 1887. Beilage zu Nr. 69, 73, 79, 83 u. 85).
- Warthenstein** bei Luzern. (In: «Motive der deutschen Architektur», von A. Lombard und E. Stahl. Stuttgart, Engelhorn. 2. Lief. Tafel 76.)
- Wegmann, K. G.** Göthe in Stäfa. (In: «N. Z. Z.» No. 287).

V. Genealogie und Biographie.

- Aberle, Karl.** Grabdenkmal, Schädel und Abbildungen des Theophrastus Paracelsus. (In «Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde» XXVII und XXVIII).
- Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis**, ed. E. Friedländer et C. Malagola. 4°, S. 503. Berlin, G. Reimer, 1887.
(S. 69 f. werden Matthias von Neuenburg, Eberhard von Kiburg als Scholaren, und Heinrich von Diessenhofen als Rector scholarium erwähnt. Über die Bedeutung dieser Angaben vergl. Mayer in «Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung» IX, Heft 1, S. 144 f.).
- Allgemeine deutsche Biographie.** Auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs von Bayern herausgegeben durch die Historische Kommission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften. Leipzig, Duncker & Humblot.
26. Band: Planta, Martin P. (Hunziker). — Platter, Thomas und Felix (Bächtold). — Pupikofer, Joh. Adam (Meyer von Knonau). 27. Band: v. Radegg, Rudolf (Meier). — Raff, J. J. (Weber). — Rhagor, J. U. (Schumann). — Rahm, Meinrad (Socin). — Rahn, J. H. Mathematiker (Cantor). — Rahn, J. H., Historiker (v. Wyss). — Rahn, J. H., Chorherr (Rahn). — Ramsauer, Joh. (Mutzenbecher). — von Raron, Guiscard, (Blösch). — Raschle, Jos., Abr. und Rud. Fabrikanten (Wartmann). — Ratpert (Meyer von Knonau). — Rauchenstein, R. (Schumann). — Reber, Balth. (Brümmer). — Rebmann, J. R. (Bächtold). —

- Rechberg, Hans von (Schneider). — Reding, Aloys und Augustin (G. v. Wyss). — Redinger, J. J. (Bächtold). — Rehmke, Maria Lina (Meyer von Knonau).
- Balmer, Hans, Dr. Albert Bitzios.** Lebensbild eines Republikaners. Nach seinem handschriftlichen Nachlasse herausgegeben. In-8°, 259 S. Bern, Nydegger & Baumgart.
- Barthel, Emil.** Balth. Ant. Dunker, Bürger von Bern, ein Maler und Dichter aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (In: «Sonntagsblatt des Bund» No. 32 f.).
- Borel, G.** Nicolas de Flue. (Chrét. évangélique, 30. Bd., S. 346—356).
- Bucher, J.** Prof. Ed. Pfyffer von Heidegg. (Im Jahresbericht über die höhere Lehranstalt Luzern 1887/88).
- Dora d'Istria.** Rousseau all' isola di St. Pierre. (In: «Rivista contemporanea» di Firenze, Fasc. I. 1888).
- Ersch und Grubers allgemeine Encyklopädie.** Leipzig, Brockhaus. 2. Section, Bd. 41: Kyburg (Wäber). — Laharpe, Fréd. Cés. (Kleinschmidt). Bd. 42: Lavater, Joh. Kasp. (Koch). — von Laufenburg, Heiner. (Schumann). — Jakob Laufer (Schumann). — J. R. Laufer (Schumann).
- Fester, Richard.** Eine Erwähnung Thomas Murners von 1538. (In: «Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins». Neue Folge. III, Heft 2. Siehe dagegen Dr. Th. von Liebenau in «Kath. Schweizerbl.» IV, p. 482).
- Frènes, Jean.** Pierre Vieusseux d'après sa correspondance avec J. C. L. de Sismondi. (Dans: «Revue internationale de Rome», t. XVII, fasc. 3 e. 4, 1888.)
- Galerie berühmter Schweizer der Neuzeit.** In Bildern von F. und H. Hasler. Mit biographischem Text von Alfred Hartmann. Liefg. 1—8. In-fol., 128 S. u. 32 Portr. Zürich, Orell Füssli & Cie.
- Inhalt: Emanuel von Fellenberg. — Heiner. Zschokke. — Dr. Jonas Furrer. — J. J. Speiser. Johannes Müller. — Heinrich Druey. — Dr. J. R. Steiger. — Martin Disteli. — Hans Caspar Escher. — Leopold Robert. — Johann Ludwig Burckhardt (Scheich Ibrahim). — Albert Bitzios, genannt Jeremias Gotthelf. — Alois Reding. — Pater Girard. — Johann Gaudenz von Salis. — Johann Georg Müller. — Augustin Pyramus de Candolle. — Johann Rudolph Wyss, der jüngere. — Johann Heinrich Wieland. — Hans Georg Nägeli. — Niklaus Friedrich Steiger. — Johann Mart. Usteri. — Jakob Ulrich Sprecher von Bernegg. — Johann Caspar Zellweger. — Pater Theodosius Florentini. — Landammann Georg Joseph Sidler. — Johann Jakob Wehrli. — Stephan Franscini. — Johannes Herzog von Effingen. — Schultheiss Neuhaus. — Rudolf Töpfer. — Ferdinand Fürchtegott Huber.
- Grandpierre, Louis,** ancien Conseiller d'Etat. Mémoires politiques. 8°, 638 p, Neuchâtel, impr. Borel. Leipzig, Ch. Grandpierre, éditeur.
- Für Karl Greith's Freunde.** Aus seinen Briefen. 84 S. Freiburg, Herder.
- von Greyerz, Dr. Otto.** Beat Ludwig von Muralt (1665—1749). Eine literar- und kulturgeschichtliche Studie. Berner Dissertation. 8°, 112 S. Frauenfeld, J. Huber. (Bespr. «Liter. Centralbl.» No. 38, «Revue crit.» p. 353, «Gött. gel. Anz.» 1889, No. 3).
- Hertenstein, Wilhelm Friedrich.** Bundespräsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Gestorben den 27. November 1888. 8°, 40 S. Mit Portrait. Zürich, Orell Füssli & Cie.
- Hildebrand, Hans.** Johann Karl Hedlinger. Besprechung der Arbeit von Johannes Amberg im Geschichtsfreund. (In: «Kongl. Vitterhets historie och antikvitets akademis Manadsblad. Sextonde argangen. Stockholm.)
- Hosäus, W.** Johann Kaspar Lavater in seinen Beziehungen zu Herzog Franz und Herzogin Louise von Anhalt-Dessau.
- (In: «Mitth. d. Ver. f. Anhalt. Gesch.». Bd. V., Heft 4. Dessau, L. Reiter).
- Jenatsch, Georg.** Über die Ermordung des G. Jenatsch. (In: «Freie Rhätier» No. 264, 272, 276). Ein ladinisches Rügelied auf dessen Tod, (ebd. No. 275).
- Kambli, C. W.** Zum Gedächtniss an den von seinem Amte zurücktretenden Herrn Schulvorsteher Johannes Schelling in St. Gallen am 5. November 1888. Separat-Abdruck aus dem «St. Galler Tagblatt». 12°, 22 S. St. Gallen, Zollikofer'sche Buchdruckerei.
- Kesselring, H., Dr. J. C. Kern.** Eine Lebensskizze. Mit d. Bildniss Dr. Kerns. In-8°, 42 S. Frauenfeld, J. Huber.
- Kirchhoff, A.** Ueber Bernhard Kessler, Buchführer in Basel (1512—13). (In: «Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels», XII, 301/3.)
- Lauterburg, August.** Jean-Louis Müret, ein schweizerischer Nationalökonom und Statistiker des XVIII. Jahrhunderts. (In: «Zeitschrift für schweizerische Statistik», XXIV. Jahrg.)

- Leben** des seligen Bruder Klaus in Bildern mit erklärendem Text. Ein Andenken an die Jubelfeier von 1887. 12 Lichtdruckbilder mit Text. Einsiedeln, Benziger.
- Lecomte, Ferdinand**, colonel. Le Général Jomini. Sa vie et ses écrits. Esquisse biographique et stratégique. Troisième édition. In-8°, 460 p. Avec un atlas. Lausanne, B. Benda.
- Le Fort, Charles**. Notices sur d'anciens membres de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. 4°, 80 p. Genève, J. G. Fick.
- Inhalt: Edouard Mallet. — Pierre Odier. — Georges Mallet. — J. J. Blumer. — Louis Sordet. — Amédée Roget.
- Luginbühl, Rodolphe**. Philippe-Albert Stapfer, ancien ministre des arts et sciences et ministre plénipotentiaire de la République helvétique 1766—1840. Traduction autorisée par l'auteur. In-8°, 415 p. Paris, Fischbacher.
- Malloizel, Godefroy**. Oswald Heer. Biographie et tables iconographiques. Précédé d'une notice biographique par R. Zeiller. In-8°, 176 p. Berlin, Friedländer & Sohn.
- Marc-Jaquet**. Horace Benedict de Saussure (mit Illustr.). (In: «Oesterr. Alpenzeitung», 1888, No. 252.)
- Meili, Friedrich**. Alexander Schweizer. (Im Feuilleton der «N. Z. Z.» No. 204 ff.).
- Meyer, J.** Briefe Pupikofers an Freiherrn von Lassberg. (In: Birlinger's «Alemannia» XVI, 1—32, 97—154. Fortsetzung und Schluss.)
- Menos, J.-H.** Lettres de Benjamin Constant à sa famille. 12°. Paris, Savine.
- Mentha, F. H.** Discours sur le système politique de Rousseau. 4°, p. 21. (Im Programm der Akademie von Neuchâtel 1888/89).
- Metzger, Albert**. Les Pensées de Mme de Warens: son biographe, le général Doppet; Mme de Warens aux Charmettes, son oratoire; Mme de Warens au Reclus; ses relations avec Wintzenried jusqu'en janvier 1754, d'après les documents inédits tirés des archives départementales de la Savoie. In-12°, 288 p. Bâle et Genève, H. Georg.
- Morf, Heinrich**. J. J. Rousseau auf der Petersinsel. (In: «Sonntagsblatt des Bund», S. 244).
- Pelissier, Léon-G.** Henri IV, Bongars et Strasbourg. In-8°, av. portrait. Nancy, Berger-Levrault & Cie.
- von Planta, Dr. Andreas**. Dr. Kern und die Neuenburgerfrage. (In: «N. Z. Z.» No. 271).
- Ritter, E.** Une aventure de la jeunesse de Suzanne Bernard, mère de J. J. Rousseau. (In: Compte rendu du 9^{me} congrès des sociétés savantes de la Savoie. Chambéry, 1888. 8°, p. 40 suiv.).
- Sammlung** bernischer Biographien, hgg. vom hist. Verein Bern. Gr. 8°. Bern, Schmid & Francke. Band II.
- Heft 10 (S. 81—160). Fried. Ludw. von Effinger (Romang); Joh. Rudolf Sinner (von Fischer); Friedrich von Sinner (von Fischer); Joh. Rud. von Graffenried (Egger). E. Salchli (Egger); J. Leuenberger (Niggeler); Joh. Staub (Romang); Uriel Feudenberger (Romang); Charles Ferdinand Morel (Schwab).
- Heft 11 (S. 161—240). Sigmund Freudenberger (Romang); Franz Friedrich Freudenberger (Romang); Rudolf Zigerli von Ringoltingen (G. Tobler); Thüring von Ringoltingen (G. Tobler); Emanuel Rudolf von Effinger (Appenzeller); Lud. Albr. von Effinger (Appenzeller); Wilh. Schüpbach (Stämpfli); Lud. Rud. von Fellenberg (A. Valentin); Sam. Fr. Lüthardt (E. Blösch); Ben. Alph. Nicolet (Schwab); Isabella Morel (Schwab); Em. Witz (Schwab).
- Schmidt, Ch.** Michael Schütz genannt Toxites. Leben eines Humanisten und Arztes aus dem XVI. Jahrhundert. 8°, 130 S. Strassburg, Schmidt.
- Schneider, K.** Rousseau und Pestalozzi, der Idealismus auf deutschem und französischem Boden. Zwei Vorträge. 4. Aufl. Gr. in-8°, 63 S. Berlin, R. Gaertners Verlag.
- Schneider, Albert**, Prof. Dr. Der Zürcher Canonicus und Cantor Magister Felix Hämmerli an der Universität Bologna 1408—1412 und 1423—1424. Jubelschrift zum 800jährigen Bestehen der Universität Bologna, gewidmet vom Rektor und Senat der Hochschule Zürich. Gr. 4°. Zürich, Schulthess.
- Schnyder von Wartensee, Xaver**. Lebenserinnerungen. Herausgegeben von der Stiftung Schnyder von Wartensee. Gr. in-8°, XIII u. 379 S. Zürich, Gebrüder Hug.
- Schweizer, Dr. Paul**. Prof. Dr. theol. Alexander Schweizer, Lebenserinnerungen von ihm selbst aufgezeichnet. 8°, VIII und 111 S. mit Portr. Zürich, Schulthess. (Bespr. «Z. Post» No. 293 ff. «Protest. Kirch. Zeit.» No. 50 f.).

- Teichmann, A.** Amerbachiorum epistolae mutuae Bononia et Basilea datae (1555—1556). 4^o, VI u. 54 S. Gratulationsschrift der Universität Basel zur 800jährigen Jubelfeier der Universität Bologna. Basel, Schultz.
- Vaucher, Pierre.** Alexandre Martin, discours prononcé le 9 nov. 1887. (In: «Centralblatt der Zofingia» No. 3).
- Marc Monnier, discours prononcé le 25 févr. 1888. (In: «Journal de Genève», 28 févr. 1888).
- Wolf, Rud.** Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte: a. Briefe an Gautier 1846—1854; b. Briefe von Prof. Sam. König in Bern 1741—1752. (In: «Vierteljahrschr. d. naturf. Gesell. Zürich» XXXIII, 1. Heft.)
- Zollikofer** (Dekan in Marbach). Das Familienfest der Zollikofer von Altenklingen zu Ehren des 300jährigen Bestandes ihrer Familienstiftungen am 15., 16. und 17. August. 1886. Festbeschreibung für die Familienglieder. 48 S. mit 2 dramatischen Beilagen. St. Gallen, Zollikofer'sche Buchdruckerei, 1887.

VI. Münz- und Wappenkunde.

Archives héraldiques et sigillographiques, publiées à Neuchâtel par Maurice Tripet, héraldiste. Vol. II, 1888. 12 Nos.

Daraus: Les armoiries des édifices publics, monuments, etc. de Neuchâtel, par Maurice Tripet (suit). — Les animaux du blason: L'aigle. — Beiträge zur Kenntniss der Heraldik und Sphragistik der deutschen Schweiz. II. u. III. Von G. Ulrich Stutz. — St-Blaise et ses couleurs. — Notes sur les armoiries de quelque familles neuchâteloises, par Jean de Pury (suite). — Arme des Crible, par Alf. Godet. — Armes de Hochberg. — Art héraldique suisse. — Couleurs neuchâteloises. — Les armoiries du Valais et de ses treize dixains ou disains. — Attributs des familles patriciennes de Berne. — Faux drapeaux historiques. — Le Lion de Lucerne (avec planche). — Couleurs et emblèmes de la République helvétique. — Himly ou Himely, par Fr. Daulte. — Sceau d'Anne de Kybourg, par Jean Grellet. — Schweizerkreuz und Baselstab. Eine heraldische Skizze von Dr. Th. Im Hof. — Résumé de la généalogie du prince Guillaume I^{er} d'Orange et d'Emilie de Nassau sa fille, mère de Marie Belgia de Portugal à M. A. Exchaquet de Mortairier, par le prof. Aimé Humbert. — L'écusson fédéral suisse, par Antoine Henseler (avec planche). — Les Armoiries de la commune de Cressier. — L'ordre de la Générosité, par Maurice Tripet. — Documents pour servir à l'histoire des armes et couleurs de Neuchâtel. — Successions des Seigneurs de Neuchâtel. — Armes de Furstemberg. — Les armoiries du général Dufour. — Comitissa. — Famille de Jaussaud. — Armes Rosselet et Petitpierre.

Bulletin de la Société suisse de Numismatique. Réd.: Alb. Sattler, Dr. Alf. Geigy et Rud. Bröderlin. VII^e année. 1888. 12 Nos in-8^o. Bâle, Alb. Sattler.

Daraus: Jeton de Louis de Longueville, par Eug. Demole. — Das Münzwesen von Zug und dessen Pfenninge und Heller, von Robert Weber. — Zur Münzgeschichte von Chur, von Dr. Th. von Liebenau. — Dicken von Solothurn v. 1624, von Dr. A. Geigy. — Contribution à l'histoire numismatique des pays voisins du Léman, par le Dr. Ladé. — Imitation von Luzerner-Angstern in Schwyz, von Dr. Th. von Liebenau. — Numismatica Ticinese? Da E. Motta. — Die Luzerner Dukaten von 1656, eine Nothmünze von Dr. Th. von Liebenau. — Eine unbekannte Spottmünze von Zürich, von R. Forrer. — Die von Uri, Schwyz u. Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen. I. Uebersicht über die gemeinsame Münzgeschichte der Urkantone von 1503—1610, von Dr. Th. von Liebenau. II. Beschreibung der von den drei Kantonen gemeinschaftlich geprägten Gold- und Silbermünzen, von Alb. Sattler. — Monnaies des comtes de Ferrette, par Ls. LeRoy. — Imitations d'anciennes monnaies suisses, par Th. H.

Demole, Eug. Monnaies inédites d'Italie, figurées dans le livre d'essai de la monnaie de Zurich. Gr. in-8^o, 25 p., 4 p. Bruxelles (Genève, H. Georg).

(In: „Revue belge de Numismatique“).

Diessbach, R. von. Diplomirte Berner-Geschlechter. (In: „Der deutsche Herold“. Berlin, 1888, No. 5 ff.),

- Grellet, Jean.** Les armes de la maison de Neuchâtel. Reproduit du Musée neuchâtelais. Gr. in-8°, 7 p. Avec un tableau généalogique et héraldique de la maison de Neuchâtel. In-fol. max. Neuchâtel, H. Wolfrath.
- Platel, Edm.** Das Münzwesen der Schweiz. Bern. (Separatabzug aus Furrer's „Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz“).
- Stutz, G. U.** Zwei Siegel Konrads von Mure. (In: «Der deutsche Herold» S. 98—100. Berlin).
- Tripet, Maurice,** héraldiste. Les armoiries de la ville de Neuchâtel. Etude héraldique et historique. In-8°, 24 S. Neuchâtel, A.-G. Berthoud.
- Les armoiries des communes neuchâteloises. Esquisses héraldiques et pittoresques. In-18°, 24 S. Neuchâtel, A.-G. Berthoud.

Zur Notiz.

Der Vorstand der allgemeinen Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft richtet an die Bibliothekare sämtlicher historischer Vereine der Schweiz das höfliche Ansuchen, gefälligst mittheilen zu wollen, in wie weit die Publikationen der allgemeinen Gesellschaft in den Vereinsbibliotheken vorhanden sind, respektive welche Bände oder Nummern der **Quellen**, des **Jahrbuchs** für Schweiz. Geschichte und des **Anzeigers** für Schweiz. Geschichte in denselben fehlen. Die Antworten wollen Sie richten an den Bibliothekar der allgemeinen Schweiz. Geschichtsforschenden Gesellschaft

Dr. Blösch,
Stadtbibliothekar Bern.

Zur Beachtung.

Mit vorliegender Doppelnummer schliesst der Jahrgang 1889 des Anzeigers und zugleich dessen fünfter Band. Das Inhaltsverzeichnis über den letztern wird sammt einem von Herrn Professor *J. L. Brandstetter* in Luzern verfassten Register über sämtliche zwanzig Jahrgänge voraussichtlich im Monat Oktober erscheinen können.

